Westfälische Landes-Zeitung Rote Erde

Amtliches Blatt
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Versandkosten 60 Pfennig die Woche. Post-Bezug monatlich 2.50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Stück 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das bebilderte Unterhaltungsblatt und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19. Fernruf 30441

Anzeigenpr...
...le Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage. ... Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12... markt (14 Pfg.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pfg.). u. a. ... und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedi... — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeig... die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitag... 6 Uhr.

47. Jahrgang • Folge 249 AHEBG | Dienstag, den 11. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Stück 15 Rpf.

Heute
Wortlaut der Schlußrede des Führers in Nürnberg

Kämpfertum für Deutschland

Der Abschluß des Reichsparteitages machtvoller Ausdruck der Einheit aller verschworenen Kämpfer
Der letzte Appell des Führers an die Bewegung - Die Wehrmacht huldigt ihrem obersten Befehlshaber

(Drahtbericht unserer nach Nürnberg entsandten Schriftleiter)

Gestern abend wurde der Parteikongreß der NSDAP in seiner fünften Sitzung geschlossen. Der Führer sprach.

Wir stehen noch so im Banne des Erlebnisses dieser Rede, daß wir nicht vermögen, unsere kleinen Worte den großen des Führers nachzusetzen. Es würde auch nicht erlaubt sein, eine so große Sache wie diese Führerrede mit unseren Gedanken, und möchten sie noch so geistreich sein, zu zerpflücken. Was Adolf Hitler gestern ausführte, war ein nicht zum erstenmal gegebener, aber in dieser Art doch völlig neuer Ueberblick über das Werden und das innere Wesen des Nationalsozialismus. Er hat von uns verlangt, daß wir harte Kämpfer des Nationalsozialismus für Deutschland, immer nur für Deutschland, das ganze Deutsche Reich werden. Wir können nichts anderes tun, als mit der höchsten seelischen Kraft, deren wir fähig sind, uns in seine Gefolgschaft stellen.

Rudolf Heß hat nach den Worten des Führers gesagt: „Deutschland ist Hitler und Hitler ist Deutschland!" Er hat diese Worte uns aus der Seele gesprochen und wir wollen dazu noch den Ausspruch des Führers setzen, daß es nicht allein auf das Glauben ankommt, sondern auch auf den aus dem Glauben entsprungenen Willen.



Der Vorbeimarsch der SA und SS vor dem Führer

Arbeiter, Bauer und Soldat

Der Tag der Waffenträger der Nation

Nürnberg, 11. September.

Hatte am Sonntag der politische Soldat Adolf Hitlers seinen Ehrentag, bewies am Sonntag Nürnbergs Bevölkerung durch Massenteilnahme an den Veranstaltungen der SA und SS ihre innere Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus und seinen hervorragenden Trägern, so gehörte der Montag dem Waffenträger der Nation, der deutschen Wehrmacht.

Wir erinnern uns noch der Zeit, da ein korruptes und an sich wehrfeindliches System den deutschen Soldaten sozusagen hermetisch gegenüber der Oeffentlichkeit abschloß, ihn dabei zum Fremdkörper im Volk stempelnd.

Wir wissen um diese Zeiten und können darum um so besser einschätzen, welcher Geist in der deutschen Wehrmacht wohnt, daß sie sich trotz all dieser Dinge nicht nur den soldatischen Schneid bewahrt hat, sondern auch nach der Beseitigung jener verlogenen wehrfeindlichen Demokratie alsbald mit Freude daran ging, den Kontakt mit den übrigen Volksgenossen herzustellen.

Und diese deutschen Volksgenossen danken ihr das. Die Zeiten sind vorüber, wo man den deutschen Arbeiter gegen den Waffenträger der Nation verhetzen konnte. Das deutsche Volk, in seiner Gesamtheit von Haus niemals wehrfeindlich, weiß wieder in allen seinen Gliedern, daß Waffendienst Ehrendienst ist und freudig nimmt es an allem Anteil, was seine Wehrmacht angeht.

Ein Gradmesser für die Größe dieser Anteilnahme, ein Gradmesser dafür, welcher Liebe und Achtung sich der deutsche Soldat heute wieder bei seinen Volksgenossen erfreut, gab die Veranstaltung der Wehrmacht anläßlich des Reichsparteitages der NSDAP 1934 am Montag, dem 10. September, auf dem Zeppelinfeld ab.

Die Soldaten der Arbeit marschierten in Nürnberg. Deutschlands Jugend durfte erneut ihren nationalsozialistischen Geist unter Beweis stellen. In wuchtiger Kundgebung bekannte sich der politische Soldat der Nation in der SA und der SS erneut zum Führer und dann in der Folge schaltete sich auch der Waffenträger der Nation in das große Geschehen ein.

Das soll uns symbolisch dafür sein, daß der Kreis geschlossen ist. Arbeiter, Bauer und Soldat, sie haben sich gefunden. Die Nation in allen ihren Schichten ist sich einig.

Deutschland lehnt den Ostpakt ab!

Die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Plan Barthous

× **Berlin**, 11. September.

Die deutsche Reichsregierung hat nach sorgfältiger Prüfung des bekannten Planes eines sogenannten Ostpaktes die beteiligten Regierungen nunmehr über ihre Stellungnahme unterrichtet.

Wie man weiß, handelt es sich bei dem vorgeschlagenen neuen Sicherheitssystem in Osteuropa vor allem um die Verpflichtung der acht Paktteilnehmer, nämlich Deutschlands, der Sowjetunion, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Finnlands und der Tschechoslowakei, zur automatischen gegenseitigen militärischen Unterstützung im Kriegsfalle. Außerdem soll die Sowjetunion eine Garantie für den Rheinpakt von Locarno und Frankreich eine Garantie für den Ostpakt übernehmen. Diese Garantien sollen sich unter Umständen auch zu Gunsten Deutschlands auswirken. Das ganze System setzt die Zugehörigkeit der Teilnehmerstaaten zum Völkerbund voraus und will diese Staaten auch in gewissen grundlegenden Fragen der europäischen Politik zu einer bestimmten Haltung im Völkerbund verpflichten.

In ihren Bemerkungen über dieses Projekt hat sich die deutsche Regierung zunächst grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß sie keine Möglichkeit sieht, einem derartigen internationalen Vertragssystem beizutreten, **solange ihre Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüstungen noch von gewissen Mächten in Zweifel gezogen wird. Der gleiche Gesichtspunkt ist auch für die Frage des künftigen Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund maßgebend.** Was die vorgesehene militärische Unterstützungspflicht der Paktteilnehmer anlangt, so hat die deutsche Regierung dargelegt, daß sich der Verwirklichung dieses an die Sanktionsbestimmungen des Völkerbundsstatuts anknüpfenden Gedankens bisher bei allen internationalen Verhandlungen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengestellt haben.

Deutschland, dessen zentrale Lage inmitten hochgerüsteter Staaten zu besonderer Vorsicht zwingt, kann keine Verpflichtung auf sich nehmen, die es in alle im Osten möglichen Konfliktsfälle hineinziehen und zum wahrscheinlichen Kriegsschauplatz machen würde. Für die in dem Paktsystem vorgesehenen Sondergarantien Frankreichs und der Sowjetunion liegt kein reales politisches Bedürfnis vor. Deutschland kann jedenfalls von solchen Garantien keinen Vorteil für sich erwarten.

Die deutsche Regierung glaubt, daß andere Methoden der Friedenssicherung mehr Erfolg versprechen. Im allgemeinen würde sie dabei zweiseitigen Verträgen den Vorzug geben. Sie lehnt aber auch mehrseitige Verträge nicht ab. Nur müßte der Schwerpunkt dabei nicht auf die automatische militärische Unterstützungspflicht im Kriegsfalle, sondern auf die Nichtangriffsverpflichtung und auf die Verpflichtung der an einem Konflikt interessierten Mächte zur Konsultation gelegt werden. Diese Verpflichtungen ließen sich im Sinne friedlicher Kriegsverhütungsmaßnahmen sehr wohl zu realen Friedensgarantien ausgestalten, ohne daß damit die Gefahr von ernsten Verwicklungen verbunden wäre, wie sie der jetzt von den anderen Mächten vorgeschlagene Unterstützungspakt sicherlich zur Folge haben müßte.

Das deutsche Nein

Die deutsche Stellungnahme zu dem französischen Nordostpakt-Entwurf ist im Laufe des gestrigen Nachmittags von den Botschaftern in Paris, London und Rom den dortigen Regierungen überreicht worden. Wie als selbstverständlich vorauszusetzen war, ist die Frage einer Einbeziehung Deutschlands in das französisch-russische Paktsystem mit einem klaren Nein beantwortet worden. Die deutsche Haltung geht im wesentlichen von drei Voraussetzungen aus.

Die erste ergibt sich aus der grundsätzlichen Einstellung der deutschen Politik, so wie sie seit dem 14. Oktober, dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund festliegt. Sie bedeutet, daß Deutschland weder heute noch in Zukunft irgendeinem internationalen Vertragssystem beizutreten bereit ist, wenn die deutsche Gleichberechtigung nicht vorher ihre praktische Anerkennung erfährt. Deutschland hält es für unangebracht, anderen Nationen zuzumuten, mit ihm an einem Tische zu sitzen, solange die Unterteilung der Welt in Besiegte und Sieger, in erstrangige und deklassierte Nationen aufrecht erhalten bleibt. Daraus ergibt sich als weitere Selbstverständlichkeit auch die in dem deutschen Memorandum enthaltene Feststellung, daß Deutschland ohne Erfüllung dieser Voraussetzungen auch dem Völkerbund nicht wieder angehören kann.

Der zweite Gesichtspunkt, von dem die deutsche Haltung bestimmt ist, ist die Beantwortung der Frage nach dem Wert des französisch-russischen Paktsystems für die Erhaltung des Friedens. Nach einer, wie man annehmen darf, eingehenden Untersuchung der ganzen politischen Verhältnisse, ist die Reichsregierung dabei zu dem Schluß gekommen, daß das neue Paktsystem nicht eine Erleichterung und Klärung der Lage, sondern eine neue Erschwerung schafft. Die Annahme des Paktes durch alle Staaten, die an ihm beteiligt sein sollen, würde bedeuten, daß bei einem System der sofortigen gegenseitigen militärischen Hilfeleistung, die der Pakt vorsieht, jeder auch nur denkbare unbedeutende Konflikt zu einer allgemeinen Auseinandersetzung führen würde. Das Ziel jeder auf den Frieden gerichteten Politik war es bisher und könnte es nur sein, den überhaupt denkbaren und möglichen Konfliktfall zu lokalisieren, also ihn auf einen möglichst kleinen Kreis von Beteiligten zu beschränken, um so die Gewähr zu haben, daß überhaupt noch Nationen vorhanden sind, die eine Vermittlerrolle spielen können. Das System der automatischen Hilfeleistung, die aber der Ostpakt in jedem Falle bringt, würde nicht diese Lokalisierung eines möglichen Konfliktes, sondern eine sofortige Verallgemeinerung bedeuten. Neben diesem einen vor allem schwerwiegenden Gesichtspunkt, der die deutsche Haltung allein schon bestimmen könnte, bedarf es gar keines besonderen Hinweises, daß auch die meisten der anderen Gesichtspunkte, die der Paktentwurf in dieser Beziehung bietet, als nicht stichhaltig und als nicht geeignet angesehen werden können, eine deutsche Beteiligung als Erörterungswert erscheinen zu lassen. Deutschland muß aus seiner grundsätzlichen Einstellung heraus gegen das System der automatischen militärischen Hilfeleistung sein, da es der deutschen Nation durch die Praxis gezeigt worden ist, worin diese Hilfeleistung bestehen und mit welchen Gründen sie gerechtfertigt sein kann. Deutschland würde außerdem Gefahr laufen, auf Grund seiner mangelnden Wehrkraft nur zu leicht, wie es auch das deutsche Memorandum ausdrückt, Kriegsschauplatz zu werden in einem Konflikt, an dem es unbeteiligt ist. Dazu kann eine friedliebende Nation, die ihre Aufgabe im Aufbau der Arbeit sucht, keine Neigung bekunden. Es ist natürlich, daß auch aus allen diesen Gründen, die rein politische Zweckmäßigkeitsfragen zur Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa sind, nur ein bestimmtes Nein ausgesprochen werden konnte.

Der dritte Gesichtspunkt, der Deutschland zur Ablehnung bestimmen mußte, ist dann schließlich die Frage nach dem Sinn und dem Zweck des ganzen Paktentwurfes. Dazu war von deutscher Seite vor allem zu sagen, daß die in dem Paktentwurf

Die Korruption der Rüstungsinternationale

Unangenehme Enthüllungen für amerikanische Politiker / Ein Fanal für alle Welt

Washington, 11. September

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses über die Rüstungsindustrie in Washington entwickeln sich immer mehr zu einer Tragikomödie. Die Verhöre, die bereits eine Woche andauern, haben bereits so viele aufsehenerregende Enthüllungen gebracht, daß das Auge der ganzen Welt nach Washington gerichtet sein müßte, wenn nicht auf der anderen Seite offensichtlich der Wunsch bestände, von diesen beschämenden Enthüllungen abzurücken und sie in irgendeiner Versenkung verschwinden zu lassen. In einigen Ländern scheint es fast der Fall zu sein. Umso eifriger verfolgt die amerikanische Oeffentlichkeit den Gang der Verhandlungen und nicht zuletzt die Regierung selbst begrüßt mit heimlicher Schadenfreude das Ergebnis, das ihre republikanische Vorgängerin in einer Weise bloßstellt, daß die Kritik, die zur Zeit gerade von dieser Seite an den Regierungsmethoden Roosevelts geübt wird, völlig untergeht. Die einzig leidtragende ist die Republikanische Partei, deren hervorragende Mitglieder fast sämtlich mehr oder weniger in den Skandal verwickelt erscheinen. Für Amerika handelte es sich infolgedessen in der Hauptsache um eine innerpolitische Angelegenheit.

Die Tatsache, daß die Untersuchungen höchsten Beamten der früheren Regierung maßlose Schiebungen und großartige Bestechungsmanöver nachgewiesen haben, dürfte die Stellung Roosevelts, die vor kurzem noch im Zusammenhang mit den Streikaffären in einigen Kreisen als erschüttert bezeichnet wurde, wesentlich gefestigt haben. Darüber hinaus bleibt jedoch für den Außenstehenden die außenpolitische Seite dieser Vorgänge von ganz besonderer Bedeutung. Zum ersten Mal wird hier in größerem Umfang der internationale Zusammenhang der Rüstungsindustrie mit seinen ganzen unheilvollen Folgen für die Völker protokollarisch festgelegt.

Wenn auch die amerikanische Presse diese Dinge mit einigen belustigenden Seitenglossen abtut, so dürfte die Aufdeckung der Rüstungsskandale sicherlich auch außerhalb Amerikas noch Weiterungen nach sich ziehen. Es ist zu hoffen, daß aus diesen Erfahrungen endlich Konsequenzen gezogen werden, die sich nicht nur auf das rein geschäftliche beziehen dürfen.

Die Völker der Welt haben jedenfalls ein Interesse daran, zu erfahren, ob es weiterhin möglich sein wird, daß anonyme Kapitalkräfte über ihr Schicksal entscheiden könnten.

Abrüstungskonferenz nicht vor November?

× **London**, 11. September.

Aus Genf wird gemeldet, bei einer Besprechung zwischen Barthou und Henderson hätte Einigkeit darüber bestanden, daß es keinen Zweck haben würde, die Abrüstungskonferenz vor November einzuberufen.

Hohe Geldstrafen für die spanischen Streikführer

Madrid, 11. September.

Die marxistische Parteileitung hat für den am Samstag angezettelten Generalstreik, der nach Ansicht der Regierung eine „revolutionäre" Maßnahme darstellt, eine Geldstrafe von 20 000 Peseten zudiktiert erhalten. Ueber die Streikführer und andere Rädelsführer ist eine Gesamtgeldstrafe von 50 000 Peseten verhängt worden. Die Mehrzahl der 250 Verhafteten ist bereits wieder entlassen worden. Das marxistische Hauptquartier in Madrid bleibt jedoch noch weiter geschlossen. Während der Zusammenstöße bei dem Generalstreik hat es acht Todesopfer gegeben. Der Generalstreik in der Provinz Asturien ist zusammengebrochen. Die Marxisten hatten auch hier zum Streik aufgerufen, um dagegen zu protestieren, daß die Regierung der katholischen Volksaktion die Abhaltung einer Versammlung in Covadonga für den vergangenen Sonntag gestattet hatte.

Sowjettruppen von der mandschurischen Grenze zurückgezogen

Schanghai, 11. September.

Die mandschurische Regierung hatte vor einiger Zeit bei der Sowjetregierung energischen Protest erhoben, daß starke russische Streitkräfte längs der mandschurischen Grenze zusammengezogen worden seien. Von sowjetrussischer Seite ist nunmehr den mandschurischen Behörden mitgeteilt worden, daß diese Truppen 20 Kilometer hinter die Grenze zurückgezogen wurden.

vorgesehenen Garantien sowohl im Osten wie im Westen durch die bestehenden Verträge in jeder Weise überflüssig geworden sind. Doppelte und dreifache Garantien können aber nur zu einer Abschwächung führen, da sie die Idee der Garantie, vor allem auch die Idee der Nichtangriffsversicherung und der Unantastbarkeit der Grenzen nur in Zweifel ziehen, um damit letzten Endes zu einer Paralysierung der Idee selbst zu kommen. Damit mußte auch diese letzte Untersuchung zu einen klaren Nein kommen. Die deutsche Einstellung ergibt sich also in einer Folgerichtigkeit, an der eine objektive Würdigung nicht vorübergehen kann.

Die deutschen Gegengründe sind einleuchtend. Sie sind vom deutschen Standpunkt aus, wie man annehmen darf, aber auch endgültig. Für den immer wieder bekundeten Willen Deutschlands zu einer internationalen Zusammenarbeit kann es nur sprechen, wenn die deutsche Regierung darüber hinaus auch noch, wie es in den Schlußbemerkungen des deutschen Memorandums geschehen ist, die Grundbedingungen einer Erfolg versprechenden Zusammenarbeit aufzählt, die nach deutscher Meinung weit eher zum Ziele führen als alle auf militärischen Voraussetzungen fußenden Garantie- und Sanktionswünsche.

Kommissar für die württembergische Landeskirche

Ueberprüfung der Verwaltungsverhältnisse

× **Stuttgart, 11. September.**

Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, nahm aus besonderem Anlaß eine Ueberprüfung der Verwaltungsverhältnisse der württembergischen Landeskirche vor. Es handelte sich insbesondere um Klärung finanzieller Vorgänge, und zwar von Ueberweisungen hoher Summen auf Stellen außerhalb der Landeskirche, so daß diese Beträge hierdurch der Verfügungsbefugnis der Landeskirche entzogen waren. Die vorläufige Untersuchung ergab die Notwendigkeit, einen Kommissar einzusetzen, der unter Beschränkung seiner Aufgabe auf das Verwaltungsgebiet den Auftrag erhalten hat, eine vollständige Klärung des in Frage stehenden Sachverhaltes herbeizuführen und den Lauf der Verwaltung zu beaufsichtigen. Zum Kommissar ernannte der Rechtswalter den Konsistorialpräsidenten Walzer von der Verwaltung der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin. Die Oeffentlichkeit wird über das Ergebnis der Untersuchung weiter unterrichtet werden.

Der Tag der Soldaten

Die Reichswehr auf dem Reichsparteitag / Die deutschen Soldaten huldigen ihrem Oberbefehlshaber
Einheit von Macht und Wehrkraft / Vorführungen verschiedener Waffengattungen

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Dr. K.-Schriftleiters)

Nürnberg, 11. September.

„... und dann die Grenadiere!" Man denkt an diese Verse Detlev von Liliencrons, wenn man soviel Prächtiges an Aufmärschen und Versammlungen hier in Nürnberg gesehen hat. Selbst wenn der Arbeitsdienst, wie die PO, wie die HJ und selbst die SA und SS in überaus glänzender Form und Manneszucht sich gezeigt haben, sie alle sind nur politische Soldaten Adolf Hitlers und was sie an „militärischem" Gepränge zeigen, ist nicht mehr als die Zucht und Ordnung, die für die Männergemeinschaft nötig ist. Heute ist der Tag des Soldaten, denen Adolf Hitler wiederholt die alleinige Aufgabe zugesprochen hat, die militärische Macht des Staates darzustellen.

Die Wehrmacht des Deutschen Reiches weilt zum ersten Male auf dem Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung. Sie nimmt diesen ehrenvollen Besuch zur Gelegenheit, um sich ihrem Obersten Befehlshaber zum ersten Male zu zeigen. Die aus den benachbarten Standorten zusammengezogenen Truppenteile geben hier Vorführungen verschiedener Waffengattungen. Die mächtige Zeppelinwiese, auf der in den vergangenen Tagen die Hunderttausende von Männern gestanden haben, ist heute ganz als Fläche geöffnet, auf der sich die Vorführungen der Reichswehr herrlich entfalten.

Ein phantastisches Schauspiel, wie wir es in dieser abgezirkelten Genauigkeit bei der Reichswehr schon oft haben bewundern dürfen, hebt an. Hier ist die Fülle und Größe der Darbietungen besonders schön.

Kavallerie

Das 18. Reiterregiment, die Kapelle an der Spitze, reitet auf das Feld. Die Reiter haben ihre krummen Kavalleriesäbel gezogen. Auf dem Rücken tragen sie das Gewehr. Sie reiten im Trab und wirbeln einen ungeheuren Staub auf, der in reichen Mengen über uns kommt; aber das macht uns nichts aus, das ist zu schön! Ein Maschinengewehrzug, daran anschließend eine Minenwerferabteilung, dann einige kleine Geschütze — und schon bei diesem Anfang beginnt uns die Trauer zu erfüllen, wenn wir die prächtigen Kerle unserer Soldaten mit dieser lächerlichen Ausrüstung hier sehen müssen. Da hat vor wenigen Tagen die ausländische Presse weder ihr großen Tiraden losgelassen und über das angeblich kriegerische Deutschland gezetert; du lieber Gott, was für ein Krieg sollte das werden mit diesen spielzeugkleinen Waffen?

Die Eskadron hat geschwenkt und wird nun in Paradeaufstellung vorgeführt. Der Regimentskommandeur erweist dem auf der Tribüne sitzenden Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, die Ehrenbezeugung. Dann übernimmt der Eskadronchef das Kommando weiter. Die Reiter formieren sich zur Marschkolonne. Die technischen Abteilungen und die Kapelle verlassen den Platz. Die Züge der Eskadron reiten nebeneinander, so daß die Kette entsteht. Die Eskadron setzt sich in dieser Formation in Galopp, ein wundervolles Bild der tänzelnd gezügelten Kraft. Die Züge haben sich unterteilt und rasen in kleinen Gruppen im Galopp über das weite Feld. Im Galopp wird wieder die Marschkolonne gebildet. Unter dem brausenden Beifall des Publikums verlassen die Züge der Eskadron das Feld.

Auf einem der Natur eines Kriegsfalles nicht entsprechenden kleinen Platz findet nun eine Gefechtsübung der Eskadron als Vorhut mit Sicherungen statt. Ein Spähtrupp reitet voraus, plötzlich wird ein feindlicher MG.-Angriff vorgetragen, und nun muß die Eskadron in Feuerstellung gehen. In Sekunden ist das kleine Geschütz in Stellung gebracht und feuert schon. Schon ballert auch das zweite Geschütz, die Maschinenpistolen, und jetzt rast in wilder Jagd auch schon der Maschinengewehrzug heran und geht zur Umklammerung vor. Die Maschinengewehre tacken ihre berauschend monotone Melodie. Inzwischen knallen die schweren Sachen. Es macht Spaß.

Der Stabstrompeter galoppiert vor, das Feuer wird eingestellt, der Feind ist zusammengeschossen und hat sich zurückgezogen. Der unterbrochene Vormarsch wird fortgesetzt. Schon liegt der Spähtrupp wieder an der Spitze. Neu formiert ist die Marschkolonne und wenige Sekunden nach dem Ablasen des Feuers ist die Marschkolonne schon wieder in flotter Bewegung, eine wundervolle Veranschaulichung des Kampfes der modernen Kavallerie.

Nachrichtennetz

Nun wird das Nachrichtennetz einer Division vorgeführt. Da das Gelände keine Deckungsmöglichkeiten bietet, muß die ganze Vorführung nur schematisch aufgezogen sein. Die einzelnen Stäbe der Divisionseinheiten sind durch Flaggen gekennzeichnet. Mit den Lastwagen rücken Fernsprechbautrupps heran, schon sind die Blinker gefolgt. Es folgen geländegängige Wagen, die am weitesten vorstoßen. Motorisierte und bespannte Funk- und Blinkwagen werden eingesetzt und mit blitzartiger Schnelligkeit die Apparate aufgebaut. Das ganze Feld ist nun ein großes Fernsprechnetz geworden. Die einzelnen Stabsstellen stehen miteinander in Verbindung. Der ganze Bereich ist jetzt betriebsfähig. Mit der Schnelligkeit des Aufbaues wird auch wieder der Abbau vollzogen. Die Geräte werden in den Wagen verstaut. Schon beginnt der Abzug, vom Kommandeur mit Pfeif- und Winkzeichen dirigiert. Die 7. Nachrichtenabteilung verläßt unter rasendem Beifall der Zuschauer das Feld.

Artillerie

Die 3. Abteilung des 7. Artillerieregiments sprengt in die Arena. Der Regimentskommandeur sucht zunächst mit seinem Stabe die Feuerstellungen. Dann folgen die Batteriechefs, die zum Abteilungsführer befohlen sind. Die Abteilungsführer besprechen mit den Batteriechefs die technischen Einzelheiten, Feuerstellungen usw. Und nun fahren die Batterien selbst auf.

Weit vorgezogen sind die Beobachtungsstellen, von denen eiligst gezogene Fernsprechleitungen zu den Geschützen zurückführen. Die Fühler sind weit ausgestreckt. Abschnittweise wird das Instellunggehen der Artillerie sichtbar gemacht. Leider muß alles das auf der flachen Fläche der Zeppelinwiese, also ohne Deckungs- und Tarnungsmöglichkeiten durchgeführt werden. Das verleiht dem Ganzen, so exerziermäßig schön es auch ist, die große Unwirklichkeit ...

Da knallen die ersten Feuerschläge. Bald haben die Batterien der vor ihnen liegenden Infanterie Luft geschafft. Die Infanterie hat neuen Boden gewonnen, und wenn der Raum auch noch im feindlichen Feuer liegt, ist doch die Möglichkeit gegeben, die Batterien vorzuziehen. Des beengten Raumes wegen wird der Stellungswechsel nach vorwärts hier mit dem Abrücken der Abteilung dargestellt.

Kraftfahrer

Noch ist die Artillerie nicht verschwunden, da fährt bereits eine Kraftradschützenkompagnie in Kolonne zu einem heran.

Sie macht eine Rundfahrt zur Aufstellung vor der Tribüne, wo der Führer meldet. Inzwischen ist die Gruppenkolonne hergestellt worden, dann die Doppelkolonne. Aus dieser wird in Linie aufmarschiert. Dann wird plötzlich aus rasender Fahrt abgebrochen und die Kraftradschützen gehen in Stellung. Kaum liegen sie, da tacken schon die leichten Maschinengewehre. Gleichzeitig werden die Stellungen vernebelt, ein überzeugendes Bild moderner motorisierter Infanterie. Während die Nebelwolken sich erst recht entfalten, sind die Gewehre schon wieder auf die Räder verpackt. Diese gehen unter dem Schutze der Unsichtbarkeit mit Sicherung zurück. Die M.-Gs. sind noch feuerbereit und feuern auch teilweise. Das Gefecht ist abgebrochen.

Pioniere

Das IV. Pionierbataillon läßt eine motorisierte Pionierkompagnie einfahren. Drei Züge marschieren auf und legen Sperren gegen geländegängige Kraftfahrzeuge an. Tellerminen und Kraftwagenrollen werden ausgelegt. Das folgende Bild zeigt die Wirkung dieser Sperre auf geländegängige Kraftfahrzeuge (Tanks, Panzerwagen usw). Die Tellerminen explodieren. Dahinterliegende leichte Maschinengewehre unterstützen die Wirkung der Sperrkette. Die feindlichen Kraftwagenzüge können nicht durchkommen und beschränken sich im Zurückgehen auf Sicherungsfeuer.

Das große Gefecht

Nachdem die einzelnen Waffengattungen gezeigt worden sind, werden nunmehr die Waffen verbunden zum Gesamteinsatz. Jetzt wird sogar das flache Feld manövermäßig hergerichtet durch Aufstellung von Bäumen, Zelten, Häuserattrappen usw. Berge entstehen und Bäume wachsen darauf, — was vorher eine kümmerliche Flachbahn war, ist inzwischen „Landschaft" geworden. Das Gefechtsfeld ist in affenartiger Geschwindigkeit aufgebaut und nun findet ein Verfolgungsgefecht statt, in dem sämtliche Waffen zum Einsatz gebracht werden.

Die ganze Folge der Kriegshandlung setzt in phantastischer Schnelligkeit nacheinander ein. Die Bilder wechseln von Sekunde zu Sekunde. Motorisierte Truppen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie — alles wird nacheinander eingesetzt. Vernebelungen, Geländesperren, Feuerdurchbrüche erfolgen. Wir können kaum so schnell nachzeichnen, wie die Ereignisse sich abspielen. Und während das Gefecht schon abgebrochen wird, merken wir, daß es so spannend und interessant war, daß wir vergessen haben, die Einzelheiten aufzuzählen. Es war natürlich nur Vorführung, es war nur Manöver, aber wir merken doch, was die Reichswehr leistet.

Und das ist der große Eindruck dieser Stunde: daß unsere kleine durch das Versailler Diktat so jämmerlich niedrige Reichswehr in dem Maße ihrer Möglichkeiten alles leistet, was das Vaterland von ihr verlangen kann und muß.

Das ist die Stimmung dieser Reichswehrvorführung nach den großen Aufmärschen der Friedensarbeit des Nationalsozialismus. Wir wollen Arbeit und Brot, Frieden und Ehre. So sehr wir dafür demonstriert haben in den nun vergangenen Tagen, so wenig soll auch dieser Klang untergehen, den seinerzeit Rudolf Heß in seiner Königsberger Rede angestimmt hat: daß es nicht angeht, jahre- und jahrzehntelang Deutschland seinen Frieden beteuern und beweisen zu lassen bis zum letzten und es dann immer noch handgreiflich mit Krieg zu bedrohen. Wir werden für den Frieden einstehen bis zum letzten, auf alle Fälle aber stehen wir ein für unser Vaterland, für Deutschland! Und an diesem Einsatz allerdings werden, wenn es nottut, nicht nur die Soldaten der Reichswehr sich beteiligen, sondern jeder braune Kämpfer Adolf Hitlers wird dann an seinem Platze sein! Das mögen sie alle ruhig hören und ruhig wissen. Wenn sie fortfahren wollen, von Krieg zu schreien, wenn irgendwo eine einheitliche Kleidung auftaucht, so müssen sie das verantworten. Wir wissen uns ehrlich um den Frieden bemüht. Wir werden aber niemals mit Deutschland ein Spiel treiben lassen, das seine Ehre vernichten will!

Feierlicher Ausklang

Die Reichswehr zeigte am Schluß ihrer militärischen Vorführungen selbst, wie alles dieses nicht Angriffswille ist, sondern nur eine Bekundung der Einsatzbereitschaft, wenn es die Verteidigung gilt. Sie veranstaltete am Schluß ihrer Darbietungen einen glänzend exakten Aufmarsch aller beteiligten Truppen vor der Ehrentribüne zur Paradeaufstellung. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg nahm die Parade ab, die zum letzten Mal den unbeschreiblichen Jubel der Zuschauer auslöste. Eine große und besonders freudig begrüßte Ueberraschung gab es noch, als in der Mitte des Vorbeimarsches ein Marinebataillon sich einfügte, und daß die Reiter mit ihrer berittenen Kapelle, mit den galoppierenden Kesselpaukern an der Spitze und überhaupt mit der tänzelnden Eleganz ihrer Parade einen Sonderbeifall erlebten, das war heute so wie es immer ist. In hunderttausenden von Zuschauern jauchzte das alte Soldatenherz ...

Die Vorführungen der Wehrmacht fanden gestern vormittag statt. Am Nachmittag wurden sie wiederholt. Der Führer war zugegen und sah zum erstenmal, seit sie unter seinem Befehl standen, die Soldaten des Reiches. Ihm zu Ehren brachte eine Ehrenkompagnie Feldzeichen des alten Heeres vor, es waren drei Fahnen des Regiments List, mit dem Hitler in den Weltkrieg gezogen ist.

Zu einem wundervollen Ausklang des gesamten Reichsparteitages wurde dann gestern abend in den späten Stunden ein Zapfenstreich, den die Reichswehrkapellen dem Führer vor seinem Hotel dem „Deutschen Hof" in Nürnberg, dargebracht haben.

Im Blitzlicht

Ein feiner „Volksvertreter"

Ein würdiger Vertreter des parlamentarischen Systems, auf das man trotz der endlosen Skandale und der Korruptionsfälle am laufenden Bande in Frankreich noch immer als ideale Verkörperung der Volksmeinung schwört, ist der Abgeordnete Besson. Wegen der verschiedensten Konflikte mit dem Strafgesetzbuch war der würdige Deputierte verurteilt und zwangsweise auch hinter Gitter gebracht worden. Schließlich wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt, um bald darauf eine erneute Vorladung des Gerichtes zu erhalten. Um einer abermaligen Verhaftung zu entgehen, zog es Herr Besson indessen vor, sich ins Ausland zu begeben und für seine Rückkehr die Eröffnung der Parlamentssession abzuwarten, bei der ihn als „Volksvertreter" die Immunität vor jeder gerichtlichen Verfolgung schützt. Der einfallsreiche Abgeordnete scheint übrigens kein humorloser Mann zu sein. Durch seinen Rechtsanwalt ließ er dem Gericht mitteilen, daß er sich ins Ausland begeben habe, um eine wissenschaftliche Untersuchung über die ernste Währungslage in Europa anzustellen und die praktischen Möglichkeiten einer neuen internationalen Währung zu studieren. Wegen der möglichen Kriegsgefahr, die der augenblickliche Währungswirrwarr heraufbeschwören könnte, halte er es für seine Pflicht, vorübergehend dem Vaterlande fernzubleiben. Der Brief schließt mit der Bitte, die Gerichtsverhandlung auf den Oktober zu vertagen, also zu einer Zeit, in der das Parlament wieder versammelt ist. Anscheinend war dies selbst den Pariser Richtern zu bunt, die sonst für solche politische Spitzfindigkeiten großes Verständnis zeigen. Herr Besson wurde von ihnen mitleidlos in Abwesenheit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Arbeitsdienstpflicht kommt!

Reichsarbeitsführer Hierl kündigt die Einführung der allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht an

Nürnberg, 11. September

Im Rahmen der Sondertagungen des Reichsparteitages fand ein Appell der Arbeitsdienstführer statt, in dessen Mittelpunkt eine bedeutsame programmatische Rede des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Hierl, über den nationalsozialistischen Arbeitsdienst stand.

Der Redner gab zunächst einen Rückblick auf das vergangene, für die Entwicklung des Arbeitsdienstes entscheidende Jahr, wo es galt, aus dem in seinem Geiste uneinheitlichen und in seiner Gestalt unförmlichen Arbeitsdienst jenes harte Werkzeug zu schmieden, das imstande ist, das große, dem Arbeitsdienst gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich bei der Arbeit und durch die Arbeit am deutschen Heimatboden den neuen deutschen Menschen nationalsozialistischer Prägung zu formen, Blut und Boden unseres Volkes wieder in Verbindung zu bringen und so dem Leben unseres Volkes eine feste Grundlage zu verschaffen für kommende Jahrhunderte.

In seinen weiteren Ausführungen, die vielfach von tosenden Beifallsstürmen unterbrochen waren, gab der Redner einen kurzen Ausblick auf die Aufgaben, die in den nächsten Jahren bewältigt werden müssen. **Im Vordergrunde stehe hier die Einführung der allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht. Die Zeit sei reif hierfür, denn unsere Jugend sei in ihrem überwiegenden Maße willig bereit, die Arbeitsdienstpflicht als Ehrenpflicht auf sich zu nehmen. Daß die Arbeitspflicht einmal kommen werde, sei nicht mehr zweifelhaft.**

„Wir harren des Befehls des Führers, der den rechten Zeitpunkt für die gesetzliche Festlegung bestimmen wird." Weiter erklärte der Redner, daß die Arbeitsdienstpflicht eine allgemeine und gleiche werden müsse. Es dürfe keine Ausnahmestellungen für besondere Berufsgruppen geben, auch nicht in bezug auf die Dienstzeit, die auf ein Jahr festzusetzen sei, damit der Arbeitsmarkt auch volkswirtschaftlich wertvoll gemacht werde.

Der Reichsarbeitsführer entwickelte dann die Grundsätze für die Führerauswahl und Führerauslese im Arbeitsdienst, wobei er sich vor allem für den Einheitstyp des Arbeitsdienstführers und ferner dafür einsetzte, daß der Arbeitsdienstführer durch sein persönliches Vorbild wirke.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der ethisch-sittlichen Bedeutung der Arbeit und betonte in diesem Zusammenhang noch einmal, daß Arbeit am deutschen Boden und in Verbindung damit am deutschen Menschen der Inhalt des Arbeitsdienstes ist. Unter Hinweis auf die großen volkswirtschaftlichen Werte, die der Arbeitsdienst schafft, bezeichnete es der Reichsarbeitsführer als notwendig, daß der Einsatz des Arbeitsdienstes zu Bodenverbesserungsarbeiten und Siedlungszwecken noch planmäßiger und großzügiger erfolgen, und daß die technischen Arbeitsleistungen im Arbeitsdienst noch erheblich gesteigert würden.

Totenehrung der höheren HJ-Führer im Luitpoldhain

× **Nürnberg, 11. September.**

Am Ehrenmal im Luitpoldhain fand am Montagvormittag eine Totenehrung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und sämtlicher Gebietsführer aus dem Deutschen Reich statt. Auf der Plattform des Ehrenmals nahm die Reichsjugendführung, die Führer aller Gebiete der HJ und die Gebietskapellen und eine Ehrengefolgschaft des Gebietes Franken Aufstellung. Punkt 11 Uhr erschien der Reichsjugendführer, begleitet vom Stabsführer Lauterbacher, und legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen riesigen Lorbeerkranz nieder. Anschließend schritt ein Gebietsführer nach dem anderen mit einem großen Kranz aus dem Glied der Führer, um im Namen der deutschen Jugend diesen neben dem des Reichsjugendführers niederzulegen. Während dieser Totenehrung spielte die Kapelle das Horst-Wessel-Lied.

Das Ehrenkreuz des Weltkrieges

Berlin, 11. September.

Amtlich wird mitgeteilt: Personen, die bei den Zivilverwaltungen der während des Weltkrieges besetzten Gebiete beschäftigt waren, haben in dieser Tätigkeit keine Kriegsdienste im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1934 geleistet. Ihnen kann daher das Ehrenkreuz nicht bewilligt werden.

„Hitlers Macht unerschütterlich"

Knickerbockers Eindruck von Nürnberg / Unterredung des „Matin" mit dem Führer

Berlin, 11. September.

Der Hauptschriftleiter des 12-Uhr-Blattes hatte Gelegenheit, den bekannten amerikanischen Journalisten Knickerbocker über seinen Eindruck vom Nürnberger Reichsparteitage zu befragen. Der amerikanische Journalist betonte dabei u. a., sein hervorstechendster Eindruck von Nürnberg sei die gerade in diesen Tagen wieder so plastisch zum Ausdruck gekommene Verehrung des deutschen Volkes für Hitler, wie sie sonst nirgends auf der Welt zu treffen und für moderne Staaten einfach unvergleichbar sei. Weiter sagte Knickerbocker, sein stärkstes Interesse hätten die Kundgebungen der Hitler-Jugend gefunden; denn er sehe gerade in dieser Huldigung der Jugend für Hitler seine seit langem vertretene Ansicht bestätigt, daß das nationalsozialistische Regime nicht am Ende sei, wie es vielfach in der Weltpresse behauptet wird. **Wer so wie Hitler seine Regierung auf die Jugend stützen könne, dessen Macht sei stark und unerschütterlich. Ein Regime mit einem Einfluß auf die Jugend, wie ihn gerade Hitler habe, sei durch normale Vorkommnisse unstürzbar.** Auf die Frage, ob er in den Aufmärschen und Kundgebungen des Reichsparteitages eine sogenannte „Probe-Mobilmachung" erblicke, erklärte Knickerbocker, dieser Parteitag verfolge sicherlich nicht den Zweck, Deutschlands kriegerische Kräfte zu erproben. Wenn durch die Aufmärsche die anerkannte deutsche Tüchtigkeit herausgestellt werde, so könne man dagegen keine Einwendungen erheben.

„Niemals etwas derartiges gesehen"

Der Eindruck in Frankreich

Der Sonderberichterstatter des „Matin" hatte am Sonntag Gelegenheit, den Aufmarsch der SA und SS in Nürnberg im Kreise der unmittelbaren Begleiter des Führers mitzuerleben und sich vom Führer seine ersten Erlebnisse beim Kampf um die Befreiung Deutschlands vom Kommunismus und Marxismus schildern zu lassen. Adolf Hitler erklärte ihm, daß Nürnberg vor 15 Jahren noch eine der kommunistischsten und marxistischsten Städte Bayerns gewesen sei. Es habe vieler Reden und vieler Propaganda bedurft, um diese Stadt zu gewinnen. Von selbst sei das nicht gegangen. Der Führer ging dann auf die Methoden ein, mit denen man das Volk gewinnen müsse.

Der Berichterstatter des Blattes schildert anschließend den Verlauf der Kundgebung und die Haltung des Führers. Er berichtet: Um 11 Uhr vormittags hatten wir das Manöverfeld verlassen, wo die eindrucksvolle SA- und SS-Kundgebung stattgefunden hatte. Ich erhielt jetzt Gelegenheit, ein wirklich seltenes Schauspiel zu sehen. Ich kam nach Nürnberg zurück in einem Wagen, der unmittelbar dem Hitlers folgte. **Ich glaube, niemals etwas derartiges zu Gesicht bekommen zu haben. Auf einer Strecke von 8 Kilometern über Felder und Straßen folgten ununterbrochen Zurufe aus der Volksmenge, ein ununterbrochenes Weinen und Lachen. Männer und Frauen, Greise und Kinder fanden sich in diesem Gefühl zusammen, eine wunderbare Mischung edler Gefühle der Hingebung und der stärksten Erregung.** Hitler, aufrecht in seinem Wagen stehend, grüßte mit einem Lächeln. Dicht hinter ihm bleibend, fuhr unser Wagen die steilen Zufahrtsstraßen zu der Nürnberg überragenden Burg hinauf. Unter den widerhallenden Gewölben und in den inneren Höfen — überall Gesichter, überall erhobene Arme, überall Freudenrufe. Wir waren vier oder fünf Zuschauer in einem besonderen Burghof, in dem Hitler uns erwartete. Sofort erklärte er:

„Was Sie gesehen haben, ist doch kein unter dem Zwange lebendes Volk!" Der Berichterstatter schildert dann, wie immer wieder von der im Burghof und um die Burg harrenden Menge Rufe laut wurden: „Wir wollen unseren Führer sehen!", wie die Menge das Deutschlandlied sang und der Führer dem Wunsche seiner Verehrer von Zeit zu Zeit nachkam und sich zeigte.

Das „Petit Journal" zieht aus dem Aufmarsch der SA und SS die Schlußfolgerung, man müsse zugeben, daß die braune Armee wiedergeboren sei.

Eindrucksvoll sogar für ausländische Besucher

Das Echo in England

Wenn auch das schreckliche Schiffsunglück bei Newyork naturgemäß in den englischen Morgenblättern den Hauptraum beansprucht, wird doch nach wie vor ausführlich über den Hergang des Parteitages in Nürnberg berichtet. Besondere Beachtung findet die Ansprache des Führers an die SA am Sonntag und die darin enthaltene Bemerkung, daß die SA auch in Zukunft ihre Rolle in der nationalsozialistischen Partei spielen werde.

Der Sonderkorrespondent der „Times" sagt in seiner Meldung, der Führer habe am Sonntag anerkannt, daß die SA ihren Platz in der nationalsozialistischen Bewegung behalten würde. Es habe unter den Zuschauern Einigkeit darüber geherrscht, daß der Sonntag das abwechselungsreichste und malerischste Schauspiel der ganzen Tagung bildete. Die sorgfältige Gruppierung der verschiedenen Formationen mit ihren Tausenden von Fahnen und Standarten im Luitpoldhain sei eindrucksvoll gewesen, sogar für solche ausländischen Besucher, die von der sechs Tage dauernden Folge uniformierter Paraden und Versammlungen etwas müde geworden wären. Die Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Deutschen sei mit ausdrucksvoller Würde und Einfachheit vollzogen worden.

Hitler, der Mann des Volkes

Die Meinung in Spanien

Die Madrider katholische Zeitung „El Debate", die einzige Zeitung der Hauptstadt, die durch ihren Berliner Vertreter dauernd und ausführlich über den Nürnberger Parteitag berichtet, schreibt in der Sonntagsnummer, die Gerechtigkeit verpflichte dazu festzustellen, daß ebenso der uniformierte Führer wie der parteilose Arbeiter restlos davon überzeugt seien, daß man Hitler, dem Mann aus dem Volke, der den Zusammenschluß der Deutschen zustandegebracht habe, voraussetzungslos und unbedingt Gehorsam leisten und ihn in seinem Werk unterstützen müsse. Die Hitlerjugend habe in Nürnberg die straffste Disziplin gezeigt.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K. Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viehaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie. Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund

Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

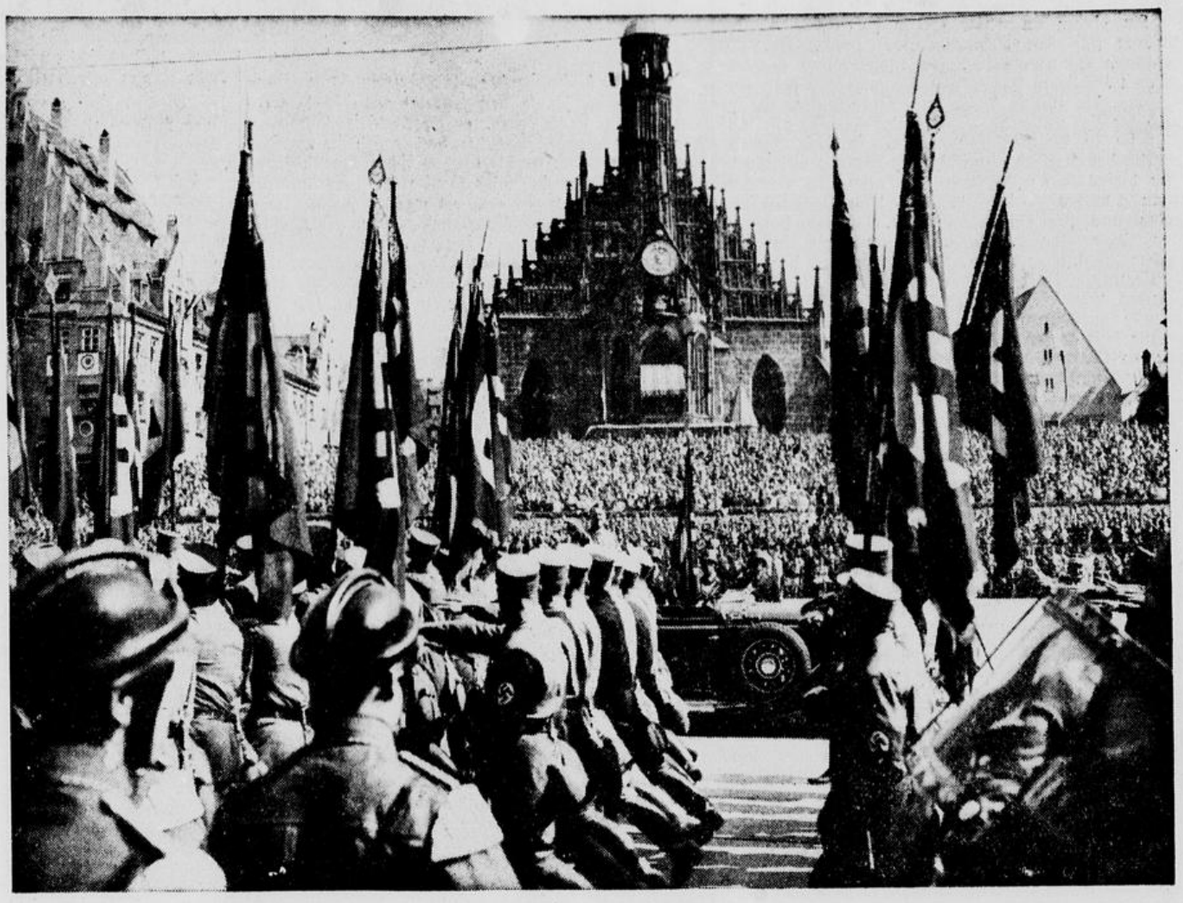
Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

D.-A. August 1934: 172 299. D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 298; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 605.

Feldzeichen der Revolution

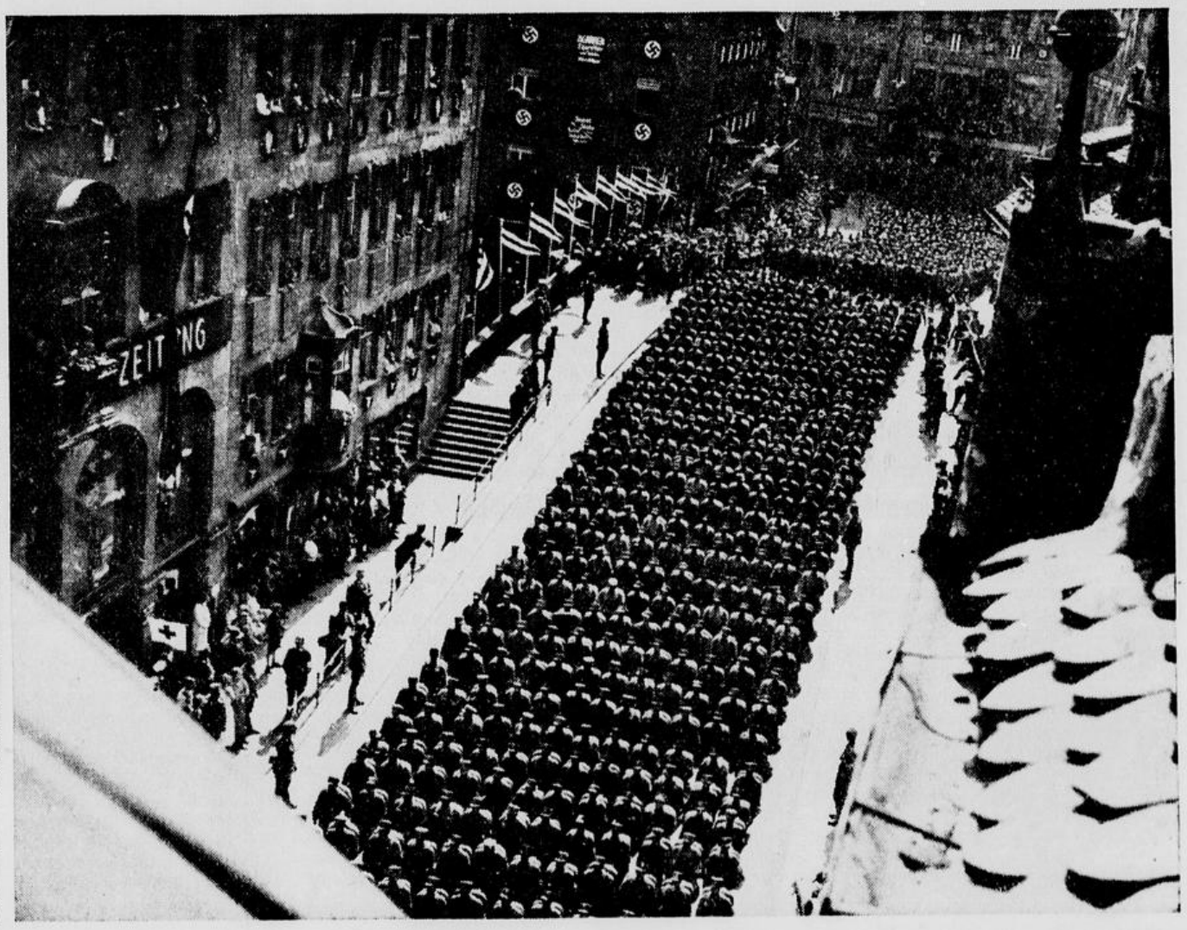
Bildbericht der WLZ vom Vorbeimarsch der Standarten und Sturmfahnen vor dem Führer



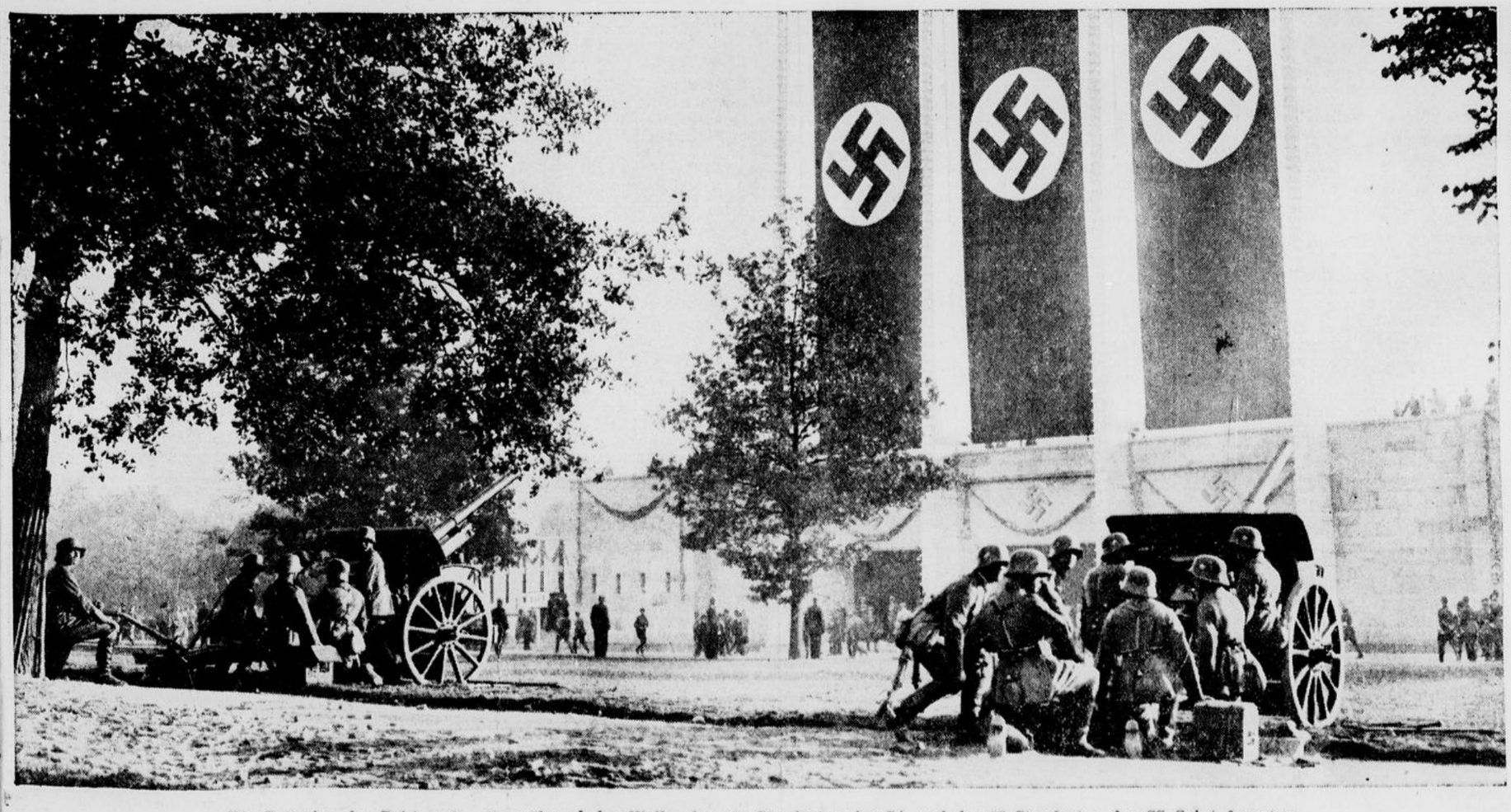
Der Führer grüßt die Feldzeichen der SA



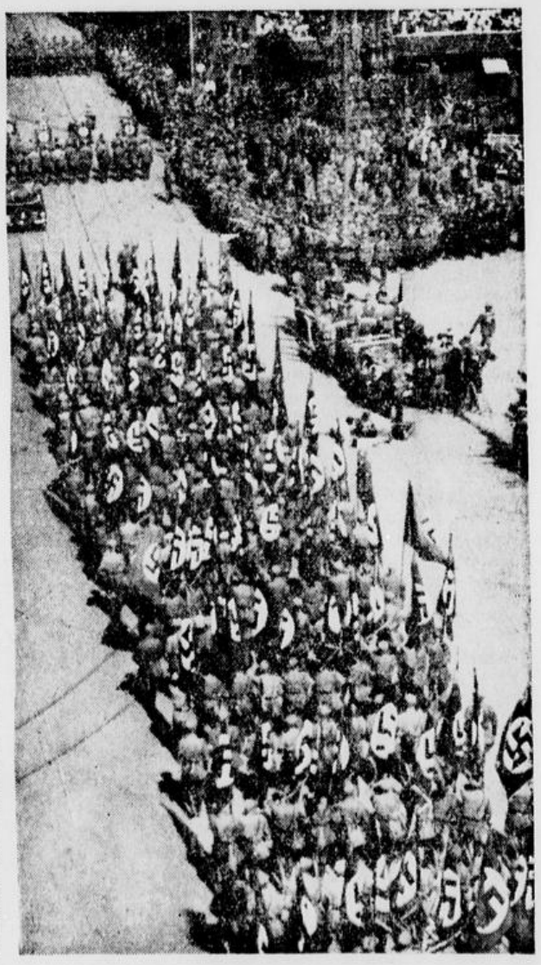
Der Vorbeimarsch der SS-Standarten



Der Anmarsch aus der Vogelperspektive gesehen



Die Batterien der Reichswehr, die während der Weihe der 126 Standarten der SA und der 73 Standarten der SS Salut feuerten



Das Fahnenheer marschiert

Die unbequemen Emigranten

Ein Franzose empfiehlt Zwangsarbeit

× Paris, 11. September.

In einem an erster Stelle gebrachten Artikel wendet sich der Außenpolitiker des „Matin", Stephan Lauzanne, gegen diejenigen ausländischen Kreise in Frankreich, die immer wieder versuchten, die innere Ruhe und Ordnung zu stören und die sich unter Mißachtung des Gastrechtes, das sie in Frankreich genießen, in die Innenpolitik des Landes einmischten. Als Gegenleistung für dieses Gastrecht, das Frankreich den Ausländern gewähre, fordere es, daß man seine Gesetze achte und sich ehrlich aufführe. Es sei sehr an der Zeit, damit aufzuräumen. Jeder Ausländer müsse ohne Unterschied der Herkunft und unbeschadet seiner Protektion sofort des Landes verwiesen werden, wenn er sich das geringste zuschulden kommen lasse. Stephan Lauzanne hält es sogar für noch angebrachter, ein Gesetz zu schaffen, wonach jeder Ausländer, der sich auf französischem Boden etwas zuschulden kommen läßt, in eine Kolonie verbracht werden soll, wo er in ein Zwangsarbeitslager gesteckt werden müsse.

Textilarbeiterstreik flaut ab

Raleigh, 11. September.

Der amerikanische Textilarbeiterstreik hat nach den Versicherungen der Industriellen seinen Höhepunkt überschritten und ist bereits stark im Rückgang begriffen. 28 Textilfabriken in Nordkarolina mit etwa 4000 Arbeitern haben nach den Behauptungen der Industriellen ihre Betriebe wieder eröffnet und in Südkarolina soll eine Anzahl ursprünglich stillgelegter Unternehmungen gegenwärtig wieder arbeiten. Weiterhin sei es den Gewerkschaften trotz größter Anstrengungen nicht gelungen, die Arbeiter weiterer Textilfabriken zur Teilnahme an dem Streik zu bewegen.

Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet verordnet

Saarbrücken, 11. September.

Die Regierungskommission veröffentlicht im Amtsblatt vom 8. September, ausgerechnet an dem Tage, an dem die Verbalnote der deutschen Regierung an die Regierungskommission des Saargebietes in Sachen des Freiwilligen Arbeitsdienstes bekanntgegeben worden ist, eine Verordnung, durch die die Einrichtungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet verboten werden und die Meldepflicht für Einwohner des Saargebietes angeordnet wird, die außerhalb des Saargebietes im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt gewesen sind oder innerhalb oder außerhalb des Saargebietes der SA oder SS oder der sogenannten Eisernen Brigade Spaniol angehört haben. Die einzelnen Bestimmungen dieser Verordnung sind bereits eingehend veröffentlicht worden. Interessant daran ist noch besonders, daß, wer einen Einwohner des Saargebiets zu einem außerhalb des Saargebiets abzuleistenden freiwilligen Arbeitsdienst anwirbt oder den Werbern des Arbeitsdienstes zuführt, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahr bestraft wird.

Benesch beschwört den „Geist des Völkerbundes"

Die Völkerbundsversammlung eröffnet / Unbehagliche Stimmung in Genf / Trauer um die „verlorenen Söhne"

× Genf, 11. September.

Die 15. Völkerbundsversammlung wurde Montag vormittag durch den Präsidenten des Völkerbundsrates, Benesch, eröffnet. Die Vertreter von mehr als 50 Staaten hatten sich im großen Saal des Genfer Wahlgebäudes eingefunden. Unter diesen befanden sich vier Regierungschefs und 24 Außenminister, von denen die meisten europäischen Ländern angehören. Man bemerkte u. a. den britischen Außenminister Simon, den kanadischen Ministerpräsidenten Benett, den norwegischen und den irischen Ministerpräsidenten, dagegen war der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg bei der Eröffnung der Tagung noch nicht anwesend. Die Vertreter zahlreicher Staaten stehen unter Führung ihrer Vertreter im Völkerbundsrat.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch hielt als Ratspräsident die einleitende Rede, die nur am Schluß den üblichen Beifall fand, während alle anderen Teile, auch die Anspielung auf den Eintritt Sowjetrußlands, von der Versammlung stumm angehört wurde. Benesch beschäftigte sich zunächst mit dem, was man dem Völkerbund heute vorwerfe.

Bilanz der Fehlschläge

Er erwähnte in diesem Zusammenhang die Stockung der Abrüstungskonferenz, den Austritt Deutschlands und Japans, den Chaco-Krieg, den chinesisch-japanischen und den russisch-japanischen Konflikt, sowie das Scheitern der Wirtschaftskonferenz in London. In allen diesen Punkten suchte er aber den offenkundigen Fehlschlag abzuschwächen und zu entschuldigen. So meinte er, der Austritt der beiden Großmächte habe den Völkerbund nicht erschüttern können. (?)

Er gebe auch den Glauben nicht auf, daß die „verlorenen Söhne" wieder zurückkehren würden. Wenn es auch zweifellos nicht gelungen sei, in gewissen Teilen der Welt die Friedenspolitik des Völkerbundes zum Erfolg zu führen, so sei doch kein Zweifel daran erlaubt, daß in anderen Teilen der Welt, vor allem in Europa, jeder der an den eigentlichen Ereignissen schuld sein würde, entweder direkte Sanktionen von Seiten einer großen Anzahl anderer Mitglieder des Völkerbundes auf sich ziehen würde, oder aber eine furchtbare Verantwortung für das völlige Verschwinden des Völkerbundes und die Entfesselung einer allgemeinen Katastrophe, die ihresgleichen nie gehabt habe, einer Katastrophe, von der er selbst verschlungen werden könnte. Diese Gewißheit sei kein zu verachtendes Ergebnis. Man sei heute gewarnt.

Diesen Passiven der Völkerbundsarbeit stellte Benesch das entgegen, was er als Aktivum wertet. Er spricht von der unbestreitbaren Annäherung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an die Völkerbundsinstitution und vor allem von dem in Aussicht stehenden

Eintritt Sowjetrußlands,

eines Landes, ohne dessen Mitarbeit die Verhältnisse in Europa und in der Welt niemals normal werden könnten. Er achte auch hier die Zweifel einiger Staaten, aber auf jeden Fall sei dieser Entschluß Sowjetrußlands eine unzweifelhafter Beweis dafür, daß der Völkerbund noch immer eine Kraft und ein außerordentlich wichtiges Mittel für die politische Organisation der Welt sei.

Zu den Erfolgen rechnet Benesch dann außer der Beilegung des Letitia-Konfliktes zwischen Peru und Kolumbien vor allem die Vorarbeiten für die Saarabstimmung, bei denen der Vertreter Italiens sich große Verdienste erworben habe. Es sei so gelungen, die Verschärfung einer gefährlichen Lage zu verhindern. Schon bald werde nun die zweite Etappe dieser Verhandlungen beginnen. Wenn das Ergebnis ebenso günstig sein wird, so habe der Völkerbund im Interesse des Friedens Europas eine außerordentlich wichtige Aufgabe erfüllt.

Der tschechoslowakische Außenminister rechnet dann auch unter die Erfolge des „Völkerbunds-Geistes" gewisse gemeinsame Schritte der drei großen Mächte zugunsten der Unabhängigkeit Oesterreichs; sie seien zweifellos ein Beweis für die internationale Solidarität und zeigten, daß gewisse europäische Fragen unlöslich mit der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa verbunden sind. Auch den in Aussicht genommenen Ostpakt, der im Einklang mit den Beschlüssen der Abrüstungskonferenz stehe, will Benesch als einen Schritt ansehen, der den Frieden sichern und befestigen könne.

Kriegerische Schatten

Ich weiß, so fuhr Benesch dann fort, daß man in gewissen Kreisen von Zeit zu Zeit befürchtet, daß ein Krieg ausbrechen könne; man glaubt sogar, daß der Krieg schon in der ganzen Atmosphäre liegt unmittelbar über unseren Häuptern. Trotz der düsteren Schatten, die auf das Bild fallen, glaubt Benesch aber, die Gesamtlage des Völkerbundes nicht als entmutigend ansehen zu müssen. Auf jeden Fall müsse man wissen, daß auch das Schicksal dieses Bundes in den Händen seiner Mitglieder liegt und daß es bei gutem und festem Willen möglich sein müsse, die gegenwärtige Krise zu überwinden. In diesem Geiste erklärte er die 15. Versammlung des Völkerbundes für eröffnet.

Die Völkerbundsversammlung wählte mit 49 Stimmen von 52 Wählenden den schwedischen Außenminister Sandler zum Versammlungspräsidenten. Sandler übernahm daraufhin mit einem kurzen Dank den Vorsitz der Völkerbundsversammlung.

Der Völkerbundsrat wird heute, Montag, nachmittag wieder zu einer geheimen Sitzung zusammentreten, in der die Frage des Eintritts der Sowjetunion behandelt werden soll. Außerdem wird sich der Rat mit der Beschwerde des Fürsten Pleß befassen.

Amerika will keine Zusammenarbeit mit dem Völkerbund

× Washington, 11. September.

Das Staatsdepartement erklärte zur Benesch-Rede in Genf, daß Amerika zwar in allen humanitären und ähnlichen Fragen, niemals aber in politischen mit dem Völkerbunde zusammenarbeiten werde.

Kriegsfanfaren des Hasses

Maßlose Ausfälle französischer Politiker gegen das „raublustige" Deutschland

(Eigener Bericht der WLZ)

Paris, den 11. September.

Der französische Kriegsminister Marschall Petain hielt am Sonntag anläßlich der Feier zur 20jährigen Wiederkehr des Tages der Marneschlacht eine große politische Rede. Man wird in Frankreich nie gehört haben, daß aus dem Munde eines deutschen Redners bei ähnlichen Anlässen Beleidigungen und Verunglimpfungen gegen einen ehemaligen Gegner gefallen sind, um so befremdlicher muß das deutsche Volk die Worte Petains empfinden, der zwanzig Jahre nach jenen unglückseligen Ereignissen im Angesicht der Gräber der Gefallenen sich nicht scheute, unerhörte Schmähungen und Verdächtigungen gegen das deutsche Volk auszusprechen. Herr Petain sagte, das deutsche Volk habe „den beständigen Hang, seine Waffen zu schwingen, um auf diese Weise seine Politik zu stützen".

Herr Petain glaubt, Deutschland daran erinnern zu müssen, daß der Krieg kein Gut an sich sei. Man wird uns das Recht nicht abstreiten können, Herrn Petain zu fragen, wo zur Zeit überhaupt nur mit dem Säbel gerasselt wird. Herr Petain hat vielleicht Gelegenheit, seine Landsleute, die in diesen Tagen in Nürnberg waren, zu fragen, ob sie dort Waffen gesehen haben, und er wird dann einen Vergleich ziehen können, der ihm sicherlich als verantwortlichen Kriegsminister Frankreichs nicht schwer fallen wird. Herr Petain sagte, das Ideal aller Franzosen sei ein dauerhafter Frieden. Wir werden zu fragen haben, wozu es dann nötig ist, heute, nach 20 Jahren, von neuem an den kriegerischen Geist seiner Nation zu appellieren. Wir brauchen Herrn Petain keine Aufklärung zu geben über den militärischen Wert der derzeitigen französischen Armee. Wir wollen auch Herrn Petains persönliche Fähigkeiten nicht verkleinern, indem wir etwa bezweifelten, daß Frankreich vielleicht von allen europäischen Staaten am besten zu einem Kriege gerüstet wäre. **Um so mehr müssen wir fragen, wozu diese Kriegsfanfaren, wozu die neuerliche Aufweckung einer Atmosphäre des Hasses?**

Die Maßlosigkeit der Angriffe gegen Deutschland erreicht ihren Höhepunkt in einer Rede, die der Abgeordnete Desire Ferry, der Vorsitzende des Heeresausschusses der Kammer, auf dem Friedhof von Champnoux hielt. So behauptete er u. a.: Deutschland sei bereit, sich auf ein Signal hin in jedes Abenteuer zu stürzen. Woher Ferry die Berechtigung zu diesem Ausfall nimmt, ist unerfindlich. Daß der Führer in Nürnberg die Arbeitsdienstpflicht angekündigt hatte, verdrehte Ferry damit, daß Deutschland damit die Rückkehr zu der durch den Versailler Vertrag verbotenen Militärdienstpflicht versuche. Schließlich behauptete Ferry, daß die lothringische Bevölkerung an der Saarfrage besonders interessiert sei, denn nach einer Rückgliederung der Saar müsse Lothringen wie vor 1914 „in ständigem Alarmzustand unter der Bedrohung eines neuen Einfalls leben".

Angesichts dieser ungeheuerlichen Hassesausbrüche halten wir uns an die Worte des verantwortlichen Staatsmannes und stellen fest: Wenn etwas in der Welt den Frieden stören kann, dann sind es diese Methoden, mit denen man in der letzten Zeit in unverantwortlicher Weise die internationale Atmosphäre vergiftet. Wir haben daran keinen Anteil, aber wir notieren!

Der „unmoralische Handel" in Genf

Kritische Stimmen zu den „Bekehrungswundern" / Der unwillkommene Gast

(Eigener Bericht der WLZ)

Genf, 11. September.

Das „Journal de Genève" wendet sich in scharfen Worten gegen jeden Versuch der Großmächte, Polen durch Zugeständnisse auf dem Gebiet der Minderheitenfrage zu einer den Wünschen dieser Mächte entsprechenden Haltung in der Frage der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund zu bewegen. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, daß auch die Verschleppungstaktik des Rates hinsichtlich der Beschwerde des Prinzen Pleß mit diesen Verhandlungen zusammenhänge. Ein so „unmoralischer Handel" würde sich aber mit der Ehre Polens nicht vereinbaren lassen. Allerdings würde die Schande vor allem auf diejenigen zurückfallen, die sich ein derartiges Geschäft ausgedacht hätten. „Wie können", so fragt der Außenpolitiker des „Journal de Genève", „die großen Mächte, die im Rat Richter sein sollen, ihre politische Meinung verschachern und noch dazu zugunsten der Sowjetunion? Hat man wirklich die Absicht, das Ansehen des Völkerbundes noch tiefer herabzudrücken, sogar schon vor dem Eintritt Sowjetrußlands? Haben denn die Befürworter der französisch-russischen Allianz die letzten Skrupel verloren?" Das Blatt hält dies allerdings für möglich, da gegenwärtig ja auch ein Druck auf die schweizerische Völkerbundsabordnung ausgeübt werde, um sie zu verhindern, ihr Nein gegen den Eintritt des Rätebundes in der Völkerbundsversammlung auszusprechen. Dabei habe man der Schweiz versprochen, daß keinerlei Druck ausgeübt werden würde. Dieser Druck würde allerdings ohne jede Wirkung sein, denn die Schweiz sei unabhängig und Bundespräsident Motta sei sich der Ehre seines Volkes zu sehr bewußt, um sich einschüchtern zu lassen.

Auch der Chefredakteur der „Basler Nachrichten", Oeri, stellt die Frage: „Wird man in Genf frei über die Frage Sowjetrußland abstimmen?" Man habe in den letzten Tagen allerhand von Druckversuchen der Großmächte gehört. Merkwürdig sei in dieser Hinsicht die „Bekehrung" Griechenlands. Noch am Dienstag sei ein Interview des griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris erschienen, in dem dieser sich klar gegen den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund ausgesprochen habe, aber am Donnerstag habe man schon gelesen, daß Griechenland für den Eintritt stimmen werde. Hat Tsaldaris, fragt Herr Oeri, etwa ausländischem Druck nachgeben müssen und sind etwa noch mehr solche Bekehrungswunder zu erwarten?

Diese Angaben ergänzt die „Times" in einem Leitaufsatz, in dem sie u. a. auf die grausame Verfolgung der christlichen Religion und die Aufreizung der Einwohner anderer Länder zum Klassenkampf durch die Sowjets hinweist. Die „Times" sagt dann: Sowjetrußland nähere sich dem Völkerbund in einem Augenblick, in dem es nicht nur unbedingter Vorkämpfer des Internationalismus sei, sondern auch in dem seine Führer einen „patriotischen Feldzug" geführt hätten, dessen beinahe unverhüllter Zweck es gewesen sei, das russische Volk glauben zu machen, daß es bald an einem Krieg gegen Japan teilzunehmen haben werde. Infolgedessen könnte Sowjetrußlands Eintritt in den Völkerbund letzteren in einen Streit zwischen Rußland und Japan verwickeln.

Ein Siegestag der englischen Faschisten

Mosley bricht den roten Terror in London / 100 000 hören den Faschistenführer

London, 11. September.

Seit Wochen, ja seit Monaten hatte der Bolschewismus die gesamte Unterwelt Londons, die Bewohner des Elendsviertels im Osten, allerhand überseeisches Schiffsvolk, Neger, Inder, Chinesen, verzweifelte Arbeitslose und schließlich die Masse der Ostjuden mobilisiert. Hunderttausende von Flugzetteln verkündeten es: **„Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!" „Hinaus zur Gegendemonstration gegen den faschistischen Aufmarsch am 9. September!"** Die Gewerkschaften lehnten eine gemeinsame Front ab, die Labour Party ebenfalls. Was sich da im Hydepark unter der knallroten Fahne mit Hammer und Sichel versammelte, waren Kommunisten und ihre Unterorganisationen. Gegen 4 Uhr strömten immer größere Menschenmengen heran, und die ersten Abteilungen der Schwarzhemden erschienen, aber auch ihre Gegner. Jedem Beobachter muß es aufgefallen sein, daß überall die kommunistischen Störungstrupps unter Leitung von Ostjuden standen, von denen man viele deutsch reden hörte.

Die Polizei war in großer Stärke — etwa 7000 Mann — erschienen. Schon gegen 4 Uhr kamen einzelne Trupps von Kommunisten. Große kommunistische Massen kamen in geschlossenen Zügen vom Eingang Marble Arch. Auf dem Wege dorthin passierten sie das Haus, wo die Auslandsortsgruppe London der NSDAP ihre Büroräume hat und brachen in wilde Schimpfrufe aus.

Gegen 5 Uhr erschienen in geschlossenen Zügen etwa 2000 Schwarzhemden. Die Kommunisten lösten ihre Züge teilweise auf und verteilten die Schreier um das ganze Oval, das der Polizeikordon und die Schwarzhemden bildeten. Etwa hunderttausend Menschen waren inzwischen auf den Beinen. Die Faschisten hatten drei Rednertribünen aufgestellt, von denen Sir Oswald Mosley und mehrere Unterführer sprachen. Lautsprecher sind im Hydepark verboten. Während der gesamten Veranstaltung drängten die Bolschewisten, die auf 20 000 geschätzt wurden, gegen den Kordon der Polizei und versuchten, die Redner niederzubrüllen.

Oft flogen Steine und offene Taschenmesser aus der Menschenmenge heraus gegen die Polizisten und Schwarzhemden. Zwei Stunden lang brüllte die Unterwelt: „Wir wollen Mosley tot oder lebendig!" „Hitler und Mosley bedeuten Krieg!" „Wir hängen Mosley an den nächsten Apfelbaum!"

Das Johlen und Geschimpfe der Roten richtete sich mit ebenso großer Stärke gegen den Führer des nationalsozialistischen Deutschland, Adolf Hitler, als gegen den Führer der britischen Faschisten, Sir Oswald Mosley.

Einer der Hauptschreier führte eine widerliche Karikatur unseres Führers an einer Stange mit sich herum und würgte dauernd an dem Hals des Hitlerplakates!

Im Handgemenge entriß ein Polizist dem Träger dieses Plakat, wobei es in Fetzen ging. Auch gelang es der Polizei, verschiedene rote Fahnen dem von Juden geführten Gesindel zu entreißen. Diese Szenen gingen volle drei Stunden bis zum Dunkelwerden weiter, und zum Schluß sammelten sich die Schwarzhemden, nahmen ihre weiblichen Mitglieder in die Mitte und marschierten unter wahnsinnigen Anpöbeleien, Werfen von offenen Messern und ähnlichem dem Ausgang des Parkes zu.

Erst da sah man, wie viele unter den Hunderttausenden von Zuschauern trotz der Bedrohung durch die Kommunistenmeute oder gerade deshalb den Faschistenführer stürmisch begrüßten. Die Rede des Faschistenführers und der große Aufmarsch der Tausende von Schwarzhemden waren auf fruchtbaren Boden gefallen.

Sir Oswald Mosley äußerte sich sehr befriedigt über den Verlauf der Kundgebung und besonders darüber, daß es seiner jungen Bewegung gelungen sei, trotz des unglaublich großen Terrors sich durchzusetzen und den Aufmarsch gegen die gesamte rote Hölle Londons durchzuführen.

Opferreicher Europarundflug

Morzik ausgeschieden / Nur noch 25 Maschinen im Rennen

Berlin, 11. September.

Der Europarundflug 1934 fordert Opfer auf Opfer und nun ist mit Morzik sogar eine der stärksten deutschen Waffen ausgeschieden. Der deutsche Pilot hatte mit seiner Klemm aber wirklich ein unglaubliches Pech. Nachdem er schon einmal hinter Tanger zu einer Notlandung schreiten mußte, erreichte ihn diesmal sein Geschick in der Nähe von Sidi bel Abbes. Er erlitt einen Maschinenschaden, den er nicht mehr richtig beheben konnte und so aus dem Wettbewerb ausscheiden mußte.

Nur noch 25 Maschinen im Wettbewerb

Am Montag befanden sich nur noch 25 Flugzeuge im Wettbewerb. Allein 18 Maschinen waren in Algier versammelt, acht polnische, sechs deutsche, drei tschechische und eine englische. Von den deutschen Piloten sind Seidemann, Hubrich, Hirth, Junck, Francke und Osterkamp dort beisammen. Pasewaldt ist mit seiner Fieseler in Sidi bel Abbes über Nacht geblieben, wo auch die Italiener Francois, Lanzin, Tessore und de Angeli eine Ruhepause eingelegt haben. Der Deutsche Bayer und Plonczynski-Polen sind noch am Sonntagnachmittag in Casablanca in östlicher Richtung nach Sidi bel Abbes aufgestiegen.

Auch Karpinski und Grzesczyck „draußen"

Außer dem Deutschen Morzik sind nun auch zwei Polen aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Der Pole Grzesczyck, der mit seinem Landsmann Wlodarkowicz dem übrigen Felde weit vorausgeeilt war, dann aber in der Nähe von Sidi bel Abbes notlanden mußte, hat seinen Weiterflug nicht mehr aufnehmen können und schied bestimmungsgemäß aus. Sein Landsmann Karpinski, der bereits wegen seiner Uebernachtung in Gustebiese an der Oder 60 Strafpunkte erhalten hatte, flog nur bis Sevilla und steckte dann das Rennen auf. Durch sein Ausscheiden sind die beiden deutschen Piloten Seidemann und Hubrich endgültig auf den dritten und vierten Platz aufgerückt. Bisher sind insgesamt sieben Maschinen ausgeschieden, die die Deutschen Stein, Morzik, Krüger und Eberhardt, die Polen Karpinski und Grzesczyck und der Italiener Colombo gesteuert hatten.

„Kulturaufgaben" in Abessinien

Italienischer Novemberfeldzug in Afrika? / Englisch-japanische Bedenken

(Von unserem römischen Mitarbeiter Arnim Richard.)

Rom, 11. September.

Die von uns bereits kürzlich verzeichnete Nachricht, daß mit passiver Duldung Frankreichs eine große italienische Aktion gegen Abessinien geplant sei, scheint sich zu bestätigen. Nach neuesten Nachrichten sind die Vorbereitungen in Italienisch-Somaliland im Gang und die militärische Aufmarschbasis an der Somaligrenze, Front nach Abessinien, wird mit ungewöhnlichem Nachdruck verstärkt. Obwohl der italienischen Presse offenbar auf höhere Weisung der Gebrauch der Vokabel „Abessinien" in letzter Zeit untersagt ist, unterhält man sich in eingeweihten Kreisen weit offener über den zu erwartenden „Konflikt", der für November vorausgesagt wird.

Die französische Einstellung gründet sich auf die Erwägung, daß das französische Kolonialreich groß genug und praktisch schon heute kaum zu erschöpfen ist. Mit der Gewährung der „freien Hand" für Rom hofft Paris die europäischen Ambitionen seines Mittelmeerpartners, namentlich in der Blickrichtung Jugoslawien, auszuschalten. Für den Fall eines blutigen Engagements Italiens in Abessinien — so rechnet die Pariser Politik — würde überdies Rom so stark in Anspruch genommen, daß Frankreich um so unumschränkter seine europäischen Ziele verwirklichen kann. Im stillen erinnert man sich am Quai d'Orsey wohl auch der blutigen Schlappe, die das Heer Viktor Emanuels II. bereits einmal in diesen Regionen des schwarzen Erdteils erlitten hat, und eine Wiederholung von Adua würde die Pariser Gedanken durchaus nicht

Die englischen Bedenken glaubt Frankreich offenbar zerstören zu können, die Voraussetzungen hierzu werden wohl noch Gegenstand der Verhandlungen sein. Ernster wird hier dagegen die zu erwartende starke Ablehnung Japans gewertet.

Der Völkerbund, der ja schon so heroische Proben des Eintretens für die Erhaltung des Friedens und des Schutzes der Schwächeren abgelegt hat, wird mit der Erklärung beruhigt werden können, daß endlich einmal dem angeblichen Sklavenhandel in Abessinien das Handwerk gelegt werden müsse. Italien übernähme somit eine große Kulturmission zur Befreiung unterdrückter Volksteile, die den Segnungen der Zivilisation erschlossen würden.



Die Partei als Orden der Bewegung

Die Schlußrede des Führers auf dem Parteikongreß / „Die Partei wird für alle Zukunft die politische Führungsauslese des Volkes sein" / Abrechnung mit der Spekulation gleichgeschalteter Interessentencliquen

× Nürnberg, 11. September.

Der Nürnberger Parteikongreß wurde am Montagnachmittag mit folgender Schlußrede des Führers Adolf Hitler geschlossen:

Der sechste Parteitag der Bewegung geht zu Ende!

Was für Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Reihen stehen und für die meisten Fremden vielleicht nur als imposantes Schauspiel politischer Machtentfaltung gewertet wird, war für die Hunderttausende der Kämpfer unendlich mehr; das große persönliche und geistige Treffen der alten Streiter und Kampfgenossen, die Wiedersehensfeier aller jener, die schon in den Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung Glaubensträger einer Idee gewesen sind, deren sieghafte Verwirklichung sie nun in tiefinnerer Bewegtheit noch miterleben dürfen. Und vielleicht hat mancher unter ihnen trotz der zwingenden Großartigkeit dieser Heerschau unserer Partei sich wehmütigen Herzens zurückbesonnen an jene Tage, da es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein (stürmische Heilrufe), und die wenigen Kämpfer sich deshalb auch untereinander und miteinander verbunden fühlten wie in einer einzigen großen Familie.

Denn nur aus dieser Gefühlswelt heraus kann ja auch die Entstehung und Fortentwicklung solcher Tage verstanden werden.

Was sind die Parteitage der früheren politischen Organisationen in Deutschland denn gewesen? Eine mehr oder weniger vereinsgesetzlich vorgeschriebene Zusammenkunft zur Wahl der Vorstände, die Abgabe eines Rechenschaftsberichtes zur Entlastung der einzelnen Parteiinstanzen und eine nicht immer glückliche Auseinandersetzung zwischen Angriff und Verteidigung taktischer Auffassungen und Maßnahmen.

Durch keine Manifestation kann sich der Unterschied zwischen diesen alten Parteien und dem Nationalsozialismus schärfer ausprägen als in diesen Tagungen. Wenn der Nationalsozialismus schon in den Zeiten der Opposition seinen Generalappell abhielt als die große Heerschau von Parteileitung und Parteigenossen, von Führung und Volk, dann die marxistischen und bürgerlichen Parteien als eine Zusammenkunft von Vertrauensmännern, die alles mehr haben konnten als das Vertrauen ihrer eigenen Wähler. Dies war aber nicht verwunderlich, sondern lag in der Natur des Wesens und der Art des Aufbaues der Organisation dieser früheren Parteien!

Vor 15 Jahren ...

Als die Nationalsozialistische Partei gegründet wurde, gab es in Deutschland genau so wie in den meisten anderen Staaten zwei Gruppen von Parteigebilden:

a) Weltanschauungsparteien, d. h. solche, die glaubten oder vorgaben, es zu sein, und
b) Wirtschaftsparteien.

Wenn es unserer Bewegung möglich wurde, in der geschichtlich knappen Zeit von fünfzehn Jahren diese Erscheinungen aus dem politischen Leben Deutschlands zu beseitigen, dann ist dies noch nachträglich ein Beweis dafür, wie wenig sie in Wahrheit auf dem Boden einer tragfähigen Weltanschauung standen. Denn der Kampf zweier wirklicher Weltanschauungen ist noch nie in fünfzehn Jahren entschieden worden. Ein solches Ringen zieht sich jahrhundertelang hin. Generationen werden dann vom heiligen Eifer eines solchen Streites ergriffen und erleben oft nicht sein Ende.

Nein, mit solchen geschichtlichen Maßstäben können die kläglichen Gebilde unseres parlamentarisch-demokratischen Zeitalters in Deutschland weder gemessen noch gewürdigt werden. Das vielleicht am deutlichsten in die Augen springende Kennzeichen einer tragfähigen Weltanschauung muß in der Uebereinstimmung liegen, die sie zwischen den inneren geistigen und seelischen Bedürfnissen, d. h. den inneren Hoffnungen und Sehnsüchten und den äußeren Lebensnotwendigkeiten eines Volkes herstellt. Schon ein Blick auf und in die damaligen Parteien zeigt, wie wenig sie dieser Anforderung trotz aller vermeintlichen oder behaupteten weltanschaulichen Fundierung gewachsen waren. Zu allererst war die Herkunft ihrer weltanschaulichen Verhältnisse und Grundlagen überhaupt nicht im Inneren des eigenen Volkes zu suchen. Im Gegenteil: Die entscheidensten Gedanken der demokratisch-liberal-marxistischen Parteienwelt waren als formale Vorstellungen von außen her in unser Volk hineingetragen worden. Die französische Revolution lieferte phrasenhafte Theorien und Bekenntnisse, die der jüdische Intellektualismus des vergangenen Jahrhunderts mit rabulistischer Systematik zu einem international-revolutionären Dogma heiligte.

Das wurzellose Parteiengebilde

Die innere volkliche Wurzellosigkeit und damit Wertlosigkeit dieser Erscheinungen erhellt aber besonders daraus, daß eine konsequente ausschließliche Beschränkung auf ihre ureigenste Ideenwelt und auf das durch bestimmte und begrenzte Wirkungsgebiet von vornherein jede hundertprozentige Eroberung der Nation ausschloß. Dies gilt sogar für jene Parteien, die — wenigstens äußerlich — sich zu einem mehr kühn als aufrichtig zurecht gemachten scheinbar religiösen Programm bekannten. Selbst bei erfolgreichster Tätigkeit konnte das Zentrum z. B. nie erhoffen, mehr Anhänger gewinnen zu können, als der katholische Volksteil in Deutschland ziffernmäßig überhaupt beträgt (Beifall!), d. h., die Partei einer bestimmten konfessionellen Verpflichtung war nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten unfähig, ihre besonderen Wünsche und Ziele innerhalb des Rahmens der parlamentarischen Mehrheitsdemokratie durchzusetzen, außer auf dem Wege von Mehrheitsbildungen, also von Kompromissen mit anderen politischen Erscheinungen, deren Programme und Ziele aber zwangsläufig nur den eigenen entgegengesetzt sein konnten und es ja auch zum Teil sicherlich waren.

Die Sozialdemokratie wieder verfocht ein Programm, das in seiner marxistisch-sozialistischen Substantiierung ebenfalls von vornherein nur einen Teil der Nation — das sogenannte Proletariat — zum Objekt ihrer angeblichen Fürsorge bestimmte und damit genau so als Vertretung einer Minderheit festgenagelt war. Auch hier konnte nach aller menschlichen Voraussicht eine politische Führung nur unter der Annahme kompromißhafter Verständigungen mit den anderen — in dem Falle bürgerlichen — Parteigebilden erfolgen.

Die Firmen der liberalen und demokratischen Politik aber wandten sich an ein so kleines Forum einer schwindsüchtigen Geistigkeit (Heiterkeit und Beifall), daß ihnen der Glaube an ein souveränes und ausschließliches Regiment ihrer Parteien von vornherein fehlte. Sie waren ihrem ganzen Wesen nach abhängig von Bundesgenossen und bereit, auf dem Kompromißwege deren Hilfe, wie immer, durch Abstriche an dem eigenen Ideal zu entlohnen (Lebhafte Zustimmung).

Diese drei Weltanschauungsgruppen befanden sich zueinander behauptungsweise in einem unüberbrückbaren weltanschaulichen Gegensatz. Die Werbung ihrer Anhänger erfolgte unter der ausdrücklichen Betonung der Unterschiede, die zwischen der jeweils in Frage kommenden Partei und ihren Gegnern weltanschaulich bestehen sollten! Die Wähler, die einem einzigen Volke angehörten, spalteten sich auseinander, in der gläubigen Ueberzeugung, in ihrer Weltanschauung die einzig mögliche, weil ausschließlich richtige Vertretung zu finden. Allein diesen Rissen in der Nation entsprach nicht die Haltung der endlich gewählten Parteien; denn sowie erst der Weltanschauungskrieg der Wahlschlacht mit der Stimmenzählung seinen Abschluß gefunden hatte, trat zwischen den sich weltanschaulich so befehdenden Parteien der parlamentarisch-politische Waffenstillstand ein. (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Was vorher durch Welten getrennt schien, rückte nunmehr in den Fraktionen zueinander. Und während das Volk noch nachzitterte von den Erregungen einer von ihm kompromißlos geforderten geistigen Auseinandersetzung und Entscheidung, wurden von den gewählten Weltanschauungsfanatikern bereits die großen Gesichtspunkte des Kompromisses erörtert, d. h. also die Weltanschauungen preisgegeben. (Beifall.)

Politik und Geschäft

Kann man da aber überhaupt noch von Weltanschauungen sprechen? Lag es nicht schon in der inneren Art der begrifflichen Fassung dieser Parteien begründet, daß sie, weil damit unfähig, die ganze Nation zu erobern, zwangsläufig ihre eigenen Grundsätze preisgeben mußten? War es dann weiter verwunderlich, wenn am Ende der große Kampf geistiger Auseinandersetzungen um behauptete heiligste Prinzipien seinen Ausklang fand in einer ebenso gehässigen wie entwürdigenden Streiterei um kleinste politische Vorteile, um Handlungen, bei denen sich fast stets die Grenzen zwischen Politik und Geschäft zuungunsten der ersteren verschoben? (Laute Zustimmung).

Was aber will man dann erst von der zweiten Gruppe der Parteien halten, die in ihrer Verpflichtung auf bestimmte Wirtschaftsinteressen von vornherein niemals hoffen durften, im parlamentarischen Staat ein Gewicht zu erreichen, das ziffernmäßig größer war, als die von ihrer geheuchelten Fürsorge gekaperte Berufsschicht ausmachen konnte? Und man bedenke, wie sehr die Besorgtheit dieser Parteigründer um das leibliche Wohl der Menschheit diese im harten Konkurrenzkampf des politischen Broterwerbs immer neue Objekte finden ließ, denen sie ihre ganze, besondere und spezielle Sorgfalt zuweisen.

Industrie, Handel, Landwirtschaft, Mittelstand, Rentner, Beamte, Angestellte usw. wurden in das politische Spiel als eigene Parteien hineingezerrt unter der Versicherung, nur dadurch das Verkommen dieser unbestreitbar notwendigen Lebensstände innerhalb der Nation verhindern zu können.

Es war selbstverständlich, daß gerade hier nach dem Abschluß einer Wahl nicht nur das Kampfbeil begraben, sondern sofort Freundschaften gesucht und geschlossen wurden.

Man könnte nun den Einwand bringen, welch' glückliche Fügung, daß die Vertreter eines Volkes sich am Schluß einer Wahlschlacht doch immer wieder zusammengefunden haben (stürmische Heiterkeit), wenn man dann nicht die Frage stellen müßte, warum sie die Aufspaltung der Nation in 30 oder mehr verschiedene politische Meinungen dann nicht von vornherein bleiben ließen? (Lebhafte Zustimmung.) Denn warum wird ein Volk erst in 30 Parteien zerrissen, wenn die Führer dieser Parteien hintennach unter- und miteinander Pakte schließen? Kann solch ein schändliches Vorgehen dann überhaupt einen anderen Zweck besitzen, als durch diese Art der politischen Aufteilung der Nation sie an einzelne Interessenvertreter zu verschachern und diesen damit die Voraussetzung für alle denkbaren Geschäfte zu geben?

Demokratie ohne Maske

Man muß das Wesen unserer früheren Parteienwelt erkennen, um den Sinn dieser parlamentarischen Demokratie zu verstehen und man wird dann zur Feststellung kommen, daß

1. von Weltanschauung bei diesen Gebilden trotz allem Gerede fast nicht die Spur vorhanden war, daß sie

2. ihrem ganzen geistigen Inhalt und ihrer Konstruktion nach unfähig waren, jemals die Nation für ein einziges großes Ziel zu interessieren oder sie gar dafür restlos zu gewinnen und daß sie

3. auch gar nicht die Absicht hatten, zu Gunsten einer höheren Ideengebung und Zielsetzung auf die geschäftlichen Möglichkeiten Verzicht zu leisten, die in der politischen Zersplitterung des Volkskörpers bei der kapitalistischen Tüchtigkeit dieser Volks- und Wirtschaftsretter auffindbar waren.

Es war daher auch begreiflich, daß die Verbindung dieser Parteien mit dem Volke stets nur eine lose sein konnte und stets auch eine lose war. Nur in Krisenzeiten erinnerte man sich plötzlich des lieben Wählers und gedachte seiner in mehr oder weniger geschickt oder naiv aufgezogenen Versammlungen. Im übrigen war es die Aufgabe der Presse, die Spaltung des Volkes weiter aufrechtzuerhalten und eine Vernarbung der Trennungswunden zu verhindern. (Stürmischer Beifall.) Zu Parteitagungen war diese Masse Mensch dann allerdings nicht zu brauchen, denn dort wurde ja auch nichts von Weltanschauung, sondern von Taktik geredet. Das heißt, da wurde beraten und beschlossen, inwieweit mit der weltanschaulich gebuchten Wählermasse politische Kompromißgeschäfte gemacht werden konnten. (Zustimmung.) So kam es zu den Tagungen dieser Parteien, deren programmäßiger Ablauf natürlich genau vorher bestimmt war, deren Spannungen aber dann eintraten, wenn innerhalb der illustren Führerschaft entweder über die Verteilung der Geschäfte keine einheitliche Meinung zu erzielen war, oder wenn es ein Teil für geraten hielt, um der bedrohlich aufmurrenden Wählerschaft nicht verlustig zu gehen, eine oppositionelle Haltung vorzutäuschen. **Nichts als Heuchelei!** (Beifall.)

Der Unterschied

So, wie sich von diesen marxistischen und bürgerlichen Parteitagen der nationalsozialistische Generalappell unterschied, so unterschied sich von ihnen auch die nationalsozialistische Bewegung selbst.

Denn als unsere Partei gerade sieben Mann hoch war, sprach sie schon zwei Grundsätze aus:

1. Sie wollte eine wahrhaftige Weltanschauungspartei sein und

2. sie wollte daher kompromißlos die alleinige Macht in Deutschland. (Minutenlanger, brausender Beifall.)

Wenn nun in 15 Jahren nach einem einfach phantastischen Aufstieg eine Verwirklichung dieser Forderungen eintrat und die damaligen Grundsätze mithin als erfolgreich erwiesen wurden, dann ist dies der Beweis dafür, daß vom ersten Tage an die in ihr kämpfenden Männer und Frauen an die Möglichkeit dieses Erfolges auch selbst glaubten, und daß weiter die Grundsätze, auf denen sich dieser Kampf aufbaute, von Anfang an erkenntnismäßig richtig gesehene gewesen sein müssen!

Die Nationalsozialistische Partei ist zum Unterschied von den früheren Parteien eine tatsächlich weltanschaulich fundierte Erscheinung. Das heißt, sie nimmt bei der Betrachtung und Behandlung der ihr gestellten Lebensaufgaben einen Standpunkt ein, der, abstrakt genommen, richtig gewählt ist. Die Erkenntnisse, auf denen sie ihr theoretisches Lehrgebäude aufbaut, sind keine künstlich herbeigeholten, sondern in der Natur des ganzen Lebens und Seins zutiefst bestätigte. Trotzdem wählte auch der Nationalsozialismus als Bezeichnung den Namen Partei. Und mit Recht.

Uns war nur immer klar, daß ein Unterschied besteht zwischen den Anhängern einer Ueberzeugung und ihren lebendigen Kämpfern (Zustimmung). Es ist möglich, unter den bestehenden Voraussetzungen, 40, 50 und 60 Millionen Menschen zu einer Auffassung zu bekehren und sie in ihr zusammenzuschließen, allein es ist unmöglich, für diese selbe Auffassung die gleiche Zahl an aktiven Kämpfern zu gewinnen. (Zustimmung.) Es ist daher vor vornherein zu unterscheiden zwischen jener Gefolgschaft, die sich als Trägerin bestimmter Auffassungen und Prinzipien fühlt und gewillt ist, sich dafür aggressiv einzusetzen, und jenen breiteren Massen, die bereit sind, eine ihnen gegebene Erkenntnis auf- und anzunehmen, um sich mit ihr aber dann selbstzufrieden zu begnügen. Daher wird auch bezeichnungsgemäß stets eine besondere Charakterisierung des Kampfträgers gegenüber dem großen Troß einer Idee vorzunehmen sein. **Eine Weltanschauung kann 100 Millionen Menschen und darüber als Anhänger gewinnen, unter der Voraussetzung, daß wenige Millionen ihre eingeschworenen Vorkämpfer und Apostel sind.**

Partei und Idee

Es wurde besonders aus der diesen Problemen gänzlich fremd gegenüber stehenden früheren bürgerlichen Parteiwelt die Frage aufgeworfen, ob nicht damit die große Idee zur Partei degradiert würde, um am Ende nur dorthin zu kommen, wo sich die anderen Parteigebilde schon befanden.

Dies ist deshalb unmöglich, weil ja der geistige und organische Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung von ganz anderen Voraussetzungen ausging und daher zu anderen Resultaten führen muß und geführt hat, als dies bei den früheren Parteigebilden überhaupt der Fall sein konnte!

Der leitende Gedanke bei dem Aufbau der uns einst gegenübergestandenen feindlichen Parteien war der, Menschen von annähernd gleichen Lebensinteressen und damit Wünschen zu gewinnen und nunmehr als politische Eigengruppe in Erscheinung treten zu lassen. Da zu diesem Zweck das Programm auf die besonderen Hoffnungen und Forderungen einer solchen konfessionellen, sozialen oder wirtschaftlichen Gemeinschaft Rücksicht nehmen und zugeschnitten werden mußte, war eine Wirksamkeit dieser Parteien über den ins Auge gefaßten und gekennzeichneten Kreis hinaus nicht mehr möglich und, wie ich eingangs schon betonte, z. T. auch garnicht besonders erwünscht.

Die auf diese Weise konstruierten Parteigebilde konnten sich mit noch so viel weltanschaulichen Fragen verbrämen, so waren sie eben doch nichts anderes als konfessionelle, klassenmäßige oder wirtschaftliche Interessentengruppen mit natürlich umrissenen Absichten und einem entsprechend begrenzten Wirkungsvermögen. Ihre Ausstrahlungen prallten an den ihnen gegenüberstehenden Gebilden anderer Zweckmäßigkeiten und Hoffnungen ab. — Vor allem aber muß man folgendes bedenken: Die Meinung, daß z. B. eine Partei des Kleinhandels überhaupt von der Nation als Führung anerkannt werden könnte, ist absurd. Nicht nur deshalb ist dies ausgeschlossen, weil die wirtschaftlichen Instinkte und Hoffnungen einer solchen Gruppe in keiner Weise verallgemeinert werden könnten, sondern weil die Allgemeinheit — soweit es sich um das breite Volk handelt — in einer solchen wirtschaftlichen Interessenvertretung unter keinen Umständen die Qualitäten einer politischen Führung spürt. Denn, wenn sich schon der Angehörige einer bestimmten Berufsgruppe noch bedingt einer solchen propagierten Vertretung seiner Interessen anvertraut, dann geschieht es einfach aus der rein wirtschaftlich begrenzten Würdigung und eventuellen Anerkennung dieser Führung. Allein es wäre unverständlich, wollte man von den außerhalb dieses wirtschaftlichen Interesses stehenden Volksgenossen erwarten, daß dieser etwa aus einer wirtschaftlichen Einsicht heraus sich einer Partei verschreibt oder einer Führung unterstellt, die ja gerade in ihrem wirtschaftlichen Handeln meist das konträre Gegenteil von dem zu wollen vorgibt, was rein wirtschaftlich gesehen gerade ihm nützlich und daher erwünscht erscheinen müßte!

Führerlose Interessentengruppen

Wenn man also trotzdem erwarten will, daß sich einer so bestimmt substantiierten Partei und ihrer Führung Menschen aus anderen Interessengruppen unterstellen sollen, um so dem Gedanken einer größeren Volksgemeinschaft politischen Ausdruck zu verleihen, dann müßten diese infolge des Fehlens einer auf sie günstig einwirkenden wirtschaftlichen Parole — die Ueberzeugung einer vorhandenen Führungsqualität an sich erhalten.

Und gerade dies ist bei der ganzen Art des organischen Werdens solcher Parteien gänzlich ausgeschlossen.

Oder will jemand im Ernst glauben, daß in dem lächerlichen Programm zum Beispiel einer kleinen Wirtschaftspartei der Magnet liegt, um aus der Nation jene allgemeinen und politischen Führungsqualitäten herauszuziehen, die nun, nicht wirtschaftlich, sondern absolut gemessen, als wertvoll angesehen werden könnten? Dies widersprüche jener Erkenntnis, daß nur die Kraft die Kraft ruft! (Brausender Beifall.) Je dürftiger und inhaltlich beschränkter eine Parole ist, die sich werbend an die Menschen wendet, um so kläglicher ist der Erfolg. Und zwar nicht nur ziffernmäßig, sondern vor allem wertmäßig. Und wie richtig diese Behauptung ist, mag man nicht nur ermessen an den geringen Erfolgen der politischen Parteigebilde der Vergangenheit, sondern vor allem an der Art, in der sie gestorben sind. (Heiterkeit.)

Man bedenke doch: Eine Bewegung wird gebildet aus Nichts, und vierzehn Jahre später steht sie drei Dutzend ältester Parteien zur Seite, ohne daß auch nur die Spur eines ernstlichen Widerstandes versucht worden wäre. (Stürmische Heilrufe.) Oder versucht werden konnte. (Erneuter Beifall und Heiterkeit.) Zeigt sich hier nicht eine geradezu erschütternde Minderwertigkeit nicht nur der Programme, sondern vor allem auch der sie vertretenden Menschen? (Beifall.)

Nein, diese Organisationen waren nicht für einen wirklichen Kampf gedacht und daher auch nicht zu ihm bereit. Das deutsche Volk hatte außerhalb dieser kleinen Interessenkreise überhaupt keine Veranlassung, sich für Führungen einzusetzen, die politisch so wenig fähig und tapfer waren, daß sie weder erfolgreich leben, noch anständig sterben konnten! (Lebhafte Zustimmung.)

Erster Appell an den Heroismus

Als die Nationalsozialistische Partei sich zum ersten Male an das deutsche Volk wandte, lehnte sie bewußt jede Verpflichtung, für die Interessen einer bestimmten konfessionell oder wirtschaftlich begrenzten Gruppe innerhalb der Nation einzutreten, ab. Ihr Appell war vom ersten Augenblick an ein an die heroischen Instinkte gerichteter. Sie hoffte nicht auf jene Menschen, die immer nur die Vorteile ihres eigenen Geschäftes oder die der ihnen verwandten Gruppe im Auge haben, sondern auf jene, von den anderen so häufig als „Phantasten" verspotteten Idealisten, die ohne Rücksicht auf eigene Interessen gläubigen Herzens an ihrem Volke und Reiche hängen und gewillt sind, wenn nötig, dem ewigen Leben dieser beiden auch ihr eigenes Dasein zum Opfer zu bringen. (Begeisterte Heilrufe.)

Dieser Appell konnte nicht verstanden werden von den sogenannten „prominenten Führern" unserer alten Parteien, weil sie zum weitaus größten Teile nicht eine Spur dieses Geistes in ihrem Innern trugen (Zustimmung). Und so, wie diese Welt einer solchen Parole verständnislos gegenübertrat, meinte sie auch im Volke den sicheren Mißerfolg vorhersagen zu können.

Und doch haben sie sich aufs schwerste getäuscht! Denn bestünde das ganze deutsche Volk nur aus den Werten, die sie in ihren eigenen Parteien als politisch der Welt verwandt und brauchbar ansammelten, wäre überhaupt nie ein deutsches Volk geworden. (Zustimmung.) Damit diese wirtschaftlichen Interessengruppen als Voraussetzung zur Existenz der analogen Parteien im Laufe der Jahrhunderte entstehen konnten, mußten Idealisten in Tausenden von Jahren die volks- und staatspolitischen und damit auch wirtschaftlichen Grundlagen schaffen. Denn wenn das deutsche Volk sich aus Elementen zusammensetzt, von denen ein großer Teil ursprünglich nicht als staatserhaltend oder gar staatshetzerisch angesprochen werden kann, dann ist aber die Bedeutung jenes Teiles, der aus diesem Konglomerat verschiedener Rassen am Ende dennoch ein auch wirtschaftlich erfolgreiches Volk geschaffen hat, um so höher anzuschlagen und zu werten.

Und dieser Teil ist keineswegs vergangen, nein, er lebt auch heute noch mitten unter uns, und zwar in allen Schichten der Nation. Er ist nicht Produkt einer bestimmten Gesellschaftsschicht



Der Führer ehrt die Kriegsopfer

oder gar mit ihr identisch; am wenigsten aber bedingt durch das aus der ökonomischen Entwicklung entstandene Bürgertum, sondern er ist der Repräsentant jenes Rassenkerns, in dem sich zu allen Zeiten in unserem Volk staatenbildende Kraft verkörperte. Er ist der Träger eines bestimmten Wesens, das ebenso idealistisch und heroisch wie tatkräftig und fähig ist. Er kann dabei manchmal jahrzehntelang im politischen Leben ungesehen, ja unauffindbar scheinen, dann nämlich, wenn Schwächlinge und Nichtskönner das große Wort führen. Er wird aber sofort lebendig und sichtbar, sowie jene Töne angeschlagen werden, für die er in seinem eigenen Inneren den Gleichklang hat. (Beifall.)

Kämpfer und Führer

Als daher die nationalsozialistische Bewegung zum ersten Male die Fanfare ihres Kampfes ertönen ließ, meldeten sich aus allen Lebensschichten sogleich die ersten Kämpfer. Ihnen wurden diese Worte aus der Seele geredet und sowie sie auch nur hundert solcher wirklicher Kämpfer in ihren Reihen zählten, hatten sie daher mehr an Recht und Grund, auf die Beherrschung Deutschlands zu rechnen, als die großen Parteien mit den Millionen der Anhänger. (Beifall.)

Gewiß war sie nun auch eine Partei und in ihrer Mitgliederzahl beschränkt. Allein deren Führung und deren Kämpfer waren nicht mit wirtschaftlichen Maßstäben zu berechnen. Sie besaßen die Führungsqualität an sich.

Das Volk aber, ohnehin schwankend geworden, weil von seinen eigenen Wirtschafts-, Klassen- und sonstigen Parteien dauernd betrogen, wandte sich im sicheren Instinkt nun denen zu, die über den wirtschaftlichen Rahmen hinaus einfach auf Grund ihres innersten Wertes mit Recht einen allgemeinen Führungsanspruch erheben konnten. Und nicht nur das Volk hat dies instinktiv empfunden, sondern am Ende sogar die Vorsitzenden und Vorstände dieser alten Parteiwelt selbst. (Zustimmung.) Unfähig, uns zu zermalmen, lebten sie ein halbes Jahrzehnt bald in der Hoffnung auf ein Wunder, bald in der Angst vor ihrer eigenen Vernichtung. (Heiterkeit.) Dabei sind die einzig hellen Augenblicke in ihrem Leben tatsächlich nur die gewesen, in denen ihnen eine dumpfe Erkenntnis die Gefahr der Nationalsozialistischen Partei aufdämmern ließ. (Begeisterte Heilrufe.) Ihr gekünstelter Hohn war dann nichts anderes als der Versuch, im Spotten und Lachen eine würgende Erkenntnis zu ersticken.

So aber, wie sie den Kampf gegen die Nationalsozialistische Partei und uns alle führten, wurde er ihnen eingegeben von der Ahnung der eigenen Unterlegenheit, ja Minderwertigkeit.

Die Art, das Ausmaß und die Dauer dieses Kampfes waren beeinflußt von der Vorstellung ihrer eigenen Widerstandsfähigkeit. Sie schlugen so, wie sie glaubten, selbst Schläge nicht aushalten zu können. Und sie glaubten auch an die Wirkung ihrer Methoden, weil sie unter ähnlichen selbst totsicher zusammengebrochen wären. (Jubelnder Beifall.)

Daher ist die Minorität der nationalsozialistischen Bewegung als Partei nicht zu vergleichen mit den früheren Minoritäten unserer Gegner.

Höchstwert in der Minderheit

Diese waren und blieben Minorität, weil sie sich auf die Vertretung eines bestimmten konfessionellen, klassen- oder wirtschaftlichen Interessentenkreises beschränkten. Wir mußten als Partei in der Minorität bleiben, weil wir die wertvollsten Elemente des Kampfes und des Opfersinnes in der Nation mobilisierten, die zu allen Zeiten nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit ausgemacht haben. (Stürmischer Beifall.)

Allein die Minorität der Parteien unserer Gegner war zugleich eine Minderwertigkeit mit politischen Augen gesehen und solchen Maßstäben gemessen. Die Minderheit der Nationalsozialistischen Partei als ziffernmäßige Organisation aber war der Höchstwert unseres Volkes schlechthin.

Und weil dieser beste Rassenwert der deutschen Nation in seiner stolzen Selbsteinschätzung mutig und kühn die Führung des Reiches und Volkes forderte, hat sich das Volk in immer größerer Zahl dieser Führung angeschlossen und unterstellt. (Beifall.) Sein innerstes Bewußtsein sagte ihm mit Recht, **daß sein bester Eigenwert in der Nationalsozialistischen Partei seine Sammlung und damit seinen Ausdruck erfahren hat.**

So konnte unsere Bewegung als „geschichtliche Minorität" nach der Alleinherrschaft in Deutschland greifen im Einverständnis und mit dem Willen der überwältigenden Mehrheit der deutschen Nation. (Begeisterte Zustimmung). Sowie sie aber erst das Privileg des Reiches mit der Führung der Partei endgültig verband, trat das Wunder ein, das unsere Gegner am tiefsten enttäuschte.

Sie alle rechneten — betrogen durch ihre eigenen Erfahrungen — damit, daß schon nach wenigen Monaten nationalsozialistischer Staatsführung das deutsche Volk enttäuscht zu seiner früheren Parteienzersplitterung zurückkehren würde. (Heiterkeit.) Da sie stets nach jeder Wahl erlebten, daß die mit allen möglichen Lockungen geköderten Berufs- und Klasseninteressenten, weil nicht befriedigt, unwirsch wurden, meinten sie auch uns das sichere Ende prophezeien zu können. Das deutsche Volk aber hat sich in den eineinhalb Jahren zusehends immer mehr der Bewegung verschrieben, in deren Kern es sein bestes Element und bestes Wesen wiederfand.

Das deutsche Volk ist glücklich, daß sich über alle Interessenten-, Berufs- und früheren Weltanschauungsgruppen eine Autorität aufgerichtet hat, die keinem einzelnen untertan ist, sondern sich allein dem Dasein des ganzen deutschen Volkes verpflichtet und verantwortlich fühlt. (Beifall). Das deutsche Volk ist glücklich in dem Bewußtsein, daß die ewige Flucht der Erscheinungen nunmehr endlich abgelöst wurde von einem ruhenden Pol (stürmischer Beifall), der, sich als Träger seines besten Blutes fühlend und dieses wissend, sich zur Führung der Nation erhoben hat und entschlossen ist, diese Führung zu behalten, wahrzunehmen und nicht mehr abzugeben. (Minutenlange Heilrufe, begeisterter Beifall).

Das deutsche Volk ist weiter befreit von zahlreichen früheren Sorgen und Klagen angesichts der Ueberzeugung, daß dieses, sein bestes Regiment, ungebunden ist in seinen Entschlüssen von allen Rücksichtnahmen auf kapitalistische Wünsche und Hoffnungen einzelner, deren Interessen nicht identisch sind mit denen der ganzen Nation. (Zustimmung).

Das deutsche Volk will, daß zwischen den Verständnissen und natürlichen Interessen seiner einzelnen Lebensstände ein Ausgleich gefunden wird. Allein, es wünscht nicht, daß dieser Ausgleich das Ergebnis der Schiebungen parlamentarischer Geschäftemacher ist, sondern er soll das Resultat einer gerechten Prüfung sein, dessen, was für den einzelnen im Rahmen aller zu geben möglich ist, festgestellt durch ein souveränes und nur diesen Gesamtinteressen gegenüber verantwortliches Regiment. (Beifall.)

Und das deutsche Volk will endlich wissen, daß durch diese Staatsführung die Voraussetzung geschaffen wird, daß seine besten Söhne, seine fähigsten Köpfe ohne Rücksicht auf Herkunft, Titel, Stand und Vermögen die berechtigte Bevorzugung erfahren! (Jubelnder Beifall.)

Das Volk versteht, daß zu jeder konkreten Tätigkeit eine schaffende Veranlagung und ein bestimmtes Wissen gehört. Und es möchte gerade deshalb nicht, daß die Gesamtsumme seiner Leistungen auf allen Lebensgebieten dann politisch von Menschen verwaltet wird, denen die angeborene Fähigkeit hierzu genau so fehlt, wie das nötige konkrete Wissen und vor allem Können! (Beifall.)

NSDAP und Staat bleiben unzertrennbar

Falsch ist das Gerede derjenigen, die glauben, das Volk wolle nicht begreifen, weshalb denn nach der Einigung, sprich „Gleichschaltung" aller, die nationalsozialistische Partei noch immer aufrechterhalten würde (Heiterkeit).

Ich kann diesen wohlmeinenden und besorgten Volksfürsprechern die sie wahrscheinlich wenig befriedigende Antwort geben, **daß, solange ein nationalsozialistischer Staat besteht, die Nationalsozialistische Partei sein wird, und daß, solange die Nationalsozialistische Partei da ist, nichts anderes als ein nationalsozialistischer Staat vorhanden sein kann.** (Spontaner, minutenlanger, begeisterter Beifall, der immer wieder anschwillt.)

Denn auch für die Zukunft gelten die Gesetze, auf denen wir in der Vergangenheit entstanden und erwachsen sind. Und dabei ist folgende grundsätzliche Erkenntnis notwendig:

Das ewige Gesetz: „Ich kämpfe"

Es wird stets nur ein Teil des Volkes aus wirklich aktiven Kämpfern bestehen, Sie aber sind in Deutschland die Träger des nationalsozialistischen Kampfes gewesen. Sie waren die Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution, und sie sind die Erhalter des nationalsozialistischen Staates. (Jubelnde Zustimmung.) Von Ihnen wird mehr gefordert, als von den Millionen der übrigen Volksgenossen. Für Sie genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: „Ich glaube", sondern der Schwur: „Ich kämpfe!" (Die Massen erheben sich und bringen dem Führer eine überwältigende Huldigung.)

Die Partei wird für alle Zukunft die politische Führungsauslese des deutschen Volkes sein. Sie wird einen Stab politischer Apostel und Streiter ausbilden, die dann als gehorsame und pflichtgetreue Offiziere der Bewegung ihren Dienst tun. Sie wird jene große Schule sein, die Millionen unseres Volkes an sich zieht, ausbildet und wieder entläßt.

In ihr wird sich eine Tradition der Kunst der Volkführung entwickeln, die verhindern soll, daß jemals wieder fremde Geister Gehirn und Herz der deutschen Menschen verwirren. (Beifall.)

Sie wird in ihrer Lehre unveränderlich, in ihrer Organisation stahlhart, in ihrer Technik schmiegsam und anpassungsfähig, in ihrem Gesamtbild aber wie ein Orden sein. (Erneuter Beifall.)

Sie ist für alle Zukunft das Senkkorn der nationalsozialistischen Idee.

Die Lehrmeisterin der nationalsozialistischen Organisationskunst.

Die Schule der nationalsozialistischen Propaganda.

Das Ziel aber muß sein: Alle anständigen Deutschen sind Nationalsozialisten! Nur die besten Nationalsozialisten sind Parteigenossen! (Die Halle erdröhnt minutenlang von den begeisterten Heilrufen auf den Führer.)

Wenn diese Gedanken besonders von bürgerlichen Elementen nicht begriffen werden und die Frage gestellt wird, ob sich denn das Volk die Führung einer solchen Minderheit wohl auf die Dauer dann gefallen lasse, dann muß diese neugierige Besorgtheit wie folgt beantwortet werden:

1. sind die Völker noch nie erfolgreich von einer Mehrheit, sondern stets von einer Minderheit geführt worden. (Laute Zustimmung.)

2. ist diese Minderheit nicht etwa der Mehrheit fremd gegenüberstehendes Anderes, sondern das Beste aus dem deutschen Volk überhaupt. So wie die Nation die Wahrnehmung aller einzelnen Lebensaufgaben einer Minderheit überträgt, ohne jemals deshalb eifersüchtig zu sein, so wird sie auf die Wahrnehmung der wichtigsten Geschäfte, die sie zu vergeben hat, bedenkenlos einer Minderheit dann übertragen, wenn diese dafür am meisten befähigt ist und mithin ihre eigene beste Auslese für diese Aufgaben darstellt. (Beifall.)

Nürnberg, das Fest des Volkes

Wie sehr aber das deutsche Volk sich mit dieser „Minderheit" der Partei identisch fühlt, geht vielleicht am gewaltigsten hervor aus der Anteilnahme, wie sehr es die Parteitage verfolgt und miterlebt. Was sich in diesen acht Tagen hier in Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, an festlichem Geschehen zutrug, war nicht die Feier einer kleinen wurzellosen Führerschicht, sondern das Fest eines in einer Weltanschauung geeinten und seiner Führung vertrauenden Volkes. (Der Beifall dröhnt erneut durch die Halle.)

Es ist der Jubel von Menschen, die endlich wieder die beglückende Ueberzeugung besitzen, an ihrer Spitze als Regierung das Beste ihres eigenen Ich zu sehen. (Begeisterter Beifall.)

Es ist daher aber auch eine der wichtigsten Aufgaben nach der Eroberung der Macht im Staate durch die nationalsozialistische Bewegung, in keiner Sekunde zu vergessen, daß die große Mission an der deutschen Erhebung nicht nur in der Vergangenheit der Partei zufiel, sondern ihr auch für alle Zukunft bleiben wird.

In der Sturm- und Drangperiode der Bewegung konnte dabei der eine oder andere an diesem oder jenem Anstoß nehmen und es tat doch nichts zur Sache. Die genialste Improvisation, die in Deutschland vielleicht je ins Leben gerufen wurde, hat, im großen gesehen, die in sie gesetzten Hoffnungen mehr als reichlich erfüllt.

Bei aller Aufrechterhaltung des lebendigen Charakters der Organisation wird es aber unsere Aufgabe sein, sie nunmehr im Innern dauernd zu verbessern. (Beifall.)

Peinlichste Reinhaltung der Bewegung

Es ist vor allem unsere Pflicht, die Zunahme der Parteigenossen nur auf jene zu beschränken, die Gewähr bieten, daß sie tatsächlich zu jener Minorität gehören, die kraft ihres Wertes bisher stets Geschichte gemacht hat. (Begeisterte Zustimmung.) Wenn früher der natürliche Kampf, die gestellten Anforderungen und die geforderten Opfer von selbst eine gesunde Auslese vollzogen und verhinderten, daß die Spreu zum Weizen kam, dann müssen wir nunmehr durch gewissenhafte Methoden härtester Prüfungen für die Zukunft von uns aus dieselbe Vorsorge treffen. Denn einst war es gefährlich, Nationalsozialist zu werden, und wir erhielten deshalb die besten Kämpfer. Heute ist es nützlich, sich uns „gleichzuschalten", (Heiterkeit) **und wir müssen daher vorsichtig sein vor dem Zulauf jener, die unter dem Symbol unseres Kampfes und unserer Opfer billige Geschäfte machen wollen.** (Erneute Beifallsstürme.)

Einst haben unsere Gegner dafür gesorgt, daß durch Verbots- und Verfolgungswellen von Zeit zu Zeit die Bewegung wieder ausgekämmt wurde von dem leichten Zeug, das sich bei ihr einzufinden begann. Heute müssen wir selbst Musterung halten und abstoßen, was sich als schlecht erwiesen hat und deshalb innerlich nicht zu uns gehört. (Jubelnde Zustimmung.)

Die großen Tugenden der Opferwilligkeit, der Treue und des Gehorsams, in denen wie früher durch die Verfolgung von seiten unserer Gegner von Zeit zu Zeit geprüft worden sind, müssen wir nunmehr der eigenen Prüfung unterstellen.

Wer aber diese Probe nicht besteht, muß uns verlassen. (Beifall.) Es ist dabei überhaupt nicht notwendig, daß die Nationalsozialistische Partei ihre Verstärkung nur aus jenen Jahrgängen der Nation holt, die früher hätten zu uns kommen können und ganz gleich aus welcherlei Gründen nicht gekommen sind. Wenden wir den Blick von dieser vergangenen Welt doch hinein in die deutsche Zukunft. Es ist unser Wunsch und Wille, daß dieser Staat und dieses Reich bestehen sollen in den kommenden Jahrtausenden. Dafür aber wird nicht das entscheidend sein, was wir aus einer politisch wenig erfreulichen Vergangenheit hervorholen und aufheben, sondern was wir aus der Zukunft dem Reiche gewinnen. (Begeisterte Zustimmungskundgebungen.)

Die Zukunft gehört restlos uns

Und wir können glücklich sein, zu wissen, daß diese Zukunft ohnehin restlos uns gehört. (Ein Orkan des Beifalls erschüttert die Halle!) Eine junge Generation wächst heran, der die Infektion unserer parteipolitischen Vergiftung, das Verkommene unseres parlamentarisch-demokratischen Systems als Selbsterlebnis fehlen und damit fremd und von vornherein unverständlich sind. Wenn die älteren Jahrgänge noch wankend werden könnten, **die Jugend ist uns verschrieben und verfallen mit Haut und Haar.** (Heilrufe auf den Führer hindern ihn minutenlang am Weitersprechen!) Sie lebt in diesem stolzen Deutschland des Hakenkreuzes und wird es niemals mehr aus ihren Fäusten reißen lassen. Sie liebt die Eindeutigkeit und Entschlossenheit unserer Führung und würde nicht verstehen, wenn plötzlich eine mumifizierte Vergangenheit mit Ansprüchen kommen wollte, die schon in der Sprache einer fremden Zeit entstammen, die heute nicht mehr geredet und verstanden wird. (Beifall!) Die Jugend wächst nicht auf in der Meinung einer Wichtigkeit der Stände, Klassen und Berufe, sondern im Glauben an eine einige deutsche Nation. (Der Beifallssturm wiederholt sich!) **In ihren Herzen wird nicht mehr der Platz sein für die Vorurteile, den Eigendünkel und die Ueberheblichkeit einzelner Volksschichten vergangener Generationen. Denn sie lebt miteinander, marschiert zusammen, singt gemeinsam die Lieder der Bewegung und des Vaterlandes und glaubt an ein Deutschland, das ihnen allen gehört.** (Jubelnde Heilrufe brausen erneut durch die Halle!)

Aus ihren Reihen werden wir den echten Nachwuchs finden für die nationalsozialistische Partei. Wir sehen sie von Kindheit an wachsen und entwickeln. Prüfen können wir das Wesen und die Art der einzelnen Person und endlich auswählen, was uns am würdigsten erscheint, in die Reihen der alten Garde nachzurücken. (Begeisterte Zustimmung.)

Die Verpflichtung derjenigen aber, die verantwortlich sind, für die Partei und ihre Zukunft zu sorgen, ist gerade heute schwer. **Die erste Aufgabe,** die uns die Gegenwart stellt, liegt in der notwendigen, immer stärkeren Zusammenführung der einzelnen Gliederungen der Partei. Sie haben zu begreifen, daß sie nur verschiedene Funktionen ausüben, allein alle als Nationalsozialisten und Parteigenossen. (Lauter Beifall.)

Träger einer neuen Eidgenossenschaft

Ob Mitglieder der PO, der SA oder der SS, des Arbeitsdienstes, der Hitlerjugend, der Frauenschaft, der Bauern- und Arbeiterverbände, sie alle sind nur Kämpfer in den verschiedenen Kommandos der NSDAP. (Brausender Beifall.)

Sie haben die Träger einer neuen deutschen Eidgenossenschaft zu sein, die dem politischen Leben der deutschen Nation seine Führung stellt.

Je stärker und unzerbrechlicher diese Gemeinschaft ist, um so leichter wird sie die großen Organisationen beherrschen, die zum politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufbau unseres Volkskörpers notwendig sind. Als Soldaten und Offiziere einer geistigen weltanschaulichen Gemeinschaft sind sie verantwortlich, die ganze Nation in ihrem Sinne zu erziehen. Sie müssen die Jugend ausbilden und sie hineinstellen in den heutigen und kommenden Staat. **Sie müssen den Millionenorganisationen unserer Arbeiter und Bauern das weltanschauliche Gerippe und Gepräge geben, sie müssen in allen wichtigen staatlichen und wirtschaftlichen Positionen die Herrschaft der nationalsozialistischen Idee verankern und sicherstellen (Beifall).**

Sie können dies nur, wenn sie untereinander eine auf ewig verschworene, in gegenseitiger Treue und im Gehorsam zusammengekettete Gemeinschaft sind (Jubel und Heilrufe).

Die ewigen Prinzipien

Sie dürfen von der Nation an Tugend und Opfersinn nie mehr erwarten, als was sie nicht selbst tausendfach zu tun, zu geben und zu leisten bereit sind. Sie dürfen nicht mehr Idealismus beim Volke voraussetzen, als sie selbst an Idealismus im Herzen tragen und offenbaren (jubelnde Heilrufe). Sie haben kein Recht, auf eine Opferwilligkeit der Nation zu rechnen, wenn sie nicht in jeder Stunde bereit sind, vorbildlich jedes Opfer bis zum Letzten auch selbst auf sich zu nehmen. Und sie dürfen vor allem nicht erwarten, daß der Glaube an die nationalsozialistische Idee im Volke größer sein kann, als ihr eigene gläubige Hingabe an sie ist. (Erneuter Beifall.)

Sie müssen gewisse Prinzipien als Grundsätze und damit als Grundlagen erkennen, die an keiner Stelle preisgegeben werden dürfen.

Wer selbst die ihm auferlegte Treue bricht, hat kein Recht mehr, sie von seinen Untergebenen zu fordern. (Begeisterte Zustimmung.)

Wer selbst den Gehorsam kündigt, hat kein Recht mehr, Gehorsam zu erwarten.

Wer selbst die Kameradschaft verläßt, soll sich nicht wundern, wenn er eines Tages ebenfalls einsam, verraten und verlassen sein wird. (Stürmische Heilrufe.)

Nur dann, wenn wir in der Partei durch unser aller Zutun die Verkörperung des nationalsozialistischen Gedankens und Wesens verwirklichen, wird sie eine ewige und unzerstörbare Säule des deutschen Volkes und Reiches sein. **Dann wird einst neben die herrliche ruhmreiche Armee, dem alten stolzen Waffenträger unseres Volkes, die nicht minder traditionsgefestigte politische Führung der Partei treten.**

Und dann werden diese beiden Einrichtungen gemeinsam den deutschen Menschen erziehen und festigen und auf ihren Schultern tragen: Den deutschen Staat, das Deutsche Reich! (Die Beifallsstürme wollen nicht mehr enden).

In dieser Stunde verlassen schon wieder Zehntausende von Parteigenossen die Stadt. Aus übervollem Herzen steigen die Kampflieder der Bewegung empor und führen sie von dem rauschenden Jubel und der Ergriffenheit dieser Tage zurück zum Ernst des Lebens, der Arbeit und den sie begleitenden Sorgen.

Während aber die einen noch von der Erinnerung zehren, werden andere schon wieder beginnen, zu rüsten zum nächsten Appell. Und wieder werden die nächsten kommen und gehen und stets aufs neue ergriffen, beglückt und begeistert sein. Denn die Idee und die Bewegung sind Lebensausdruck unseres Volkes und damit ein Symbol des Ewigen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

Es lebe Deutschland! (Die Menschen springen auf und jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Neue Erfolge der Arbeitsschlacht

54prozentiger Rückgang der Wohlfahrts-Erwerbslosen / 28000 Arbeitslose weniger / Die Rohstofflage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. September.

Auch im August ist eine weitere außerordentlich günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen. Es ist im Laufe des vergangenen Monats gelungen, die Arbeitslosenziffer, die am 31. August nur noch 2398000 betrug, um 28000 zu senken. Diese 28000 Volksgenossen, die im vergangenen Monat in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten, haben vorwiegend in den Betrieben der freien Wirtschaft Arbeit gefunden. Von außerordentlicher Bedeutung ist ferner die erhebliche Senkung der Zahl der Notstandsarbeiter, die um 23000 zurückgegangen ist.

Bei diesen Erfolgen der Arbeitsschlacht müssen aber zwei Tatsachen in Berücksichtigung gebracht werden, durch die die Erfolge des August eine noch erhöhte Bedeutung gewinnen.

Einmal erwiesen sich die landwirtschaftlichen Berufe auf Grund der jahreszeitlichen Konjunkturschwankung weit weniger aufnahmefähig als in den Vormonaten, auf der anderen Seite aber war in den stark an die Saisonentwicklung gebundenen Berufszweigen ein unvermeidlicher, allerdings nur schwacher Rückgang zu verzeichnen. Wenn trotzdem der August wiederum zu erfreulichen Erfolgen führte, so ist dies in erster Linie ein Zeichen für die allmähliche Konsolidierung des gesamten deutschen Wirtschaftswesens und eine **fortschreitende Krisenfestigkeit auch in benjenigen Handelszweigen und Berufen, die früher stark unter den jahreszeitlichen Schwankungen des Kräftebedarfs und der Absatzentwicklung zu leiden hatten.**

Der zahlenmäßige Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen entspricht einem prozentualen Rückgang um nicht weniger als 54 Prozent, also über die Hälfte ihrer Gesamtzahl. Wenn die Ziffer der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betreuten Arbeitslosen im Vergleich zum Juli einen leichten Anstieg aufweist, so wird diese Vermehrung, die sich auf nur 4000 beläuft, durch die anderseitige Abnahme der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 34200 bei weitem ausgeglichen. Im einzelnen ergab die Augustzählung 310000 in der Arbeitslosenversicherung, 783000 in der Krisenfürsorge und ferner 292000 arbeitende Volksgenossen, die durch die von der Reichsanstalt geförderten Arbeitsvorhaben Beschäftigung fanden. Während am 31. August 1933 noch 1598000 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt werden mußten, betrug ihre Zahl am gleichen Tage dieses Jahres nur noch 728000.

Auch die Entwicklung der Arbeitslage in der Reichshauptstadt gibt für August ein erfreuliches Bild. Die Zuzugssperre für Berlin und die Planung auf Grund des Hermann-Göring-Planes hat sich als außerordentlich erfolgreich erwiesen. Vom 31. Juli bis zum 31. August konnte die Zahl der Berliner Wohlfahrtserwerbslosen von 180000 auf 168000 herabgedrückt werden.

Die Entwicklung des gesamten Arbeitsmarktes im Reich ergibt im einzelnen etwa folgendes Bild: Während in der ersten Hälfte des August die Landwirtschaft für die Getreideernte noch Einstellungen vornehmen konnte, mußten durch die Beendigung der Ernte in der zweiten Monatshälfte zahlreiche Freiarbeiter entlassen werden. Mit Beginn der Kartoffelernte werden diese Arbeiter jedoch wieder eingestellt werden können. **Die aus der Landhilfe ausscheidenden Arbeitskräfte wurden fast restlos in freien Arbeitsstellen untergebracht.** Die Forstwirtschaft zeigte außerordentlich starke Schwankungen, die sich jedoch in ihrer Gesamtheit einander ausgleichen.

Wenn auch das Baugewerbe der Arbeitslosigkeit einen geringen Zuzug brachte, so ist andererseits ein anhaltender außerordentlich starker Kräftebedarf festzustellen. Auch für die kommenden Monate ist durch die zahlreich begonnenen großen Arbeitsvorhaben mit fühlbaren Rückschlägen nicht zu rechnen.

Während in der Industrie der Steine und Erden und der Glasindustrie starke Schwankungen festzustellen waren, brachte sowohl die Porzellanindustrie wie vor allem auch die Produktionsgüterindustrie eine weitere stetige und eindeutige Belebung. Auch im Bergbau erfolgten zahlreiche Neueinstellungen, an denen vor allem der Erzbergbau stark beteiligt ist.

An den Erwerbslosenziffern des August kann man — dies ist vielleicht eine der bedeutsamsten Konsequenzen, die sich aus ihnen ziehen lassen — erstmalig die Einwirkung der Rohstoffverknappung auf die Arbeitslage in den fraglichen Industrien beobachten. **Es zeigt sich, daß die Rohstoffnot keineswegs etwa zu einer Verschlechterung der Arbeitslage führt, sondern vielmehr in verschiedenen Produktionszweigen erhebliche Belebung bewirkt, die in den Erwerbslosenziffern des August auch zum Ausdruck kommen.** So hat die Rohstofflage beispielsweise im Bergbaufach einen erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit bewirkt, da die einzelnen Hüttenwerke ihre besonderen Erzbergwerke in weit stärkerem Maße auszunutzen beginnen als früher. Die Rohstofflage erweist sich also schon jetzt, allerdings nur in schwachen Ansätzen, als Helfer der Arbeitsschlacht, und es ist zu erwarten, daß diese Tatsache bei der künftigen Entwicklung des Arbeitsmarktes noch weit stärker zum Ausdruck kommt.

Die Rundfunkindustrie wies selbstverständlich als Folge der Funkausstellung eine starke Beschäftigungszunahme auf.

Es zeigt sich also, daß es der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung gelungen ist, auch in denjenigen Monaten, in denen früher die ersten starken Rückschläge der zumeist nur geringen Frühjahrserfolge auftraten, nicht nur eine Stagnation zu bewirken und eine rückläufige Entwicklung zu verhindern, sondern darüber hinaus auch neue Erfolge zu erringen und weitere Volksgenossen in Arbeit zu bringen.

Großer Zapfenstreich vor dem Führer

Nächtliche Feierstunde zum Abschluß des Reichsparteitages

Nürnberg, 11. September.

Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 war für Montag abend vor dem Hotel „Deutscher Hof", dem Quartier des Führers, ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht vorgesehen.

Der ganze Stadtteil um den „Deutschen Hof" stand schon vom frühen Abend ab im Zeichen des Zapfenstreiches. Als der Führer von der Schlußkundgebung des Parteikongresses in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Menschenmeer. Jedes Fenster war besetzt.

Gegen 9 Uhr abends erloschen am Germanischen Museum die Lichter, ebenso auch in den umliegenden Häusern. Scheinwerfer beleuchteten den ganzen Platz vor dem Hotel taghell.

Im Hotel „Deutscher Hof" hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA und SS eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her naht der Fackelzug heran. Schon von Ferne hört man Beethovens York'schen Marsch.

Kurze Kommandos. Dann reitet der Führer des Großen Zapfenstreiches, Hauptmann Feuchtinger, vor das Hotel, salutiert mit dem Degen und meldet: „Mein Führer, Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht zur Stelle!"

Der Heeresmusikinspizient, Professor Schmidt, der die Leitung des Großen Zapfenstreiches hat, besteigt das mit der Reichskriegsflagge drapierte Podium unter dem Fenster des Führers, vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die silbernen Fanfaren.

Trommelwirbel steigt nun wieder zum Parademarsch der langen Kerls. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von je her begeisterte und in den Bann schlug: Mitreißende Märsche, deutsche Militärmusik, die von je von besonderem Reiz war, die Romantik der Umgebung, bezaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Befreiungskriegen: „Vater, ich rufe Dich!", „Lützows verwegene Jagd" und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". — „Deutsch ist die Saar" spielen die Musikzüge: Ein Gedenken an jene Brüder im Westen, die noch unter fremder Herrschaft leben müssen. An das Saarlied reiht sich nun die berühmte Folge historischer Märsche in der Bearbeitung des hochverdienten verstorbenen Heeresmusikinspizienten Prof. Hackenberger.

Nun locken die Flöten und dröhnen die Trommeln. Der Große Zapfenstreich geht an. Er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der den Norddeutschen etwas weicher und etwas weniger hart zumutet als der preußische, dessen Melodien sich aber den Ohren einschmeicheln. Zum Gebet klingt das Kommando.

Plötzlich sieht man im Dunkel der Nacht: Drüben hinter dem Frauentorgraben stehen auf einem Dache die Fanfarenbläser der Reichswehr.

Wieder Kommandos: Die grauen Kolonnen formieren sich neu und unter Marschklängen knallen nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend hinab, dann schließen sich wieder die Fenster. Die Stimmung der Menge ist auf das höchste gestiegen. Sie durchbricht an vielen Stellen die Sperren, und die Menschenwoge dringt bis zum Hotel heran.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

Amtliches Organ der Kreise Arnsberg / Meschede / Brilon / Olpe

Nr. 249
11. Sept. 1934

Spätsommertage

Die Zeit ist gekommen, da der Sommer langsam unmerklich zuerst, Abschied zu nehmen beginnt. Schon hat sich Gelb in das Sommergrün der Laubwälder gemischt. Schon winken die Ebereschen mit ihren Fruchtbündeln rote Warnung ins Land und leiten den seligen Farbenreigen ein, der bald, in wenigen Wochen, die Höhen verzaubern wird. In den Gärten entfalten die Herbstblumen ihr flammendes Spiel. Die Rosen feiern ihre zweite Blütezeit, die etwas müder, blasser sich anläßt als die berauschende, sich verströmende Blütenfeier des Juni.

Noch sind die Mittagssonnenstunden voll Glut und Wärme; letzte Reife und Süßigkeit trinken die Früchte aus ihnen. Aber kühl und rasch fällt jetzt die Dämmerung auf die Landschaft. Weiße Nebel steigen aus den Flußniederungen auf und schweben in weichem Reigen über die abgeernteten Getreidefelder.

Um ein weniges früher entzünden sich an jedem Abend die Herbstgestirne und beginnen ihre nächtliche Fahrt. Zuweilen sprüht dort oben ein fallender Lichtfunke auf, ein heiteres letztes Sommerspiel des Himmels, zu dem man gern das Haupt hebt, während die Luft kühl und würzig weht und den Herbst schon in sich trägt.

Neuorganisation unserer Heimatbewegung

Grundlegende Referate von Pg. Dr. Evers und Dr. Schulte-Ahlen / Erfassung der NS-Jugend für die Heimatbewegung

In der Organisationstagung der Landschaft „Kur-Kölnisches Sauerland" im Reichsbund Volkstum und Heimat in Meschede, über die wir bereits gestern kurz berichteten, gab Gebietsführer Landrat Dr. Evers zunächst einen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der Sauerländischen Heimatbewegung. Bereits im Jahre 1921 habe Franz Hoffmeister in seinem programmatischen Aufsatz „Tat" gleiche Gedanken entwickelt und gleiche Forderungen aufgestellt, wie sie der Nationalsozialismus im Kampfe immer wieder an die Oeffentlichkeit getragen habe. Die Sauerländische Heimatbewegung habe in die neue Zeit nicht „übergeführt" zu werden brauchen, da sie auf ihrem speziellen Gebiet wesensgleiche Ziele verfolgt habe wie der Nationalsozialismus. Der Reichsbund Volkstum und Heimat wolle für seine großen Gedanken auch diejenigen Kreise begeistern, die heute noch fern stünden und damit die Grundlage schaffen, daß das Ziel des Führers auch mit dem Herzen bejaht würde.

Ueber

organisatorische Fragen

sprach sodann der Geschäftsführer der Landschaft Westfalen, Studienrat Dr. Schulte-Ahlen. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er das Wort „Wichtiger als die Organisation ist das Leben". Jedoch sei ohne eine starke und straffe Organisation eine ersprießliche Arbeit nicht möglich, wie sich dies in den früheren Jahren klar gezeigt habe. Damals hätten viel zu viel Gruppen bestanden, die durchaus nicht immer gemeinsam dem großen Ziele zugestrebt hätten. Hierin sei eine Aenderung eingetreten, als im Frühsommer 1933 Pg. Werner Haverbeck, der langjährige Sonderbeauftragte des Braunen Hauses, mit der Neuorganisation der gesamten deutschen Heimatbewegung beauftragt worden sei. Er baute auf dem Kern des alten deutschen Bundes „Heimatschutz" den Reichsbund „Volkstum und Heimat" auf. Alles, was dem deutschen Volkstum dient, ist in diesem Bund zusammengefaßt. Regional ist der Reichsbund eingeteilt in Landschaften, Heimatgebiete, Kreisringe und Ortsringe.

Am wichtigsten sind die Ortsringe, in denen alles, was an kleinen Gruppen besteht, erfaßt wird (Ortskulturwarte, Dietwarte, Tanz- und Singkreise, Gemeinschaft „Kraft durch Freude" usw.). Der Ortsring ist die Zelle, in der das Leben des Bundes pulsen muß. Ihrem Aufbau ist die allergrößte Sorgfalt zuzuwenden. Sachlich ist der Reichsbund in Fachämter aufgeteilt. Von ihnen sind zu erwähnen: Brauchtum und Sitte (Volkstum, Geschichte), Heimat und Erbe, praktische Volkstumsarbeit (Musik, Tanz, Bühne), Volkskunst und Heimatgestaltung und Propaganda (Presse, Film, Funk, Vorträge).

Angegliedert ist dem NVH vor allem die Deutsche Turnerschaft mit ihren Dietwarten. Die Zusammenarbeit mit der DT hat in Westfalen schon die schönsten Früchte getragen, denn schon immer war die Arbeit der Turnvereine echteste Heimatarbeit.

Dr. Schulte wies dann auf die Wichtigkeit der Verbundenheit mit der Jugend hin. Diese sei in den früheren Jahren niemals erreicht worden. Schuld daran sei das Versagen der politischen und konfessionellen Jugendführung gewesen. Im neuen Reich würde dies anders werden. Schon auf dem bevorstehenden Westfalentag in Hagen werde die westfälische HJ überaus stark vertreten sein. Die Ortsringführer müßten sofort Fühlung aufnehmen mit der örtlichen HJ-Führung. Jeder Führer in der Heimatbewegung müsse einen jungen Menschen zur Seite haben, damit dieser in die Volkstumsarbeit hineinwachse.

Nachdem Dr. Schulte über die voraussichtlich durch die Gemeinden erfolgende Finanzierung gesprochen hatte, verbreitete er sich über die

Bundeszeitschrift „Heimat und Reich".

Diese ist für die Landschaft Westfalen im wesentlichen eine Fortsetzung der alten „Heimwacht-Trutznachtigall". Das Sauerland, das immer an der Spitze der westfälischen Heimatbewegung stand, wird auch in dieser Zeitschrift am stärksten berücksichtigt werden. Ziel der Werbung ist, daß mindestens die Hälfte aller Bundesmitglieder die ganz vorzüglich ausgestattete Bundeszeitschrift halte. Darüber hinaus wird der Führer der Landschaft Westfalen die Mittel beschaffen, um ärmeren Volksgenossen tausende von Exemplaren unentgeltlich zu liefern.

Zum Schluß seines Referates kam Dr. Schulte auf den Stand der Arbeit in Westfalen zu sprechen, die durchaus nicht eingeschlafen, wohl aber hier und da zum Stillstand gekommen sei. Jetzt aber gehe es unter der neuen Führung rüstig bergauf. Der Baum, den Karl Wagenfeld gepflanzt habe, sei gesund und wachse weiter. Die Tatsache, daß die sauerländische Heimatbewegung immer führend gewesen sei, lege dem Gebiet die Verpflichtung auf, sich auch in Zukunft diese führende Stellung zu erhalten, zumal der diesjährige Westfalentag an prachtvolle sauerländische Tradition anknüpfe. Gebietsführer Pg. Dr. Evers unterstrich von diesen Ausführungen besonders die Wichtigkeit der Erfassung der Jugend und der

Zusammenarbeit mit den großen Jugendverbänden der Bewegung.

Er betonte dann, daß die neue Organisation nicht des Organisierens halber geschaffen worden sei, sondern nur als notwendige Voraussetzung frischen Lebens und um die Zukunft jedes Neben- und Gegeneinander zu vermeiden. Um die gesteckten Ziele zu erreichen, sei vor allem auch engste Zusammenarbeit mit dem NS-Lehrerbund notwendig. Der Gebietsführer gab dann die Zusammensetzung der Fachämter bekannt, wie sie von uns bereits veröffentlicht wurde. Die Aemter werden in Kürze noch weiter ergänzt, vor allem aus den Kreisen der Jugendverbände.

Für die Kreise Arnsberg und Meschede wurden bereits die Kreisringführer ernannt, und zwar Kreiskulturwart Möllenhoff in Arnsberg und Schulrat Oelke in Meschede. Mit der Organisation in Stadt und Amt Menden wurde Studienrat Dortmann beauftragt und für den Ortsring Rüthen im Kreis Lippstadt Dr. Viegener zum Führer bestimmt.

In einer kurzen Aussprache erklärte sich u. a. der Vertreter der DT, Pg. Arndt-Bochum, in herzlichen Worten bereit, an den Zielen des NVH mitzuarbeiten. Auf eine Anfrage gab Landrat Dr. Evers bekannt, daß nicht beabsichtigt sei, örtliche Heimatvereine usw. aufzulösen, sondern daß diese nur in der großen Dach-Organisation des NVH zusammengefaßt werden sollen. Mit der Kassenführung für Landschaftsgebiet wurde Reg.-Oberinspektor Elkemann-Arnsberg beauftragt, der bereits lange Jahre die Finanzen des Sauerländischen Heimatbundes vorbildlich verwaltet habe. Am 10. Oktober wird in Meschede eine

Arbeitstagung

der Fachämter stattfinden, zu der voraussichtlich der Führer der Landschaft Westfalen, Landeshauptmann Kolbow, erscheinen wird.

Zahlen zur Feuerschutzwoche

Ein jährlicher Feuerschaden von 400 bis 500 Millionen Mark

Arnsberg. Vom 17. bis 28. September wird auch im ganzen Kreise Arnsberg die Feuerschutzwoche abgehalten. Wie notwendig diese Maßnahme ist, zeigen die nachstehenden Zahlen.

Wohl die meisten Brände werden durch Leichtsinn verursacht und sind also zu vermeiden. Dieses ist aber nur dann möglich, wenn alle Volksgenossen immer und immer wieder auf die Gefahren des Feuers aufmerksam gemacht werden.

An Sachwerten werden in Deutschland jährlich durch Brände 400 bis 500 Millionen Mark an Werten vernichtet. Jeden Tag fallen also Millionen von Mark dem Feuer zum Opfer. Mehr als 20 000 Kleinwohnerhäuser könnten davon gebaut werden; 1000 Volksgenossen finden jährlich den Tod in den Flammen. Mehrere tausend Volksgenossen verlieren alljährlich durch Feuer ihre Gesundheit.

Um Brände zu verhüten, muß man ihre Ursache kennen. Durch zündende Blitzschläge allein entsteht in Deutschland ein jährlicher Schaden von 40 Millionen Mark, das sind annähernd 10 Prozent des gesamten Brandschadens. Ein einziges Mittel gewährt wirklichen Blitzschutz, und das ist eine von Fachleuten angelegte Blitzableiteranlage. Offene Leuchtflammen sollen gänzlich vermieden werden. Elektrische Anlagen müssen des öfteren nachgesehen werden, ebenfalls die Gasanlagen.

20 Prozent aller Brände entstehen durch Mängel an Schornsteinen. Die Wichtigkeit ihrer Brandsicherheit spiegelt sich wider in den eingehenden Vorschriften aller Bauordnungen. Vor jeder Heizperiode müssen die Schornsteine geprüft werden.

Während der Feuerschutzwoche werden Kontrollen durchgeführt, um gegebenenfalls vorkommende Mängel zu beseitigen. Jeder Hausbewohner ist für die Durchführung der Brandverhütungsvorschriften verantwortlich! Volksgenossen, Volksgenossinnen! Trefft schon jetzt alle Vorbereitungen für die Feuerschutzwoche; entrümpelt die Keller und Böden von allen brandgefährlichen Stoffen, verhütet Brandgefahren, und Ihr erhaltet das Vermögen des deutschen Volkes!

Arnsberg. (Ein schweres Gewitter) ging am Sonntagmittag über Arnsberg und das Sauerland nieder. Verschiedentlich schlug der Blitz ein, doch handelt es sich durchweg nur um sogenannte kalte Schläge. Das Gewitter war von wolkenbruchartigem Regen begleitet, wie man ihn in einer derartigen Stärke selten erlebte. Die starken Regengüsse setzten sich bis in die Frühe des Montags fort.

Arnsberg. (Rückkehr vom Reichsparteitag.) Als erste kehrten die Vertreter der Hitlerjugend, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilgenommen haben, wieder zurück. Insgesamt haben 14 Junggenossen aus Arnsberg an der großen Kundgebung der Hitlerjugend vor dem Führer teilgenommen. Die Jungen waren am Freitag gegen 5 Uhr morgens abgefahren. Am Sonntagnachmittag erfolgte die Rückfahrt in einem Sonderzuge vom Bahnhof Dutzendteich aus. Die Arnsberger Hitlerjungen trafen in der Nacht zum gestrigen Montag wieder in ihrer Heimat ein. Daß bei den Jungen nur eine große Begeisterung über das große Erlebnis von Nürnberg 1934 herrschte, bedarf kaum besonderer Erwähnung. In den nächsten Tagen treffen nun auch die übrigen Teilnehmer am Reichsparteitag wieder in ihrer Heimat ein.

Arnsberg. (Wanderung des SGV.) Die morgige Nachmittagswanderung der Abteilung Arnsberg des Sauerländischen Gebirgsvereins führt über Kreuzberg, Löcketurm, Müschede, Koltersiepen und durch die Herbreme. Der Abmarsch erfolgt um 15 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz. Kurgäste und Sommerfrischler sind als Teilnehmer herzlich willkommen.

Hachen. (Ein Unfall) ereignete sich dieser Tage auf der Rönkhauser Straße. Das dreijährige Töchterchen des A. Cordes lief, aus einer Gasse kommend, einem Personenkraftwagen gerade vor die Stoßstange. Der Wagen, der ein mäßiges Tempo fuhr, konnte auf wenige Meter zum Halten gebracht werden. Das Kind, das durch die Stoßstange beiseite geschleudert wurde, kam ohne Verletzungen davon.

Westenfeld. (Erste Ordensprofeß.) Nach Beendigung ihres Noviziates legten im Salvatorianerkolleg in Heinzendorf am Feste Mariä Geburt die Fratres Olaf Gerke aus Westenfeld und Kletus Lohmann aus Wennighausen ihre erste heilige Ordensprofeß ab. Die beiden Fratres setzen ihre philosophischen Studien in Klausheide bei Paderborn fort.

Glaubenskundgebung auf dem „Franziskus"

Erzbischof Dr. Kaspar Klein hält die Festpredigt

Sundern. Wie schon mitgeteilt wurde, findet in der Pfarrkirche zu Sundern in dieser Woche ein Triduum für die Männer und Jungmänner der katholischen Pfarrgemeinde statt. Die Triduumpredigten beginnen Mittwoch abend um 8 Uhr. Weitere Predigten sind Donnerstag morgen um 6 Uhr und Donnerstag abend um 8 Uhr, Freitag morgen um 6 Uhr und abends um 8 Uhr und am Samstagmorgen um 6 Uhr. Für die Frauen und Jungfrauen der Pfarrgemeinde wird ebenfalls ein Triduum abgehalten. Die Predigten sind Donnerstag morgen um 8 Uhr und Freitag morgen um 8 Uhr. Am Donnerstag, Freitag und Samstag ist ab 4 Uhr Gelegenheit zur Beichte. In den Messen am Sonntagmorgen ist Generalkommunion für alle Triduumsteilnehmer sowohl für Männer und Jungmänner als auch für Frauen und Jungfrauen. Es ist eine selbstverständliche Pflicht, daß die Sundener Bevölkerung an den Triduumspredigten den lebhaftesten Anteil nimmt und daß jeder Einwohner Sunderns seinen Stolz darin sieht, keine von diesen sehr wichtigen Predigten zu versäumen.

Am Sonntagnachmittag wird dann mit einer großen Glaubenskundgebung auf der Franziskushöhe in Sundern der feierliche Abschluß die Triduumspredigten sein, die ja zur selben Zeit im ganzen Dekanate Sundern abgehalten werden. Die Katholiken des gesamten Dekanates Sundern begrüßen es als eine sehr freudige Ueberraschung und Genugtuung, daß der hochwürdigste Erzbischof Dr. Caspar Klein an dieser Glaubenskundgebung teilnehmen wird. Der Erzbischof kommt am Sonntag, dem 16. September, von einer großen Glaubenskundgebung in Soest und wird gegen 6 Uhr auf dem „Franziskus" die Festpredigt halten. Die Teilnehmer aus dem Dekanate Sundern sammeln sich an der Pfarrkirche in Sundern und ziehen um 4.30 Uhr in feierlicher Prozession, in der auch das Allerheiligste mitgeführt wird, über die Hauptstraße durch die Settmeckerstraße zur Franziskushöhe. Dort wird eine feierliche Dankandacht stattfinden, nach der der Erzbischof das Wort ergreifen wird. Zu der großen Glaubenskundgebung werden sämtliche Sundener Vereine ihre Fahnendeputationen entsenden. Die beiden Gesangvereine „Cäcilia" und „Sängerlust" Sundern werden durch Liedvorträge diese Weihestunden verschönern. Der Musikverein hat ebenfalls seine Teilnahme zugesagt.

Die Sunderner Bevölkerung wird aufgefordert, durch reichen Flaggen- und Grünschmuck dem festlichen Charakter dieses großen Tages Rechnung zu tragen. Besonders gut geschmückt müssen die Straßen sein, durch die die große Prozession zum „Franziskus" ziehen wird. Die Ausschmückung der Straßen und Häuser muß den Schmuck am Fronleichnamstages noch übertreffen. Zur Ausschmückung des Festplatzes auf dem Franziskus mögen sich ebenfalls eine große Anzahl freiwilliger Helfer und Helferinnen zur Verfügung stellen.

Ein echtes sauerländisches Volksfest

Große Teilnahme der Sauerländer / Die Tierschau bildete den Höhepunkt der festlichen Tage

Hüsten. Strahlender Himmel lag über der Feststadt Hüsten, als der erste Tag des großen sauerländischen Volksfestes anbrach, und keiner hätte geahnt, was uns der Himmel noch bringen würde. Unaufhörlicher Regen schien dann am Nachmittag alle Vorfreuden zunichte zu machen, was unsere sauerländische Bevölkerung jedoch nicht zurückgehalten hat.

Ganz groß war der Besuch am Montagmorgen. Da schob sich ein unaufhörlicher Menschenstrom durch die Budenstadt hin zur

Tierschau,

dem Höhepunkt dieser festlichen Tage. Aus den entlegensten Teilen des hohen Sauerlandes stehen da die Tiere zur Prämiierung. Ziegenzüchter, durchweg einfache Arbeitsmänner, haben wahre Prachtexemplare herbeigeschafft. Ackerpferde unverwüstlicher Art setzen dem, was der Bauer zur Tierschau geschickt hat, die Krone auf. Die wunderbarsten Tauben stehen da neben schönen Hermelinchen der Kaninchenzucht. Ein alter Kaninchenzüchter hat eine veredelte rheinische Hasenart herbeigeschafft und weiß Interessantes aus seinem Fach zu erzählen. Ersprießliches leistet die Schafzucht, der im neuen Deutschland ein besonderes Augenmerk gilt. In der Rindviehschau bildet das erstmalig eingeführte Preismelken einen besonderen Anziehungspunkt. Diese Schau soll dem Arbeiter und überhaupt dem Viehzüchter Ansporn für sachgemäße Behandlung des Viehes und hygienische Verarbeitung der Milch sein. Unseren Rundgang beschließt eine Obstschau, die dem Besucher von einem fruchtbaren Obstanbau auch im rauhen Sauerlande zu erzählen weiß.

Alles in allem ist die diesjährige Kreistierschau, die in besonderem Maße der Arbeit des Siedlers und kleinen Mannes gerecht wird, ein voller Erfolg unseres Sauerlandes. In ihr hat eine neue Zeitepoche, das nationalsozialistische Deutschland, einen gewaltigen Niederschlag gefunden.

Preisliste über die Ausstellung von Obst- und Gartenbauerzeugnissen gelegentlich der von dem Reichsnährstand (Kreisbauernschaft) anläßlich der Hüstener Kirmes stattgefundenen Kreistierschau.

Obst: Ehrenpreis 12 Punkte Frl. Magh (Herdringen), 1. Preis 10 Punkte Wwe. Hörster (Müschede), 2. Preis 9 Punkte Heinrich Raith (Ventrop), 3. Preis 8 Punkte Heinrich Beraboff (Hüsten), 4. Preis 7 Punkte Obst- und Gartenbauverein Niedereimer.

Obst, Gemüse und Blumen: Ehrenpreis 10 Punkte Frau Wilhelm Kassenbrock (Hüsten), 1. Preis 10 Punkte Fritz Deimann (Hüsten) und Wwe. Danne (Hachen), 2. Preis 9 Punkte Hellmich-Riffe (Hüsten), Anton Cools (Hüsten) und Franz Troge (Hüsten), 3. Preis 8 Punkte Christian Jünast (Hüsten), 4. Preis 6 Punkte Anton Vogel (Hüsten).

Der Bauer und der Staat

Zur Eröffnung der Ausstellung „Sauerländisches Bauerntum"

Hüsten. In Anwesenheit der Spitzen der Behörden und der Partei nahm als Auftakt zur Hüstener Kirmes am Sonnabend der Vertreter des in Nürnberg weilenden Kreisbauernführers, Bauer König-Röhrig, Hellefeld, und als Vertreter des Protektors Landrat und Gauinspekteur Dr. Teipel, Bürgermeister Michel, Freienohl, die Eröffnung der großen Bauernausstellung im Gesellenhause vor.

Wenn schon manches Jahr Ausstellungen verschiedenster Art aus dem Bauernstande stattfanden, so ist doch all das Gewesene nicht vergleichbar mit der gegenwärtigen

Ausstellung des Reichsnährstandes,

der der Geist einer neuen Zeit ihr besonderes Gepräge verleiht. Mit besonderem Nachdruck wird diesmal die Arbeit des Kleinbauern und kleinen Mannes hervorgehoben. Den Besucher des ersten Ausstellungsraumes empfängt sogleich ein wirkungsvolles Bild: Ein Pflug als Wappen des Bauern grüßt ihn von hoher Warte. An einer alten Feuerstelle vorbei, kommen wir zum nächsten Raum, der uns in die vorchristliche Zeit zurückführt, in jene Zeit der Uranfänge des Bauerntums. Die primitivsten Steinwerkzeuge sehen wir neben alten, in Mooren aufgefundenen Stoffgeweben aus den Jahren um 3500 v. Chr. Alte Runen finden wir, deren sich Bauer und Handwerker bis in das 17. Jahrhundert hinein als Hausmarken bedienten.

Durch eine echte altdeutsche Bauernstube mit ihren schweren eichenen Truhen gelangen wir in die Wirtschaftsräume des Bauern. Von der Flachsgarbe an können wir die Herstellung des Leinens beobachten. Da sitzt die Jungbäuerin im selbstgefertigten Leinenkleid „und dreht um die schnurrende Spindel den Faden". Wir dürfen die mühsame Arbeit der Bäuerin am Webstuhl sehen, und Bewunderung lösen die zur Schau gestellten Arbeiten unserer Jungbäuerinnen aus.

Die verschiedensten Abteilungen bringen dann Wissenswertes über Erkrankungen nicht nur des Viehes, sondern auch Erkrankungen im Forst des Bauern. Wir verfolgen die Verarbeitung des Holzes zu Papier und zu den verschiedenartigsten Chemikalien. Selbstverständlich wird sich die Bäuerin neben ihrer harten Arbeit auch der Blumenzucht widmen. Wenn man die Kostbarkeiten ihrer Küche hier sieht, möchte man sogleich zugreifen.

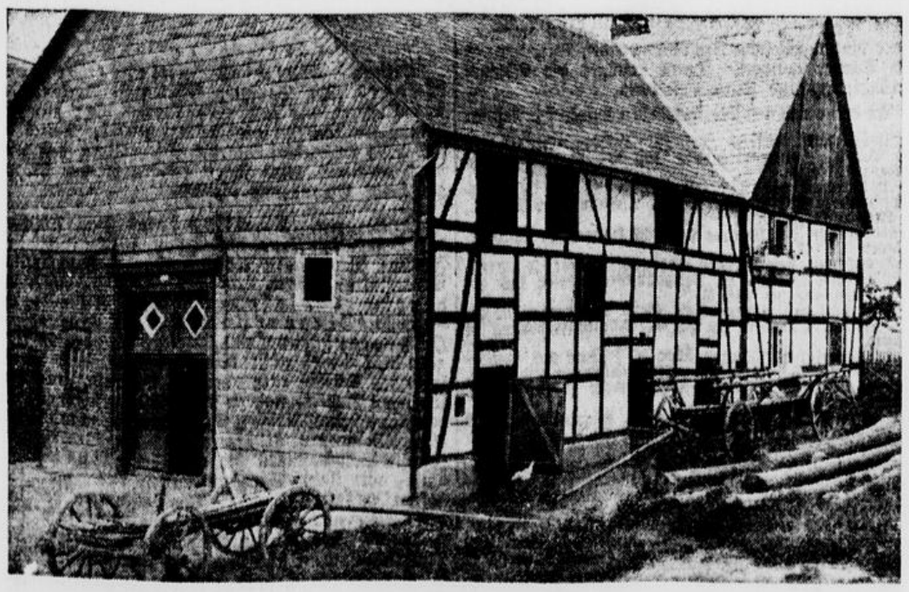
Die heimischen Imker zeigen uns die Bedeutung der Bienenzucht für unsere Volkswirtschaft. Beträchtliche Leistungen auf dem Gebiete der Pelzverwertung hat der Kaninchenzuchtverein Neheim vollbracht. Da sehen wir von einer Frauengruppe des Vereins selbst verarbeitete Pelze. Zu wenige der Ausstellungsbesucher wissen, daß aus den Kaninchenfellen auch Wolle für die wunderbarsten Strickwaren gewonnen wird.

Nicht minder interessant ist die mit der Bauernausstellung verbundene

Jagdausstellung.

Da hängen zu Hunderten die Trophäen unseres sauerländischen Weidmanns, Geweihe von Hirschen und Rehen mehr oder minder wertvoller Art, heutzutage gierige Räuber der Tierwelt, wie Bussard und Marder, Fuchs und Iltis, und nicht zu vergessen zwei Fischottern, die letzten Vertreter einer gefährlichen Fischräuberfamilie. Da liegen Waffen, von der Armbrust angefangen bis zu den „Pulverrohren" der neueren Zeit. Nun wird mit dieser Jagdausstellung eine gewisse Zeitspanne in der Jagdgeschichte ihren Abschluß finden. In künftiger Zeit wird nicht mehr derjenige die meisten Prämien heimtragen, der die meisten Perlen an seinen erlegten Geweihen zählt, sondern der die meisten Kümmerlinge erbeutet hat.

Wenn wir nun die gesamten Eindrücke von dieser ersten braunen Ausstellung zusammenfassen, so dürfen wir sie mit Recht das Hohelied von Bauernarbeit und Bauernfleiß nennen.



Der Dechtenhof in Wiemeringhausen

Sundern. (Wallfahrt nach Werl.) Am vergangenen Sonntag fand in der katholischen Kirchengemeinde in Sundern die diesjährige Wallfahrt nach Werl statt. Wie in jedem Jahre, so hatten sich auch diesmal eine sehr große Anzahl Wallfahrer eingefunden, die der Muttergottes in Werl ihre Verehrung und Dankbarkeit beweisen wollten. Ueber 600 Personen nahmen an dem Frühgottesdienst und an der Wallfahrt teil. Die Prozession, an der auch die Fahnendeputationen der Sunderner Vereine und der Musikverein teilnahmen, fuhr um 6.25 Uhr vom Kleinbahnhof in Sundern ab. Gegen 7 Uhr abends trafen die Wallfahrer wieder in Sundern ein. In feierlicher Prozession wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zur Pfarrkirche geleitet, wo eine kurze Dankandacht mit Tedeum stattfand. War die Witterung am Wallfahrtssonntag nicht besonders gut, so haben trotzdem alle Gläubigen, die an der Wallfahrt nach Werl teilnahmen, bei der Gnaden- und Gottesmutter Kraft und Trost für ihr Alltagsleben geholt.

Hüsten. (Die Sprechstunden der NS-Kriegsopferversorgung) sind auf Freitag, von 17—18 Uhr, in der Röhrschule festgesetzt worden. Hier wird jedem Mitglied der NSKOV Gelegenheit gegeben, sich in Anliegen, gleich welcher Art, Rat und tatkräftige Unterstützung zu holen. Mit der im kommenden Frühjahr aufs neue beginnenden Bausaison will man mit aller Energie daran gehen, durch geschickte Siedlungspolitik allen Mitgliedern der NS-Kriegsopferversorgung ein eigenes Heim zu geben. Eine Hüstener Firma hat bereits ihren siedlungsfreudigen Arbeitern einen Betrag von 500.— RM. zum Geschenk gemacht und weitere 700.— RM. als zinslose Anleihe zur Verfügung gestellt. Alles weitere wird in der nächsten Versammlung Ende des Monats besprochen. Siedlungslustige können sich jedoch schon jetzt melden.

Arnsberg. (80 Jahre alt.) Frau Franziska Korner, geborene Schmies, in Arnsberg, Schloßstraße 39, konnte ihr 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische vollenden.

Aus dem Kreise Arnsberg

Laßt die Altertümer nicht verkommen!

Sie sind Zeugen bäuerlicher Kultur

Warstein. Im benachbarten Eversberg hat Dr. Pieper, der alte Kämpfer des Nationalsozialismus, binnen fünf Wochen ein Heimatmuseum geschaffen. Ein Rundgang löst Ueberraschung aus über die reichhaltige Sammlung alter Kunst- und Gebrauchsgegenstände. Man findet hunderte von Gebrauchsgegenständen unserer Vorfahren, die die Aelteren noch persönlich gekannt und benutzt haben. Auch hier in Warstein und seinen Nachbarorten ist dasselbe möglich, wie in Eversberg. Auch hier liegen viele Altertümer achtlos umher. Es ist schade, wenn man damit rechnen muß, daß immer mehr vergeht.

Höchste Zeit ist es, daß auch hier bald das schon früher angeregte Museum eingerichtet wird.

Warstein. (Bürozeiten für das Publikum.) Um unsern Lesern unnütze Gänge zu den Behörden zu ersparen, geben wir nochmal die Dienstzeiten der Büros der Amts- und Stadtverwaltung bekannt, in denen die Bevölkerung vorsprechen kann. Täglich morgens von 9,30 bis 13 Uhr, Dienstags und Donnerstags nachmittags von 15 bis 18 Uhr.

Warstein. (Die Kartoffelversorgung der NSV.) Wenn auch die im Laufe des Jahres getroffenen Maßnahmen in vielen Familien die Sorge um den Kartoffelbedarf für den Winter beseitigt haben, indem Land für den eigenen Anbau bereitgestellt worden ist, so wird doch eine Anzahl Familien da sein, die nicht durch Arbeit bei Bauern oder Selbstanpflanzung für ihren Kartoffelbedarf sorgen könnte. Nur diesen wirklich schuldlos Notleidenden kann bei der Kartoffelversorgung geholfen werden. Um diese Notleidenden zu erfassen, findet am Donnerstag dieser Woche, morgens von 8—12 und nachmittags von 15—18 Uhr in der Berufsschule die Eintragung in Listen statt. In diesen Tageszeiten haben sich diese Notleidenden zu melden. Die NSV wird auch in diesem Winter alles tun, um Not und Elend zu lindern.

Warstein. (Marktbericht.) Auf dem Markt wurden folgende Preise gezahlt: Blumenkohl Stück 30—50 Pf., Weißkohl 7, Rotkohl 10, Kartoffeln 5—6, Rote Beeten 10 je Bund, Kopfsalat 10, Wurzeln 10, Porree 5, Sellerie 10, Zwiebeln 2 Pfund 25, Kochäpfel 7—10, Eßäpfel 15—20, Gurken 25, Bananen 30, Birnen 6—15, Tomaten 12, Pflaumen 10, Zitronen 5 Pfg.

Warstein. (Unglücksfall.) Beim Einbauen der eisernen Masten für das Umschaltwerk der LEW. ereignete sich ein ernster Unfall. Als der schwere Mast hochgewunden wurde, stürzte aus einigen Metern Höhe der Maurer F. zu Boden. Der Flaschenzug schlug nach und traf ihn so unglücklich am Kopfe, daß die Schädeldecke zerschlagen wurde. Mit ernster Verletzung wurde er ins Krankhaus überführt.

Warstein. (Eine westfälische Künstlerin hat ausgestellt.) In der Buchhandlung Teutenberg ist ein Wandbehang der westfälischen Künstlerin und Dichterin Josefa Berens-Totenohl ausgestellt. Der von der Künstlerin handegarbeitete Behang hat zum Motiv die Ballade „Zwei Königskinder". Neben einer unermüdlichen Schaffenskraft verrät die wundervolle Stickerei hohe künstlerische Gestaltungsgabe. Der Wandbehang, der in jahrelanger Arbeit von der Künstlerin entworfen und hergestellt wurde, ist eines der schönsten Werke von Josefa Berens.

Warstein. (Kalkwerk Feldmann wieder in Betrieb.) Infolge Wassermangels mußte kürzlich das Kalkwerk Feldmann den Betrieb einstellen. Den Bemühungen der Firma ist es gelungen, aus dem Waschebach das erforderliche Betriebswasser zu gewinnen. Der Sammelteich ist neu überholt und gedichtet, so daß voraussichtlich das Wasser dort genügend verfügbar ist. Alle Arbeiter konnten wieder in den Betrieb übernommen werden.

Warstein. (Kommt die Grube in Betrieb?) Von der Eisenerzgrube „Christansglück" werden die Vorarbeiten für die Wiederaufnahme des Grubenbetriebes eingeleitet. Dem Vernehmen nach sollen die Bemühungen um den Absatz des Eisenerzes gute Aussichten auf Erfolg haben. Alle maßgebenden Behörden und Parteidienststellen haben sich in anerkennenswerter Weise für die Förderung unseres Eisenerzabsatzes eingesetzt.

Hellefeld. (Wallfahrt nach Werl.) Die diesjährige Wallfahrt zur Muttergottes in Werl findet am 12. September, an Mariä Namensfest, statt. Die Abfahrt mit einem Postomnibus erfolgt um 6.30 Uhr; der Kostenbeitrag beträgt einschließlich Fahrpreis 2 Mark. Auf der Rückfahrt geht es zu einer kurzen Besichtigung der Kirchen über Soest. Die Teilnehmer an der Wallfahrt werden so frühzeitig zurückkehren, daß sie in der Pfarrkirche in Hellefeld noch an der Abendpredigt teilnehmen können.

Hellefeld. (Triduum für Männer und Jungmänner.) Für das Kirchspiel Hellefeld findet in der Pfarrkirche zu Hellefeld von Mittwoch, den 12. September, bis Samstag, den 15. September, ein Triduum für Männer und Jungmänner statt. Die Einleitung zu dem Triduum bildet eine Predigt am Mittwoch abend um 8 Uhr. Am Donnerstag und Freitag sind weitere Predigten um 6 Uhr morgens. Außerdem werden am Donnerstag und Freitag jeweils um 8 Uhr morgens noch Predigten sein, an denen auch Frauen und Jungfrauen teilnehmen können. Am Samstag nachmittag ist Gelegenheit zur Beichte. Die Generalkommunion findet am Sonntag morgen statt.

Belecke. (Verlegung des Flußbettes der Möhne.) Der Arbeitsdienst ist seit einigen Wochen damit beschäftigt, die Möhne zu begradigen. Im Laufe der Jahre hatte der Fluß große Uferstücke weggerissen. An andern Stellen und Krümmungen wurden riesige Ausbuchtungen gespült. Unterhalb der Brücke ist sogar ein förmlicher Teich entstanden. Dort sind große Schlammassen und Geröll angespült, die bei Hochwasser in Bewegung geraten. Nach und nach wurden die Wiesen vernichtete und weggerissen. Ein einzelner war machtlos gegen diese Naturkatastrophen. Jetzt ist eine Gesambegradigung des Möhneflusses im Gange. Ungeheure Erdmassen müssen bewegt werden, um die Ufer teils abzutragen, teils neu herzustellen. Das Flußbett wird zwar nicht ganz gerade, aber doch mit nur geringen Biegungen neu hergestellt, so daß die Ueberschwemmungsschäden unterbunden werden. Die Ufer werden schräg abgeböscht und wieder mit Rasen bedeckt. Alle Angriffspunkte werden dem Wasser genommen. Weite Wiesenflächen werden somit dem zerstörenden Element entrissen bezw. vor ihm gesichert.

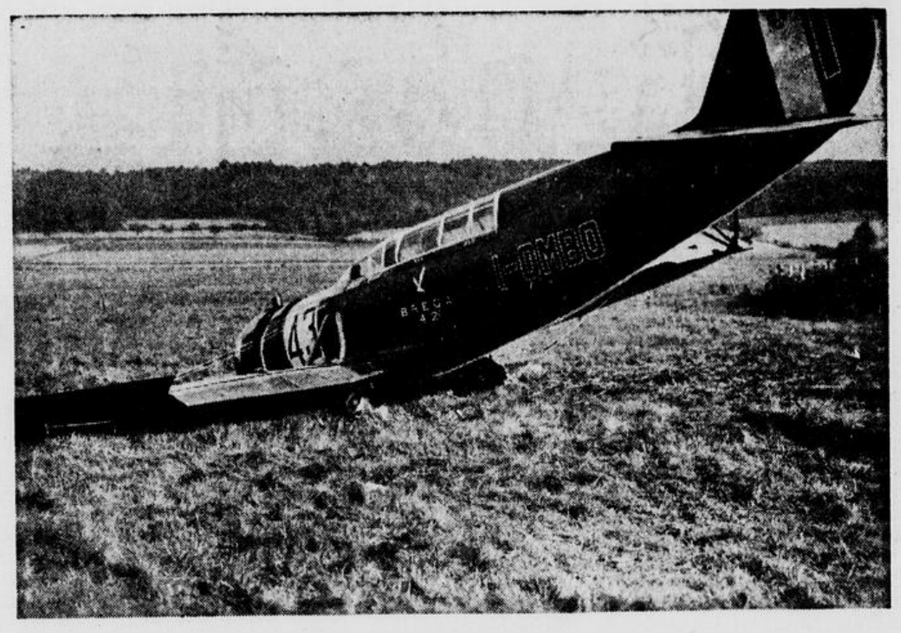
Hirschberg. (Aus dem Stadtrat.) Zu einer Sitzung unter der Leitung des stellvertretenden Stadtvorstehers Lohage war der Gemeinderat versammelt. Die Mittelstraße bedarf der Ausbesserung. Der Gemeinderat erachtete die Instandsetzung von der Besitzung Cramer bis Hirnstein für erforderlich. Damit auch das Unternehmertum Arbeit bekommt, sollen die Arbeiten öffentlich vergeben werden. — Ein Sonderhieb für Fichten-Nutz- und Derbholz hat stattgefunden. Das anfallende Holz soll im Submissionswege verkauft werden. — Anträge auf Stundung und Erlaß von Holzgeldern wurden entschieden.

Belecke. (Kurkonzert.) Eine angenehme Ueberraschung bereitete die Gesellenmusik den Belecker Bürgern und den Sommergästen. Sie hatte nämlich zu einem Abendkonzert am Kaiser-Heinrichs-Bad eingeladen. Das äußerst günstige Wetter trug dazu bei, daß sich sehr viele Zuhörer eingefunden hatten, die den Darbietungen der Kapelle reichen Beifall zollten. Den Veranstaltern sei auch an dieser Stelle der herzliche Dank ausgesprochen und gleichzeitig die Bitte damit verknüpft, daß solche Konzertdarbietungen doch des öfteren auch in Belecke geboten werden mögen.

Belecke. (Arbeitsplatzaustausch.) Nach dem neuen Arbeitsplatzaustauschgesetz haben Jugendliche unter 25 Jahren keine Aussicht, in Verwaltungen und Betrieben untergebracht zu werden, wenn sie nicht ein Jahr im Arbeitsdienst tätig gewesen sind und dadurch den Arbeitspaß erlangt haben. Jugendliche, die trotzdem schon eine Arbeitsstätte haben, müssen den älteren Arbeitskollegen Platz machen und erst in den Arbeitsdienst gehen. Aus diesem Grunde kamen bei der Firma Peters zehn vierundzwanzigjährige Arbeiter zur Entlassung, die jetzt ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen werden. Durch diese Maßnahme kommen zehn andere Erwerbslose wieder in Arbeit.

Belecke. (Pflichtversammlung der NS-Frauenschaft.) Nach Ablauf der Augustferien wurde von der Ortsgruppe der NS-Frauenschaft im Parteilokal der erste Pflichtabend abgehalten. Nach den Begrüßungsworten gedachte die Ortsgruppenleiterin, Frau Vollmer, mit ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg und gelobte seinem Nachfolger, unserem Führer Adolf Hitler, erneut treue Gefolgschaft. Dieses Gelöbnis wurde von den Erschienenen durch ein dreifaches Sieg-Heil bekräftigt. Eine längere Aussprache entspann sich um einen Vortrag „Nationalsozialismus und Heimat" von unserem sauerländischen Vorkämpfer Dr. Lorenz Pieper. Zwei Mitglieder der Ortsgruppe hatten im August Gelegenheit, das Haus des Führers in Obersalzberg zu besuchen und auch an der Hindenburgtrauerfeier in Berlin teilzunehmen. Sie wußten davon in interessanter Weise zu berichten. Am Schluß des Abends erklärten sich noch sämtliche Mitglieder bereit, beim Einkochen für die Winterhilfe mitzuhelfen.

Belecke. (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Der von einem Kraftwagen getreifte Störmann, der sich durch den Aufprall auf den Bordstein eine starke Kopfverletzung zugezogen hatte, ist jetzt an den Folgen dieses Unfalles gestorben. Der Verunglückte hat lange Zeit bewußtlos gelegen. Er hatte schwere innere Verletzungen davongetragen, die den Tod zur Folge hatten.



Das Flugzeug des bekannten italienischen Fliegers Colombo, der auf der Europajagd auf der Strecke zwischen Berlin und Köln wegen Motordefektes in Hellefeld im Amte Freienohl landen mußte. Der Weiterflug mußte wegen der schweren Motorschäden aufgegeben werden. Der Flieger und sein Mechaniker blieben bei der Notlandung unverletzt.

Dem Nächsten zur Wehr

Glänzender Verlauf des Kreisfeuerwehr-Verbandstages

Listerscheid. Nicht schöner konnte der Kreisfeuerwehrverband die besonderen Verdienste der Listenscheider Feuerwehr auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens anerkennen, als durch die Zusammenlegung der Verbandstagung mit der 25-jährigen Jubelfeier der Wehr in Listerscheid.

Schon zeitig morgens begann im Gasthof „Zur Post" in Kraghammer die Verbandstagung, die außerordentlich gut besucht war und von dem Kreiswehrführer Peiffer-Attendorn eröffnet und geleitet wurde. Nachdem dieser in ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten gedacht hatte, erging er sich in längeren Ausführungen über das neue Löschgesetz. Aus dem Jahresbericht ist kurz zu erwähnen, daß im Berichtsjahre im Kreise Olpe 35 Brände zu bekämpfen waren. Wichtig in der Frage der Finanzierung der Wehren war die Feststellung, daß einschließlich Sachlieferung und Barspenden die Westf. Feuersozietät 10 000 Mark Zuschüsse geleistet hat.

Während dieser Verhandlungen traf zur Freude aller auch der

Provinzialwehrführer Dr. Müller

in Begleitung des Regierungsrates Dr. Hilgers-Münster ein, der dann auch das Wort zu bemerkenswerten Ausführungen ergriff. Einleitend überbrachte er der Jubelwehr die Glückwünsche des Provinzialverbandes und wies dann darauf hin, daß die reichliche Ausschmückung der Straßen und Häuser im Ihnetal ihm den Beweis erbracht habe, daß die Bürgerschaft mit der Wehr eng verbunden sei. Eng verwachsen mit Boden und Heimat habe endlich die Feuerwehr, diese volkstümliche Truppe, ihre Genugtuung durch das neue Feuerlöschgesetz erfahren. Nirgends kommt das Lied „Ich hab mich ergeben" besser zur Geltung als bei dem Feuerwehrmann, der es als Schwur und Gebet auffaßt. Dem Willen zur Idee und Kameradschaft der zwei Millionen Wehrleute in Deutschland entspricht dem Verhältnis zur Pflichterfüllung und Opferbereitschaft.

Nach dem Einlaufen der Mittagszüge formierten sich die Feuerwehren des Kreises Olpe und einige benachbarte Wehren zu einem imposanten

Festzug,

der von mehreren Musikkapellen und Spielmannszügen durchsetzt war. Lebhaftes Interesse fand gleichfalls eine Uebung der Jubelwehr, die in zackiger Weise einen angenommenen Brand an einem Fabrikgebäude ablöschte und in einer exakten Fußübung einen Beweis straffster Disziplin zeigte.

Nach dem Vorbeimarsch am Kreiswehrführer erreichte die Jubelfeier ihren Höhepunkt im Festakt vor dem Schützenhause, den der Führer der Jubelwehr, Oberbrandmeister Kröger, mit einem Nachruf auf den Reichspräsidenten, die verstorbenen Mitglieder der Wehr, die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung eröffnete. Er skizzierte kurz die Vereinsgeschichte und dankte für die zahlreiche Beteiligung der Wehren an dem Jubelfest. Nachdem auch Kreiswehrführer Peiffer seine Glückwünsche vorgebracht, sprach Bürgermeister Schütte namens des leider verhinderten Landrates, im Namen der politischen Gemeinde der Wehr Listerscheid zu ihrem Festtage die besten Glückwünsche aus. Außerdem hatte er die ehrenvolle Aufgabe, 13 verdienten Wehrmännern der Jubelwehr, die 25 Jahre Mitglied sind und sich besondere Verdienste erworben haben, das Erinnerungskreuz des Innenministers nebst Urkunde auszuhändigen.

Aus dem Kreise Meschede

Ein Abend des deutschen Volksliedes

Eine ausgezeichnete Programmfolge

Meschede. Am Donnerstag, dem 13. September, findet im Saalbau Böhmer ein Abend des deutschen Volksliedes statt. Mitwirkende sind u. a. Hermann Böddiker, Hagen, Trude Mönig, Wuppertal (Alt), Wilhelm Schmidt, Hagen. Da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind, sollte es niemand versäumen, diese Veranstaltung zu besuchen. In abwechselungsreicher Folge werden Landsknechtslieder, Kinderlieder, Zwiegesänge zu zwei Lauten, Gitarrensoli usw. geboten werden. Ueberall wo Veranstaltungen dieser Art stattfanden, fanden die Veranstalter vollbesetzte Säle vor. Soll es in Meschede anders sein? Am Donnerstagabend zum Saalbau Böhmer zum Abend der deutschen Volkslieder!

Das Auto in der Hennesperre

Aufklärung eines raffinierten Versicherungsbetrugs

Meschede. Diesmal brachte zwar nicht die Sonne einen raffinierten Betrug an den Tag, aber genau so gut vermochte das der niedrige Wasserstand der Hennetalsperre. Seit einiger Zeit waren nämlich die Umrisse eines unter dem Wasserspiegel liegenden Wagens sichtbar. Um ein Unglück konnte es sich nicht handeln, da man in diesem Falle irgendwelche Spuren hätte bemerken müssen. Also blieb nur die Vermutung, daß dieser Wagen mit Absicht in die Hennesperre gestürzt wurde. Nachdem nunmehr eine Mescheder Firma das Auto unter Ueberwindung von vielen Schwierigkeiten geborgen hat, ist auch das Geheimnis aufgeklärt worden. Wie das Nummernschild zeigte, handelte es sich um einen Kölner Wagen. Der Eigentümer hatte das Auto als gestohlen gemeldet, worauf ihm von der Versicherung die Versicherungssumme ausgezahlt wurde.

Meschede. (Der Kreisarzt des Kreises Meschede,) Medizinalrat Dr. Baack, ist vom 10. September bis 23. September 1934 beurlaubt. Er wird von dem Kreisarzt in Berleburg vertreten.

Meschede. (Marienprozession.) Am Sonntag fand eine Marienprozession zur Klause unter Mitführung des Hochw. Gutes statt. Während der Prozession spielte die Musik Kirchenlieder. Die Beteiligung war gut. Auf dem Klausenberge, unter der alten Linde, hielt Pfarrer Küsting die Predigt, in der er das Leben der Gottesmutter in drei Bildern umriß. Die Feier auf dem Klausenberg beschloß Pfarrer Küsting mit einem Gebet für den Führer des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes.

Zur Feuerschutzwoche in Meschede

Eingehende Besprechung über die Durchführung der Werbewoche

Meschede. Am Samstagabend fand im Hotel Baxmann eine eingehende Besprechung über die Durchführung der Feuerschutzwoche vom 16. bis 23. September statt.

Bürgermeister Ebel hob hervor, daß im Amtsbezirk die Anlagen der elektrischen Leitung und die Gaszuleitungen eingehend geprüft und wo nicht in Ordnung, vom Hauptnetz abgetrennt wurden, so daß im Verlauf der Feuerschutzwoche in dieser Richtung im Amte Meschede nicht so viel zu tun sei. Die Feuerschauen im Kreise würden so durchgeführt, daß alle drei Jahre das ganze Amt durchgegangen ist. In jedem Jahr werde ein Teil des Amtes vorgenommen. In dieser Richtung soll während der Feuerschutzwoche durch Mitglieder des Reichsluftschutzbundes, der NSV, der Feuerwehr und der Sanitätskolonne, auf die Woche verteilt, Revisionen vorgenommen werden. Diese Revisionen sollen jeweils von den Blockwarten des Reichsluftschutzbundes geführt werden.

Der Bürgermeister und der vorbereitende Ausschuß richtet an die Bevölkerung des Amtes die Bitte, gut erhaltenes, aber überflüssiges Hausgerät, ferner Kleidungsstücke usw. zu ordnen und dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Die in der Feuerschutzwoche durchgeführten Revisionen werden streng gehandhabt, dabei soll aber nicht kleinlich vorgegangen werden, d. h. Stücke, die für die Familie eine Tradition besitzen, die aus Pietät und Familiensinn aufbewahrt werden, sollen nicht angetastet werden.

Meschede. (Das Kreiswohlfahrtsamt des Bezirksfürsorgeverbandes) teilt uns folgendes mit: Die auf Dienstag, dem 11. September, angesetzte Beratungsstunde für Nervöse und Gemütskranke im Krankenhaus in Eslohe wird auf Mittwoch, dem 12. September 1934, nachmittags 3 Uhr, verlegt. Am 12. September, also am gleichen Tage, vormittags 9 Uhr, wird durch den Facharzt der Heilanstalt in Warstein eine Beratungsstunde für Nervöse und Gemütskranke in der Beratungsstelle in Meschede am Krankenhause abgehalten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Beratungen unentgeltlich sind.

Meschede. (Hitlerjugend-Schar Herbert Norkus.) Die Schar tritt Dienstag, den 11. September, um 20¼ Uhr, an der höheren Stadtschule an. Taschenlampen sind mitzubringen!

Denkt an das



Hilfswerk Mutter und Kind

Kreis Brilon

Beratung für Nervenkranke

Die Sprechstunden im Kreise Brilon

Brilon. Die Sprechstunden für Nerven- und Gemütskranke, psychisch Abnorme, Schwachsinnige, Epileptiker usw. werden im Kreise Brilon im Monat September wie folgt abgehalten:

Brilon-Stadt: für Brilon, Brilon-Wald, Altenbüren, Grimlinghausen, Eßhoff, Nehden, Radlinghausen, Alme, Nixen, Rösenbeck, Scharfenberg, Thülen und Wülfte am Donnerstag, dem 13. September 1934, von 9 bis 12½ Uhr in der Winterschule in Brilon.

Nieder-Marsberg: für Nieder-Marsberg, Ober-Marsberg, Erlinghausen, Giershagen, Heddinghausen, Leitmar, Canstein, Udorf und Borntosten am Donnerstag, dem 20. September 1934, von 9 bis 12½ Uhr, im Krankenhaus zu Nieder-Marsberg.

Bigge: für Bigge, Olsberg, Antfeld, Helmeringhausen, Assinghausen, Wulmeringhausen, Bruchhausen, Elleringhausen, Brunskappel, Elpe, Heinrichsdorf, Siedlinghausen, am Dienstag, dem 25. September 1934, von 9 bis 12.30 Uhr, im Krüppelheim zu Bigge.

Weitere Sprechstunden werden demnächst bekanntgegeben. Es wird ausführlich darauf hingewiesen, daß eine Behandlung durch die Beratungsstelle nicht stattfindet und die Beratung unentgeltlich geschieht.

Kreis Olpe

Eine Falschmeldung

Vorläufig kein Weiterbau der Eisenbahn Meinerzhagen—Olpe—Kreuztal

Olpe. In einer auswärtigen Zeitung erschien vor kurzem eine Notiz, wonach die Reichsbahndirektion Wuppertal beabsichtige, die Strecke Meinerzhagen—Olpe, die bis jetzt nur bis Krummenerl fertiggestellt ist, nach Olpe—Kreuztal durchzuführen. Wir erfahren dazu von zuständiger Stelle, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht und vorläufig an den Weiterbau dieser Eisenbahnlinie, der schon seit Jahren erstrebt wird, leider nicht zu denken ist. Hoffentlich gelingt es trotzdem einmal den Bemühungen der interessierten Kreise, dieses wichtige Projekt durchzudrücken.

Um den schlichten Eichenkranz

Turnfest des Ringes II in Meggen

Meggen. In den frühen Morgenstunden rückten die einzelnen Vereine des Ringes mit ihren Fahnen, Spielmannszügen und mit frischem Gesang in Meggen ein, um sich zum Kampf um den schlichten Eichenkranz zu stellen. Um 10 Uhr waren die einzelnen Riegen eingeteilt und die Kämpfe begannen. In zwei Gruppen turnte man einen Zwölfkampf; ein Neunkampf wurde in zwei Altersklassen geturnt; die Leichtathleten traten zu einem Fünfkampf, Männer über 36 Jahre zu einem volkstümlichen Dreikampf an. Die Turnerinnen stellten sich in zwei Altersklassen zu einem kombinierten Sechskampf. Eine Anzahl Schwimmer kämpfte im Freibad. Den zahlreich erschienenen Zuschauern wurde durch die Abwicklung der gesamten Kämpfe auf dem Sportplatz ein seltenes und abwechslungsreiches Bild geboten: Kraft, Schönheit, Geschmeidigkeit, Geschwindigkeit und äußerste Körperbeherrschung, dazu an Akrobatik grenzende Leistungen an Barren und Reck. Leider setzte zu Ende der Kämpfe ein Gewitter ein, doch konnte dies dem frischen Mut der Turner keinen Abbruch tun.

Am Nachmittag wurde zum Festzug angetreten. Voran die Fahnenschwinger. Unter den schneidigen Marschweisen der Meggener Feuerwehrkapelle folgten die Vereinsfahnen und fast 500 Turner und Turnerinnen. Nach Ankunft auf dem Sportplatz zeigten die Turnerinnen von Schmallenberg, Grevenbrück und Meggen nacheinander Fahnen-, Stab- und Freiübungen. Da wiederum Regen einsetzte, mußte auf Kürturnen der Männer verzichtet werden. Nach einer Ansprache des Ringwarts Falke, Schmallenberg, wurden nacheinander die allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen und Turner geturnt. Dann erfolgte die Siegerverkündigung und Kranzverteilung.

In den einzelnen Wettbewerben waren die besten:

Zwölfkampf Gruppe 1: J. Hoberg-Altenhundem 203 P., A. Hollatz-Attendorn 199 P., A. Fielenbach-Silberg 197½ P.

Zwölfkampf der Männer Gruppe 2: A. Wiethoff-Altenhundem 210 P., N. Dorre, Altenhundem 207 P., A. Sieper, Grevenbrück 206 P.

Neunkampf der Turner über 36 Jahre: P. Wülbeck-Meggen 158 P.

Neunkampf der Turner über 30 Jahre: J. Berg-Kirchhundem 161 P., H. Langohr-Grevenbrück 156 P., P. Bloink-Langenei 148 P.

Fünfkampf der Männer: H. Gerke-Saalhausen 97 P., H. Fürth-Kirchhundem 96 P., A. Schulte-Fredeburg 94 Punkte.

Dreikampf der Männer über 36 Jahre: Th. Kebbekus-Bilstein 75 P., H. Stutte-Altenhundem, Th. Schmies-Bilstein, J. Beule-Kirchhundem je 61 P., J. Richter-Saalhausen 57 P.

Dreikampf der SA: Ernst Hue, Marinesturm 32/9 55 P., Alfons Witte, Marinesturm 32/9 54 P., Alex Vollmert, Segelfl.-Trupp Schmallenberg 53 P.

Sechskampf der Turnerinnen 14—18 Jahre: J. Gabriel-Grevenbrück, A. Funke-Schmallenberg je 111 P., M. Richstein-Gleidorf 109 P., E. König-Meggen und P. Vogelheim-Meggen je 105 P.

Sechskampf der Turnerinnen über 18 Jahre: L. Kemper-Grevenbrück 113 P., A. Pfeiffer-Gleidorf 109 P., A. Vogelheim-Meggen und E. Geuecke-Bilstein je 107 P.

Bei den Schwimmern wurden folgende Resultate erzielt: 50 Meter Rücken: Siegfried Buttler-Grevenbrück 52 Sek. Derselbe gewann das 100-Meter-Kraulschwimmen in 1,31. Das 100 Meter Brust gewann Walter Natajevak-Schmallenberg in 1,40.

Ausflug der Schwerkriegsbeschädigten

Sie verbrachten einige schöne Stunden in Wenholthausen

Olpe. Die schon lange geplante Ausfahrt der Schwerkriegsbeschädigten aus den Aemtern Olpe, Wenden, Drolshagen und der Stadt Olpe fand am Sonntag nach dem schönen Luftkurort Wenholthausen statt. Bereitwilligerweise hatte sich das NSKK Olpe zur Verfügung gestellt. Nach einer herrlichen Fahrt durch ein schönes Stück des Sauerlandes trafen die Ausflügler am Ziel ein, wo im Hotel Wennetal alles bereit stand, die Gäste in gebührender Form aufzunehmen. Für eine kräftige Stärkung bei Kaffee, Kuchen und Brötchen hatte der rührige Kreisobmann der NSKOV, Willmer (Olpe), mit liebenswürdigen Helferinnen trefflich gesorgt. Kreisausschußoberinspektor Contzen, Olpe, überbrachte die Grüße des Landrats Dr. Ewers, der es außerordentlich bedaure, wegen der Fahrt nach Nürnberg nicht anwesend sein zu können. Dieser Ausflug, so führte er aus, sollte die Schwerbeschädigten wenigstens für einige Stunden im Kreise ihrer Kameraden ihr hartes Los und ihre Leiden vergessen lassen. Es sei das Verdienst des Führers, den Kriegsopfern ihre Ehre und ihr Recht wiedergegeben zu haben.

Helden. (Abschied unserer Ferienkinder.) Am Samstag kehrten 31 Ferienkinder aus Bochum, die fast sechs Wochen hier zur Erholung weilten, in ihre Heimat zurück. Durch die liebevolle Aufnahme, die die Pflegeeltern den Kindern bereitete, wird ihnen Helden immer in angenehmer Erinnerung bleiben.

Drolshagen. (Schwimmfest.) Zum Abschluß der Badesaison fand am Sonntagnachmittag im Freibad Drolshagen eine große wassersportliche Veranstaltung statt, an der der Schwimmverein Drolshagen der Schwimmverein Bergneustadt und der Arbeitsdienst Hützemert teilnahmen. Leider war der Wettergott dem Spiel nicht besonders hold, doch waren trotz des bereits kurz nach der Veranstaltung einsetzenden Regens nahezu 200 Gäste erschienen, um den abwechslungsreichen Darbietungen zuzuschauen. Eine besondere Ueberraschung bot Drolshagens jüngste Schwimmerin, die achtjährige Ruth Baldus, mit ihren Schwimmkünsten dar, die lebhaften Beifall auslösten. Die Leistungen der beiden Schwimmvereine waren durchweg sehr gut, besonders das Rettungsschwimmen gefiel. Mit Wasserballspielen und dem teils sehr humoristischen Kleiderschwimmen fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Aus dem Kreise Olpe

Sondern. (Auto-Unfall.) Eine Panne, die schwere Folgen haben konnte, erlitt ein mit vier Mann besetzter Wagen unterhalb der Ortschaft Sondern. In einer scharfen Kurve löste sich ein Rad, wodurch der Wagen einen an der Straße stehenden Baum wegfegte und mit den Rädern nach oben in den Hammergraben stürzte. Zum Glück war das Wasser nicht sehr hoch, drang aber sofort in den Wagen ein und nur mit Mühe konnten sich die Insassen retten. Der Wagen wurde teilweise zertrümmert, die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Attendorn. (In Streit geraten.) Am Huhleinmarkt gerieten einige Kostgänger aus nichtigen Gründen in Streit und bearbeiteten sich gegenseitig mit Fäusten. Als die Streithähne jedoch mit Messern aufeinander gingen und die Wohnungseinrichtung des Hausherrn demolierten, griff die Polizei ein. Erst mußte jedoch ein Schreckschuß abgegeben werden, ehe die Streitenden, die reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, der polizeilichen Aufforderung Folge leisteten. Einer dieser Helden wurde in Polizeigewahrsam genommen, ein anderer mußte ins städtische Krankenhaus transportiert werden, weil er bei der Schlägerei ein Bein gebrochen hatte. Außer dem beträchtlichen Schaden, den die Streitenden nun bezahlen müssen, wartet auch noch die gerichtliche Strafe auf sie.

Attendorn. (Früh übt sich . . .) Einem Kinde, das zum Einkauf 2 Mark in einem Geldbeutel bei sich trug, wurde dieses Geld von einem

WERDE MITGLIED DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES

halbwüchsigen Burschen am Marktplatz abgenommen. Leider konnte dieser Spitzbube unerkannt entkommen.

Attendorn. (Ein seltenes Naturschauspiel.) Auf dem alten Friedhof bei der Hospitalkirche ist ein Baum im Laufe der Jahre derart um ein eisernes Kruzifix gewachsen, daß nur noch das Haupt und die Beine des Erlösers zu sehen sind.

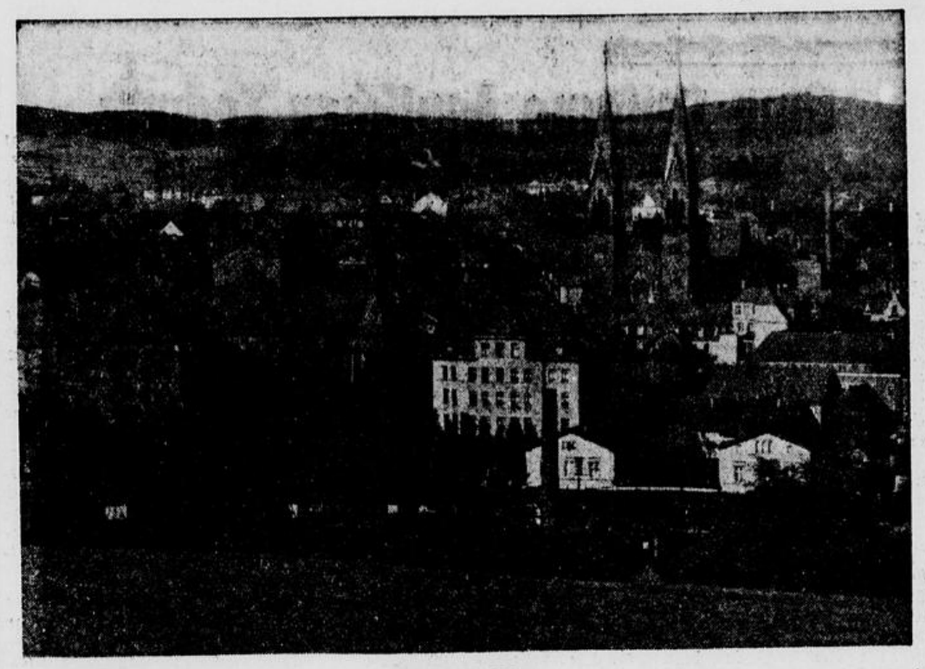
Attendorn. (Das Preisschießen der Schützengesellschaft,) das an den letzten Sonntagen wegen anderer Veranstaltungen nicht durchgeführt werden konnte, wird nunmehr fortgesetzt. Das Schießen findet bis auf weiteres jeden Samstag und Sonntag ab 4 Uhr nachmittags statt.

Attendorn. (Rege Bautätigkeit.) Trotz der vorgeschrittenen Zeit werden in Attendorn noch einige Bauvorhaben durchgeführt. So hat man an der Heldener Landstraße mit den Ausschachtungsarbeiten zu einem Wohnhausneubau begonnen. Ebenfalls errichtet der Schuhmacher H. am Grafweg einen Neubau. An der Ennester Straße läßt der Kaufmann H. einen Anbau an sein bestehendes Geschäfts- und Wohnhaus errichten. Sollte das günstige Wetter noch weiter anhalten, ist mit der Durchführung noch weiterer Bauten zu rechnen.

Attendorn. (Riesiger Kirmesbetrieb.) War schon im Vorjahre die Zahl der Kirmesbuden groß, so scheint sie doch in diesem Jahre übertroffen zu werden. Der Feuerteichplatz und die angrenzenden Straßen sind mit Verkaufsständen und Schaubuden vollkommen zugestellt.

Wenden. (Prozession zum Wallfahrtsort auf der Dörnschlade.) Nach alter Sitte zog von der Pfarrkirche Wenden wieder die Prozession zum altehrwürdigen Wallfahrtsort auf der Dörnschlade. Vorbei ging es an den abgeernteten Feldern und Wiesen des Stemicketales. Ueber die Höhen der ehemaligen Landesgrenze, die einen Weitblick zu den Bergen des Siegerlandes und den fernen Höhe ndes Föbegebirges ermöglichen, zogen die frommen Wallfahrer unter Singen und Beten zum alten Heiligtum unter alten, knorrigen Waldriesen. Das Kirchlein prangte in neuem Kleide. Es hat in der vergangenen Woche einen neuen Außenputz erhalten. Der Priester hielt im Freien die Festpredigt.

Grevenbrück. (Müttererholung.) Unter Leitung von Frau Evers und Frau Dingerkus machten wiederum 30 Frauen eine eintägige Erholungskur in den benachbarten Ort Rieflinghausen. Für die Mütter bot der Aufenthalt dank der guten und billigen Verpflegung durch die Bauersleute Hesse bei dem schönen Wetter und der herrlichen Höhenlage eine wirkliche Ausspannung und Erholung aus dem alltäglichen Wirken im Familienkreis. Die NSV. beabsichtigt auch weiterhin, diese eintägigen Kuren zu wiederholen.



Blick auf Olpe

Aus dem Kreise Altena

Ein herrliches Erlebnis!

Bezirkssternwanderung des SGV.-Bezirks Unterlenne nach Werdohl

Werdohl. Die Sternwanderungen des Bezirks Unterlenne haben sich in den letzten Jahren zu heimatlichen Veranstaltungen herausgebildet und erfreuen sich einer immer stärkeren Beteiligung. Die 2. Sternwanderung dieses Jahres führte am Sonntag nach dem so reizend gelegenen Werdohl, dem Heidelberg des Sauerlandes. Freudig wurde man von den Ortsbewohnern, die zu Ehren der Gäste ihre Häuser in Flaggenschmuck prangen ließen, begrüßt. 18 Abteilungen des Bezirks, zum Teil mit starken Wandergruppen vertreten, füllten alsbald den Saal im Hotel zur Post. In der folgenden Abwicklung der langen Festfolge bildeten Harmonie und heitere Luft das Bindeglied zwischen allen SGV.ern. Alle trugen dazu bei, daß sich ein Fest entwickelte voll Sauerländer Eigenart und Frohsinn. Den größten Heiterkeitserfolg brachte am Schluß die plattdeutsche Unterhaltung „Groute Wäsche im SGV."

Zu Eingang hieß der Vorsitzende der Ortsgruppe Werdohl, Kracht, die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Dann ergriff der 1. Vorsitzende des Bezirks, Neuhaus-Altena, das Wort. Sein Dank galt der Abteilung Werdohl. Wir gehen dahin, betonte er, wo die Quellen der Heimat zusammenfließen. Wer mit der engeren Heimat verwurzelt ist, liebt auch sein Vaterland und hilft mit am völkischen Aufbau, denn Heimatdienst ist Vaterlandsdienst. Anschließend gedachte er in dankbaren Worten der 41 Jubilare der festgebenden Abteilung, die 25 Jahre hindurch dem Verein die Treue bewahrt haben. Der Bezirkswegewart Schroeder-Altena dankte seinen Ortswegewarten für ihre bisher geleistete Arbeit und richtete an sie den lebhaften Appell, nicht zu erlahmen. Begeistert sang man das Westfalenlied in plattdeutscher Mundart. Zu schnell verrannen die Stunden fröhlichen Beisammenseins.

Werdohl. (Autozusammenstoß.) In der Haarnadelkurve auf der Neuenrader Straße fuhr ein Siegener Wagen beim Nehmen der Kurve gegen einen Werdohler Wagen. Der Werdohler Wagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Werdohl. (Die Polizeibehörde) gibt bekannt, daß sich der Besitzer des vor einiger Zeit gefundenen und sichergestellten Fahrrades noch nicht gemeldet hat. Das Rad kann vom Besitzer im Verwaltungsgebäude der Polizeiverwaltung entgegengenommen werden.

Werdohl. (Bettler treiben ihr Unwesen.) In der letzten Zeit häufen sich wieder Fälle, bei denen man sich über das Bettlerunwesen zu beklagen hat. So war auch kürzlich wieder ein Bettler bei einer Hausfrau, welche ihm ein Butterbrot angeboten hatte, rüpelhaft aufgetreten, er hatte bares Geld verlangt. Man sah sich gezwungen, ihn in polizeilichen Gewahrsam zu nehmen. Man wolle es nicht unterlassen in derartigen Fällen jeweils sofort der Polizei Meldung zu machen, damit der Bettelei Einhalt geboten werden kann.

Sitzung des Gemeinderates

Grundstücksaustausch an der Viktoriastraße

Schalksmühle. Die Gemeinderäte traten zu einer Sitzung zusammen. Durch die Vermessung der verlängerten Viktoriastraße ist ein Grundstücksaustausch mit den Straßenanliegern notwendig geworden. Die Gemeinderäte stimmten diesem Austausch zu. Einige nicht vermeidbar gewesene überplanmäßige Ausgaben wurden nachträglich zur Kenntnis der Gemeinderäte gebracht. Einwände ergaben sich nicht. Der bereits früher beschlossene Verkauf von Baugrundstücken an der verlängerten Viktoriastraße soll unter den ursprünglichen Bedingungen für die in Frage kommenden Bewerber stattfinden.

Einer formalen Aenderung des Nachtragshaushaltsplanes zum außerordentlichen Haushaltsplan der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1934 stimmte der Gemeinderat zu. Von der erfolgten Genehmigung der Ortssatzung betr. Festsetzung einer Pauschalentschädigung für den Gemeindeschulzen erhielten die Gemeinderäte Kenntnis. Schließlich wurde noch der Leistung einer außerplanmäßigen Ausgabe als Bauleitungskosten, die gelegentlich der Erweiterung der Wasserleitung entstanden sind, zugestimmt.

Kleinhammer. (Verkehrsunfall.) Hier wurde eine Frau von einem Radfahrer angefahren. Sie erlitt eine Verletzung an der Hand und einige Hautabschürfungen.

Halver. (Blumenschmuckwettbewerb.) Der Verkehrsverein hatte für die besten und schönsten Blumenanlagen wertvolle Preise ausgesetzt. Gegenüber dem Vorjahre hatten sich die Bewerber von 58 auf 70 erhöht. Sechzig Blumenfreunde konnten in diesem Jahr mit einem Preis für ihre Mühe und Arbeit belohnt werden. Es ist noch manche hübsche Stelle in der Mitte unseres Dorfes, die sich für die Anlage von Blumenkästen eignet; auch für den kleinsten Geldbeutel stehen seitens des Verkehrsvereins schöne Blumen zur Verfügung. Bei der Prämiierung wurde angeregt, daß auch bei Neubauten schon gleich an den Blumenschmuck gedacht wird, indem man Platz für ein Vorgärtchen frei läßt. Die Behörden werden sicher bald mit gutem Beispiel vorangehen, unser Amtshaus, der Reichsbahnhof und der Kleinbahnhof könnten noch sehr viel Ausschmückung „vertragen". Die Preise können ab heute (Dienstag) bei Welteke besichtigt und abgeholt werden.

Halver. (Fördert das deutsche Volkstheater!) Nachdem das Hagener Stadttheater zum Volkstheater geworden ist, werden auch wir auf dem Lande zu billigen Preisen in den Genuß guter Theatervorstellungen kommen. In nächster Zeit kommen die Künstler der Stadt aufs Land, um in Halver im Sinne des Führers deutsche Kunst und deutsche Kultur darzubieten. Aber alle müssen wir helfen, das deutsche Volkstheater zu erhalten. Darum werdet Mitglied der NS-Kulturgemeinde! Wer noch kein Mitglied ist, wende sich an Pg. Fritz Köhler, Berliner Straße, der jedem Volksgenossen über die Aufgaben der NS-Kulturgemeinde Auskunft gibt.

Kierspe. (Das Eckhaus) Jahnstraße — Hauptstraße im Unterdorf bot in seinem verfallenen und halb abgebrochenen Zustande schon seit Monaten ein unschönes Bild für das ganze Straßenviertel. Man hat aber nunmehr mit dem Ausbau des Hauses begonnen, so daß die laut gewordenen Klagen verstummen werden.

Altroggenrahmede. (Kirchensteuer.) Der von der Kirchenvertretung gefaßte Steuerbeschluß ist mit der Einschränkung genehmigt worden, daß nur 15 v. H. der Reichseinkommensteuer als Kirchensteuer im laufenden Rechnungsjahr erhoben werden dürfen. Es soll also keine Kirchensteuer nach dem Grundvermögen und auch kein Kirchgeld erhoben werden. Das würde praktisch bedeuten, daß viele Gemeindemitglieder in diesem Jahre keine kirchlichen Abgaben zu leisten haben.

Rahmede. (Sittlichkeitsverbrecher gefaßt.) Die Polizei des Amtes Lüdenscheid verhaftete in Horringhausen einen Sittlichkeitsverbrecher, der sich an einem siebenjährigen Mädchen vergangen hatte. Der Unhold, der auf Wanderschaft ist, hatte bei einem Bauern übernachtet. In seinem Reisebündel fand man u. a. auch Frauenkleider.

Rahmede. (Die Neuordnung des Trinkmilchmarktes) ist nunmehr auch im Amte Lüdenscheid gemäß den Satzungen für Milchversorgungsverbände durchgeführt worden. Mit dem 10. September ist die Bezirkseinteilung für Milchverteiler und selbstmarktende Landwirte angeordnet worden. Die neuen Milchlieferanten werden sich inzwischen überall vorgestellt haben.

Eine Fahrt ins Bergische Land

Frohe Stunden für die Kriegsopfer

Werdohl. Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen der Werdohler und Evekinger Ortsgruppe im NSKOV unternahmen in den vom NSKK zur Verfügung gestellten Wagen eine Fahrt ins Bergische Land. Ueber Lüdenscheid, Halver, Radevormwald, Lennep ging es zum Schloß Burg an der Wupper.

Nachdem man sich gemeinsam die Sehenswürdigkeiten des Schlosses angesehen hatte, führte der Weg weiter nach Benrath. Auch hier nahm man Gelegenheit, die herrlichen Anlagen und das schöne Schloß zu besichtigen. Gegen Mittag kam man in Düsseldorf an. Dort wurde das vortrefflich mundende Mittagsmahl eingenommen. Der Besuch am Schlageterdenkmal mußte des einsetzenden strömenden Regens wegen leider etwas verkürzt werden. Es wurde allgemein bedauert, daß man an dieser weihevollen Stätte nicht länger verweilen konnte. Den Rhein entlang fuhr man dann ins Stadtinnere, wo es viel zu sehen gab. Wie im Fluge ging die Zeit dahin, und ehe man sichs versah, mußte schon wieder an die Heimfahrt gedacht werden.

Der erlebnisreiche Tag und die mancherlei gewonnenen schönen Eindrücke werden den Teilnehmern eine bleibende Erinnerung an diesen Tag sein. Ihnen, den Opfern des großen Weltkrieges, sind wir es schuldig, daß wir von Zeit zu Zeit derartige Fahrten, auf denen sie Gelegenheit haben, ein Stück unseres schönen und geliebten Vaterlandes zu sehen, unternehmen. Und dem NSKK gebührt in diesem Falle der Dank, daß sie in hochherziger Weise die Wagen zur Verfügung gestellt haben.

Meinerzhagen. (Mütterberatungsstunde.) Die nächste Mütterberatungsstunde in Meinerzhagen findet am Dienstag, dem 18. September in der Jugendherberge (evgl. Volksschule) nachmittags um 3½ Uhr statt.

Meinerzhagen. (Feuerschutzwoche.) In der nächsten Woche findet auch in Meinerzhagen eine Feuerschutzwoche statt. Die Veranstaltung erfolgt im Sinne der Richtlinien, die dafür vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda herausgegeben sind. Der Arbeitsplan für Meinerzhagen sieht vor am Mittwoch, dem 19. September, einen Propagandamarsch. Anschließend daran ist eine öffentliche Versammlung. Am Freitag, dem 21. September, findet eine Alarmübung der Feuerwehr unter Beteiligung sämtlicher Löschzüge statt. Daran werden auch die hiesige Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes und die Sanitätskolonne teilnehmen.

Eveking. (Schlägerei.) Hier konnten nach reichlichem Alkoholgenuß, einige jüngere Burschen nicht umhin, in einer Schlägerei ihre Kräfte zu messen. Es hat blutige Köpfe gegeben, und die Polizei mußte einschreiten um die erhitzten Gemüter zu beruhigen. Die Folge von der ganzen Sache war die, daß man den Arzt holen mußte, damit die geschlagenen Wunden verbunden werden konnten. Es wäre doch sicherlich besser gewesen, man hätte auf beiden Seiten etwas mehr Zurückhaltung an den Tag gelegt.

Eveking. (Hohes Alter.) Seinen 77. Geburtstag feierte Christoph Gronau, Bachstraße, Dietrich Kohlhage, Brückenstraße, seinen 76. und Witwe Auguste Lohmann, Esmecke, ihren 75. Geburtstag.

Eveking. (Hohes Alter.) Kriegsteilnehmer von 1870/71 Friedrich Wilhelm Wolff konnte in diesen Tagen seinen 85. Geburtstag feiern.



Lüdenscheid von der Homert gesehen

Lüdenscheid

Zur Neuregelung des Milchmarktes

Die Einführung in Lüdenscheid / Reibungslose Abwicklung des Geschäftes

Lüdenscheid. Mit der am gestrigen Tage durchgeführten Neuordnung des Milchmarktes in Lüdenscheid ist eine langwierige Entwicklungs- und Kampfzeit auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung abgeschlossen und zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchgeführt.

Unerhörte Zustände des kleinlichsten Konkurrenzkampfes und der Eigenbrötelei stellten einer zwanglosen und freiwilligen Regelung dieser Dinge bisher heftigen Widerstand entgegen und bedingten einen nutzlosen und überschüssigen Aufwand an Zeit, Geld und Arbeitskraft.

Durch das Reichsmilchgesetz aus dem Jahre 1930 war zwar die Möglichkeit zu einer Neuordnung nach gemeinnützigen und sinngemäßen Richtlinien gegeben, da dies jedoch auf Freiwilligkeit beruhte, scheiterten die vorgesehenen Maßnahmen an der Eigenwilligkeit der Beteiligten.

Uns ist es nur zu sehr verständlich, daß in der vergangenen Epoche eine Regelung nach überindividuellen Richtlinien schlechterdings unmöglich war. Erst unter dem Einfluß nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, die den einzelnen Menschen der großen Gemeinschaft gegenüber verpflichtet und seinen Gedankenkreis über das eigene Ich heraus erweitert, war es möglich geworden, an eine Neuregelung der Nahrungsmittelversorgung zu denken und sie — wenn auch zwangsweise —

zum Wohle der Allgemeinheit

durchzuführen. Und wenn diese Regelung wirklich in einzelnen Fällen Härten mit sich gebracht haben sollte, dann darf man über allem niemals das große Ziel dieser Maßnahmen nicht aus dem Auge verlieren, daß es um die vielleicht einmal notwendige, vom Ausland unabhängige Versorgung des gesamten deutschen Volkes geht. Gesteigerte Leistung bei vermindertem Aufwand — dies ist schließlich das Ziel aller Wirtschaftspolitik, und da ist es eben nicht angängig, daß lediglich um der eigenen Vorteile willen ein unnormaler Aufwand auf Kosten des Erzeugers, also des kleinen Bauern getrieben wird.

Bisher war es zum Beispiel so, daß die Milch aus unseren natürlichen Erzeugergebieten in andere Wirtschaftsgebiete abgeliefert wurde, und daß diese Gebiete infolgedessen gezwungen waren, ihre Milch wiederum nach auswärts zu verfrachten. So war beispielsweise üblich, daß die in Kierspe erzeugte Milch über Hagen nach Kreuztal geliefert wurde, während Altena seine Milch aus dem Kreise Meschede bezog. Genau so im Kleinen: Unsere Lieferanten hatten in jedem Stadtteil ein paar Kunden und setzten an einem Vormittag eine Milchmenge um, die sie unter Umständen in ein bis zwei Stunden nach der heutigen Ordnung umsetzen können. Jeder Lieferant, ob Händler oder Selbsterzeuger hat jetzt seinen festen Kundenkreis, der Verbraucher weiß genau, von wem er seine Milch bezieht. Die Erzeuger stehen unter scharfer Kontrolle, Sauberkeit und Güte der Milch sind auf jeden Fall garantiert.

So wird sich denn diese Neuordnung zum Wohle aller auswirken, und zwar in einem Umfange, den wir heute wahrscheinlich nicht im Entferntesten zu würdigen wissen.

Aus der Nachbarschaft vom Hofe

Das Wesentlichste der letzten Hauptversammlung

Lüdenscheid. In der Hauptversammlung der Nachbarschaft vom Hofe wurde der bisherige Vorsitzende, Volksgenosse Adolf Schnepper, zum 1. Nachbarschafts-Führer bestimmt. Schnepper seinerseits berief die satzungsgemäß aus dem Vorstand ausscheidenden Nachbarn Neveling, Fischbach, Schröder, Kleemann, Frick dem Wunsche der Versammlung gemäß zur weiteren Mitarbeit. Als Revisoren amtieren wiederum die Nachbarn Wilhelm Schnepper, Wilhelm Crummenerl und Dietrich Budde. — Nachbar Wilhelm Schulte blickt in diesen Tagen auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Nachbarschaft vom Hofe zurück, aus welchem Anlaß man seiner in besonderer Weise gedachte und ihm unter anderem den Ehrenbrief überreichte.

Nachbar Schnepper unterrichtete die Versammlung weiter über die noch schwebenden Verhandlungen und über das Einheitsstatut, das nunmehr für sämtliche 87 in der vorläufigen Interessengemeinschaft vereinigten Nachbarschaften gilt. Dieser Satzung zufolge beträgt der Jahresbeitrag 3 Mark. Das Eintrittsalter der Kinder der Nachbarn mußte auf 21 Jahre herabgesetzt werden. Diese angenommenen Satzungsänderungen gelten erst ab 1. Januar 1935. Für die Kinder der Nachbarn ist der Eintritt in die Nachbarschaft frei. Für das von der Regierung geforderte Gutachten ist eine genaue Mitgliederstatistik erforderlich, für welche alle Nachbarn die nötigen Angaben zu machen haben. Es wurde auch bei dieser Gelegenheit betont, daß die Regierung den volksgemeinschaftlichen Charakter der Nachbarschaften wohl zu schätzen weiß und sie deshalb erhalten will. Die geforderte Stellung unter eine Aufsicht wird von allen Nachbarschaften begrüßt unter der Voraussetzung, daß ihnen keine Kosten entstehen. Es ist übrigens bezeichnend, daß gerade in den kleineren Ortschaften der Umgegend die Nachbarschaften die meisten Mitglieder zählen, weil dort das Zusammengehörigkeitsgefühl stärker ausgeprägt ist, weil man eben mehr aufeinander angewiesen ist.

Bericht der Absatzgenossenschaft Worth

Ein beträchtlicher Jahresumsatz ist zu verzeichnen

Lüdenscheid. Die in der Generalversammlung der Bezugs- und Absatzgenossenschaft Worth, e. G. m. b. H., vorgelegte Bilanz schließt in Gewinn und Verlust mit 28 188,45 RM. ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung, die einen Gewinn von 178.12 RM. aufweist, enthält unter anderm folgende Posten: Zinsen: 385.94 RM., persönliche Unkosten 2186.50 Reichsmark, sachliche Unkosten 579.60 RM., Steuern 109.85 RM., Abschreibungen 377.74 RM. Der vom Vorsitzenden der Genossenschaft, dem Volksgenossen Ferdinand Geck-Brunscheid verlesene Geschäftsbericht besagt, daß der Genossenschaft 134 Mitglieder mit 411 Geschäftsanteilen und einer Haftsumme von 12 330 RM. angehören.

Die Bedeutung der Genossenschaft kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: Es wurden abgesetzt 10937 Zentner Düngemittel, 653 Zentner Futtermittel, 1482 Zentner Saatgut, 204 Zentner Sommergetreide. Die Genossenschaft förderte die gemeinsame Maschinenbenutzung durch eine Saatreinigungsanlage. Die Aufwendungen betrugen 3744.24 RM. und konnten somit gesenkt werden. Der erwirtschaftete Ertrag von 3922.36 RM. weist gegen das Vorjahr eine Steigerung auf.

Gemäß einem Mehrheitsbeschluß wird der Gewinn mit 4 Prozent auf die Guthaben der Genossen verteilt, entweder durch direkte Auszahlung oder durch Anrechnung auf die Forderungen der Genossenschaft. — Die der Genossenschaft bisher mögliche weitgehende zinslose Kreditgewährung ist nicht mehr tragbar. In Zukunft wird bei Barzahlung sofort bei Erhalt der Ware (nicht erst der Rechnung) 2 Prozent Skonto vergütet. Sonst hat die Zahlung innerhalb 30 Tagen netto zu erfolgen. Vom 31. Tage an müssen die bankmäßigen Zinsen in Anrechnung gebracht werden.

Lüdenscheid. (Hohes Alter.) 77 Jahre alt wird Pfarrer i. R. D. Wilhelm Proebsting, Werdohlerstraße.

Lüdenscheid. (Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.) Ein Händler, der künstlich gefärbte Brauselimonade verkaufte, hatte diese nicht als Kunsterzeugnis gekennzeichnet und wurde deshalb in Strafe genommen.

Lüdenscheid. (Motorraddiebstahl.) Am Sonntagabend wurde vor einer Wirtschaft ein Motorrad entwendet, anscheinend wurde es nur zu einer Schwarzfahrt verwendet, da die Maschine später wieder im Hofe der Wirtschaft vorgefunden wurde.

Lüdenscheid. (Vom Rade angefahren.) Am Samstagabend wurde auf dem Verbindungswege zwischen der Wehbergerstraße und dem Straßenzug „Am Grünewald" gegen 20.45 Uhr ein Invalide von einem Radfahrer von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer, der kein Signal gegeben hatte und ohne Licht fuhr, machte sich eiligst aus dem Staube, ohne sich um den Mann zu kümmern. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer Nr. 8.

Lüdenscheid. (Verkehrsunfall.) Als ein Radfahrer in der Lösenbacherstraße einer hin- und herlaufenden Frau ausweichen wollte, geriet er mit seinem Rade an den Bürgersteig und stürzte, wobei er sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog.

Verantwortlich für das Sauerland: Adolf Weber, Dortmund.

Anzeigenteil

Zwangsversteigerung. Am 11. Sept. 34 werde ich im Hotel **Schwanen** in **Olpe** um 14 Uhr 2 Zimmeröfen, 2 Waschmaschin., 1 Kochherd sowie e. Partie Haus-, Küchen u. Gartengeräte öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern. **Schwirtmann,** OGV.

Werben und Wirken

durch Anzeigen in der

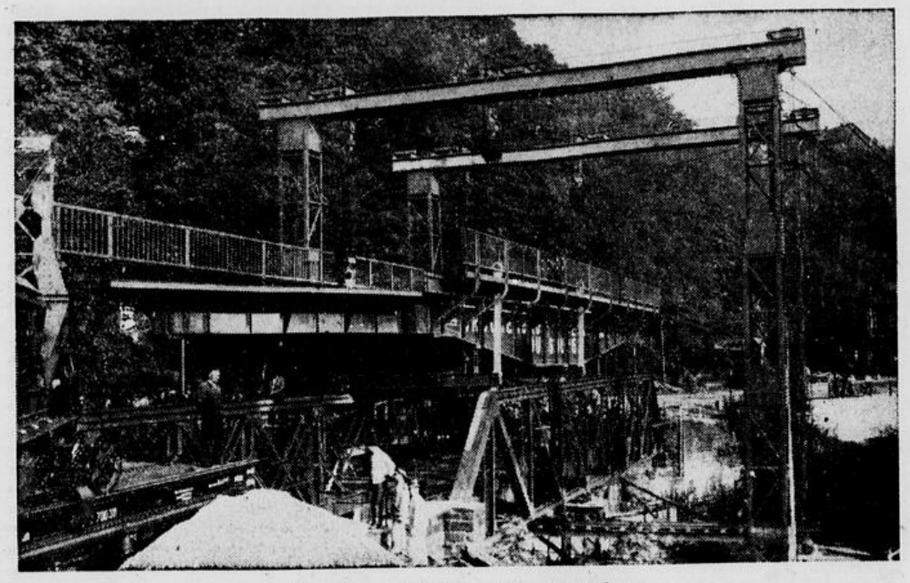
Westfälischen Landeszeitung Rote Erde

Das lohnt sich!

Ennepe-Ruhrkreis

Eine Leistung deutscher Technik

Nächtliche Brückenmontage an der Strecke Milspe—Tal



Die neue Brücke wird eingefahren

Milspe. An der Strecke Milspe—Tal nach Milspe der Talbahn herrschte am Samstagabend geschäftiges Leben und Treiben. Große Bogenlampen und Scheinwerfer erhellen das Dunkel der Nacht, geschäftig huschten Männer hin und her, Kommandostimmen ertönen, über der alten Eisenbahnbrücke erheben sich vier Eisengerüste, die an zwei Querbalken starke Flaschenzüge tragen. Etwa 200 Meter bahnaufwärts erstreckt sich auf zwei Eisenbahnwaggons ein rotleuchtendes, langes, eisernes Ungetüm. Es sieht beinahe aus wie ein Schiff und ist die neue Eisenbahnbrücke, die im Laufe der Nacht die alte verkehrsgefährliche Brücke ersetzen soll.

Vor etwa fünf Wochen setzten die Arbeiten des Brückenbaues ein. Mit einem Obermonteur kamen eines Tages 3 Nieter und 3 Arbeiter der Demag-Benrath in Milspe an, die 10 einheimische, erwerbslose Arbeiter anwarben und sich an die Arbeit machten. Die neue Eisenbrücke wurde an Ort und Stelle zusammenmontiert und vernietet. Am Dienstag waren die Arbeiten soweit vollendet, daß man daran gehen konnte, die Brücke auf Eisenbahnwaggons zu verladen, um sie an den Ort ihrer Bestimmung zu transportieren.

Inzwischen hatten Bauhandwerker unter der alten Brücke das Betonfundament für die neue fertiggestellt. Am Samstagabend um 22 Uhr begann nach Sperrung des Eisenbahnverkehrs die Verankerung der Brücke. Der Bahnverkehr wurde bis gestern Morgen durch Autobus aufrecht erhalten. Die neue Eisenbahnbrücke wurde zu diesem Zwecke auf Waggons über die alte gefahren und mit den Flaschenzügen hochgewunden. Dann wurde die alte Brücke zerschnitten und auf die Seite geschoben, um ihrer Nachfolgerin Platz zu machen. Die Arbeiten dauerten insgesamt von Samstag abend 10 bis Sonntag morgen um 4.15 Uhr. Um diese Zeit rollte der erste Eisenbahnzug über die neue Brücke am Bahnhof Milspe-Tal. Es ist wohl natürlich, daß diese imposante Brückenmontage am Samstag und Sonntag viele Zuschauer herbeilockte.

Herdecke. (Bestätigung eines zweiten Beigeordneten.) Der zum unbesoldeten zweiten Beigeordneten der Stadt Herdecke vorgeschlagene Metzgermeister Arthur Duhme ist durch den Herrn Regierungspräsidenten in sein Amt eingewiesen worden. Bürgermeister am Wege hat die Einführung und eidliche Verpflichtung des Genannten vor Antritt seiner Reise nach Nürnberg zum Parteitag vorgenommen; der neueingeführte Beigeordnete vertritt den Bürgermeister bis zu seiner Rückkehr von Nürnberg.

Herdecke. (Neupflasterung der Stiftstraße.) Nachdem die Bismarckstraße neues Pflaster und die Harkortstraße endgültig eine neue Asphaltdecke erhalten haben, findet jetzt eine Neupflasterung der Stiftstraße von der Sparkasse ab bis zur Einmündung in die Bahnhofstraße statt. Diese Straße ist bis zur völligen Fertigstellung für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Wetter. (Kameradschaftstreffen der Waldecker.) Die Waldecker und Pyrmonter veranstalteten am Sonntag im Hollandschen Saal ein Kameradschaftstreffen, das unter starker Teilnahme auswärtiger Landsleute einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Insbesondere waren Hagen und Witten stark vertreten.

Breckerfeld. (Zwei köstliche Stunden) bot uns am Samstagabend die NS-Kulturgemeinde (Deutsche Bühne) durch Künstler des Hageuer Stadttheaters. Ansager Graf stellte uns in launigen Worten die Künstler vor, die für ihre Darbietungen großen Beifall fanden. Stürmischen Beifall erntete, wie immer, Hans Mörbitz. Kulturwart Pg. Hörich warb in warmen Worten für den Eintritt in die NS-Kulturgemeinde (früher Deutsche Bühne) und sprach am Schluß der Veranstaltung den Künstlern für die schönen Stunden den herzlichen Dank aus.

Voerde. (Ergebnis der Schweinezählung.) Nach der am 4. September stattgefundenen Schweinezählung werden in der Gemeinde Voerde in 143 Haushaltungen insgesamt 216 Schweine gehalten. Bei der Zählung ergab sich, daß in der Gemeinde Voerde in den letzten drei Monaten 55 Kälber geboren wurden.

Eine neue Siedlung ist erstanden

Ein schönes Eigenheim als Lohn für unaufhörliche zähe Arbeit

Grundschöttel. „Eilperhöh" haben sie sie genannt, die erwerbslosen Siedler, die vor einigen Jahren daran gingen, Oedland, das sie von dem Bauer Rosenöggen aus Oberwengern erworben hatten, urbar zu machen, um auf einem freien Stück Land eine neue Heimat zu gründen. In jahrelanger harter Arbeit haben sie gerodet, 10 erwerbslose Volksgenossen aus Grundschöttel-Oberwengern, haben aus einem Steinbruch, den ihnen die Firma Carl Bönnhoff zu Wetter-Ruhr zur Verfügung gestellt hatte, Steine gebrochen, zusammen haben sie sie zum Bauort geschafft, zusammen haben sie die Grundmauern gelegt.

Gemeinschaftssinn also war alles, was sie taten, Gemeinschaftssinn gab ihnen also die Vollendung, die Krönung ihrer Arbeit, die manchen Tropfen Schweiß gekostet hat. Und als sie nun soweit waren das Werk aufzurichten, türmten sich ihnen Schwierigkeiten über Schwierigkeiten in den Weg. Die Frage des Eigenheims konnte erst unter der Regierung Adolf Hitler geklärt werden. In Gemeinschaft mit der Behörde, die sich liebevoll dieser Siedler annahm, konnte durch die Westfälische Heimstätte in Dortmund die Finanzierung der Häuser sichergestellt werden. Jetzt erst ging der Wunsch der Erwerbslosen, ein Eigenheim zu besitzen, in Erfüllung. Um aber aller Schwierigkeiten Herr zu werden, mußte an Materialien soviel wie möglich gespart werden, um die Kosten des Baues zu verringern. Die Ausschachtungsarbeiten, die Grundmauern wurden ohne fremde Hilfe, von ihnen selbst, ausgeführt.

Schon am 1. März 1934 konnte der Grundstein zum ersten Bau gelegt werden. Nun ging es in fröhlicher Zuversicht weiter, Stein kam zu Stein, wenn es auch hie und da Mühe kostete. Was machte es, wenn das Wasser von weit her in Eimern und Fässern herangeholt werden mußte. Die Hauptsache war, daß der Bau stieg. Und er wurde fertig. Heute stehen 10 Einfamilienhäuser im Rohbau fertig da. Nicht lange wird es dauern und sie sind bezugsfähig.

In diesen Tagen konnte in der Gastwirtschaft Emil Quast zu Grundschöttel gemeinsam mit dem Bauführer und den Handwerkern das Richtfest gefeiert werden. All die Mühe und die Not vergangener Jahre ist vergessen beim Anblick des vollendeten Werkes.

Und wenn unterhalb der Eilperhöh, mehr dem Tal zu, Volksgenossen aus Wetter-Ruhr fleißig und unermüdlich ein neues Werk beginnen (die WLZ. schrieb davon), so wird ihnen die Zähigkeit und der Arbeitswille der oberen fertigen Siedler ein gutes Vorbild sein.

Eröffnung des SA-Schwimmbades

Für die gesamte Bevölkerung freigegeben

Voerde. Das Vorhandensein eines Schwimmbades ist eigentlich für in sport- und körperpflegetreibende Formation wie die SA von größter Bedeutung. Der Sturmbann III/202, umfassend die Gemeinden Milspe und Voerde einschließlich Altenvoerde, besitzt nun ein eigenes Schwimmbad. Kameradschaftsgeist, Tatbereitschaft und fester Wille legten im sonnigen Ennepetal in dem Behlinghammer den Grundstein zu einer Schwimmanlage, die nach weiterem Ausbau allen Ansprüchen unserer Bevölkerung vollauf genügen wird. Schlicht und zweckgemäß, wie es auch dem Wesen der SA entspricht, soll dieses Schwimmbad allen Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit geben, an diesem herrlichen Plätzchen des Ennepetals in Licht und Sonne die Freuden des Schwimmsports zu genießen und Körper und Geist zu stärken ud zu stählen. Durch die Arbeit der SA-Männer ist der ehemalige Teich des Behlinghammers zunächst einmal entschlammt und der Rand mit großen, runden Schleifsteinen befestigt worden. Den Abschluß des Schwimmbades bildet nach der einen Seite ein Sprungbrett. Im Laufe des kommenden Winters soll das Bad noch weiter ausgebaut und eingerichtet werden.

Am Samstagnachmittag fand die feierliche Eröffnung des Bades statt. Die Stürme des Sturmbanns III/202 rückten am Bahnhof in Altenvoerde an, um mit klingendem Spiel durch das Ennepetal zum neuen Schwimmbade zu marschieren. Dort hielt Bürgermeister Pg. Dr. Römer eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung eines Schwimmbades für die SA hinwies. Es sei nunmehr allen SA-Männern mit der Schaffung dieser Schwimmanlage genügend Gelegenheit zur Ausübung dieses Sports geboten, so daß es im Sturmbann III/202 im nächsten Jahre wohl keinen Nichtschwimmer mehr geben würde. Während die Schwimmanlage im Behlinghammer vollkommen aus eigenen Mitteln fertiggestellt worden sei, habe man in den Jahren des Systems die öffentlichen Mittel in überaus starkem Maße in Anspruch genommen. Besonderer Dank am Zustandekommen des Werkes gebühre dem Sportreferenten des Sturmbanns III/202, Pg. Kirchhof, dessen Eifer unermüdlich gewesen sei. Mit einem Hinweis auf das ausgezeichnete Verhältnis zwischen der SA und der Bevölkerung, aus dem sich die Freigabe des Bades für alle Volksgenossen selbstverständlich ergebe, schloß der Redner seine Ausführungen und eröffnete das Bad.

Wie verlautet, hat sich der Bauer Rafflenbeul aus Behlingen bereiterklärt, seine anliegende Wiese dem neuen Schwimmbad zur Verfügung zu stellen, so daß genügend Platz zu Sonnenbädern vorhanden wäre.

Voerde. (Auszahlung der Zusatzrenten.) Die Auszahlung der Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene für den Monat September erfolgt am Samstag, dem 15. September, vormittags von 8,30 bis 9,30 Uhr an der Gemeindekasse Voerde.

Die Feuerschutzwoche in Schwelm

Entrümpelung der Hausböden / Große Feuerwehrübung

Schwelm. Wie überall in deutschen Landen, wird auch in Schwelm in der Zeit vom 17. bis 23. September eine Feuerschutzwoche durchgeführt, die die Bevölkerung in Wort und Schrift auf die Bedeutung eines wirksamen Feuerschutzes aufmerksam machen soll.

Der Feuerschutzwoche geht vom 12. bis 15. September eine Entrümpelung sämtlicher Hausböden voraus, für deren gewissenhafte Durchführung die Hausbesitzer verantwortlich sind. In einer Besprechung, in der Vertreter der NS-Volkswohlfahrt, des Reichsluftschutzbundes und der Feuerwehr anwesend waren, wurde das Programm der Feuerschutzwoche in Schwelm festgelegt.

Am Montag, dem 17. September, werden in allen Haushaltungen Merktafeln des Reichsluftschutzbundes angebracht. Abends findet ein Propagandamarsch der Feuerwehr mit dem Reichsluftschutzbund und den Sanitätskolonnen durch die Straßen der Stadt statt. Der Marsch findet auf einem öffentlichen Platz seinen Abschluß, auf dem unter Beteiligung der Bevölkerung die Rede des Reichsfeuerwehrführers Dr. Ecker übertragen wird.

Am Dienstag, dem 18. September, wird eine Kontrolle aller Keller und Hausböden nach Hausrat, Papier, Lumpenresten und sonstigen feuergefährlichen Abfällen durchgeführt. Gleichzeitig werden die Schornsteine und Feuerstätten in Bezug auf Feuersicherheit geprüft. An diesem Tage macht die Polizei Stichproben, um sich von der Befolgung der angeordneten Vorschriften zu überzeugen. die polizeiliche Kontrolle erstreckt sich auch auf die in den Haushaltungen untergebrachten Merktafeln.

Unter Hinzuziehung der Gewerbeaufsichtsämter, der zuständigen Fachschaften und des Elektrizitätswerks findet am Mittwoch, dem 19. September, eine Kontrolle aller elektrischen Leitungen statt. Die Kontrolle am Donnerstag erstreckt sich auf Gasleitungen, Aufbewahrung von Benzin, Petroleum, Oel usw. in Haushaltungen und gewerblichen Betrieben.

Am Freitag, dem 21. September, wird in den gewerblichen Betrieben, Kinos, Theatern, Industriewerken über Feuerschutz aufgeklärt.

Am Samstag, dem 22. September, veranstaltet die Feuerwehr unter Hinzuziehung der Sanitätskolonne eine große Schauübung am Hause „Thomas" am Kaiser-Friedrich-Platz. Ihren Abschluß findet die Feuerschutzwoche in Schwelm am Sonntag, dem 23. September, mit einem großen Promenadenkonzert. An diesem Tage wird die Hitlerjugend mit Sprechchören durch die Straßen ziehen, in denen auf die Bedeutung der Feuerschutzwoche hingewiesen wird.

Kreis Iserlohn

Tagung der Cäcilienvereine

Ein hervorragendes kirchenmusikalisches Ereignis

Menden. Am vergangenen Sonntag fand in Menden eine Bezirkstagung der Cäcilienvereine des Bezirks Lenne-Hönne statt. Siebzehn Kirchenchöre hatten sich in Menden eingefunden. Es fanden drei bedeutsame musikalische Veranstaltungen statt, die jedesmal einen sehr starken Besuch zu verzeichnen hatten.

Die Tagung wurde eingeleitet durch ein Levitenamt in der Vinzenz-Pfarrkirche, das seine besondere Note erhielt durch die Aufführung der „Missa brevis" von Palestrina durch den Kirchenchor Balve. Sehr stimmungsvoll und musikalisch wertvoll gestaltete sich die Nachmittagsandacht, die gleichfalls einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Sie stand unter den Leitgedanken „Unsere liebe Frau im Kirchenjahr" und bot demzufolge eine schöne Auslese von Marienliedern. Um hier einige zu nennen: „Ave Maria" siebenstimmig, von Bruckner, „Ave Maria zart" von Philipp, „Eija, so seht den Rosenstrauch" von Dombrowski und „Singt unserer Frau das hohe Lied" von Philipp. Fast allen diesen Liedern ist eine große Innigkeit und ein starker Gefühlsreichtum eigen. In dem weiten Kirchenraume kamen die Lieder, in deren Vortrag sich die einzelnen Kirchenchöre abwechselten, sehr gut zur Wirkung.

Die öffentliche Feier, die um 17 Uhr auf der Wilhelmshöhe stattfand, sah wohl gegen 2000 Zuhörer beisammen. Es sprachen zu der Versammlung Studienrat Heischen (Bochum), Bezirkspräses Wilms (Letmathe) und Pfarrer Funke. Von den vorgetragenen Werken verdienen besondere Beachtung die Teile aus der B-Dur-Messe von Schubert und das „Te Deum" von Bruckner, vom Kirchenchor St. Vinzenz (Menden) mit dem Wittener Orchester zu Gehör gebracht. Die Darbietungen standen auf einer beachtlichen künstlerischen Höhe und bewiesen, daß in den Chören ernste Arbeit geleistet wird.

Iserlohn. (Vermißter aufgefunden.) Der seit Sonntag, den 2. September, vermißte Küch aus Iserlohn wurde als Leiche im Seilersee aufgefunden. Der Befund des Toten ergab, daß er wohl schon 8 Tage im Wasser gelegen hatte. Er wurde der Leichenhalle zugeführt.

Iserlohn. (Verkehrsunfall.) Ein Iserlohner Fuhrwerk wollte in Wermingsen die Bahngleise überqueren, als das Pferd von einem herankommenden Zuge erfaßt wurde. Es erhielt derart schwere Verletzungen, daß es notgeschlachtet werden mußte.

Iserlohn. (Betrunkener Motorradfahrer.) Am Sonntagabend verunglückte ein Motorradfahrer auf der Iserlohner Heide, als er einem Pferdefuhrwerk ausweichen wollte. Der Motorradfahrer muß in ziemlichem Tempo gefahren sein, außerdem hatte er reichlich Alkohol zu sich genommen. In sehr schwer verletztem Zustand wurde er dem Krankenhaus „Bethanien" zugeführt.

Iserlohn. (Schadenfeuer.) Am Sonntag gegen Mitternacht wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert. In der Nordstraße brannte ein Schuppen des B., in dem dieser zwei alte Opelwagen untergestellt hatte. Der Schuppen brannte nieder, ein Uebergreifen des Feuers auf das angrenzende Wohnhaus wurde durch die Feuerwehr verhindert. Worauf der Brand zurückzuführen ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Westig. (Jubilar der Arbeit.) Heinrich Wallin, Westig, konnte auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Julius Huck & Sohn, Westig, zurückblicken. Bei einer kleinen Feier wurde ihm von der Betriebsgefolgschaft ein Geschenk überreicht.

Groß-Hemer. (Geburtstagschronik.) Folgende Ortseingesessene können im Laufe dieser Woche ihr Wiegenfest begehen: Gustav Westhelle, Hemer, Bräuckerstraße 26, Alter 82 Jahre. Frau Mathias Krupinsky, Westig Bachstraße 9, 76 Jahre. Fräulein Minna Wilke, Wester, alter Weg 29, 71 Jahre. Robert Lausberg, Westig, hinterm Bahnhof, 78 Jahre. Wir gratulieren.

Hemer. (Staatsjugendtag.) Die Jugend aus Groß-Hemer, die dem BdM und der Hitlerjugend angehört, konnte den ersten Staatsjugendtag mit einführen. Sie sind jetzt jeden Samstag zu ihren Uebungen von den Schulstunden entbunden.

Die Feuerschutzwoche in Letmathe

Entrümpelung der Dachböden

Letmathe. Der Ortsausschuß für die Feuerschutzwoche hielt erneut eine Sitzung ab. Die bereits angeordnete Entrümpelung soll überall genau nach den öffentlichen Weisungen vorgenommen werden. Beauftragte des Reichsluftschutzbundes werden in jedem Hause vorsprechen, um zu erfahren, wo etwas noch Brauchbares für die NSV abzuholen ist. Man möge diesen Amtsträgern bereitwilligst Auskunft geben.

Die Reichsleitung hat der hiesigen Feuerwehr und Sanitätskolonne Aufklärungsplakate überwiesen, die an Stellen mit stärkerem Verkehr anzubringen sind. Ebenfalls werden in den Häusern Tafeln mit Hinweisen auf Feuermeldestellen, Polizeirevier, Sanitätsstation usw. abgegeben, welche an gut sichtbarer Stelle in der Nähe der Haustür zu befestigen sind. — In der Feuerschutzwoche, also ab 17. September, wird eine Nachschau durch die Polizeibehörde erfolgen.

Fußball im Kreis Hagen-Iserlohn-Siegen

Eintracht Siegen — VfR. Gosenbach 2:1

In Siegen kam es zu einer interessanten Auseinandersetzung der beiden spielstarken Gegner. Die Eintrachtler mußten alle Register ihres Können ziehen, um gegen die energischen Gäste knapp mit 2:1 im Vorteil zu bleiben. Bei der Pause lag Siegen im Vorteil, aber nach der Pause wurde die Hintermannschaft auf eine sehr starke Probe gestellt und nur der tapferen Abwehr haben es die Siegener zu danken, daß Gosenbach nicht noch zum Ausgleich kam, der auch nicht unverdient gewesen wäre.

SC. Struthütten — VfR. Siegen 1:6

Die Struthüttener enttäuschten wieder einmal mehr und wurden auf eigenem Platze von den Gästen mit 1:6 recht empfindlich geschlagen. Struthütten ließ es wieder einmal an der erforderlichen Ausdauer und vor allen Dingen im Sturm an dem notwendigen Kampfgeist fehlen. In der ersten Halbzeit war der Kampf vollkommen verteilt. Die Rasenspieler kamen glücklich zu ihrem Führungstreffer. Nach der Pause fielen die Gastgeber aber dann stark ab, als Siegen zum zweiten Treffer gekommen war. Die Rasenspieler schalteten jetzt den 2. Gang ein und das Ende war ein blamables 1:6 für die Struthüttener.

Trupbach — Langenau 1:5

Auch die Trupbacher können in diesem Jahre nicht den Kontakt finden und mußten ebenfalls auf eigenem Platze eine derbe 1:5-Schlappe hinnehmen. Hier hatte der spielstarke Gast aus Langenau alle Vorteile auf seiner Seite. Nicht nur, daß die Gäste mit einem weit größeren Eifer bei der Sache waren, war die Mannschaft auch technisch besser durchgebildet. Beim Seitenwechsel lautete das Ergebnis bereits 3:0 für die Gäste. Nach der Pause ließ Langenau die Zügel dann etwas lockerer, die Trupbacher konnten sich jetzt etwas freier entfalten, ohne allerdings den Gästen in irgendwie gefährlich und ohne über mehr als den Ehrentreffer hinauszukommen.

Eickenbach-Langenei — SC. Ferndorf 1:3

Die Ferndorfer trafen hier auf einen überraschend guten Gegner und Ferndorf mußte schon alle Register seines Könnens ziehen, um zu einem 3:1-Erfolg zu kommen. In der ersten Halbzeit fand sich Ferndorf mit den ungewohnten Platzverhältnissen gar nicht ab. Der Gastgeber griff mit ungestümem Elan an und bis zur Pause glückte ihnen sogar der Führungstreffer. Nach dem Wechsel hatten sich die Gäste aber dann gefunden, gingen jetzt zum Generalangriff über und hatten schon bald den Ausgleich hergestellt. Als dann wenig später auch der zweite Treffer für Ferndorf fällig war, hatten die Gäste den Kampf entschieden und mit dem dritten Treffer wurde der Sieg sichergestellt.

Reichsbahn Altenhundem — SuS. Elspe 4:3

Beide Mannschaften lieferten sich ein erbittertes Gefecht, aus dem die glücklichere Mannschaft als Sieger hervorging. Im allgemeinen waren sich die Gegner vollkommen gleichwertig. Altenhundem hatte die größere Ausdauer und kam so zu einem knappen 4:3-Erfolg. In der ersten Halbzeit hatten die Reichsbahner durch ihren schnellen und entschlossenen Sturm einige Vorteile und sicherten sich bis zur Pause einen Vorsprung von 3:1. Nach der Pause kamen sie auch noch zu ihrem 4. Treffer, aber dann hatten sich die Gäste gefunden, drängten nun stark, konnten aber nur bis auf 4:3 aufholen.

Viktoria Netphen — SV. Bannyphe 2:2

In Netphen kam es zu einer überaus spannenden Begegnung der beiden obigen Mannschaften. Hierbei enttäuschten die Netphener recht unangenehm, während die Gäste durch ihren großen Kampfgeist angenehm überraschten. In der ersten Halbzeit konnte sich Netphen überhaupt nicht finden. Die Gäste hatten bis zur Pause das Kommando, konnten aber die sichere Abwehr der Viktorianer nur einmal überwinden. Nach der Pause kam dann Kontakt in die Reihen der Gastgeber und bis zum Schluß konnten sie mit 2:2 wenigstens noch einen Punkt retten.

Schwelm 95 — Altenvoerde 2:2

Schwelm hatte den SV. Altenvoerde zu Gast und mußte sich nach interessantem Kampf mit einem dürftigen 2:2 zufrieden geben. Auf beiden Seiten überragten die guten Läuferreihen. Auch die Hintermannschaft ging bei den Gästen an, aber der Sturm ließ manchen Wunsch offen. Altenvoerdes Mannschaft hatte dagegen wieder im Sturm kleine Vorteile, aber Schwelms Hintermannschaft war zu stark und sicher. Nach beiderseits gleichwertigen Leistungen teilte man sich schließlich mit 2:2 die Punkte.

Jahn Harkorten — Vogelsang 15 1:2

Jahn Harkorten leistete sich die Ueberraschung, auf eigenem Platze gegen Vogelsang 15 mit 1:2 zu verlieren. Und dennoch kommt der Sieg der Gäste nicht sehr überraschend. In den letzten Spielen zeigte die Elf eine merkliche Formverbesserung. Man muß anerkennen, daß der Sieg gegen Harkorten durchaus verdient war. Die Elf war sehr schnell und entschlossen und hat auch technisch recht gute Fortschritte gemacht. Harkorten hatte nicht seinen besten Tag. Im Sturm fehlte der Schneid und die Schußkraft und die Niederlage dürfte für die Jahn-Mannschaft eine recht gute Lehre gewesen sein.

Reichsbahn Hagen — Wengern 1920 0:5

Die Reichsbahner kamen hier für einen Sieg nie in Frage. Wengern bestätigte auch in diesem Spiel die derzeitig gute Form und gestaltete das Spiel ganz nach Gefallen. Bereits in der ersten Halbzeit wurde die unsichere Deckung der Reichsbahner auf eine harte Probe gestellt, die sie nicht immer bestand. Nach dem Wechsel beherrschte der Gast dann vollständig die Lage und schraubte das Endergebnis auf 5:0, ein Verdienst des sehr schnellen und schußkräftigen Innensturmes.

Hagen 1910 — Herdecke 63 0:3

Auch Hagen 1910 mußte eine klare Niederlage hinnehmen, die auch der Platzvorteil nicht vermindern konnte. Herdecke stellte sich in bester Verfassung vor und an dem Sieg der Gäste war nie zu zweifeln. Bereits in den ersten 45 Minuten trat die spielkulturelle Ueberlegenheit der Herdecker klar zutage. Nach der Pause hatte Hagen zwar einige recht gute Momente, kam aber weder für einen Sieg in Frage, noch konnten sie überhaupt zu einem Treffer kommen. Herdeckes Sturm hatte aber inzwischen der nicht schwachen Deckung der Hagener aber dreimal das Nachsehen gegeben.

Boele 19 — Post Hagen 6:1

Auch kam es zu einem glatten Sieg. Boele 19 hatte mit dem Gast aus Hagen keine allzugroße Mühe und schickte ihn mit 6:1 geschlagen heim. Boele war in allen Belagen eindeutig überlegen und wenn der Sturm nach der Pause mit dem gleichen Elan ans Werk gegangen wäre wie vor der Pause, dann wäre die Niederlage der Postsportler noch deutlicher ausgefallen. Bei Boele überragte wieder die Läuferreihe, die nicht nur den eigenen Angriff vorbildlich unterstützte, sondern auch in der Zerstörung des gegnerischen Angriffs ihrem Gegenüber erheblich überlegen war.

VfL. Winz-Baak — Haßlinghausen 07 2:3

In Winz-Baak war die zweite Ueberraschung dieser Saison fällig. Die Einheimischen ließen sich von Haßlinghausen 07 nach interessantem Kampf mit 2:3 ernent schlagen. Die Gastgeber können in diesem Jahre keinen Kontakt finden. Einige neueingestellte Kräfte finden sich in der Elf nicht zurecht. Die Gäste gefielen durch eine gute geschlossene Leistung, waren schnell und vor allen Dingen im Sturm außerordentlich aggressiv. Gegen Schluß bekam Winz-Baak zwar deutlich die Oberhand, drängte im Endspurt sehr stark, aber zum Ausgleich wollte es nicht mehr ausreichen.

Haßlinghausen 62 — SV. Hattingen 04 2:2

Hattingen 04 büßte in Haßlinghausen bei den 62ern einen wertvollen Punkt ein. Hattingen war zu siegessicher und besann sich erst, als es zu spät war. Haßlinghausen zäh und verbissen das Unentschieden bis zum Schluß erfolgreich verteidigte. Wohl hatte Hattingen in technischer Hinsicht klare Vorteile, aber die Haßlinghausener waren dafür entschieden kampffreudiger und zäher und haben das Unentschieden sehr wohl verdient. Wenn im übrigen die Hattinger in den weiteren Spielen nicht mit besseren Leistungen aufzuwarten vermögen, werden auch weitere Enttäuschungen nicht ausbleiben.

VfB. Henrichshütte — SV. Altendorf 4:1

Die Hüttenleute schlugen sich recht gut und gaben den Gästenn aus Altendorf mit 4:1 das Nachsehen. Spielkulturell war der Unterschied zwischen beiden Mannschaften erheblich größer, dem Sturm der Hüttenleute fehlt aber das Talent diese Ueberlegenheit zahlenmäßig auch in entsprechender Weise zum Ausdruck zu bringen. Bei Altendorf ist der Eifer und der Kampfgeist lobend zu erwähnen, aber in technischer und taktischer Hinsicht muß die Elf noch recht viel lernen.

SV Herbede — Bredenscheid 1:0

Herbede mußte sich auf eigenem Platze ganz gewaltig strecken, um wenigstens zum knappsten aller Siege zu kommen. Die Gäste leisteten überraschend zähen Widerstand und stellten eine Hintermannschaft, die außerordentlich schlagsicher und vor allen Dingen sehr energisch war. Der Herbeder Sturm, der im übrigen nicht seinen besten Tag hatte, war schließlich froh, mit dem einzigen Treffer zwei kostbare Punkte unter Dach und Fach gebracht zu haben.

SV Sprockhövel — Witten-Heven 2:1

Nach ihrer Schlappe vom vergangenen Sonntag konnte Sprockhövel am Sonntag gegen die Hevener zu einem knappen Sieg und damit zu den ersten Punkten kommen. Sprockhövels Mannschaft war diesmal weit besser als am Vorsonntag, ohne allerdings ganz zufriedenzustellen und ohne auch nur entfernt an die Form des Vorjahres heranzureichen. Die Hevener stellten eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die technisches Können nicht aufweist, aber wuchtig und schnell und trotz primitiver Spielart doch schwer zu bezwingen ist.

SV Eversberg — SV Meschede 2:3

Die Mescheder hatten in Eversberg keinen leichten Stand und konnten mit Mühe und Not beide Punkte retten. Das war in erster Linie das Verdienst des Sturmes, der sich in der zweiten Halbzeit zusammenriß und den Sieg sicherstellte. Die Hintermannschaft leistete sich zwei grobe Schnitzer, die auch bei dem nicht wenig durchschlagkräftigen Sturm der Eversberger auch prompt zu zwei Treffern führten. Erst in der zweiten Halbzeit entschied Meschede den Kampf zu seinen Gunsten. Bei Eversberg gefielen im Angriff die beiden schnellen Außen, die im Endspurt der Mescheder Hintermannschaft aber noch sehr zu schaffen machten.

SV Bestwig — Brilon 20 1:0

In Bestwig kam es zu einem hochinteressanten Kräftevergleich. Brilon 20 stellte eine sehr schnelle und überraschend gute Elf, die den Gastgeber zwang, das Beste aus sich heraus zu geben, um beide Punkte zu retten. Auf der Briloner Seite gefiel vor allen Dingen die sichere Deckung, die außerordentlich schlagsicher und schnell war und alle Angriffe der Bestwiger allein schon durch die Schnelligkeit zunichte machte. Lediglich ein kleiner Schnitzer bei der Abwehr eines verunglückten Strafstoßes führte zum einzigen und Siegtreffer der Bestwiger.

Hagen-Eppenhausen — Hagen 31 5:0

In Eppenhausen wurden die 31er recht kräftig überfahren. Eppenhausen gestaltete das Spiel vom Beginn an klar überlegen und der Sieg hätte noch weit höher ausfallen können, wenn der Sturm nicht in der zweiten Halbzeit eine ganze Reihe aussichtsreicher Gelegenheiten ungenutzt hatte verstreichen lassen. Eppenhausen hatte sich bis zur Pause aber bereits einen siegessicheren Vorsprung gesichert und ließ nach der Pause die Zügel recht locker, ohne daß die 31er allerdings je eine Chance gehabt hätten.

Kaan-Marienborn — Gerndorf 4:2

Die Marienborner überraschten wieder einmal nach der angenehmen Seite In den letzten Spielen hatte die Elf stark enttäuscht, stellte sich aber gegen Gerndorf in bester Verfassung vor und landete einen durchaus verdienten 4:2-Sieg. Dieser Sieg entspricht durchaus dem Spielverlauf und wird auch dem besseren Können des Siegers gerecht. Nachdem sich Gerndorf bis zur Pause recht tapfer zur Wehr gesetzt hatte, bekam nach dem Wechsel Marienborn doch mehr und mehr die Oberhand und mit 4:2 blieben die Punkte in Marienborn.

SC Altenseelbach — Betzdorf 06 4:1

Nach dem völligen Versagen der Altenseelbacher Mannschaft im ersten Punktspiel kommt dieser Sieg der Altenseelbacher im Gesellschaftsspiel gegen die bekannten Betzdorfer etwas überraschend. Die Einheimischen hatten die Mannschaft etwas umgestellt, waren diesmal komplett und haben den Sieg durchaus verdient. Der Sturm hatte die alte Durchschlagskraft und seine schnellen durchbruchartigen Vorstöße brachten die Betzdorfer Hintermannschaft mehr als einmal in arge Verlegenheit. Nach der Pause kam Betzdorf zeitweise zwar stark auf, wurde aber von der aufmerksamen Verteidigung der Altenseelbacher glatt gemeistert.

Ein nettes Früchtchen

Wegen 107 Straftaten gesucht

Berlin, 10. September.

Durch einen Zufall ist hier ein jugendlicher „Meisterverbrecher" festgenommen worden, der von zahlreichen Staatsanwaltschaften im ganzen Reich seit Monaten gesucht wird. Der Festgenommene, der 22 Jahre alte Karl Schulz, hat schon in seiner frühesten Jugend ein seltenes Talent für Räubereien und Diebstähle an den Tag gelegt. Zur Zeit werden ihm nicht weniger als 107 Straftaten zur Last gelegt, die er auch zum größten Teil bereits eingestanden hat. Vier größere Raubüberfälle brachten dem jugendlichen Banditen Tausende ein. Die Vernehmung vor dem Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums enthüllte das romanhafte Bild einer Verbrecherlaufbahn, wie sie in den Annalen der deutschen Kriminalistik bisher nicht zu verzeichnen war.

Schulz wurde im Westen Berlins von einem Kriminalbeamten beobachtet, als er gerade mit einem Privatauto, das dort unbewacht stand, davonfahren wollte. Der Beamte griff mit Hilfe eines Schupobeamten zu und als der Autodieb dem Erkennungsdienst des Polizeipräsidiums vorgeführt wurde, merkte man erst, welchen famosen Fang man gemacht hatte.

Der Bäderschreck

Er gab zu, nicht nur in Berlin, sondern auch im Reich, vornehmlich aber in den Hafenstädten, Hamburg, Bremen, Blankenese, Altona und anderen zum Teil recht verwegene Ueberfälle, Einbrüche und Piratenstückchen vollführt zu haben.

Bei einem Raubüberfall in Hamburg, der noch in das Jahr 1930 zurückreicht, fielen Schulz allein 4000 Mark in die Hände. Eine Zeitlang machte sich der Täter nachts an vor Anker liegende Segel- und Motorjachten heran und stahl, was irgendwie Wert hatte und nicht niet- und nagelfest war. Bei Hamburger Hehlern fand er für seine Beute stets willige Abnehmer. In dem Villenvorort Blankenese verübte Schulz in einem Zeitraum von knapp drei Monaten über 30 Villeneinbrüche. Der geheimnisvolle Täter hatte sich damals geradezu zum Schrecken der dortigen Villenbesitzer herausgebildet.

Ein weiteres „Tätigkeitsfeld" waren dann zahlreiche Ostseebäder. Schulz stieg durch offenstehende Fenster in Pensionen und Villen ein und beraubte die Badegäste, die entweder am Strande weilten oder nachts ahnungslos schliefen.

Bei allen diesen Diebestouren trug Schulz stets eine scharfgeladene Waffe bei sich, von der er jedesmal rücksichtslos Gebrauch machte, wenn sich ihm jemand in den Weg stellte.

Der „Landsmann" der Ozeanflieger

Ein tolles Husarenstück hatte sich Schulz gelegentlich der Notlandung der beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine im Jahre 1929 in Cottbus geleistet.

Er erschien in der kleinen Stadt und gab sich als Amerikaner aus. Da er die amerikanische Sprache fließend beherrschte, schöpfte zunächst niemand Verdacht. Er fand schnell Anschluß an „Landsleute", die damals nach der Landung in größerer Zahl in Cottbus weilten und tischte ihnen ein phantastisches Märchen auf.

Zu dieser Zeit kaum sechszehnjährig, erzählte er, daß er Schiffsjunge sei, Mutt Weinleather heiße und die Ueberfahrt als „Blinder" im Ankerkasten der „Cleveland" gemacht hatte. Er wollte kein Wort Deutsch verstehen. Der „clevere Junge" imponierte aber nicht nur den echten Yankees, sondern auch in der Bevölkerung fand er bald viele Freunde, die ihm ihr Mitgefühl zeigten und für ihn sorgten. Und... Ironie des Schicksals... die Cottbuser Polizei sorgte sogar für eine Unterkunft des „amerikanischen Schiffsjungen". Ein Amerikaner spendierte sogar eine Schiffskarte und eine Eisenbahnkarte nach Bremen.

Schließlich kam der Schwindel aber doch heraus und Schulz machte, daß er wegkam. Die Betrogenen und Hereingefallenen hatten das Nachsehen.

Die Sicherungsverwahrung, mit der der Zweiundzwanzigjährige unbedingt zu rechnen hat, wird diese Verbrecherlaufbahn beenden.

Die ausgebrannte „Morro Castle"

Noch immer Ungewißheit über die Zahl der Todesopfer – Vor Beginn der amtlichen Untersuchung

× **Newyork**, 11. September.

Der Dampfer „Morro Castle", der immer noch brennt, liegt nunmehr nur noch 60 Meter vom Strand bei Asbury Park auf Grund. Die oberen Decks sind vollkommen ausgebrannt. Die Bundesbehörde wird am Montag mit der amtlichen Untersuchung der Brandkatastrophe beginnen. Den Offizieren des Dampfers wurde strengstens verboten, der Presse Mitteilungen über den Brand zu machen. Die Blätter drücken ihre Verwunderung aus, daß zwischen dem Ausbruch des Brandes und der Alarmierung der Fahrgäste anscheinend mindestens eine Stunde verflossen ist. Da das Betreten der unteren Decks am Sonntag immer noch nicht möglich war, herrscht noch durchaus Ungewißheit über die Zahl der Todesopfer, um so mehr, als viele Tote bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Explosion auf der brennenden „Morro Castle"

× **Asbury Park** (New Jersey), 10. Sept.

Auf der noch brennenden „Morro Castle", die zur Ebbezeit etwa drei Meter tief im Sande liegt, erfolgte am Montag früh unter donnerartigem Getöse eine heftige Explosion. Aus dem zweiten Schornstein schoß eine Funkenfontäne hoch in die Luft. Man vermutet, daß der größte Teil des Decks eingestürzt ist.

Angesichts der Befürchtung, daß sich noch weitere Explosionen ereignen werden, ist die Feuerwehr angewiesen worden, das Legen der Schlauchleitungen ins Innere des Schiffes einzustellen. Auch die Küstenwache, die das ganze Schiff durchsuchen sollte, darf den Dampfer nicht eher besteigen, als bis das Feuer ausgebrannt ist. Die Flammen schlagen jetzt auch aus dem Bug heraus.

In der Nähe der im Sande liegenden „Morro Castle" sind am Montag wieder zwei Leichen angeschwemmt worden. Von der Ward-Linie wird mitgeteilt, daß sich der deutsche Vizekonsul Landmann und Gattin unter den Vermißten befinden. Ihre Tochter Martha ist gerettet und weilt gegenwärtig in Manasquan auf New Jersey.

In der von den Bundesbehörden eingeleiteten Untersuchung der Brandkatastrophe wurde als erster Zeuge Kapitän Warms vernommen. Er vermutet, daß das Feuer durch Unachtsamkeit aufgekommen ist. Er habe, so erklärte er, die Nachricht von dem ausbrechenden Brande vom wachhabenden Offizier um 2.45 Uhr nachts bekommen. Nachdem er sich von der Gefährlichkeit des Feuers überzeugt hatte, habe er bereits um 3 Uhr den Befehl gegeben, die Besatzung zu alarmieren und die Passagiere zu wecken.

„Morro Castle" mit 5,5 Millionen Dollar versichert

Wie verlautet, betrug die Versicherung des in Brand geratenen Dampfers „Morro Castle" ungefähr 5½ Millionen Dollar, wovon 2½ Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten gezeichnet worden waren und der Rest auf dem Londoner Markt. Abgesehen davon war eine beträchtliche Versicherung der Ladung vorgenommen worden.

Brandstiftung?

Die amtliche Untersuchung beginnt

Im gedrängt vollen Sitzungssaal der Neuyorker Zollbehörde begann unter dem Vorsitz des Hilfsdirektors der Inspektionsbehörde für die Handelsmarine, Dickerson Hooves, die Untersuchung der Bundesbehörde über die Katastrophe der „Morro Castle".

Als erster Zeuge wurde der Stellvertreter des Kapitäns, Warms, vernommen. Als er den Tod seines Freundes, des Kapitäns Wilmott, schilderte, brach Warms zusammen. Er erklärte, daß Wilmott am Freitagabend ganz plötzlich infolge einer akuten Verdauungsstörung gestorben sei. Bei der Ausreise sei Wilmott ganz gesund gewesen. Warms sagte ferner aus, daß er als Brandursache Brandstiftung vermute. Diese Vermutung begründe er auf die Tatsache, daß bereits auf der vorigen Reise ein Brandstiftungsversuch unternommen worden sei. Von dem Ausbruch des Feuers habe er um 2,45 Uhr Nachricht erhalten. Zu dieser Zeit meldete die Deckwache das Auftreten von Feuer und Rauch in den Ventilatoren an der Backbordseite mittschiffs. Er, Warms, habe darauf sofort den Zweiten Offizier angewiesen, sofort die nötigen Maßnahmen zu treffen. Kurz darauf habe die im Salon befindliche Nachtwache Feuer in der Bibliothek gemeldet. Der Brand war hier in einem Schrank ausgebrochen, dessen Türen aufsprangen. Im Innern wurde Gasolin festgestellt. Noch vor 3 Uhr habe er Generalalarm gegeben. Die Mannschaft sei herausgerufen worden und die Stewards und die Salonwache hätten Anweisung erhalten, die Passagiere zu wecken. Ein Blitzschlag komme als Brandursache nicht in Frage.

Das Wrack der „Dresden" brennt

Auf dem Wrack des im Juni vor Haugesund gesunkenen Lloyddampfers „Dresden" ist während der Bergungsarbeiten ein Brand ausgebrochen. Man war dabei, die Platten des Schiffes vom Rumpf zu lösen, als das Feuer entstand. Was das Meer nicht mitgenommen hat, verzehren nunmehr die Flammen.



Ein grandioses Feuerwerk beschloß das große Volksfest in Nürnberg

Kleine Weltchronik

Kampf zwischen Weißen und Negern. In der kleinen Stadt Prinzeß Anne (Maryland) kam es nach einem Streit zwischen einem Neger und einem Weißen zu einem eine ganze Nacht währenden Kampf der Bevölkerung der beiden Rassen gegeneinander. Es standen sich 200 Weiße und 500 Neger gegenüber. Schließlich trugen die Weißen den Sieg über die Neger davon, die die Stadt räumen mußten. Die Zahl der Verletzten und Toten ist unbekannt.

Folgen der Dürre in Kanada. Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat die Bundesregierung einem von den Provinzen Manitoba und Saskatchewan gemachten Vorschlag grundsätzlich zugestimmt, wonach 125 000 Stück Vieh in den durch die Dürre betroffenen Gebieten geschlachtet werden sollen. Es herrscht Einigkeit darüber, daß es unrentabel wäre, das Vieh den Winter hindurch am Leben zu erhalten. Die Provinzen und das Dominion werden die Transportkosten nach den Schlachthöfen übernehmen. Die Eisenbahnen gewähren Vorzugstarife. Der Bundesminister für Landwirtschaft, Weir, ist nach Westkanada abgereist, um die letzten Einzelheiten zu regeln.

Neue Erdstöße in Algerien. Die Bevölkerung von Nord-Algerien befindet sich in einer panikartigen Verfassung. Nach dem letzten schweren Erdbeben, das die Ortschaft Carnet fast vollkommen zerstörte, sind überall neue leichte Erdstöße verspürt worden. Die Bewohner der ganzen Gegend haben es vorgezogen, ihre Häuser zu verlassen und leben seit Freitag unter freiem Himmel. Die algerische Regierung hat als erste Hilfe 60 000 Franken für die Opfer des Bebens vom Freitag zur Verfügung gestellt. Im Laufe des Sonnabend sind in St. Cyprien wieder zahlreiche Häuser durch das Beben beschädigt worden.

Die geraubte Braut. Vor dem Standesbeamten der bei Budapest gelegenen Stadt Szenterzsébet erschien dieser Tage ein Artist mit seiner Braut, um sich trauen zu lassen. Als der Standesbeamte gerade die feierliche Handlung vollziehen wollte, stürzte plötzlich ein bärenstarker Mann in das Amtszimmer, bemächtigte sich der vor Schreck gelähmten Braut, nahm sie wie ein Wickelkind in die Arme und floh schleunigst mit seiner Beute aus dem Zimmer. Nach der ersten Verblüffung stürzten Bräutigam und Standesbeamter dem Brauträuber nach. Die beiden konnten ihn auch bald erreichen. Es entspann sich um die „Beute" eine heftige Rauferei. Bald flogen den Streitern die Fetzen vom Leibe. Die Trauung konnte am gleichen Tage nicht mehr stattfinden. Wie die Braut nach geschehener Befreiung erklärte, handelte es sich um einen abgewiesenen hartnäckigen Verehrer, der ihre Trauung mit Gewalt verhindern wollte. Die Trauung fand dann am nächsten Tage statt, und zwar unter Assistenz einiger handfester Leute, die bereit standen, eine vielleicht nochmals versuchte Entführung zu verhindern.

Ein straffloser Diebstahl. Viel Aufsehen hat in England der Prozeß erregt, der kürzlich in Liverpool geführt wurde. Da hatte der Angestellte eines Juweliers seinem Chef eine Summe von annähernd hundert Mark gestohlen. So etwas kommt nicht eben selten vor. Aber als einzigartig darf man wohl die Stellungnahme des Richters bezeichnen, der dem Juwelier zurief: „Herr, ich bedaure, daß Ihnen der Angeklagte keine größere Summe gestohlen hat. Denn wie ich höre, bezieht der Angeklagte nur einen Wochenlohn von zwanzig Mark, während Sie ein reicher Mann sind und ein gutes Geschäft haben." Der Juwelier, der seinen Angestellten verklagt hatte, war betroffen: „Der Mann hat niemals Gehaltserhöhung von mir verlangt." Da stellte der Richter die Gegenfrage: „Ja, glauben Sie denn etwa, daß ein Mann mit Frau und Kindern in einer Großstadt wie Liverpool von zwanzig Mark die Woche leben kann?" Dem Gesetze gemäß mußte der Dieb in Strafe genommen werden. Aber der Richter hat dafür gesorgt, daß sie nicht verbüßt wird, da der Verurteilte Straferlaß zugebilligt erhält.

Kunst und Wissenschaft

Spielzeitbeginn im Westen

„Parsifal" in Düsseldorf

Angesichts der soeben abgeschlossenen Bayreuther Spielzeit ist bei den Bühnen, die mit Wagner-Werken das Tor ihrer Winterspielzeit öffnen, eine Auseinandersetzung ihrer Aufführungsberechtigung, besonders wenn es sich um Parsifal handelt, zu erwarten. Wie sehr sich die Düsseldorfer Oper mit dieser nun seit 1913 immer wieder gestellten Parsifal-Frage: Dürfen wir? oder dürfen wir nicht? befaßt hat, zeigen die richtunggebenden Vorbemerkungen ihres musikalischen Oberleiters Hugo Balzer im Theaterheft. Da sie programmatischen Charakter haben, also Grundlegendes zur Frage der Parsifal-Aufführung im Reiche überhaupt sagen, gehen sie über die lokale Wirkung hinaus und können eine Stellungnahme in der kritischen Gesamtbetrachtung des Abends durchaus erwarten. Balzer stellt sich sowohl als Kind einer Zeit, die nicht mehr die künstlerische und gesellschaftliche Exklusivität der Publikumskreise der ersten leidenschaftlichen Für- und Wider-Wager-Zeit kennt, wie auch in seiner Eigenschaft als Generalmusikdirektor von Düsseldorf, damit also als Betreuer der anspruchsvollen musikalischen Belange einer Großstadt, die sämtliche Volkskreise zu bestrahlen haben, auf den Standpunkt: Parsifal gehört grundsätzlich — wie alle unsere kulturellen Güter — dem ganzen deutschen Volk. Seine Aufführung soll aber aus Gründen der Ehrfurcht vor dem geistig-künstlerischen Großformat des Werkes und wegen der damit verknüpften künstlerischen und spieltechnischen Schwierigkeiten nur den großen Bühnen vorbehalten werden.

Es würde den Charakter einer kritischen Aufführungsberichterstattung sprengen, wenn jetzt die andere Frage, die sich aber mit aller Konsequenz ergibt, durchdacht würde: Welche Bühnen sind in diesem Sinne große Bühnen? Nicht die reale, also die Raumgröße, erwirkt diesen Anspruch, er kann nur erfüllt werden durch das Großmaß an künstlerischer Arbeit und ihrer Folge: der künstlerischen Leistung.

Von hier aus gesehen hat die Düsseldorfer Oper sich die Aufführungsberechtigung des Parsifal voll und ganz erworben. Mag man bei einzelnen Szenen-Aenderungen zunächst überrascht gewesen sein (1. Bild), mag man auch im ersten Bedauern das Fehlen der Wandeldekoration als szenischen Nagel empfunden haben, diese Aussetzungen bleiben doch nur sekundär (und waren wahrscheinlich auch teilweise von den technischen Voraussetzungen der Düsseldorfer Opernbühne bestimmt) und die Tatsache bleibt bestehen: Schon bald nach den ersten weihevollen Klängen im Orchester, dann als der Vorhang sich zu der bildhaft-eindrucksstarken Waldszene hob, dann im weiteren Verlauf immer steigernd, den Zuhörer-Zuschauer immer fester in ihren Bann ziehend, schuf die Aufführung die Atmosphäre von heiligem Ergriffensein und romantisch-religiöser Weltentrücktheit.

Die tragenden Kräfte waren in ihrem musikdramatischen Zusammenhalt ausgeglichen verteilt. Der vorsichtigen Tempowahl wie auch der motivischen Behandlung Hugo Balzers, wodurch dies feine musikalische Piano-Gespinst der Inrischen Szenen wie auch das majestätische Aufrauschen in den dramatischen geschaffen wurde, entsprach die Bühne in ihrem Bild und in ihrer künstlerischen Gestaltung. Helmut Jürgens als Bühnenbildner hatte zusammen mit dem Inszenator Werner Jacob allem Schaubaren, der Waldszene, der Gralshalle, der Klingsor- und Karfreitagsszene eine — man möchte sagen: heilige Schönheit gegeben. (Romantisch klingt hier abgenutzt.)

Henk Noort gab seiner Titelrolle die strenge seelendramatische Beherrschtheit, die sie charakterisieren muß. Sein nicht großer, aber klanglich schöner Tenor und sein verinnerlichtes Spiel konnten in dem Prüfstein dieser Rolle, in der Kundry-Szene, vollauf von seiner Eignung überzeugen. Erna Schlüter, stimmlich gewachsen an strengsten Ansprüchen und gestützt auf außergewöhnliche Gesangskultur, war als Kundry ganz das Wagnersche Magdalenen-Doppelwesen. Rudolf Feichtmayrs Gurnemanz strömte gesanglich die Wärme aus, die übrigens auch sein Spiel charakterisierte und ihn zur Rolle des väterlichen Beschützers geradezu vorbestimmte. Berthold Pütz' Klingsor-Gestaltung zog alle Register seiner Zauberdämonie. Alfred Poell hatte in seinem Spiel mehr Durchschlagskraft als in seiner an dramatischen Stellen nicht voll aushaltenden wenn auch gepflegten schönen Stimme. Walter Hagner und Lilly Neitzer erreichten überzeugend überirdische Fernwirkung. Diese asketische Fernwirkung kennzeichnete auch den ausgewogenen Chorklang in der Gralszene, wie überhaupt die Chöre eine sehr hohe Kultur verrieten. (Einstudierung Michel Rühl.) **Dr. B.**

Uraufführung im Bremer Schauspielhaus

„Das lebenslängliche Kind" von Robert Neuner

Eine kleine Vorbemerkung des Autors lautet: „Der Zuschauer darf sich zu Hause nicht darüber ärgern, daß er im Theater gelacht hat." — Das tat man keineswegs, denn Robert Neuner kennt die Welt des Scheins und die des Seins und macht daraus ein allerliebstes Lustspiel, ein „Märchenspiel" oder beinahe eine „kleine philosophische Studie", bestimmt aber eine reizende Komödie der Irrungen und Wirrungen, wie sie ja das Leben oft genug selbst zu schreiben pflegt.

Der Verfasser läßt einen netten, liebenswürdigen, älteren Herrn Geheimrat auf die Idee verfallen, sich einmal die Welt als „armer Teufel" anzusehen — und kennenzulernen. Der Versuch wirklich armen Kerl die große Chance! — So lößt gelingt und es wird für einen anderen, einen wirklich armen Kerl die große Chance! — So löste die scheinbar flüchtig hingeworfene Skizze in ihrer Scherzhaftigkeit viel stille und laute Heiterkeit aus.

Die Regie dieser Uraufführung hatte man Saalfeld übertragen. Es gab überraschend gute schauspielerische Leistungen: Ottmay, Justus Ott, Lisa Wehn, Wolf Kersten, dann Berny Clairmont, Eva Eras und Hans Müller. Wie hier im Bremer Schauspielhaus, so werden diese vier Akte auch sicherlich an den anderen Bühnen viel Vergnügen bereiten. **Cl.**

Opernaufführung auf dem Duisburger Alten Markt

Zu Beginn der diesjährigen Theatersaison wartete das Duisburger Stadttheater mit einer einzigartigen Veranstaltung auf, die so recht geeignet war, der großen Werbung des Volkstheaters der Zukunft zum Erfolg zu verhelfen. Vor der gotischen Kulisse der Duisburger Salvatorkirche erstand am Samstagabend die romantische Schicksalsgestaltung der Mascagni'schen Einaktoper Cavalleria rusticana. Die Oper, die an sich zur farbenprächtigen Gestaltung neigt, vermittelte den nach Tausenden zählenden Volksgenossen in dem anregenden und stilvollen Milieu des Duisburger Alten Marktes unvergeßliche Eindrücke. Der monumentale Bau der Kirche bot dieser von einer sakralen Schwere charakterisierten Oper des italienischen Meisters einen stilvollen Hintergrund. Die erste Oper unter freiem Himmel war ein Ereignis für Duisburg.

Ueber nationalsozialistische Kunstkritik

Aus einem Gespräch mit dem Geschäftsführer der Reichspressekammer

Unser Musik-Mitarbeiter Dr. Fritz Stege fand Gelegenheit, mit dem Geschäftsführer der Reichspressekammer Dr. Richter Fragen der Kunstkritik zu besprechen. Im Verlauf der Unterredung äußerte Dr. Richter folgende Gedankengänge:

Würde man die Kunstkritik beseitigen oder ihr nur noch den Charakter einer kritiklosen Berichterstattung zubilligen, so würde dies dazu beitragen, den Tageszeitungen ein uninteressantes gleichförmiges Gesicht zu geben. Aber dies zu vermeiden liegt ja gerade im Sinne der Regierung. Selbstverständlich hat die Kritik heute ein anderes Gesicht als früher. Man kann durchaus von zu deutlichen Aeußerungen absehen, man kann in der Kritik richtungweisende Winke geben, die dem Kenner durchaus verständlich sind, ohne daß sie der Leserkreis gewahr wird.

Kritik ist frei — soweit sie auf dem Boden nationalsozialistischer Weltanschauung steht. Der einzige Mangel ist darin zu erblicken, daß dieser Standpunkt im allgemeinen eben noch gar nicht erreicht ist. Mit Routine kann man sich den Nationalsozialismus nicht zu eigen machen. Im Zeitalter der Parteien war es kinderleicht, sich in den Besitz einer Anzahl von Schlagworten zu setzen. Mit solchen Mitteln kann man heute keine Kunstkritik schaffen. Man formt Kritik aus dem inneren Erleben heraus, das zu einem fest umrissenen kämpferischen Standpunkt führt. Ist einem erst das Wesen des Nationalsozialismus tiefinnerlich aufgegangen, so verklärt dieses Erlebnis mit einem Schlage den inneren Menschen. Dieses Erleben verhilft dem Kunstkritiker zu kristallener Klarheit des Denkens, er erschaut den Kern des Problems — und dann erst kann er aufbauend mitarbeiten.

Der kritische Routinier der Vergangenheit war eine schwere Gefahr, denn seine Arbeit war rein intellektuell, seine Waffen waren die Ironie, der Sarkasmus. Heute finden wir unter den Kritikern noch hier und da den „Oppositions-Routinier", der sich in eine bestimmte Richtung verrannt hat und der sich schwer losreißen kann von seinem Skeptizismus. Ich persönlich erfahre manche Unzulänglichkeit des Berufslebens, aber ich besitze genug Optimismus um mir zu sagen, daß diesen Einzelfällen unzählig viel Gutes und Schönes gegenübersteht, das das Unzulängliche aufhebt. Kritiker, die zu Menschenverächtern werden, sollte man rücksichtslos absägen. Der Kritiker soll seine Machtbefugnisse dazu benutzen, um immer wieder anzupacken, immer wieder aufzubauen — Wege zu zeigen!

Eine neue Kritikergeneration wächst heran, die zu Trägern dieser Idee wird. Das ist nicht in zwei bis drei Jahren zu erreichen, wir können unsere Ziele nur erreichen, wenn wir in Jahrhunderten denken. Es ist wie im Mittelalter, wenn ein Baumeister den Grundstein zu einem Kloster legte und genau wußte, daß er niemals mehr das Dach des Gebäudes erblicken würde. Wir gehen kompromißlos vor, aber jede Uebereilung kann Schaden bringen. Und so wird auch allmählich die gesamte Kritik einmünden in die höher gelegene Ebene des Nationalsozialismus.

Kurz-Feuilleton:

50-Jahrfeier des Leipziger Gewandhauses

Das Leipziger Gewandhaus, eines der repräsentativen deutschen Konzertinstitute, kann in diesem Winter die 50-Jahrfeier seines jetzigen Konzertgebäudes begehen. Gewandhauskapellmeister Professor Hermann Abendroth wird in der neuen Konzertsaison nachfolgende Werke zur Erstaufführung bringen: Rokoko-Variationen von Haas, Orchesterkonzert von W. Maler, Thema und Variationen von W. Lampe, Gesang zur Sonne von Grabner, Hymnen für Orchester von Höller, Variationen über eine schottische Volksweise von Raphael, Klavierkonzert von Wedig (Wilhelm Backhaus). Sinfonisches Vorspiel von Ambrosius, Romanische Feste von Respighi und Mozart-Variationen von Jarnach.

Die Kasseler Musiktage 1934

finden endgültig vom 21. bis 23. September 1934 statt. Die Programme der fünf Hauptveranstaltungen umfassen ausgewählte Werke vom Mittelalter bis zur Klassik, für Haus-, Volks- und Kirchenmusik. Auch Uraufführungen zeitgenössischer Werke (von Kurt Thomas, Hugo Distler, Ernst Pepping) sind angekündigt. Besonders bemerkenswert ist die Vorführung zahlreicher alter Instrumente. In der Kammermusik gibt es das Sechste Brandenburgische Konzert von J. S. Bach in selten gehörter Originalbesetzung. Zwanzig Solisten aus dem ganzen Reich sind zur Mitwirkung verpflichtet. Die künstlerische Leitung liegt in Händen von August Wenzinger. Anschließend an die Kasseler Musiktage finden Arbeitstage für Musikerlieder statt; beides wird veranstaltet vom Arbeitskreis für Hausmusik.

„Das Lagerlied" vom Düsseldorfer Schauspielhaus erworben

Düsseldorf, 7. Sept. Generalintendant Ilg hat eine Abiturienten- und Arbeitsdienstkomödie von Gerd Vielhaber, betitelt: „Das Lagerlied", — ein heiteres Schauspiel von jungen Kerls, ernster Arbeit und guter Gemeinschaft — zur alleinigen Uraufführung am Düsseldorfer Schauspielhaus erworben. Der Autor, ein 25jähriger Düsseldorfer SA-Mann, hat sein Stück, das die brennenden Berufsfragen der jungen Generation aufwirft, den Kameraden seines Düsseldorfer SA-Sturmes und Freunden aus der Hitlerjugend gewidmet. Die Uraufführung ist für Anfang Januar 1935 geplant.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute morgen mein herzensguter Mann, unser lieber Vater und Schwiegersohn, der

Apotheker

Paul Dittrich

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marta Dittrich
geb. Kuschmann
Hanna Dittrich
Doris Dittrich
Rosa Kuschmann

Dortmund, den 9. September 1934.
Märkische Straße 64.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Mittwoch, den 12. September, um 10 Uhr, in der östlichen Halle des Hauptfriedhofes statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute morgen 9.30 Uhr meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Heinrich Becker

Christine geb. Arnold

im 64. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wanne-Eickel, den 10. Sept. 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. September 1934, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Josef-Wagnerstr. 21, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!

Heute in der Frühe des Sonntags entschlief sanft nach langer Krankheit, ganz unerwartet mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Tierarzt Dr. med. vet.

Hermann Müller

Ober-Veterinär d. L.
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer:

Aenne Müller
geb. Haarmann
Brunhilde Müller

Herbede-Ruhr, Holthausen, Hamburg, Unna, Hattingen, den 9. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. September 1934, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Gerberstraße 16, aus statt.
Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Am 8. September 1934 verschied nach kurzer Krankheit der

SAR-Mann

Eugen Ott

im Alter von 45 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Führer der Standarte R 256:
m. d. F. b. **Rindhage**, Obersturmführer.
Der Führer des Sturmbann I/R 256:
m. d. F. b. **Lockert**, Obertruppführer.
Der Führer des Sturmes 4/R 256:
m. d. F. b. **Funke**, Scharführer.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Dortmund, im September 1934.

Frau Anny Blennemann
Horst Blennemann

Statt Karten

Danksagung!

Für die uns beim Tode unseres lieben Sohnes Fritz erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank.**

Hörde, 11. Sept. 1934.

Familie Max Reis



Statt besonderer Anzeige!

Gestern nachmittag 1 Uhr verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Erbhofbauer

Wilhelm Bimberg

Oberleutnant der Res. im ehemaligen königl.-preuß. Train-Batl. Nr. 7 in Münster i. W.

im 43. Lebensjahre.

Frau Liese Bimberg
geb. Albrecht.

Eichelberg, den 10. September 1934.
Post Fröndenberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. September 1934, nachmittags 3.30 Uhr, von Eichelberg aus und um 4 Uhr auf dem Friedhof in Hennen statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Nachruf!

Heute wurde uns ein lieber Kamerad und treuer Freund durch den Tod entrissen.

Der Bauer

Wilhelm Bimberg

ist nicht mehr unter uns. Er war uns ein Vorbild in der Arbeit und in dem Pflichtbewußtsein, Heimat- und Vaterlandsliebe, Treue, Rechtschaffenheit und Biederkeit waren seine großen Eigenschaften.

Wir beklagen den Verlust eines Mannes, der nicht allein für unsere engere Heimat, sondern auch weit über ihre Grenzen hinaus unersetzlich ist. Ein ewiges Gedenken soll uns Pflicht und Aufgabe sein.

Drüpplingsen, den 9. September 1934.

Die Führer
des Kriegervereins Drüpplingsen,
des Schützenvereins Drüpplingsen,
des Halblöschzugs III Drüpplingsen,
des Männergesangvereins Drüpplingsen.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem herben Verlust unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hiermit unseren

herzlichen Dank.

Berchum und Dortmund-Derne, im September 1934.

Lina Gosmann
Wilhelm Gosmann
und Familie

Montag morgen verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Kötting

im Alter von 68 Jahren.

Frau Johanna Kötting, geb. Wehner
Heinrich Kötting und Frau
Wilhelm Kötting und Frau
und drei Enkelkinder.

Dortmund-Eichlinghofen, Winz bei Hattingen u. Oberstein, den 11. Sept. 1934

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Sept. 1934, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt. Hausandacht 3 Uhr.

Statt Karten!

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde gestern früh um 1 Uhr meine einzige Tochter, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Großmutter, Schwiegermutter, unsere Schwägerin und Kusine

Frau Wwe. Robert Dreisbach

Johanne geb. Fischer

aus einem Leben voll Arbeit und Sorge um ihre Lieben im Alter von 57 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Dreisbach.

Hagen, den 10. September 1934.
Elberfelder Straße 22

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 12. September 1934, nachmittags 3.30 Uhr, in der Andachtshalle des Rembergfriedhofes statt. Beerdigung anschließend.
Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Wolfgang Kräftiger Sonntagsjunge angekommen

Dr. med. B. Meuthen
u. Frau Ria geb. Güldner

HOHENLIMBURG, den 9. September 1934.

Statt Karten!

Arthur Rohmann
Luise Rohmann
geb. Konopka
Vermählte

Bochum-Werne, den 11. September 1934
Wittekindstraße 36.

Statt Karten!

Wilhelm Rohland
Freia Rohland
geb. Bergenthun
Vermählte

HAMM i. W. — BOCHUM, Freiligrathstr. 12
11. September 1934.

ALBERT FISCHER
LIESELOTTE FISCHER GEB. LANGE
Vermählte

HAGEN-WESTF., den 11 September 1934.
Elberfelder Straße 85

STATT KARTEN!

Erich Koch
Irmgard Koch
geb. Saling
Vermählte

HAGEN, den 11. Sept. 1934
Eickertstr. 3

Rechtsanwalt
Dr. Hans Müller
Hildegard Müller
geb. Schnöring
Vermählte

Menden 11. Sept. 1934 Hagen-Halden

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in großer Freude an

Hauptmann Karl Rübel
und Frau Margrit geb. Stark

Wünsdorf, den 7. September 1934
(Kreis Teltow)

Statt Karten!

Arnold Dreinhöfer
Else Dreinhöfer
geb. Bartsch
Vermählte

Dortmund, den 11. Sept. 1934
Danewerkstr. 11

Kleinleben

Stadtgeneralagent mit nachweisbar höchster Befähigung in Akquisition, der auch in der Lage ist, eine Organisation zielbewußt zu leiten, tatkräftig zu fördern und auszubauen, gesucht. Angemessene Bezüge u. Superprovision vom Gesamtumsatz wird gewährt. Ausführl. Ang. nur von Fachleuten in **Kleinleben**, auch von **tüchtigen Inspektoren** dieser Sparte, mit Angabe v. Referenz. erb. u. B.O. 9118 a. d. WLZ. Drtmd.

Vertretungen Agenturen usw.

Für unsere bestens eingeführte Elektrohaushaltmaschine Vorwerk-Kobold suchen wir energische

Vertreter

bei guter Verdienstmöglichkeit.
Vorwerk & Co., Dortmund,
Ostenhellweg 60, von 18—19 Uhr.

Gute Verdienstmöglichkeit
Wir suchen einen gut eingeführten **Verkäufer** in der Lebensmittelbranche für die Bezirke Recklinghausen, Buer, Gladbeck und Herten.
Solche mit Führerschein, und die in der Lage sind, eine kleine Kaution zu stellen, werden bevorzugt. Persönliche Vorstellung am Mittwoch, dem 12. 9. 1934, von 15 bis 19 Uhr, oder Donnerstag, den 13. 9. 1934, von 17 bis 19 Uhr, in unserem Büro **Wanne-Eickel**, Eickelerstraße 3.

5 bis 7 Herren

m. gut. Garderobe, **d. sofort** abreisen könn., f. angenehme Werbetätigkeit in Verlagskolonne f. ganz Deutschland ges. Hohe Prov., freie Fahrt u. hohe Prämien. Vorst. Mittwoch 9-11 Uhr.
Hotel Rheinischer Hof, Dortmund.
(Harry Todemann)

Leistungsfähiges **Trockenmilchwerk** sucht an all. größ. Plätzen d. Bezirks
Bäckereifachvertreter
zum Verkauf von Milchpulver für Milcheiweißbrot. Angeb. u. N. 188 an **Ala Anzeigen-Akt. Berlin W. 35,** Potsdamerstraße 27a.

Achtung! Neuheit! Schlager!

Wir suchen für alle größeren Plätze in Deutschland zum Vertrieb unserer „**Rasierfix**" tüchtige, bei Friseuren u. Drogerien gut eingeführte Vertreter. Große Umsatzmöglichkeiten und hoher Verdienst.
Interessenten wollen sich schriftlich bewerben bei **Patent- und Neuheiten-Vertrieb, Dortm.**, Schwanenwall 10.

Tücht. Vertreter
f. gt. Artikel ges.
Schmidt, Dortm.,
Kesselstraße 20.

Hausierer (innen)
Habe leicht mitzuführenden Artikel m. hoh. Verdienst abzugeb. Zuschr. unter **H. U. 7600** an WLZ. Dortm.

Stellenangebote

Friseurgehilfe
durchaus tüchtiger u. ehrlicher Herrenbediener, nicht unter 20 Jahren, gesucht. Ang. mit Zeugn.-Abschr. u. Bild nebst Rückporto an
Heinz Kamm,
Friseur, **Warendorf a. d. Ems,**
Krickmarkt 11.

Junger
Friseur-Gehilfe
für sofort gesucht.
Lünen,
Bäckerstr. 4.

Friseurgehilfe
Freit., Samstags Dauer-Ausb. ges. Kost, Log. im H.
Lünen,
Münsterstraße 8.

Friseurgehilfe
guter Arbeiter, sofort gesucht.
Deitermann,
Wanne-Eickel,
Tel. 41283.

Sohn — achtb. Eltern, n. über 16 J., welch. willig ist, gt. rechnen und schreiben kann
für Geschäfts- u. Lagerarbeiten
v. gr. Lebensm.-Geschäft gesucht. Selbstgeschr. Bewerb. sind z. richten an
Ludwig Winter,
Ende b. Herdecke.

Käsegroßhandlung sucht f. Verkauf u. Lager kräftigen
Lehrling
Schriftl. Ang. u. **S. 3305** an Westf. Landesz. Dortm.

Tüchtiger, kräft.
Lehrjunge
für Bäckerei ges., selbig. muß radfahren können.
Ang. u. **A.B. 9112** an WLZ. Dortm.

Suche für sofort tüchtige
Friseuse
Bed.: baldg. Ondulation u. Ia. Wasserwelle. Kost u. Wohn. i. Hause. Off. m. Gehaltsansprüchen an
Salon Hahlhege,
Ennigerloh i. W.

Junges hübsches
Büfettfräulein
m. Kochkenntn. sofort ges. Eilang. m. Bild u. **W. 19** a. Ortsv. **WLZ. Wehrmann, Wetter-Ruhr.**

Nettes, ehrbares
Mädchen
zum Bedien. der Gäste u. f. leichte Hausarb. gesucht.
Müllers,
Recklinghausen,
Steinstraße 15.

Suche z. 15. 9. fachkundiges
Serviermädchen
welch. etw. Hausarb. übernimmt.
Off. **Schließfach 358 Hagen.**

Suche per sofort
Mädchen
z. Bedienen der Gäste und leichte Hausarbeit.
Palast-Restaurant Albert Schulte,
Lünen.

Ehrlich. sauber.
Lehrmädchen
für Kolonialwar. sofort gesucht.
Off. unt. 44954 a. WLZ. Dortm.

Perfekte
Handbüglerin
für Stärkewäsche sofort gesucht
Wäscherei Lauterbach, Dtm.,
Nordstr. 37, Hof.

Suche zum 1. 10. tüchtige, erfahr.
Friseuse
Nur wirklich erste Kraft möge sich melden.
Richard Otto,
Friseurmeister,
Detmold i. L.,
Moltkestr. 25.

Perfekte
Verkäuferin
der Lebensmittelbranche für sofort bei freier Station gesucht. Ang. mit Lichtbild u. Geh.-Ansprüchen
Hermann Meier,
Feinkosthaus,
Bad Salzuflen,
Schülerstraße 1.

Ehrlich. sauber.
Lehrmädchen
für Kolonialwar. sofort gesucht.
Off. unt. 44954 a. WLZ. Dortm.

Perfekte
Handbüglerin
für Stärkewäsche sofort gesucht
Wäscherei Lauterbach, Dtm.,
Nordstr. 37, Hof.

Suche zum 1. 10. tüchtige, erfahr.
Friseuse
Nur wirklich erste Kraft möge sich melden.
Richard Otto,
Friseurmeister,
Detmold i. L.,
Moltkestr. 25.

Anständig. evgl.
Mädchen
f. einen sauberen Gasthof auf dem Lande als Haustochter sofort ges. Mädchen vorhand.
Schr. Off. mit Bild unt. **M. H. 9111** WLZ. Dtm.

Vertrauensstelle
Wirtschaftsbetrieb sucht **Haustochter** f. Haush. u. Geschäft. Nicht unt. 18—20 J. Hilfe vorh. Taschengeld 15 Mk. Ang. mit Lichtbild u. **E. D. 452** an die **Agentur Brücher, Langendreer.**

Suche sofort ein evgl., fleiß., saub.
Mädchen
im Alter bis 22 Jahre, als Haustochter zur Erlernung der Küche u. des Haushalt. Selbig. muß etw. am Büfett mit tätig sein. Taschengeld wird gewährt. Off. unt. **G. 1000** an Westf. Landesz., Dortm.

Tüchtig. älteres
Mädchen
zur selbst. Führg. d. Haushalts, das mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist und gute Kochkenntn. besitzt, per sofort oder 15. 9. cr. ges. Langj. gt. Zeugnisse erforderlich.
Frau Kaiserfeld,
Dortmund,
Hansastraße 82.

Für frauenlosen, evgl. Haushalt
Haushälterin
perf. in allem, zu ein. Kind sof. ges. Ang. m. Bild u. Gehalt **F. N. 1934** postl. **Dtm.-Hörde.**

Durch Heirat mein, jetzig. Mädchens wird i. meinem Haushalt die Stelle frei für ein tüchtiges, kinderlb.
Alleinmädchen
Bewerberinnen m. langj. Zeugn. und Kochkenntn. kommen nur i. Frage. Ang. mit Zeugn.-Abschr. u. Referenz. unter **D. H. 9114** an WLZ. Dortm.

Alleinmädchen
älter., ordtl., arbeitsfr., für alle Arbeiten im Arzthaus Nähe Hagen zum 1. 10. gesucht.
Off. unt. **Z. B. 9119** WLZ. Dtm.

Suche sofort
junges Mädchen
f. Wirtschaft und Hausarbeit, b. gt. Lohn u. Familienanschl. Off. an
Theresienhof
Asten i. Westf.,
Warendorferstr. 167

Sauberes, ehrl.
Mädchen
in legal. Hausarb. erfahr., nicht aus Dortm., ges., gut. Zeugn. erf. **Dtm.,** Stahlwerkstr. 101.

Braves fleißiges
Mädchen
m. gut. Empfehl. gesucht. Vorstellg. von 8—15 Uhr.
Dortmund,
Olgastr. 24, 1.

Erf. Mädchen
nicht unter 20 J., für sämtl. Hausarbeiten gesucht.
Bäckerei Adams, Dortmund,
Rheinischestr. 8.

Ev. Mädchen
das nur in guten Häusern tät. war, ges., Koch- und Nähkenntn. erw.
Dortm., Weißenburgerstr. 49, pt.
Telephon 33804.

Solides, evgl.
Mädchen
nicht unt. 18 J., sofort gesucht.
Metzgerei Herm. Rieß, Dtm.-Scharnhorst,
Im Westheck 395.

Suche f. Einfam.-Haus tücht., evgl.
Mädchen
f. alle Hausarb., d. auch kochen k. Zweitmädch. vorh. Ang. u. **S. T. 9113** an WLZ. Dortm.

Suche für sof. ein
tüchtiges Mädchen
mit nur guten Empfehlungen.
Frau Meyer,
Dortmund,
Brückstr. 36/38.

Bess., sehr freundl.
junges Mädchen
für Bäckerei ges.
Dortmund,
Gerichtsstr. 16.

Für kl. Einfamilienhaus z. 1. 10. besseres, gewandt.
Mädchen
mit Koch- u. Nähkenntniss. gesucht. Guter Lohn.
Hagen (Westf.),
A. d. Kämpchen 1

Suche zum 15. 9. od. spät. ein ehrl.
Mädchen
n. u. 19 Jahren, mit gut. Zeugn.
Bäckerei Brinker,
Wanne-Eickel,
Bergstraße 7.

Fleißig., ehrlich.
Mädchen
z. 15. 9. gesucht, welches auch selbständig kochen k.
Metzgerei Runge,
Dortmund,
Brandenbusstr. 34

Aelt. Mädchen
mit gut. Zeugn. zum 15. Sept. in frauen. u. kinderl. Haush. ges. Persönl. Vorstellung.
G. Hellweg,
Restaurant,
Witten-R., Wiesenstraße 30a.

Suche zum 1. 10. 34 ein saub., fl., ehrliches
Mädchen
aus gut. Hause f. Metzg.-Haush. u. Gesch. Back- und Kochkenntn. erf.
Schr. Ang. unt. **K. 100** an die **Agt. Lippmann, Schwerte.**

Suche für sofort
Mädchen
nicht unter 25 J. Selbst. Arbeiten im Haush. erf.
Fr. W. Heidnick,
Manufakturwaren
Spenge i. W.

Suche fleiß. brav.
Mädchen
für die Landwirtschaft, ev., im Alter v. 18—20 J.
Fr. E. Berkemeier
Röllingsen, über Werl b. Soest i. W.

Mädchen f. Haushalt u. Wirtsch. ges. **Münster i. W.,** Schiffahrter Damm 188.

Arbeitsfr. kathol.
Mädchen
im Alter von 15 bis 16 Jahr. als Haustochter f. ein. Beamtenhaush. b. z. 1. 10. gesucht. Mit Familienanschluß u. Taschengeld.
Frau Rüggeberg,
Altenrüthen,
(Post Rüthen, Möhne).

Freundl., junges
Mädchen,
welches kochen k., f. gr. Geschäftshaush. z. 1. 10. ges. **Heinr. Becker** Bäck. u. Kondit., **Dortmund-Lütgendortmund,** Limbeckerstr. 20.

Suche für sofort junges, evangel.
Mädchen
das melken kann.
Bauer Prein,
Dortmund-Bövinghausen,
Bövinghausenerstr. 95

¾ Tagesmädchen
m. gut. Zeugniss. ges. **Grüninger,**
Dortmund,
Göringstr. 96, I.

¾ Tagesmädchen
sof. ges. **Dortm.,**
Bismarckstr. 47.

Jünger. **Morgenmädchen** gesucht. Melden 5 bis 6 nachmitt. **Dortm.,**
Hoheestr. 14, 2 Tr.

Stellengesuche

Suche f. ländlich. Städtch. u. Umgb.
Reise- oder Vertrete posten
Ang. u. **R. 3504** an WLZ. Dortm.

Jung. Mann, 29 Jahre, sucht
Vertrauensstellung
gleich welch. Art. Kaution bis 1000 Mk. kann gestellt werd. Off. u. **B. 3423** WLZ. Dtm.

Ehren- und gewissenh. Mensch, strebsam, 38 J., sucht
Vertrauensstellung
Ang. u. **A. G. 9** a. WLZ. Herne.

Kath. Lehrerstocht., 18 J., sucht f. 1. 10. od. spät. Stellung als
Haustochter
in gutem Hause. Forsthaus angen. Gefl. Angeb. unt. **M. Sch. 9110** an WLZ., Dortm.

Jg. kath. Mädch., 22 J., aus gut bürgerl. Familie, sucht Stelle als
Haustochter
z. weit. Ausbild. i. Küche u. Haushalt. Ang. u. **S. 400** an **Fr. Kurtze Nachf., Soest.**

Bauerntochter
40 J., evgl., sucht **Wirkungskreis** i. frauenlos. Haush. Ang. u. **S. T. 7573** an WLZ. Dortm.

Fräulein, 39 J. alt, a. gut. Fam., im Hausw. durchaus erfahr., sucht **Stellung** in frauenl. Haushalt. Ang. u. **O. T. 510** an WLZ., **Dortmund-Lütgendortmund.**

Ordtl., kath., 28j. Mädch., sucht sof. od. spät. Stellung als selbständiges
Alleinmädchen
od. z. Führg. ein. frauenlos. Haush. i. bürgerl. Famil. Ang. u. **B. 3303** an WLZ. Dortm.

Nachtwächter
12 J. Schupo, f. Besch., gl. w. Art, Wochenlohn 25 M. evtl. Kaution.
Ang. u. **E. 3497** an WLZ. Dortm.

Büfettfräulein
Suche z. 1. 10. o. 15. 10. Beschäftig. am Büfett u. z. Servier., a. liebst. Büfett a. Rechng. Zeugn. vorhand. Schriftl. Off. unt. **B. F. 7607** an d. WLZ. Dortm.

Köchin
23 J. (3 J. n. Küchenchef gel.) perf. in kalt. u. w. Küche, f. Stellg.
Off. u. **474** a. d. WLZ., Gelsenkirchen, Augustaft. 10.

19jähr. Mädchen sucht Stell. Dtm., Dürenerstr. 35, IV

Junges Mädchen
19 J., mit guter Schulbildung und Neigung zum Kaufm. Kenntniss. f. nachm. Beschäft. Ang. u. **A. F. 3498** an WLZ. Dortm.

Aelt. Mädchen
sucht v. sof. Stell. i. frauenlf. Haushalt. Offert. u. **S. 138** an WLZ. **Soest,** Marktst. 20

Jg. Mädchen 20 J., sucht zum 15. 9. Stellg. im Haushalt.
Off. unt. **H. 3500** an WLZ. Dortm.

Tüchtig., 24jähr. Mädel sucht **— Stellung —** i. frauenlf. Haushalt. Angebote unter **M. K. 7608** an WLZ. Dortm.

Verschiedenes

Stimmungs-Kapelle
(Trio) zum 1. 10. 34 gesucht.
Hotel zur Post, Hörde.

Hubert Ullrich's Kräuterwein
der seit über 60 Jahren bewährte Magenwein
ist in Flaschen zu RM. 2.50 und RM. 3.60, 1 Liter zu RM. 6.75 zu haben in **allen Apotheken**

Tafel-Bestecke
eine Anschaffung fürs Leben
Zum Feste meine massiv Silber und 100 Gr. schwer versilberte Bestecke, schönste Juwelierware, antike und moderne Entwürfe, ges. gesch. Muster mit Ia. rostfreien Klingen, 30 Jahre schriftliche Garantie,
beste Solinger Qualitätsbestecke zu staunend günstig. Preisen.
Weitgehendste Zahlungs-Erleichterungen. Fordern Sie kostenlos Katalog Nr. 63 an.
Kurt Grüne, Solingen
Stahl- und Silberwaren

Der Teil für „Kleine Anzeigen"
ist der Markt für besondere Gelegenheiten

Selikum
staatlich anerkannte Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande.
Lehrgänge:
1. **Seminar für Lehrerinnen der landw. Haushaltungskunde** (Eintritt Ostern).
2. **Maidenlehrgang (Frauenlehrjahr).**
3. **Haushaltungsschule (einjährig).**
Zu 2 und 3: Eintritt Ostern und Herbst.
Prospekte und Auskunft durch die Direktoria, Post Neuß-Selikum, Nixhütte 45.

Verloren - Gefunden

Verloren
Gold. Nadel m. Opal, Andenk., in Frauenumkl. Lustbad Volkspark abhand. gekommen. Wiederbring. gute Belohn. **Dortm.,** Rheinischestr. 51, b. Ritterbrauerei.

Großer
Schäferhund
entlauf., hört auf d. Namen Harras, Tier ist scheu, Wiederbringer hohe Belohnung. **Pootmann's Hof, Dortmund,** Hansastraße 14.

Unterricht

Abiturient erteilt gründlichen
Nachhilfe-Unterricht
in Mathematik, Deutsch, Engl. u. Französisch. Gefl. Ang. u. **G. 3499** an WLZ. Dortm.

Statt Karten

Danksagung!

Für die uns beim Tode unseres lieben Sohnes Fritz erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank.**

Hörde, 11. Sept. 1934.

Familie Max Reis

Wer liefert **Maßanzug** geg. **Polstermöbel** od. Aufarbeiten, auch **Kohlen** und **Kartoffeln** erw.
Off. u. **S. 3487** an WLZ. Dortm.

Emmerich
M. I. H.
Bitte Mediz. abh.
Gruß M.

Handels-Vetreter
für Industrie-Bedarf gesucht. Angeb. u. **K. F. 6196** bef. **Westdi. Anzeigenges. m. b. H., Köln-Rh.,** Hohestraße 52/58.

Dr. Goebbels Schirmherr

der großen Essener Herbstausstellung

Essen. Wie mitgeteilt wird, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die Schirmherrschaft über die große Essener Herbstausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen" übernommen, die in der Zeit vom 15. September bis 7. Oktober in den Essener Ausstellungshallen stattfindet.

Darré im Rheinland

Besuch der Rheinischen Grenzlandschau

Bad Kreuznach. Zum Besuch der Rheinischen Grenzlandschau hat der Reichsbauernführer Darré für Sonntag, den 16. September, sein Erscheinen zugesagt. Außer dem Reichsbauernführer werden der Reichsstatthalter von Hessen-Nassau, Sprenger, Gauleiter Simon-Koblenz, Ministerpräsident a. D. Granzow-Berlin, die vier Landesbauernführer von Rheinland, Bayern, Hessen-Nassau und der Saar und eine große Zahl anderer führender Persönlichkeiten die Ausstellung besuchen.

Dr. Dorpmüller im Westen

Besichtigung der Reichsautobahn

Essen. Reichsbahn-Generaldirektor Dr. Dorpmüller trat am Montag von Essen aus eine mehrtägige Besichtigungsfahrt im Bereiche der Obersten Bauleitungen für Kraftfahrbahnen Essen, Köln und Frankfurt a. M. an, um sich einen Ueberblick über den Stand der Bauarbeiten zu verschaffen. Die Reise, an der die Vorstandsmitglieder der Reichsautobahnen, Hof und Rudolphi, teilnehmen, geht von Dortmund durch das Ruhrgebiet nach Duisburg, anschließend nach Köln und zum Schluß an die Baustellen der Strecken Saarbrücken-Mannheim und Heidelberg-Frankfurt a. M.

Neue Epochen der Verkehrsgestaltung

Der Hansakanal — eine nationalpolitische Aufgabe / Seine Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft

Essen. Beobachtet man verschiedene Tatsachen in unserem Wirtschaftsleben sorgfältig und unter dem Blickwinkel der gesamtverkehrspolitischen Entwicklung, so ist der Schluß durchaus erlaubt: Wir stehen heute im ganzen Reich, aber auch vor allem im Ruhrgebiet, am Eingang zu einer neuen Epoche im Aufbau unseres Verkehrswesen.

Das Eisenbahnwesen erfährt durch Beschleunigung der Züge, durch eine große Anzahl von Zweckfahrten (Sonderfahrten zu Ausnahmetarifen, Einrichtung einzelner schnellerer Zuggattungen wie „Fliegender Hamburger", Ruhrschnellverkehr usw.) eine starke Auflockerung. Die Reichsbahn hat damit eine Politik des elastischen Verkehrs eingeschlagen. Der Kraftverkehr erhält durch Errichtung neuer Kraftfahrbahnen, den Reichsautobahnen, die Möglichkeit, auch im Fernverkehr entscheidend eingesetzt zu werden. Seine Entwicklung wird noch intensiviert durch die große Vermehrung der Kraftfahrzeuge. Das Flugzeug stellt durch die ihm gegebene Schnelligkeit den Anschluß an transkontinentale Verkehrsbeziehungen her und wird im Inneren des Reichs mit immer größerer Häufigkeit und wachsenden Geschwindigkeiten der Maschinen planmäßiger als früher eingesetzt. Da ist es nicht weiter verwunderlich, wenn auch das dritte Element des Verkehrs,

die Wasserstraßen,

als Verkehrsbänder ihrer Bedeutung nach in ein neues Stadium des entwicklungsmäßig bedingten Ausbaues treten und zum Teil zu neuen Aufgaben herangezogen werden.

Auf der kürzlichen Wasserwirtschaftstagung in Essen wurde u. a. gesagt, daß die Bedeutung der Fluß- und Kanalprobleme durch die geradezu stürmische Entwicklung des Eisenbahnwesens überschattet worden wäre. Dazu ist ergänzend noch zu sagen, daß gerade heute im Zeichen einer nationalsozialistisch dienenden Wirtschaft auch die Binnenschiffahrt und damit auch alle Fluß- und Kanalfragen an den ihnen gebührenden Platz treten. Die Wasserwirtschaft hat es nicht nötig gehabt, noch besonders ihre Bedeutung herauszustellen, aber sie kann auf die Vordringlichkeit einzelner Aufgaben hinweisen.

Das geschah auf der Wasserwirtschafts-Tagung in der Weise, daß mehrfach ein Projekt unter anderen erwähnt wurde, das seit über 100 Jahren bekannt ist, über dessen große Bedeutung eigentlich nie diskutiert worden ist, das hinsichtlich seiner Ausführung und Verwendbarkeit der deutschen Wirtschaft geradezu segensvoll dienen würde:

der Bau des Hansa-Kanals.

Der Plan mußte eigentlich kommen. Das Herz des industriellen Deutschlands besaß und besitzt auch heute noch nicht eine direkte Verbindung zu den Hansastädten, die die Ruhrkohle an die See bringen könnte, die dem Ruhrgebiet ein Ventil nach dem Küstengebiet verschaffte. An den partikularistischen Einwänden Preußens gegen eine Bevorzugung der Hansastädte scheiterte der Bau früher; später wurde der Plan nicht mehr beachtet. Man hatte „Besseres" nach 1918 zu tun. Und trotzdem arbeiteten diejenigen weiter, die sich für das Projekt eingesetzt hatten. Kostenanschläge wurden gemacht. Pläne aufgestellt, Berechnungen angestellt, die Linienführung erörtert und für den Kanal geworben.

Im Westen kennt fast jeder den Plan und weiß, daß der Hansakanal dazu dienen wird, die Ruhrkohle im „bestrittenen" Gebiet absatzfähig zu machen und ihr eine bessere, gesteigerte Ausfuhrmöglichkeit zu geben. Als in den Augusttagen des vorigen Jahres

Staatssekretär Feder

auf der Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur den Bau des Hansakanals in Aussicht stellte, wurde dies im Ruhrgebiet besonders lebhaft begrüßt. Heute wird die Aufmerksamkeit vieler wieder einmal auf das große Projekt gelenkt, dessen Ausführung für die gesamte Westindustrie von größter Bedeutung wäre. Die Ruhrkohle ist blockiert! Wohl haben die Zechen des Industriegebietes die Erleichterungen gespürt, die die allgemein belebtere Wirtschaft verschaffte, aber entscheidende Hilfe für den Ruhrbergbau war es noch nicht. Eingeengt zwischen der Konkurrenz Polens im Osten, die durch billigere Frachten und bessere Verkehrsbeziehungen im nahen Osten, in Skandinavien und im Mittelmeer nicht zu schlagen ist, der Konkurrenz Hollands und Englands, ebenfalls entscheidend beeinflußt durch die Frachtkosten und den Absatz des Saargebietes, wenn dieses vom nächsten Jahre ab nach Süddeutschland vorzugsweise liefern wird, fehlt der Ruhrkohle der Ausgang nach der Seite, wo sie konkurrenzfähig sein könnte, wenn der Hansakanal da wäre.

Unter normalen Voraussetzungen lassen sich

fünf Millionen Tonnen Ruhrkohle mehr

im Küstengebiet absetzen. Diese fünf Millionen kann der Hansakanal schaffen. Außerdem würde durch den Kanal eine große Anzahl westlicher Schwergüter mehr zur Küste gehen, und zwar bei der Hinfracht neben der Kohle noch Eisen und Zement, bei der Rückfracht die Erze, die wir nicht billig genug heranschaffen können. Weiter würde der Bau des Kanals für einen weiten moorigen, aber fruchtbaren Landstrich zwischen Osnabrück und Bremen sowohl Ent- wie auch Bewässerung bedeuten und dem deutschen Volke neues Gemüsebauland schaffen. Der Kanal böte vielen Tausenden Arbeit und Brot für mehrere Jahre. Der Kanal würde das Rückgrat einer Ostraumpolitik bilden, denn er würde dem zu dicht besiedelten Westen die Möglichkeit geben, einen Schiffahrtsverkehr nach dem Osten zu schaffen, der jetzt noch nicht da ist, der aber da sein würde, wenn der Kanal gebaut wäre. Lübeck und die Ostsee würden dadurch dem westlichen Indkstriegebiet verbunden. Und nicht zuletzt: der Kanal würde nicht zu teuer werden, er würde sich

sogar selbst finanzieren.

Vor etwa eineinhalb Jahren rechnete man noch mit Baukosten von rund 370 Mill. Mark. Diese Kosten ermäßigten sich heute um 100 Millionen. 15 000 Bergarbeiter mehr hätten Arbeit und 50 000 Volksgenossen würden mittelbar durch den Bau des Kanals und die Auswirkungen seiner Inbetriebnahme Beschäftigung finden. Müßte man nicht auch bei dem Bau und den anfallenden Arbeiten vielleicht den Arbeitsdienst mit heranziehen, weil gerade hier ein nationalpolitisches Ziel und ein gemeinnütziger Zweck den Einsatz rechtfertigen würden? Dabei würden die Arbeitsdienstler keine Arbeiter verdrängen, denn die in dem Kanalprojekt vorgesehenen etwa 250 großen Bauwerke würden vielen Arbeitern Arbeit und Brot geben. Kurzum: es sollte nicht so sein, daß der Hansakanal nur ein Plan gewesen ist, der 100 Jahre im Wirtschaftsleben des deutschen Westens eine große Rolle spielte.

Wenn die deutschen Hansestädte wieder in ihre alten Rechte als Ausfalltore des Reichs eintreten sollen, dann muß für sie der Kanal gebaut werden, der nach ihnen benannt wurde.

„Volkstum und Arbeit"

Unter diesem Motto steht der diesjährige Westfalentag auf der Hohensyburg. Er soll vor allem Zeugnis ablegen von alter westfälischer Kunst und Kultur und nicht zuletzt die hehre Arbeit und große Leistung des westfälischen Arbeiters der Faust gebührend ehren und achten. Ganz Westfalen nimmt teil an diesem gewaltigen Geschehen auf der Syburg, wo einst Widukind an der Spitze trutziger Niedersachsen für die deutsche Freiheit kämpfte.

Aufgeklärter Raubmord

Der Mörder des Bankdirektors Schurig verhaftet

Münster. Wie aus Wernigerode gemeldet wird, nahm die Landeskriminalpolizei einen Mann fest, der im dringenden Verdacht stand, am 21. Juni im Harz den bekannten Osnabrücker Bankdirektor Schurig ermordet zu haben. Der Verhaftete legte nach einem längeren Verhör das Geständnis ab, die Tat an Schurig begangen zu haben und gab auch einen weiteren Mord an dem am 1. Juli tot aufgefundenen Dr. August Krauß aus Danzig, der ihm gleichfalls zur Last gelegt worden war, zu. Damit ist das Dunkel um den Fall Schurig, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, gelichtet.

Münster. Ecke Maximilian- und Gartenstraße wurde ein Radfahrer mit einem Kind auf der Lenkstange am Sonntagvormittag von einem Auto gestreift und zu Boden geschleudert. Radfahrer und Kind trugen dabei Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

6. Westdeutscher Segelflugwettbewerb

Feierlicher Beginn in den Borkenbergen / Die ersten Flüge

Fliegerlager Borkenberge. Wer nach einem Jahr Abstand vom letzten Besuch heute im zweiten Jahr des segelfliegerischen Schaffens und Strebens unter nationalsozialistischer Führung das Fliegerlager in den Borkenbergen besucht, muß mit offener Freude die Feststellung machen, daß in der Zwischenzeit das Lager noch weiter vergrößert wurde. Nicht weniger als drei neue Hallen sind der bisher schon beachtlichen Reihe angegliedert worden. Hier entsteht eine richtige Segelfliegerstadt. Aus den ersten Wellblechbaracken wurden in den wenigen Jahren große und feste Häuser.

Dem Beginn des 6. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs in den Borkenbergen, der von der Fliegeruntergruppe 16 der Landesgruppe V, Westfalen, des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltet wird, waren leider noch nicht die besten Wetterverhältnisse beschieden. Der Himmel war stets wolkenüberzogen, die Temperatur recht schwül. Zu einer Entladung kam es aber nicht; und da man in den Borkenbergen sich von den launigen Winden unabhängig gemacht hat, konnte auch das Programm vollständig abgewickelt werden. Um 9 Uhr traten 500 Segelflieger, darunter 230 Piloten, zur feierlichen Flaggenparade an. Der Führer der Untergruppe 16, Pg. Biermann, wies in einer kurzen Ansprache auf die geschichtliche Entwicklung des westdeutschen Segelflugsportes und seine besondere Bedeutung hin.

Da der Wind oft völlig „schlief", war mit dem Hangstart nicht viel zu erreichen. Sehr ungünstig stand der Wind zum Rauhen Hang. Verhältnismäßig besser hatten es die Starter vom Steinberg aus. Trotzdem wurden in der Gruppe I ab vom Rauhen Hang aus durchschnittlich 70-Sekunden-Flüge ausgeführt, während man vom Steinberg aus etwas über 30-Sekunden-Flugdauer kam. Die Gruppe III hatte es bei Flugzeugschlepp und späteren Motorwindenschlepp besser. Um den Tagespreis in der Ziellandung wurde sehr erbittert gekämpft. Der Sieg dürfte hier dem Emmericher „Seppl" Meyer nicht zu holen sein, der auf einem Typ Grunau-Baby II auf 2,60 Meter die Fahne erreichte. Großen Eindruck machte der Rhönadler „Schlägel und Eisen" der Gelsenkirchener, der in vielen Starts seine hervorragenden Flugeigenschaften zeigte.

Die 5000 Zuschauer, die sich gestern eingefunden hatten, kamen voll auf ihre Kosten, zumal noch zum Schluß Kunstflugvorführungen die Zufriedenheit steigerten.

Münster. Nach langem, schwerem Leiden starb hier im Alter von 58 Jahren der Verlagsbuchhändler Josef Coppenrath, Inhaber der über 100 Jahre alten Universitätsbuchhandlung Franz Coppenrath, die er gemeinsam mit seinem ihm unlängst im Tode vorausgegangenen Bruders Franz ganz in der Tradition seiner Vorfahren führte. Mit besonderer Hingebung setzte er sich für die Förderung der Heimatkunst ein, wovon eine ganze Anzahl in seinem Verlag erschienenen Bücher über münsterländische und westfälische Kunstgeschichte zeugen.

Raubüberfall auf einen Zweiundsiebzigjährigen

Die Täter unerkannt entkommen

Köln. Ein 72 Jahre alter Landwirt aus Horrem wurde in den Abendstunden des Samstag in der Nähe der Erftbrücke von zwei umherstreichenden jungen Burschen überfallen. Einer der Burschen raubte dem alten Manne bei einem Handgemenge 40 Mark Bargeld und zwei Sparkassenbücher mit einer Gesamteinlage von 37 000 Mark. Leider konnten die Täter unerkannt entkommen. Der Ueberfallene hat erfreulicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen. Mit der Beute können die Burschen aber nicht viel anfangen, da die Sparkassenbücher rechtzeitig gesperrt werden konnten.

Lehrer und Schüler in einer Front

Der erste westdeutsche nationalpolitische Schulungskursus eröffnet

H. T. Essen. Da wir alle selbst einmal zur Schule gegangen sind, wissen wir auch alle genau, was da im Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler nicht in Ordnung war, daß ein breiter Riß zwischen Erzieherschaft und Schülerschaft klaffte, der selten überbrückt werden konnte. Der Mängel im Erziehungswesen waren in der Nachkriegszeit auch gar zu viele. Ein großer Teil unserer Lehrer kehrte mit Kriegsende in die Heimat zurück. Diese Männer, die jahrelang unter Einsatz ihres Lebens für das Vaterland gestritten hatten, sollten nun Deutschlands Jugend, die doch Deutschlands Nachwuchs bedeutet, zu einem pazifistischen Menschenschlag erziehen! Schon diese einem großen Teil der Lehrer aufgezwungene Erzieherarbeit mußte dazu führen, dem Lehrer den Schüler zu entfremden, denn gerade die Jugend mit ihren impulsiven und lebensnahen Empfindungen ist ein Feind weichlicher Denkungsart.

Abgesehen von dieser unablengbaren Tragik des Lehrerberufs war da noch so viel Ueberlebtes, Falsches und Schädliches, daß der Nationalsozialismus nach seiner Machtergreifung hier

ein dankbares und großes Aufgabengebiet

vorfand. Daß diese Aufgaben eine geradezu erstrangige Bedeutung für das deutsche Volk und seine Zukunft haben, braucht nicht mehr hervorgehoben zu werden, und darum ging es frisch ans Werk.

Den Führern unserer Weltanschauung war es von vornherein klar, daß für die Aufgaben, die die Schule zu lösen hat, ein grundlegend anderes Verhältnis geschaffen werden mußte. Während man früher den jungen Deutschen zu einem Individuum erzog, das sich im Gegensatz zur Gemeinschaft befand, ging es nun darum, der Jugend zum Bewußtsein zu bringen, daß es innerhalb der Menschheit von Gott geschaffene blutsmäßige Gemeinschaften gibt — eben die Völker. Das heißt mit anderen Worten, daß unsere Jugend zu deutschen Männern und Frauen erzogen werden muß — alle anderen Aufgaben kommen erst an zweiter Stelle.

Um zu diesem Ziele zu gelangen, mußte man Wege finden, die Lehrerschaft der Jugend näher zu bringen. Die enorme Wichtigkeit dieser Aufgabe veranlaßte die maßgebenden Regierungsstellen zu schnellem Handeln, und so entstanden an verschiedenen Stellen im Reich

nationalpolitische Schulungslehrgänge

für Lehrer und Lehrerinnen. Diese Tat greift nun um sich. Westdeutschland ist bereits erfaßt, denn am gestrigen Montag wurde im Ruhrstädtchen Kettwig der erste rheinische nationalpolitische Schulungskursus eröffnet, und zwar in der ehemaligen Fichteschule. Welche Bedeutung einem solchen Kursus zukommt, erhellt schon rein äußerlich daraus, daß Kultusminister Rust, der selbst in Nürnberg festgehalten war und nur darum nicht erscheinen konnte, sich durch einen Mitarbeiter vertreten ließ, der auch auf der Eröffnungsfeierlichkeit in der Aula der Schule das Wort ergriff.

Die Feier, die von musikalischen Darbietungen des Jungvolks eingeleitet wurde, begann mit kurzen Begrüßungsworten des Bürgermeisters Pg. Klemm, der betonte, daß Kettwig, von je eine Hochburg des völkischen Gedankens, stolz darauf sei, diesen nationalpolitischen Kursus in seinen Mauern beherbergen zu können, und versprach, das Unternehmen zu fördern, soweit es in seinen Kräften stehe.

Regierungsdirektor Ehrlinger,

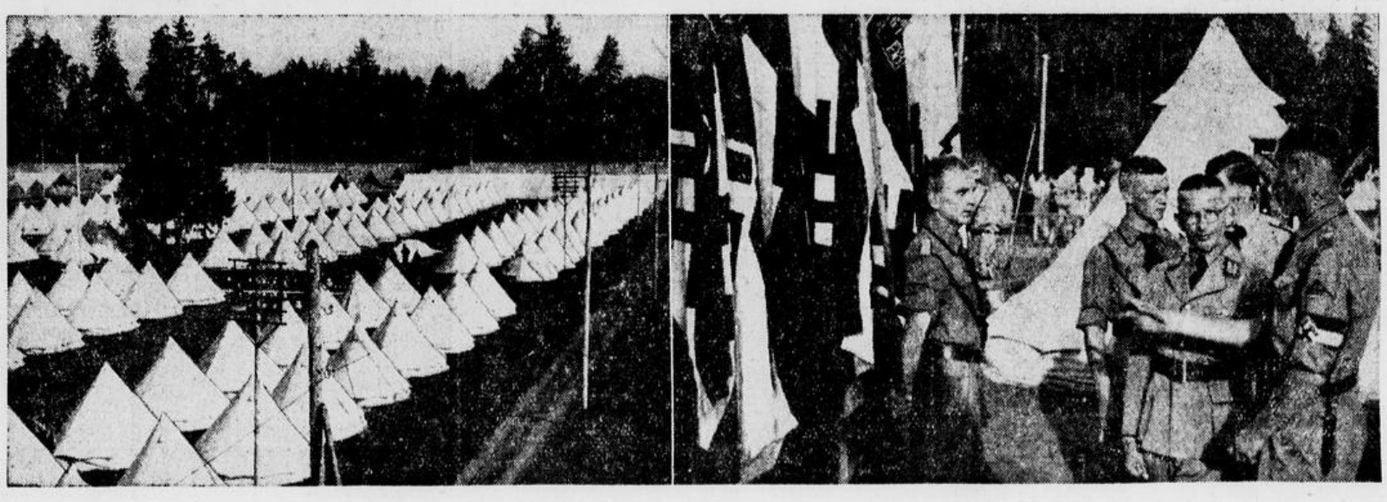
der für den in letzter Minute verhinderten Oberpräsidenten der Rheinprovinz eingesprungen war, begrüßte die Gäste und Kursusteilnehmer, vor allem den aus Nürnberg herbeigeeilten Ministerialrat Benze. Direktor Ehrlinger sprach weiter über die Aufgaben der deutschen Schule, deutsche Männer und Frauen zu erziehen. Ministerialrat Benze sprach über das Neue dieser Schulungskurse, in denen die Lehrer nicht umlernen, sondern umerleben sollen. Es heißt nicht mehr — in erster Linie das Wissen fördern, sondern körperliche Gesundheit und Charakterbildung sind zuerst einmal wesentlich. Der Redner betrachtete es als ein gutes Omen, daß im Lande der Ruhr, das auf wirtschaftlichem, weltanschaulichem und politischem Gebiet zu kämpfen gewohnt ist, diese erste Schule errichtet wurde, und er verband damit die Zuversicht, daß die Teilnehmer in zähem Ringen das in die Tat umsetzen, was den Regierungsstellen vorschwebt. Was Regierung, NS-Lehrerbund und politische Leitung hier errichteten, soll ein Vorbild sein für andere Landesteile.

Studiendirektor Witdig,

der diesen ersten aus 100 Lehrern und 40 Lehrerinnen bestehenden Kursus leitet, übernahm darauf die Schule mit dem Versprechen, im Geiste Adolf Hitlers Arbeit zu leisten, damit es aus diesem Geist heraus möglich sei, aus unserer Jugend Diener des Staates zu formen.

Westfälische HJ auf dem Reichsparteitag

Das Zeltlager auf den Russenwiesen / Dr. Goebbels, Rudolf Heß und Gauleiter Dr. Meyer unter den Lagerbesuchern



Links: Das Zeltlager der westfälischen HJ in Nürnberg; rechts: Gauleiter Dr. Meyer-Münster stattet dem Lager einen Besuch ab.

Nürnberg. Etwas außerhalb der Stadt, in der Nähe des Bahnhofes Nürnberg-Dutzendteich, innerhalb eines Kiefernwaldes, liegt die Zeltstadt der Hitler-Jugend. Von insgesamt 23 Gebieten marschieren 60 000 Hitler-Jungen hier in der Stadt der Parteitage, der Stadt uralter deutscher Vergangenheit und Kultur. Insgesamt 500 Zelte stehen hier, inmitten der großen Zeltstadt, die die 4000 der jüngsten Garde unseres Führers, aus der westfälischen Industrie, aus dem Münsterland, dem Sauer- und Siegerland, beherbergen.

Vor mehreren Wochen schon begann ein Vorkommando die Arbeiten. Langsam verschwand das Grün der Wiesen, um dem Weiß und Grau der Zelte Platz zu machen. Jetzt, nach dem großen Erleben, nachdem wir unseren Führer gesehen und gehört haben, entwickelt sich hier vor unseren Zelten ein emsiges Leben. Hier liegen 50 und singen, dort turnen andere. Lustig und ernst, so verleben wir den Feiertag des Dritten Reiches hier. Große Lautsprecher vermitteln uns alles Wissenswerte. Da, es stimmt doch, was man zuerst nur wenig glaubhaft in den Lagerstraßen erzählte. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, kommt. In aller Stille ist er ins Lager gekommen, um uns nochmals die Grüße des Führers zu übermitteln. Auch er freut sich genau so wie wir, auch er lebt und kämpft mit uns Jungen.

Stunden vergehen! Inzwischen hat auch Dr. Goebbels das Lager besucht; ebenfalls besuchte Gauleiter Dr. Meyer das Lager des Gebietes Westfalen, Gauleiter Wagner war leider verhindert. Ruhe tritt ein. Verpflegung, die in vorbildlicher Weise durch den Hilfszug Bayern geliefert wird, ist ausgeteilt. Alles verstummt, die Müdigkeit kommt über uns alle, nur die Wache erfüllt noch die harte Pflicht. Wir westfälischen Hitler-Jungen werden weiterkämpfen, treu dem Führer, werden Bausteine sein an der Errichtung des Hauses — unseres deutschen Vaterlandes.

DAS Wetter

Vorhersage für Dienstag:

Schwache, in der Richtung wechselnde Winde, wolkig bis heiter, strichweise Frühnebel; wärmer.

Vorhersage für Mittwoch:

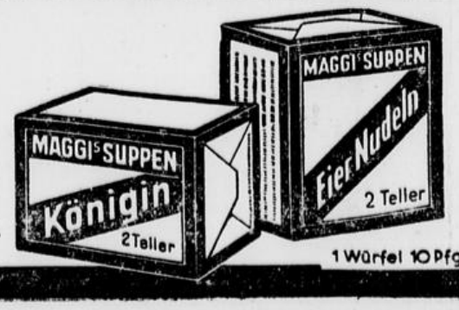
Vorwiegend südwestliche Winde. Bewölkungszunahme und aufkommende Niederschlagsneigung. Einzelne örtliche Gewitter wahrscheinlich; warm.

Vorhersage für Donnerstag:

Nicht ganz beständig. Noch keine wesentliche Temperaturänderung.

Auf den Geschmack kommt es an — darum: MAGGI's SUPPEN

Millionen Hausfrauen kochen sie, weil sie wissen, daß MAGGI's Suppen gut sind.



Erprobtes Rezept

Lauch-(Porree-)Suppe. (Für 4 Personen.)

2 mittlere Stangen Lauch (Porree) etwas Fett zum Andünsten
2 Würfel Maggi's Königin-Suppe
1¼ Liter Wasser
feingehackte Petersilie

Den Lauch putzen, in mäßig dicke Ringe schneiden und in etwas Fett oder Butter weichdünsten. — Inzwischen Maggi's Königin-Suppe mit lauwarmem Wasser anrühren, in gut 1 Liter kochendes Wasser gießen, den gedünsteten Lauch dazugeben und in 15 Minuten garkochen. Vor dem Anrichten die Petersilie darüber streuen.
Maggi's Königin-Suppe kann man auch an Stelle von Porree durch Schnittlauch, Schoten-Erbsen, kleingeschnittene Gemüsereste usw. verändern.

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

11. Sept. 1934
Nr. 249

Will die Kali-Industrie Schätze sammeln?

Trümmerstätten des Liberalismus mahnen zum Wiederaufbau

Von Eugen Burgardt (Bochum)

Auf dem weiten Feld unserer nationalen Wirtschaft gibt es noch viel Oedland, das wir als Erbe eines volksfremden Systems übernehmen mußten. Manche schwere Wunde hat der Liberalismus unserer Wirtschaft geschlagen und sich dadurch mit schwerer Schuld dem Volksganzen gegenüber belastet. Kaum eine andere Rohstoffindustrie wurde vom Geist des Liberalismus so zersetzt, wie unsere Kaliindustrie. **Ueberspitzter Ehrgeiz einiger „Größen", gepaart mit unersättlicher Profitgier, ließen Machtkämpfe entstehen, die eine Kapitalverwüstung und Wertevernichtung ohne gleichen zur Folge hatten. Fabrikruinen und Trümmerhaufen in mancher Gegend des Kalireviers sind stumme Ankläger gegen dieses System des Wahnsinns!**

Im Gegensatz zu den meisten übrigen deutschen Rohstoffindustrien wird in der Kaliindustrie recht gut verdient. Das beweisen zur Genüge die letzten Geschäftsabschlüsse. Ansehnliche Bankguthaben, steigende Reingewinne, erhöhte Rückstellungen und sonstige Gewinnreserven ergeben ein anschauliches Bild von der günstigen Lage der Kaliindustrie. Wirft man aber einmal einen Blick hinter die Kulissen, so ändert sich mit einem Schlage das ganze Bild. Sechs- und mehrstellige Ziffern des Ueberflusses werden überschattet von einigen wenigen Zahlen bitterster Not und sozialer Bedrängnis. **Innerhalb weniger Jahre war in der Kaliindustrie die Zahl von über 225 in Betrieb befindlichen Kaliwerken auf etwa 60 im Jahre 1928 gesunken. Diese Zahl ist heute bis auf 38 Werke zusammengeschrumpft.** Infolge Rationalisierung der arbeitenden Betriebe ist aber die Gesamtproduktion seit Beendigung des Krieges nicht zurückgegangen; im Gegenteil, der Gesamtabsatz des Kalisyndikats war im vergangenen Jahr höher als in den Jahren 1919—1921.

In der Kaliindustrie waren 1913 bei einer Produktion von rund 11 Millionen Doppelzentner Reinkali in 175 Schächten etwa 30 000 Arbeiter beschäftigt, während 1926 bei ungefähr gleicher Förderung nur etwa 20 000 Mann beschäftigt wurden. Im laufenden Jahr ist ungefähr dieselbe Absatzziffer wie 1913 bzw. 1926 zu erwarten, aber die Zahl der Beschäftigten beträgt heute mit etwa 11 000 Mann nur noch ein Drittel bzw. die Hälfte der Ziffer von 1913 bzw. 1926!

Demgegenüber sind aber die Preise laut bereits ermäßigter Preisliste vom Jahre 1931 um rund 16 Prozent gestiegen und liegen zur Zeit etwa um 18 Prozent höher als ehedem.

Das ist also in der Kaliindustrie das glorreiche Ergebnis eines Zeitabschnittes, in welchem Rationalisierung und Konzernbildung sich zum volkswirtschaftlichen Segen gestalten sollten!

Fast alle Kalikonzerne unterhalten bedeutende Liquiditätsreserven. Allein die drei im Salzdetfurth-Konzern zusammengeschlossenen Werke Salzdetfurth, Westeregeln und Aschersleben weisen in ihren letzten Bilanzen bei einem Gesamtkapital von 72 Millionen RM mehr als 20 Millionen RM Bankguthaben aus. Diese Gelder liegen also bei den Banken, um hier zinstragend ein beschauliches Dasein zu führen. **Will man etwa zu diesem Zweck weiterhin Schätze sammeln, wo es heute gilt, mit allen Mitteln neue Arbeitsplätze zu schaffen?**

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung müssen durch Investitionen oder durch Instandsetzungsarbeiten noch nachdrücklicher gefördert werden, als es schon der Fall ist. Hierbei besteht natürlich nicht der Wunsch, daß die Mechanisierung der Werke weiter fortgesetzt werden soll, sondern **man möge neue Arbeitsplätze schaffen durch Wiederinbetriebnahme früher stillgelegter Werke.**

Vom Standpunkt der „Rendite" ist diese Taktik vielleicht eine Fehlrechnung, aber volkswirtschaftlich betrachtet dürfte man damit reiche Früchte ernten.

Die steigenden Absatzziffern der Kaliwerke und die Erhöhung des Beschäftigungsgrades lehren, welche umwälzende Besserung in der deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eingetreten ist. Die Kaliindustrie hat es in der Hand, diesen Aufstieg durch eine **geeignete Preis- und Absatzpolitik** zu fördern. Das gilt auch für das Ausfuhrgeschäft der Kaliindustrie. Bei der großen Bedeutung, die gerade heute der Außenhandel für uns hat, ist die Kaliindustrie mit als erste berufen, die Ausfuhr mit allen Mitteln zu fördern; denn **die Kaliausfuhr ist Devisenbringer in reinster Form!** Wie es scheint, hat man sich aber in führenden Kreisen der Kaliindustrie schon reichlich mit dem Gedanken abgefunden, daß bei der ständig wachsenden ausländischen Konkurrenz die Ausfuhr deutscher Kalisalze kaum noch ein lohnendes Geschäft ist. Es ist natürlich viel bequemer, heute, wo dank der tatkräftigen Maßnahmen unserer Reichsregierung sich die Lage der Landwirtschaft gebessert hat, das Inlandsgeschäft zu fördern, als sich der schwierigen und vielleicht sogar Opfer erfordernden Ausfuhr zu widmen. Man soll sich dagegen den zähen Kampf der Ruhrkohle auf dem Weltmarkt zum Vorbild nehmen. Wohin sollte es führen, wenn die Wirtschaftsführer im Ruhrkohlenbergbau die Waffen strecken würden?

Das Leben ist hart und verlangt Kampf von uns. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, steht die Kaliindustrie noch vor großen Aufgaben. Der Nationalsozialismus verlangt aber von seinen Wirtschaftsführern, daß sie auf dem Platz, auf den sie gestellt sind, höchste Leistungen vollbringen!

Bank der Deutschen Arbeit AG.

Sprunghafte Steigerung der Einlagen. — Erhöhte Liquidität

Die Bank der Deutschen Arbeit AG. legt jetzt ihren Geschäftsabschluß für 1933 vor. Bekanntlich wurde dieses Bankunternehmen, das früher unter der Bezeichnung „Arbeiterbank" den freien Gewerkschaften nahe stand, am 2. Mai 1933 unter nationalsozialistische Leitung gestellt. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Staatsrat Dr. Ley, stellvertretender Vorsitzender Rudolf Schmeer.

Nach der scharfen Schrumpfung des Einlagebestandes, die sich zunächst auch im Jahre 1933 weiter fortsetzte, trat im weiteren Verlauf des Jahres ein Wiederanstieg der Einlagen ein. Bereits Ende 1933 bezifferten sich diese auf 140,7 gegenüber 113,32 Millionen RM am 31. Dezember 1932. Im laufenden Jahr sind die Einlagen geradezu sprunghaft gestiegen, und zwar auf etwa 245 Millionen RM. Hierbei dürfte es sich in erster Linie um Einzahlungen der Deutschen Arbeitsfront handeln.

An Guthaben bei anderen Banken werden 60,17 (34,36) Millionen RM ausgewiesen. Die Schuldner in laufender Rechnung sind auf 71,35 (69,8) Millionen RM gestiegen. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 156 (128,62) Millionen RM. Auf Gewinn- und Verlustkonto sind an Zinsen und Provisionen 2,09 (2,10) Millionen RM vereinnahmt. Die Handlungsunkosten haben sich auf 2,33 (2,48) ermäßigt. Der Ertrag ist zu Abschreibungen verwandt worden und damit die Erfolgsrechnung ausgeglichen.

Mit besonderem Interesse hat sich die Bank dem Kreditgeschäft zugewandt. Nach der Stückzahl entfallen auf: Kredite bis 5000 RM = 11,8 %, bis 10 000 RM = 13,7 %, bis 20 000 RM = 7 %, bis 50 000 RM = 12,4 % bis 100 000 RM = 5,5 % und über 100 000 RM = 19,6 %. Im neuen Jahr hat sich innerhalb des Kreditgeschäftes der Prozentsatz der Kleinposten erheblich erhöht, und zwar auf 61 %, vornehmlich für Zwecke der Arbeitsbeschaffung. Der Zinssatz hierfür beträgt höchstens 5 %, eher weniger. Im ersten Halbjahr 1934 erfolgten rund 67 Millionen RM Neubewilligungen, von denen 13 Millionen RM zu noch günstigeren Bedingungen an andere Kleinkredit-Verteiler gegeben wurden. Bei Krediten an die Privatwirtschaft wurde auf Umsatzprovisionen verzichtet.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 10. Sept. Brasil-Kaffee: Offerten von drüben unverändert. — Kost-Fracht-Geschäft gering. Nach dem Inlande kommen kleine Bedarfsumsätze zustande. Preise unverändert. — Gewaschener Kaffee: Markt- und Preislage unverändert. — Schmalz: Tendenz fest. Amerik. Steamlard 23¼, Purelard 24½—25 Dollar.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per kg — Kontraktmenge: 1000 kg

Hamburg, 10. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 1,10, 1,08¾; Febr. 1,13½, 1,11; März 1,15, 1,12½; April 1,16¼, 1,13¾; Mai, Juni 1,17½, 1,15; Juli 1,18¾, 1,16½; Aug. 1,20, 1,16½; Sept. 1,00, 0,97½; Okt. 1,00, 0,97½; Nov. 1,02½, 1,00; Dez. 1,03¾, 1,01¼. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 10. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,40, 4,00; Febr. 4,40, 4,10; März 4,50, 4,20; Mai 4,70, 4,40; Sept., Okt. 4,20, 3,90; Nov. 4,20, 4,00; Dez. 4,30, 4,00. Tendenz: ruhig. (Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.)

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 10. Sept. Kaffee Santos 18, Kaffee Robusta loco 16½. — **Fettwarenkurse:** Oleo Oil extra Sept. 32¼, Oleo Stock extra Sept. 31¼, Oleo Stock prime Sept. 30½, Oleo Oil prime Sept. 30½, Premier Jus extra Sept. 21⅜, Premier Jus prime Sept. 19. — **Amsterdamer Waren:** Kautschuk Hevea Crepe Sept. 25½, Okt.-Dez. 25¾, Jan.-März 26¼, April-Juni 27.

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 10. Sept. Weizen: Manitoba I schw., Sept. 5,55, Okt. 5,57½, Manitoba II schw., Sept. 5,40, Okt. 5,12½, Rosafé 80 kg schw. 4,40, Sept. 4,35, Barusso 80 kg Sept. 4,20, Bahia 80 kg Sept. 4,35. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,25, Plataserste 64-65 kg schw. 4,70, Sept. 4,65, Russengerste 63-64 kg Sept.-Okt. 5,50. Roggen: Plata 72-73 kg Sept. 4,20. Mais: La Plata schw. 3,97½—4,00, Sept. 4,00, Okt. 4,05, Nov. 4,12½, Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,55. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Sept. 3,65, Plata Clipped 51-52 kg 3,75. Weizenkleie: Pollards schw., Sept. 3,85, Bran schw., Sept. 3,65. Leinsaat: La Plata 96 % Sept., Okt. 7,70, Bombay Leinsaat 400 % Okt. 12/8/9.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 10. Sept. Weizen (100 lb.) Tendenz: willig. Okt. 5/3¾ —1¼, Dez. 5/11¾ —1⅛, März 6/2⅛ —1⅜, Mai 6/3⅝ —1⅛. Mais (100 lb.) Tendenz: träge. Cif. Plate (480 lb.) Aug. 23/6, Sept. 23/9, Okt. 24/3. Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 24½ 0, London Weizenmehl 18—28½ 0. (Preise in Schilling und Pence.)

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 10. Sept. Auftrieb: Großvieh 898 Stück, darunter: 46 Ochsen, 223 Bullen, 532 Kühe, 67 Färsen, 30 Fresser, Kälber 517, Schafe 102, Schweine 2716 Stück. Der Marktverlauf war bei Großvieh glatt, geräumt, bei Kälbern glatt, geräumt, bei Schafen mittel, geräumt, bei Schweinen flott, leichte Schweine vernachlässigt, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 35—36, ältere 33—34, sonstige vollfleischige 29—32, fleischige 25—28. Bullen: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—31, fleischige 26—29, gering genährte 20—25. Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 34—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 25—29, gering genährte 15 bis 24. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 34—35, vollfleischige 30—33, fleischige 25—29, gering genährte 20—24. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20—25. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 50—53, mittlere Mast- und Saugkälber 45—49, geringere Saugkälber 38—44, geringe Kälber 27—37. Schafe: beste Schafe 35—36, mittlere Schafe 32—34, geringe Schafe 25—30. Schweine: Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht: fette Speckschweine 53, vollfleischige Schweine 52—53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 51—53, von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48—52, von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—50, fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfd. Lebendgewicht 43—45, Sauen: fette Specksauen 48—50, andere Sauen 40—47.

Bochumer Schlachtviehmarkt

Bochum, 10. Sept. (Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht.) Ochsen: sonstige vollfleischige 29—31. Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 22—24, gering genährte 18—21. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—32, fleischige 24—27, gering genährte 15—22. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—36. Kälber: Doppellender bester Mast 58—70, beste Mast- und Saugkälber 45—52, mittlere Mast- und Saugkälber 37—44, geringere Saugkälber 33—35, geringe Kälber 25—26. Schafe: beste Schafe 38—42. Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. 51—53, dto. von ca. 200—240 Pfd. 49—52, dto. von ca. 160—200 Pfd. 46—51, fette Specksauen 50, andere Sauen 45—49 Mk. Auftrieb: 102 Stück Großvieh, darunter: 8 Ochsen, 36 Bullen, 56 Kühe, 2 Färsen, 83 Kälber, 729 Schweine, 9 Schafe. — Marktverlauf: Schweine flott, Großvieh langsam, Kälber flott, Markt geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt

Essen, 10. Sept. Auftrieb: Rinder 863, Ochsen 108, Bullen 334, Kühe 390, Färsen (Kalbinnen) 31, Kälber 576, Schafe, Lämmer und Hammel 52, Schweine 3793. Marktverlauf: bei Großvieh ruhig, Ueberstand, bei Kälbern, Schafen, Schweinen flott. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 34—36, sonstige vollfleischige 29—33, fleischige 25—28, gering genährte 20—21. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—32, fleischige 23—27, gering genährte 20—22. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 34 bis 35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 25—29, gering genährte 13—22. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—34, vollfleischige 28—31. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 62—70, beste Mast- und Saugkälber 50 bis 51, mittlere Mast- und Saugkälber 44—48, geringere Saugkälber 36—42, geringe Kälber 26—34. Hammel und Schafe: beste jüngere Masthammel: Weidemasthammel 37 bis 38, mittlere Schafe 26. Schweine: Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 52—53, von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 49—53, von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 44—50, Specksauen 46—50, andere Sauen 42—45.

Elberfelder Schlachtviehmarkt

Wuppertal, 10. Sept. Auftrieb: a) am Markttage: Großvieh 766, hiervon 255 Ochsen, 118 Bullen, 224 Kühe, 151 Färsen, 18 Fresser (Jungvieh), 583 Kälber, 11 Schafe, 2848 Schweine; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 10 Ochsen, 200 Schafe, 21 Schweine, 14 Kälber, 19 Bullen, 38 Kühe, 25 Rinder. Marktverlauf: bei Großvieh schlecht mit Ueberstand, bei Schweinen und Kälbern flott. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 33—36, sonstige vollfleischige 28—32, fleischige 25—27. Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—30, fleischige 24—27. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—33, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30, fleischige 22—26, gering genährte 17—21. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32—34, vollfleischige 29—31, fleischige 25 bis 28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 49—52, mittlere Mast- und Saugkälber 41—48, geringe Saugkälber 36 bis 40, geringe Kälber 30—35. Schweine: Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht: fette Speckschweine bis 53, vollfleischige Schweine bis 53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht bis 53, von etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 52—53, von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 50—53, Sauen: fette Specksauen 50—51, andere Sauen 46—49.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 10. Sept. Auftrieb: Rinder 1161, Ochsen 318, Bullen 189, Kühe 516, Färsen (Kalbinnen) 67, Fresser 71, Kälber 1175, Schafe, Lämmer und Hammel 87, Schweine 5145. Marktverlauf: bei Rindern und Kälbern ziemlich lebhaft, bei Schafen lebhaft, bei Schweinen sehr belebt. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 36—39, ältere 36—39, sonstige vollfleischige 30—35, fleischige 25 bis 29, gering genährte 20—24. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—30, fleischige 23—26, gering genährte 20—22. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—36, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 24—29, gering genährte 15—22. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—37, vollfleischige 27—32, fleischige 19 bis 25. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 21—24. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 56—68, beste Mast- und Saugkälber 48—54, mittlere Mast- und Saugkälber 42 bis 47, geringere Saugkälber 35—40, geringe Kälber 24—34. Hammel: Weidemasthammel 38—40. Schweine: Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht: Speckschweine 53, vollfleischige 53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 50—53, von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48—53, von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—52, Sauen: Specksauen 51—52, andere Sauen 45—50.

Berliner Wertpapiermärkte

Die ruhige Veranlagung der Sonnabend-Börse hielt auch zum Wochenanfang weiter an. Das Geschäft wickelte sich in einem Rahmen ab, der die kleinsten Aufträge von seiten der Depositenkassenkundschaft umschloß. Die Börse selbst hatte kaum Neigung, Engagements zu tätigen. Als Folge der Enge des Marktes wurde die amtliche Kursfestsetzung vielfach von Zufällen beeinflußt. Im allgemeinen ist der Umfang der Käufe und Verkäufe ein Zeichen dafür, daß die in letzter Zeit erworbenen Effekten mehr Anlagekäufe gewesen sind und von seiten des Publikums keine Neigung zum Besitzwechsel besteht. Meinungskäufe traten so gut wie gar nicht in Erscheinung. Etwas mehr Interesse bestand nur für Bekula, Goldschmidt und Muag. Für einzelne Montanwerte, als auch für die am Sonnabend bevorzugten Maschinenbauaktionen hielt die Nachfrage, allerdings in beschränktem Maße, weiter an. Eine einheitliche Auffassung in der Bewertung der Industriewertpapiere war bei Festsetzung der ersten amtlichen Notierungen nicht zu erkennen. Insgesamt blieb die Haltung jedoch widerstandsfähig. Soweit Differenzen über das allgemeine Maß von ¼ % hinausgingen, entsprachen diese einer Neigung nach unten. Auffallend schwach eröffneten die Anteile der Reichsbank. Die erste Notierung stellte sich 1½ % niedriger (152). Der Verlauf brachte keine Belebung mit sich und im variablen Verkehr überwog das Angebot.

Für Rentenwerte war die Grundstimmung zumindest gehalten. Die Altbesitz-Anleihe eröffnete mit 96⅝, d. h., etwas über dem Schlußkurs der Sonnabend-Börse. Reichsschuldbuchforderungen bewegten sich auf einer um ca. ¼ % erhöhten Basis. Wiederaufbauanleihe und auf Reichsmark umgestellte Dollaranleihen zeigten weiter ruhige Haltung. Industrie-Obligationen lagen mit Ausnahme von Krupp-Obligationen schwächer. Das Angebot war jedoch mäßig. Die übrigen Rentenwerte, wie Pfandbriefe, Stadtanleihen, Kommunal-Verbände und Anleihen der Länder hatten nur kleinste Differenzen und mäßigste Umsätze aufzuweisen. Von Auslandsrenten hielt im Freiverkehr das Interesse für Russenwerte an, obgleich auf die etwas merkwürdigen Kombinationen und deren zweifelhafte Begründung verschiedentlich hingewiesen wurde. Mexikaner waren dagegen im gestrigen Verkehr ruhiger.

Der Geldmarkt blieb für Privatdiskonten und Blankotagesgeld weiter unverändert.

Dtsch. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ½ Ablös.-Schuld 96.20, Aku 66½, AEG 27⅛, BMW 135, I. P. Bemberg 149½, Jul. Berger 128⅜, Berl. Maschinenbau 11⅞, Braunkohlen u. Brikett 191, Buderus 88, Charl. Wasser 96, Companie Hispano 215½, Conti Gummi 130⅛, Daimler Benz 48¾, Dessauer Gas 127¾, Deutsche Erdöl 116⅝, Union-Brauerei 206¾, Elektr. Licht u. Kraft 116½, Engelhardt 86, I. G. Farben 116½, Feldmühle 122⅞, Gelsenberg 61, Gesfürel 112⅝, Th. Goldschmidt 93, Harpener Bergbau 104½, Hoesch-Köln-Neuessen 72⅝, Kali Aschersleben 128½, Klöckner-Werke 79, Kokswerke Chemie 101⅞, Laurahütte 19⅜, Mannesmann 71⅜, Mansfeld 78, Maschinenbau 54, Orenstein u. Koppel 84½, Phönix Bergbau 47⅝, Rhein. Braunkohle 216⅝, Rhein. Stahlwerke 89¾, RWE 103⅞, Rütgerswerke 42⅝, Salzdetfurth 160½, Schubert u. Salzer 172, Schuckert u. Co. 97½, Schultheiß-Patzenhofer 112¾, Siemens u. Halske 147½, Verein. Stahlwerke 40⅝, Zellstoff Waldhof 48, Reichsbank 152, AG. für Verkehr 72⅞, Hapag 26⅛, Nordd. Lloyd 28⅝, Otavi Minen 13¾.

Berliner Produktenbericht

Mehlpreise unverändert

An den deutschen Getreide-Großmärkten ist kaum eine Veränderung zu verzeichnen. Das Weizenangebot bleibt umfangreich, die Nachfrage der Mühlen ist jedoch klein, der größte Teil des zum Verkauf gestellten Materials kann nicht abgesetzt werden. Nur für Oktober-Lieferung findet sich ein Käufer, der jedoch den Weizen im Oktober nur dann auf Abruf abnimmt, wenn ihm gleichzeitig ein Waggon Roggen, der sofort geliefert werden kann, angeboten wird. In Roggen sind die Ausatzmöglichkeiten gut. Die Provinzmühlen zeigen lebhaftes Interesse, infolgedessen sind die Zufuhren in Waggonware am Berliner Platz gering. Das angebotene Material findet glatt Käufer. Das Mehlgeschäft lag weiter ruhig. Durch die irreführende Meldung, daß die Preise für Mehl am Berliner Platz herabgesetzt würden, kam es überhaupt völlig ins Stocken. Nachdem nun amtlich eine Berichtigung erfolgte, deckte der Konsum wieder seinen laufenden Bedarf. Die Anfuhren in Hafer haben keine Zunahme erfahren. Normalgewichte wurden dringend zu kaufen gesucht. Verschiedentlich wurde auf die schweren Qualitäten trotz der zu zahlenden Aufgelder zurückgegriffen. In Gerste blieb der Markt im allgemeinen ruhig. Vereinzelt fand gelbe milde Braugerste Käufer. Industriegerste konnte bei günstiger Preisstellung ebenfalls abgesetzt werden. Futtergerste wurde kaum offeriert. Am Futtermittelmarkt hält die Nachfrage nach Oelkuchen, Sojaschrot und Kleie an, das Angebot ist sehr klein. In den übrigen Futtermitteln wurde der laufende Bedarf gedeckt.

	10. 9.	7. 9
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	—	143
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	26.95	26.35
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21.40
Weizenkleie	10.85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	28½ - 31½	28½ - 31
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.55	7.55
Erdnußk Bas. 50% ab Hbg	7.15	7.15
Erdnußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	7.50
Trockenschnitzel	—	—
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6.40	6.40
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	6.60

Telegraphische Auszahlung am 10 Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,658	0,662	0,6.6	0,670
Belgien	100 Belga	58.545	58,665	58.545	58.665
Brasilien	1 Milre's	0,184	0,186	0.184	0,186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3,047	3.053
Dänemark	100 Kronen	55.28	55.40	55.33	56.45
England	1 Pfund	12.38	12.41	12.39	12.42
Finnland	100 finnl. M	5.47	5.48	5.465	5.475
Frankreich	100 Frcs	16,50	16.54	16.50	16,54
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isl. Kr	56,02	56.14	56,07	56,19
Italien	100 Lire	21.66	21.70	21,68	21,72
Japan	1 Yen	0.742	0.744	0.741	0,743
Jugoslawien	100 Dinar	5,714	5.726	5.417	5,726
Lettland	100 Latts	79.92	80.08	79.92	80,08
Norwegen	100 Kronen	62.22	62,34	62.27	62,39
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49,05
Portugal	100 Escudo	11.24	11,26	11.24	11.26
Schweden	100 Kronen	63.84	63.96	63.89	64,01
Schweiz	100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien	100 Peseten	34.32	34,38	34,32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kr.	10.44	10.46	10,44	10.46
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,482	2,486	2,484	2,488

Bremen, den 10. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez		Brief	Geld	bez
Januar	1518	1516	1517	August	—	—	—
Februar	—			September			
März	1541	1539	1540	Oktober	1455	1455	1562
April	—			November	—		
Mai	1560	1555	1557	Dezember	1502	1500	1500
Juni	—						
Juli	1567	1564	1566	Loco	1495	—	—

Berliner Metallmarkt

Die neue Woche begann völlig zurückhaltend, so daß Preise kaum zu hören waren. Die Elektrolytkupfer-Notiz blieb unverändert 45½. Das gleiche gilt für Feinsilber. Am Terminmarkt waren Blei, Kupfer und Zink still bei unveränderten Preisen.

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 10. Sept. Feuerbuchskupfer, tiegelrecht 41½ bis 43½, altes Elektrolytkupfer 40—42, Schwerkupfer 38¾ bis 40¾, Kupferspäne 36—38, Leichtkupfer 34¼—36¼, alter Eisenbahnrotguß 41¼—44¼, alter Maschinenrotguß 41¼ bis 44¼, Messingblechabfälle 31½—33½, Blockmessing NSW-Ware 35½—37½, Messingspäne 27½—29½, Guß- und Schwermessing 26¼—28¼, Leichtmessing 21½—23½, altes Weichblei 13½—15, Remeltedzink 17—18½, Hartzink 16¼—17¾, Altzink 12½—13½, Aluminium-Blechabfälle 126—130, Aluminium-Späne 38—42, Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Tendenz: ruhig. (Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.)

Berlin, den 10. September

Dei-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	45½	45½
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz od. Drahtbarr	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40¼—43¼	40¼—43¼
Gold Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g		

Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 10. Sept. (Die Preise verstehen sich in RM für Abschlüsse auf 100 kg.) Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222,—, seit 20. 7. 33; Rohre 285,—, seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 77,50, seit 15. 8. 34; Rohre 83,50, seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 65,50, seit 1. 8. 34; Schalen 182,—, seit 25. 7. 34. — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94,—, Stangen 75,—, Rohre 93,—, seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128,—, seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 10. September

	Kupfer grib. Cathod Brief	Kupfer Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Banca- und Straits-Zinn Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. f.			45¼	42½
Zink (hüttenroh)			20½	20
Zink (ungeschmolzen)				
per Januar	40¾	40	304	299
per Februar	41	40¼	—	—
per März	41	40½	—	—
per April	41½	40½	—	—
per Mai	42	41	—	—
per Juni	42¼	41½	—	—
per Juli	42½	41¾	—	—
per August	43	42	—	—
per September	39¾	39¼	304	299
per Oktober	39¾	39¼	304	299
per November	39¾	39½	304	299
per Dezember	40½	40	304	299

London, den 10. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140/11	140/9½
Silber, prompt	21[13]/[16] - 23½	21[13]/[16] - 23⅝
do. auf Lieferung	21⅞ - 23⅝	21⅞—23⅝
Kupfer, per Kasse	27⅜ - 27¼	27[13]/[16] - 27⅞
„ per 3 Monate	27⅝ - 27¾	28¼ - 28[3]/[16]
„ Elektrolyt	30¼ 31	31 31¼
„ Best Selected	29¾—31	30¼ 31½
„ Strong Sheets	58	—
Zinn, per Kasse	229 229¼	228¼ 228½
Zinn, per 3 Monate	228¼ - 228⅜	227½ 227⅝
Blei, nahe Sichten	10⅝	10⅝
„ entfernte Sichten	10½	10[11]/[16]
Zink, nahe Sichten	12[11]/[16]	12⅞
„ entfernte Sichten	21[15]/[16]	13[3]/[16]

Essener Börsenbericht vom 10. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: freundlicher

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3125	3375
Constantin der Große	4500	4700
Deutschland	300	320
Diergardt Mevissen	2450	2650
Ewald	3100	3350
Graf Schwerin	2250	2450
Heinrich	5300	5700
König Ludwig	6000	6400
Langenbrahm	7700	8200
Westfalen	—	—
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM %		
Dahlbusch	75	77¼
Lothringen	48½	50½

Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Bellerhammer	3400	
Bruckdorf Nietleben	2.0	295
Gute Hoffnung	4000	
Leonhardt	8100	8600
Michel	9150	9750
Vesta	7200	7500
Kali-Kuxe		
Beienrode	510	550
Bergmannssegen	9000	—
Braunschw. Lüneburg		4250
Burbach	—	—
Einigkeit Fallersleben	—	—
Erichssegen	2350	2550
Habighorst	1800	1900
Heimboldshausen	1950	2050

	Nachfrage	Angebot
Hohenfels	6000	—
Hope	3300	3500
Hugo	6800	—
Mariaglück	5300	5600
Marie	2050	2150
Marie Louise	2050	2150
Neu-Sollstedt	1850	1950
Ransbach	2500	2700
Siegfried I/II		—
Wintershall	5700	5900
Kali-Akt. i. RM %		
Adler Kaliwerke	61	—
Alte Burbach	25	26¾
Neue Burbach	25	25
Hall Salzwerke	68	71
Hann. Kali	56	—

Amerikanischer Funkdienst vom 10. September 1934

Newyork	10. 9.	7. 9
Elektrolytkupf. loc. pr. L	6¾	6¾
„ loco Liefrg	9	9
Zinn, Straits loco	51.40	51.15
Blei	3.75	3.75
East St. Louis	3.60	3.60
Zink East St. Louis	4.75	4.20
Roheisen, Nothern Nr. 2	21.77	21.77
Weißbl. soh Basis Pittsb	5¼	5¼
Silber, ausländisch	49½	49
Schmalz, pr. Western	1010	1025
Talg, extra lose	4⅞	4⅞
Baumwollsaatöl loco	-	-
Tendenz stetig		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07	2.07
Kautschuk Crepe loco	16.68	16[7]/[16]
Kautschuk Sheets loco	15.65	15[23]/[32]
Terpentin	46	47
Savannah Terpentin	41	42

	Kaffee Santos 10. 9	Kaffee Santos 7. 9	Baumwolle 10. 9	Baumwolle 7. 9	Zucker 10. 9	Zucker 7. 9	Schmalz (Chikago) 10. 9	Schmalz (Chikago) 7. 9
Tendenz	willig		kaum stetig		Tendenz		stetig	
Nr. 4 loco	11½	11½	loco		stetig			
Rio Nr. 7 loco	9¼	9½	1320	1335				
Januar		-	1309-10	1331-32	189	186	950	970
Februar		-					-	—
März	804	816	1316	1338	190	188-189	—	—
April						-	—	—
Mai	815	824	1322-23	1345-46	195	193 192	-	—
Juni							—	—
Juli	824	833	1328	1353	198	198	—	—
August				—			-	-
September	765	782	1286	1306	188	187-188	925	940
Oktober		—	1293-94	1313-14	190	188	930	950
November			1299	1319				
Dezember	775	801	1306-07	1326	191	190	940	960

	10. 9	7. 9
Baumwollzuf. f. Atl. Häf	4000	7000
„ in Golfhäfen	36000	37000
Neuorleans:		
Baumwolle loco	1313	1330
Tendenz: kaum stetig		
Speck loco	—	-

	10. 9	7. 9
L. Schweine n. Preis	650	685
L. Schweine h. Preis	710	735
S. Schweine n. Preis	690	715
S. Schweine h. Preis	715	740
Schweinezuf. i. Chikago	20000	14000
im Westen	79000	52000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	— oder +	Mais heutige	Mais vorige	— oder +	Hafer heutige	Hafer vorige	— oder +	Roggen heutige	Roggen vorige	— oder +
Tendenz	k. stetig	fest		k. stetig	stetig		unwillig	fest		k. stetig	fest	
Juli	—	—	—							—	—	—
September	105⅝	106⅛	-⅝	78¼	79¼	-½	54¾	54⅛	+⅝	82¾	84	-⅛
Dezember	101⅝ 100⅞	107 107⅞	-⅝	79¼	81¼		54½	55	-⅝	85¼	86⅞	⅝
Mai	107⅝ 107	108½ 108⅞	-⅝	81½	82⅝	-½	54½	53⅛	+⅛	88⅛	90⅜	-⅝

AUS DER SCHIFFAHRT

Rotterdamer Frachtenmarkt

Ruhige Stimmung / Leerraumangebot genügend mit überwiegend Reedereiraum

Nachdem der Monat August mit sehr mäßiger Geschäftstätigkeit an der Rotterdamer Börse abgeschlossen werden mußte, konnte in den ersten Septembertagen noch keine lebhaftere Abschlußtätigkeit festgestellt werden, vielmehr blieb die Nachfrage nach Leerraum am freien Markte gering. Die Wartezeiten für Partikulierschiffer konnten, von ein paar Ausnahmen abgesehen, für Reisen nach dem Oberrhein nicht verkürzt werden, wenn auch glücklicherweise durchschnittlich längere Wartezeiten nicht zu verzeichnen gewesen sind. Die Stimmung war während der ganzen Woche ruhig, und die Frachttendenz stetig, keinesfalls nachgebend, wie denn auch von einem Ueberangebot von Partikulierleerraum nicht gesprochen werden kann. Daß Partikulierschiffer leer von Rotterdam zur Ruhr schleppen, war in der vergangenen Woche wieder mehrfach zu beobachten, wobei es allerdings etwas merkwürdig berührt, daß einerseits die Partikulierschiffer in Rotterdam keine prompte Reisen bekommen können, während andererseits leere Kähne von Reedereien von der Ruhr nach Rotterdam disponiert werden. Es sind nicht nur Reedereikähne unter holländeutscher Flagge, sondern auch Reedereikähne unter holländischer Flagge, die dann, in Rotterdam angekommen, geradezu mit Blitzesschnelle beladen und manchmal, — wir berichteten es vor einigen Tagen bereits — am Ladetage sogar wieder zur Ruhr schleppen.

Man sieht hieran, daß nach wie vor einige Firmen ihre Kähne drauf und drauf fahren lassen können, während die Partikulierschiffer an der Ruhr vier bis fünf Wochen auf eine Reise warten müssen und in Rotterdam ebenfalls mindestens zehn bis zwölf Tage.

Da uns diesbezüglich tagtäglich Beschwerden von Partikulierschiffern erreichten, haben wir vor einigen Tagen nochmals eine Informationsfahrt durch die betreffenden Häfen gemacht und uns von obigem überzeugt.

Jeder mit der Rheinschiffahrt Vertraute kennt natürlich die Zusammenhänge der vielen Kähne unter holländischer Flagge, die in Wirklichkeit unter deutscher Regie stehen, und weiß, daß die großen Kähne von über 2000 und 3000 To. lange Zeit stillgelegen haben. Nachdem das Aufbauprogramm der Hitler-Regierung eingesetzt hat, fahren die erwähnten großen Kähne unter holländischer Flagge das Erz, welches für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Hitler-Regierung verwendet wird. Wir verstehen deshalb die Beschwerden der deutschen Partikulierschiffer, worunter langjährige treue Nationalsozialisten, sehr gut, denn wenn gegenwärtig jemand Anrecht darauf hat, mit regelmäßig das Erz zu fahren, dann diese Schiffer, die indessen wochenlang auf eine Reise warten müssen. **Es geht nicht an, daß jetzt die aufgelegt gewesenen großen 2000- bis 3000-To.-Kähne unter holländischer Flagge bevorzugt das Erz transportieren, und letzthin erklärte man uns auch in Berlin, daß es absolut im Sinne der Reichsregierung wäre, die Partikulierschiffer gleichrechtig mitladen zu lassen.**

Hoffentlich kommt es diesbezüglich bald zu einer gerechten Vereinbarung, ohne daß die Regierung Schritte unternehmen muß. Die Frachtsätze nach Mannheim, Karlsruhe, Straßburg, sowie nach dem Mittelrhein und nach den Mainstationen blieben unverändert. Man bezahlte nach Mannheim 45 Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 150 To. pro Tag, je nach anderer Ladung und evtl. anderer Löschfrist mit entsprechenden Zuschlägen.

Nach dem Niederrhein konnten die Frachtsätze ebenfalls nicht erhöht werden, da stets genügend Leerraum, dabei überwiegend Reedereikähne angeboten wurden. Die Stimmung war ruhig. Man bezahlte für Erz nach den Ruhrhäfen 17½—22½ Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von vier bezw. acht Tagen. Rhein-Herne-Kanal-Kähne konnten etwas schneller eingeteilt werden, als Rheinkähne über 1400 Tonnen Tragfähigkeit. Zum Beweise unserer Ausführungen, daß von der Ruhr disponierte leere Reedereikähne des öfteren am Ladetage wieder von Rotterdam nach der Ruhr beladen zurückschleppen, berichten wir, daß Mittwoch ein mit 7000 To. Getreide beladener Seedampfer im Rotterdamer Maashaven in 10 Stunden vollständig entlöscht wurde; dabei wurden sogar 3100 To. ins Silo übergeschlagen. Der Seedampfer kam Mittwoch abend in Rotterdam an und befand sich Donnerstag abend bereits wieder auf hoher See.

Duisburg-Ruhrorter Häfen im August

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen wurden im Monat August 1934 insgesamt 1 130 646 To. (im Vormonat 1 150 050 To.) umgeschlagen. Hiervon entfallen auf die Anfuhr 224 680 To., während die Abfuhr 905 976 To. betrug. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres mit 1 060 671 To. hat der Gesamtumschlag somit um 69 975 To. = 6,5 % zugenommen. Dieser Verkehrszunahme ist auf eine vermehrte Kohlenabfuhr, Erz-, Getreide-, Kies- und Sandanfuhr zurückzuführen. Der Gesamtumschlag verteilt sich auf die einzelnen Güter in der Abfuhr: Kohlen 833 776 To. (im Vormonat 863 723 To.), Eisen 9692 To. (13 420), in der Anfuhr: Erz 36 157 To. (43 621), Getreide 20 027 To. (18 254), Holz 11 026 To. (18 574), Mineralöl 10 256 To. (10 031) und Kies und Sand 62 219 To. (57 882). An Selbstfahrern sind im Berichtsmonat angekommen 606 mit 25 833 To., abgefahren 561 mit 30 110 To.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 10. September. (Frachtenmarkt.) Die neue Woche eröffnete am Ruhrorter Frachtenmarkt in der Kohlenfahrt bergwärts in stiller Haltung. Zu Abschlüssen ist es wieder nicht gekommen, weshalb auch keine Notierungen erfolgt sind. Andere Befrachtungsorders lagen nicht vor. Nach Holland dagegen war heute ziemlich lebhafte Anforderung mit Kanalannahme. Die Frachten und die Abladetiefe sind unverändert geblieben.

Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen und ab Rhein-Herne-Kanal fallen aus.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0.85 RM, ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0.90, nach Antwerpen-Gent 1.40, nach Brüssel 1.70 und nach Lüttich 2.20 RM, ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1.10, nach Antwerpen-Gent 1.60, nach Brüssel 1.90 und nach Lüttich 2.40 RM, einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0.54, nach Mainz-Gustavsburg 0.80—0.90 und nach Mannheim 0.90 bis 1.00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	413			
Breisach	192	— 4	Südwest, Regen	+13
Straßburg	230	— 5		
Kehl	290	— 5	Südwest, Regen	+13
Maxau	431	— 7	Nordwest, Regen	+15
Mannheim	319	— 7	Nordwest, bedeckt	+15
Mainz	75	— 2	Nordwest, bedeckt	+15
Bingen	180	— 2	Nordwest, Regen	+15
Caub	202	——	Nordwest, bedeckt	+15
Koblenz	196	— 1	Nordwest, bedeckt	+15
Köln	154	— 1	Nordwest, bedeckt	+15
Düsseldorf	92	— 2	Südwest, bedeckt	+14
Duisburg	—16	——	Südwest, bedeckt	+14
Ruhrort	4	— 3	Südwest, bedeckt	+14
Wesel	—25	— 3	Südwest, bedeckt	+15
Emmerich	102	— 6	Südwest, bedeckt	+12
Thiel	162	— 4	Nordwest, bedeckt	+17
Nebenflüsse:				
Diedesheim	28	— 4	Südwest, Regen	+12
Lohr (Main)	76	+ 3	Südwest, Regen	+17
Ems (Lahn)	103	— 1		
Trier (Mosel)	—12	+ 1	Südwest, bedeckt	+15
Mülheim (Ruhr)	127			
Ruhrschl. Duisb. (Unterwasser)	323	— 3		
Ryn-Lek	210			

Weserwasserstände

Hann.-Münden: 82 +11. **Hameln:** 84 +1. **Carlshafen:** 167 +7. **Minden:** 126 —10.

Elbewasserstände

Hamburg, 10. Sept. Dresden —1,88, Wittenberg +1,00, Magdeburg +0,15, Tangermünde +0,84.

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Begegnungen am La Plata

Ausfahrt / Winterzeit / Käthe Dorsch / Eugen Kloepfer

Unser Mitarbeiter H. S. Linde, der sich zur Zeit auf Reisen befindet, schildert hier ein Zusammentreffen mit bekannten deutschen Künstlern in Argentinien. Eine Plauderei, die unsere Leser interessieren dürfte. Die Schriftleitung.

Welche Fülle von Eindrücken vermittelte diese Reise über die weiten Meere nach Buenos Aires, Argentiniens Hauptstadt am La Plata-Flusse! 20 Tage Bordleben, mit Menschen vieler Sprachen und Nationen, glücklichen und harten Schicksalen verbunden zu gemeinsamer langer Fahrt, mit der Rast in fernen Häfen, die Menschen, Gebräuche und Waren wieder anderer Länder zeigen — Italien, Algier, Spanien, Gibraltar, Brasilien, Uruguay, Argentinien. Briefmarkenbilder der seligen Knabenzeit und packende Geschichten aus der Entdeckungs- und Eroberungsepoche Südamerikas kommen wieder an die Oberfläche der Erinnerung, die Begeisterung der Jugendzeit für den Sprung über den Horizont, für die Berührung mit fremden Kulturen und den Einblick in das Leben der Auslanddeutschen wird noch einmal lebendig! 20 Tage und Nächte zwischen den blauen Wogen der Ozeane und dem unendlichen Himmel mit wechselnden Gestirnen, in friedlichster Wetterstille und in brausendem Sturme, in der Juni-Sonnenseligkeit der Zonen über dem Aequator und dem Juli-Winter Argentiniens.

*

Dem zum erstenmal nach Argentinien reisenden Deutschen will es nur schwer in den Kopf, daß er jenseits des Aequators im Juni, Juli und August Winterzeit antreffen soll. So unlösbar scheinen ihm diese Monate mit den Bildern des europäischen Sommers verbunden. Bis weit in die Grade der südlichen Erdkugel hält der Sommer auch an. Noch das begnadete, paradiesisch gelegene Rio de Janeiro, Brasiliens Hauptstadt, zeigt trotz seiner kalendarischen Winterzeit ein Sonnenantlitz, wie es die Riviera nicht besser darbieten kann. Aber bald nach dem großen Kaffeehafen Santos beginnt es doch wirklich kalt zu werden — nicht umsonst wechselt die Schiffsmannschaft vom Kapitän bis zum jüngsten Steward die bis dahin strahlend weiße Kleidung mit der blauen Wolluniform, nicht umsonst bleibt zum ersten Male während der Reise das prächtige Schwimmbad ohne Wasser des Ozeans. Auf einmal sind die Tage kurz, um 6 Uhr nachmittags deckt schon dunkler Nachthimmel die weiten Meeresflächen. In der Santa Catharina-Bucht stürmen kalte Winde vom Feuerland gegen das bewegte Meer und unser Schiff, Regen prasselt auf die verlassenen Deckpromenaden. Das Thema der Seekrankheit wird wieder aktuell, fröstelnd verkriecht man sich in die wollenen Pullover und Wintermäntel und während man vor Rio de Janeiro sich die Meeresfahrt um viele Tage verlängert wünschte, ist man vor Montevideo doch zufrieden, daß die Reise nach einer letzten Nachtfahrt auf dem schmuddligen La Plata-Flusse ihr Ende erreicht.

*

Kennt der Winter von Buenos-Aires auch weder Eis und Schnee noch das völlige Absterben sommerlicher Pracht und Farben, so bedeutet er doch eine recht unangenehme Zeit von Temperatursenkungen bis zu mehreren Grad unter Null, die durch ihren schnellen Wechsel mit warmen Temperaturen und durch starke langanhaltende Regenfälle der Gesundheit des Neuankommenden empfindliche Störungen verursachen können. Winterzeit in Buenos-Aires bedeutet aber insbesondere die Saison der theatralischen Ereignisse, die in den langen Sommermonaten durch die große Hitze fast völlig verdrängt sind.

Im Juni öffnet das herrliche Theater Colon seine Pforten für Gastspiele hervorragender Operntruppen und die anderen Bühnen der Hauptstadt bevölkern sich mit argentinischen und ausländischen Ensembles, die ein interessantes internationales Programm darbieten, wie es zu dieser lebendigen Hafenstadt mit der bunt zusammengewürfelten Bevölkerung und den großen Ausländer-Kolonien auch gehört. Nächst den Engländern bilden die ungefähr 50 000 Deutschen die größte Ausländer-Kolonie und diese hat nun in der Saison 1934 die große Freude, wertvollste deutsche Kunst, dargeboten durch deutsche Künstler, in vorderster Reihe des Winterprogramms zu sehen.

Von Anfang Juni bis Mitte Juli gastierte im Theatro Odeon ein von Direktor Ingolf Kuntze sehr glücklich zusammengestelltes und über alle Schwierigkeiten hinweg meisterhaft geleitetes deutsches Schauspiel-Ensemble, dem neben unserer beliebtesten Schauspielerin Kaethe Dorsch andere Künstler von Rang angehörten wie Gerda Müller, Eugen Kloepfer, Ulrich Bettlac, Christian Kayßler, Maria Krahn, Flockina von Platen, Bruno Harprecht, Peter Stanchina, Loni Michelis, Ernst Leudersdorf u. a. Dargeboten wurden elf Werke aus der klassischen und neuzeitlichen Literatur.

Kurz vor ihrer Abreise aus Buenos Aires hatte ich Gelegenheit, Käthe Dorsch über ihre Eindrücke vom Gastspiel der deutschen Truppe in Buenos Aires zu befragen und ich gebe nachstehend kurz wieder, was die Künstlerin mir beim Tee in dem schönen deutschen Jousten-Hotel, in dem die Künstler gut untergebracht waren, erzählte.

„Meine Eindrücke sind nur die besten. Nicht nur die deutsche Kolonie besuchte unsere Aufführungen in großen Scharen und bezeugte uns ihre Begeisterung für die Kunst der Heimat und das deutsche Dichterwort, auch die argentinische Bevölkerung war im Publikum zahlreich vertreten. So beehrten der argentinische Staatspräsident Justo und viele Minister unsere Vorstellungen mit ihrer Gegenwart, die argentinische Presse nahm regsten Anteil und widmete den dargebotenen Werken und unserer Darstellung lange Artikel. Neben der Anerkennung der Einzelleistungen wird immer wieder unser gutes Zusammenspiel, „el conjunto, el arte colectivo" als besonderer künstlerischer Wert unserer Truppe bezeichnet. Die argentinischen Kollegen bezeugten uns große Sympathie und veranstalteten uns zu Ehren ein Fest in ihrem großartigen mit schönen sozialen Einrichtungen versehenen Verbandshause „Casa del Teatro". Zum Dank dafür veranstalten wir für sie eine besondere Nachtvorstellung mit „Der Widerspenstigen Zähmung". Auch die Ehrungen seitens der deutschen Kolonie, auf der Gesandtschaft und in den großen Klubs und die vielen Schreiben aus deutschen Familien haben meine Kollegen sehr froh gestimmt und die viele Arbeit gern ertragen lassen. Jetzt fahren wir nach Montevideo in Uruguay zu drei Vorstellungen und danach gastieren wir noch in Brasilien, in Sao Paulo und Rio de Janeiro. Und dann geht's im September endlich wieder zurück in die Heimat!"

*

Auch Eugen Kloepfer erzählte von seinen Eindrücken und erwähnte, daß Gerhart Hauptmann den Künstlern nach Buenos-Aires ein sehr herzlich gehaltenes Telegramm gesandt habe mit seinem Dank für die Aufführungen von „Rose Bernd" und „Michael Kramer". Kloepfers Gesundheit wurde vom Klimawechsel leider stark angegriffen, aber trotz Grippe und Fieber hat er seine Rollen in meisterhafter Art durchgeführt. Besonders tiefen Eindruck hinterließ nach seinem „Michael Kramer" die Gestaltung des „Mathias Bruck" in Graffs Drama von dem Bauern, der nach 17jähriger Gefangenschaft heimkehrt.

„Heute nachmittag", sagte der Künstler beim Abschied, „bin ich ins Cine Empire eingeladen, wo man mir zu Ehren den Film „Flüchtlinge", in dem ich ja den Lokomotivführer darstellte, wiederholen will." Auch Kloepfer freut sich sehr auf die baldige Heimfahrt und auf seine neue Tätigkeit im Berliner Staatstheater, die mit der Darstellung des „Faust" beginnen soll.

Direktor Ingolf Kuntze gab dem Gedanken Ausdruck, daß den deutschen Reichsbehörden, die das Gastspiel mit liebevollster Aufmerksamkeit förderten und großzügig unterstützten, durch die Kulturpropaganda die schönste Gegenleistung gegeben wurde. Vom Staatspräsidenten General Justo wurden er und seine Schauspieler durch Uebersendung seines Bildes in besonderer Weise geehrt. Die vielen Aufmerksamkeiten seitens der argentinischen Kreise und die von der gesamten Landespresse aller Richtungen und Sprachen einmütig anerkannten außergewöhnlichen Erfolge im Teatro Odeon lassen erwarten, daß auch im nächsten Jahre ein erstklassiges deutsches Gastspiel in Buenos-Aires wieder zustande komme.

Als die deutschen Schauspieler an Bord eines argentinischen Küstendampfers auf der Rückfahrt nach Montevideo waren, begegnete ihnen auf dem La Plata die „Cap Arcona" und sandte ihnen einen Radiogruß von einer anderen deutschen Künstlertruppe, die sich auf diesem schönsten Südamerika-Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie zu einem Operngastspiel nach Buenos-Aires begibt.

H. S. Linde.

Die Brüder

Von Wilhelm Auffermann

Sie standen auf dem Berggipfel und lauschten gespannt. Hörten das Windbrausen, das die Steilwände erschütterte, und eine seltsame Unruhe erfaßte sie, so als ob ahnend das Brausen ihres eigenen Schicksals zu ihnen dringen würde.

Da meinte der Pfarrer: „Jetzt müssen wir singen. Dann bringt es ihnen der Abendwind!"

Als sie aber zu singen beginnen, klang aus heiserem Ansatz nur die Stimme des greisen Priesters hell. Jedoch die Stimmen der anderen folgten wie der wehmütig gezogene Ruf eines Alpenhornes und brachen schließlich ab.

„Singen!" mahnte der Priester.

Da sagte es ihm einer: „Sie haben uns ja doch längst vergessen!"

„. . . Singen!"

„Nein, nein! . . . Sonst wird es nie ruhig hier drinnen, mit dem Weh und Weinen!" Und er deutete mit der adergeschwellten Faust gegen die Brust. „Sie denken sicher nicht mehr an uns. Sie wissen nicht mehr, was Vaterland heißt. Auch wir müssen sie vergessen!"

Da faßte der Priester den Sprecher mit beiden Händen und rüttelte ihn: „Du, das könnt ihr ja doch nicht! Hörst du?! Das könnt ihr ja doch nicht! Oder habt ihr eure Väter vergessen, eure Brüder und eure Söhne . . . die dafür starben! . . . Diesmal muß es in Frieden geschehen, denn groß ist unser Recht . . . Durch ein mächtiges Rufen gegen den Himmel. — Vergessen aber würdet ihr nie!" Und die Stimme des greisen Priesters zitterte in die Strahlen der Sonne hinein, die vom sterbenden Tag Abschied nahm, und an das Bild einer überlaufenden Schale mahnte. Sie breitete über das Felsenland einen goldenen Mantel. Und jedem Tal entstieg eine kleine Abendwolke wie aus einem Räuchergefäß.

Alle sahen nun auf, bis auf den Zweifler, der vorhin gesprochen. Blickten mit fürchterlicher Eindringlichkeit in die Augen ihres geistigen Führers, die wie Fackeln leuchteten. Mit demselben Blick des Wehs und der Treue. Oeffneten die Lippen — — und im Rhythmus des Windbrausens erklang mächtig ihr Gesang: Vom Freiheitshelden Hofer, der in Mantua sterben mußte; dessen Herz das erste Mal keine Kugel verwunden konnte, weil die harten Berge zu stark darin verwurzelt waren. So sangen sie. Und ihr Singen hob und senkte sich wie eine Welle. Von Berg zu Tal. Von Tal zu Berg. Ja, wie eine Welle . . . —

Am nächsten Morgen aber wanderte der, der trotzig geschwiegen hatte, einen schmalen Pfad, mit deutlichem Gepräge, wie ein Verfolgter, der sich verstecken muß — bis er heimlich, jenseits der Grenze, auf einer Wiese als Feldweg endete.

Jäh hielt der Wanderer mitten im Schreien inne.

Sein ganzes Wesen erzitterte von Klang und Wort, das kinderhell und kindergläubig plötzlich vom Schwunge der Wiese sein Herz ergriff.

„O lie . . bes, teu . . res Va . . . ter . . . land! Ich wollt, ich wär ein Mann, der dir mit Kopf und Herz und Hand recht mak . . ker die . . nen kann. O lie . . bes, teu . . res Va . . ter . . land! Ich bin noch schwach und klein, doch muß . . ten, wo ein Bau ent . . stand, auch klei . . ne Stei . . ne sein!"

Langsam kam es näher und überwältigte den sonderbaren Lauscher. Es schien, als ob seine Seele sich mit den immer höher strebenden Tönen erhöbe, als ob ein in seinem tiefsten Innern verwundeter Glaube wieder auflebe. „Also doch . . . doch . .?!"

Unbewußt ließ er sich niedersinken, wie einer, der sein Ziel erreicht hat, und zwei Tränen krochen ihm über die Backen in den Bart hinein.

„O lie . . bes, teu . . res Va . . ter . . land! Nimm auf das schwa . . che Reis, und schließ ein fe . . stes, schö . . nes Band um Kind und Mann und Greis!"

Plötzlich verstummte das Lied. Zwei Knaben, die so gesungen hatten, standen erstaunt vor ihm.

„Weinst du? Bist du ein armer Mann?" fragte ihn erschreckt der ältere der beiden Knaben.

Da schämte er sich und stand schnell auf. „Ach, es war nur wegen dem da . . was ihr eben gesungen habt. Ich bin — ein Südtiroler. Aber nun ist alles gut."

Die Kinder verstanden ihn nicht. Gingen weiter. Und erst als sie ihn nicht mehr sahen, hoben sie den Kopf wieder hoch und öffneten den Mund zum Himmel:

„O lie . . bes, teu . . res Va . . ter . . land! Ich will dir dankbar sein, will dir einst Kopf und Herz und Hand, ja selbst mein Le . . ben weihn!"

Da eilte er zurück und brachte die Offenbarung in die Einsamkeit der Berge. Sie flattert von den Gipfeln: Wir glauben an euch!

Tiere im Zoo



Gitterschatten und Fellzeichnung des Tigers sind kaum zu unterscheiden

Philine

(15

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

„Ich wünsche sofort den Herzog von Kurland zu sprechen," sagte sie herrisch. Die Diener, durch den Ton etwas eingeschüchtert, sahen sich an, um dann lautlachend loszubrüllen.

„Haha, das wollen viele Frauen, den Herzog sehen," sagten sie und blinzelten sich an.

„Wir gehen in einen Gasthof," entschied Neuber.

„Aber wir haben doch kein Geld," wandte Koch ein.

„Sollen wir auf dem Pflaster schlafen?" herrschte ihn die Neuberin blaß vor Wut an. Inzwischen war, von den Lakaien aufmerksam gemacht, eine höhere Amtsperson aus dem Portal getreten. Sie schien im Gegensatz zu den anderen leidlich nüchtern zu sein und gab den Lakaien einen Befehl. Ein Diener schwang sich auf den Bock und die Wagen bogen in einen Hof ein. Der Herbstabend war empfindlich kühl, die Komödianten ausgefroren, hungrig und verstimmt. Ein großes Haus wurde aufgeschlossen, das eine Reihe von Strohsäcken, ein paar ausrangierte Stühle aus dem Schloß, deren Eingeweide trostlos heraushingen, und einen wackligen Tisch als einziges Mobiliar aufwies. Dicke Spinngewebe ersetzten die Vorhänge an den schmutzblinden Fenstern. Mäuse raschelten in den Abfällen, die in den Ecken einen üblen Geruch verbreiteten.

Viktorine weinte auf. Die Lorenzen schmetterte ihren Koffer auf den Boden.

„Ich habe gleich nicht mitfahren wollen," schrie die Feigin schluchzend, „man wird uns noch einsperren oder auspeitschen!"

Karoline stampfte mit dem Fuß auf.

„Wehleidiges Weibsvolk," schrie sie bleich vor Wut, „glaubt Ihr, die Neuberin läßt sich in diesen Schweinestall sperren? Ich gehe zum Herzog und verschaffe uns ein menschenwürdiges Quartier!" Damit war Karoline hinausgeeilt. Sie ging mit resoluten Schritten dem kaiserlichen Schloß zu. Wut, Haß, Liebe, getäuschte Hoffnung rangen in ihr um die Oberhand.

„Hopp, hopp," schnauzte sie einen Diener an, „melde Er mich im Schlosse, und zwar sofort!" Als der Lakai, eingeschüchtert durch ihren Ton, zögerte, schob sie ihn kurzerhand zur Seite und schritt königlich und selbstverständlich die marmornen Stufen hinauf, ohne daß sie jemand von dem erstaunten Personal hinderte. Sie durchquerte eine Zimmerflucht und sah sich unvermittelt dem Herzog gegenüber.

Ernst Biron griff sich an den etwas übernächtigen Kopf, als wolle er eine Halluzination verscheuchen. Dann gab er seiner Begleitung einen Wink, sich zurückzuziehen und ergriff Karoline bei den Händen.

„Ein hübscher Empfang, Hoheit," sagte die Neuberin außer sich vor Wut. „Ich möchte Euer Hoheit ergebenst unterbreiten, daß ich mit meiner Bande, die in einem Stall logiert, sogleich nach Deutschland zurückkehre."

Der Herzog saß, den kalten Blick auf die Neuberin gerichtet, in einem schweren Goldsessel. Die Worte der Frau und ihr Sinn glitten vollständig an ihm ab.

„Du bist schön, Karoline," sagte er und in seine Augen trat jener bezwingende Ausdruck, dem keine Frau widerstehen konnte. Die Neuberin fühlte, wie der Blick des Mannes an ihr haftete, langsam von ihr Besitz ergriff, von ihren Händen, ihren Armen, ihrem Hals und ihrem verstummenden Mund. Was ist das, dachte sie, ich versinke — ich möchte die Augen schließen ohne Gedanken und ohne Willen. Ihre Hände griffen in die Luft als suchten sie einen Halt. Langsam erhob sich der Mann.

„Daß du endlich da bist," sagte er. Karoline schauderte. Ich bin verloren, dachte sie, nie mehr werde ich — ich selbst sein.

Ein Stöhnen kam aus ihrem Mund. Alles Blut strömte ihr zum Herzen.

„Du wirst vorläufig in einem kleinen Palais wohnen, Karoline," sagte der Herzog sie freigebend, „nichts wird deiner Bequemlichkeit fehlen. Deine Wünsche sind meine Wünsche."

„Danke," flüsterte die Neuberin, „da wird sich die Truppe freuen!"

„Deine Bande," antwortete der Herzog kühl, „bleibt selbstverständlich, wo sie ist."

Karoline erblaßte. „Ich wohne mit meinen Leuten zusammen," sagte sie kalt, „glaubst du, ich will in einem Palais einquartiert sein? Noch habe ich mich nicht entschieden, noch gehöre ich der Bande."

Der Herzog sagte nach kurzem Zögern: „Sie sind mein Gast und ich bedaure unendlich, daß die Truppe durch ein Mißverständnis so schlecht empfangen wurde." Kühl und ganz höfischer Weltmann fuhr er fort: „Ihre Majestät, die Kaiserin, ist den deutschen Komödianten sehr gewogen. Sie liebt die deutsche Sprache. Leider hatten Ihre Landsleute den Leistungen im Auslande auf literarischem Gebiet nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen, aber glücklicherweise ist das Gefühl für Ehre und Ansehen der deutschen Sprache trotz der Französierung des Geschmacks nicht ganz erloschen."

Karoline starrte geistesabwesend in das fremde verschlossene Gesicht des Mannes, der hier Konversation machte. Eine wahnsinnige Angst machte ihr Blut stocken. Ich habe ihn verloren, verletzt, vor den Kopf gestoßen — ihre Gedanken jagten sich, hilflos, übermüdet von den Anstrengungen der Reise, den Erregungen, der Beleidigung des Empfanges, hielt sie sich kaum mehr aufrecht.

Ein flüchtiges, kaum wahrnehmbares Lächeln umspielte die Mundwinkel des Herzogs. Er verneigte sich formell — das Zeichen zum Aufbruch. Karoline stand in der Tür, unfähig die Komödie des Hofknixes zu spielen. Der Herzog schien es zu übersehen. Mit einem Handkuß verabschiedete er sich. Ein Haushofmeister geleitete Karoline zu dem leeren Raum zurück, in dem die Komödianten schimpfend und frierend auf und ab gingen. Der Haushofmeister verlud die Truppe wieder in die Reisewagen. Eine Stunde später waren die Schauspieler in einem der besten Gasthöfe von Petersburg einquartiert.

Rasch war die erlittene Unbill vergessen. Madame Feige stürzte sich über den Herd und bereitete ein warmes Getränk. Suppig holte die Maultrommel hervor, Viktorine, die Lorenzen und Koch übten einen neuen Tanz. Philine hatte sich wie ein Kätzchen in einen Sessel gekuschelt und starrte in den grauen Himmel, aus dem sich weiße Flocken lösten.

„Ob es in Deutschland auch schon schneit jetzt im Oktober?" fragte sie nachdenklich.

„Mein Gott, das Mädel wird geschwätzig," rief Madame Feige, „das ist seit 24 Stunden schon der zweite Satz! Man wird ihr den Mund verbieten müssen!"

„Halt Sie Ihr Mundwerk," krächzte Neuber, „beeil Sie sich lieber mit dem heißen Wein!"

„Ihr flötet ja wie eine Nebelkrähe," lachte die Feigin.

„Ich hab mich in dem Stall erkältet," er klapperte mit den Zähnen.

Karoline ordnete mechanisch die zerdrückten Kostüme. „Morgen um 5 Uhr ist die erste Vorstellung," sagte sie, „wir müssen Ehre einlegen!"

Ein allgemeines Freudengeheul machte jedes Wort unverständlich. Der Wirt brachte eine Platte voll Leckerbissen herein und einige Flaschen Branntwein. Im Nu waren die Platten leer, aber Alkohol war überreichlich vorhanden.

„So, Kinder," sagte die Neuberin und stellte die Flaschen unter einem Sturm der Entrüstung fort, „jetzt wird geschlafen, morgen früh ist Probe und morgen abend Vorstellung. Wir müssen einen klaren Kopf haben, wenn wir bei Hofe bestehen wollen."

XIII.

Mit dem jungen Armin von Perkhammer war eine seltsame Veränderung vorgegangen. Die Wortpfeile der schwiegermütterlichen Gräfin, die mit sanftem Lächeln ihre Vergiftungstaktik planmäßig fortsetzte, glitten seit dem Augenblick, da die Bande Schloß Perkhammer verlassen hatte, an dem jungen Mann vollständig ab. Es war, als trüge er mit dem Affektionsbändlein Philinens einen Schild auf dem Herzen, der ihn unverwundbar machte.

Jetzt, da sie ihm für immer entglitten war, fühlte er die Tiefe seiner Liebe zu dem Mädchen mit voller Macht. Zweifel nahmen ihm den Schlaf. Sein Gefühl sagte, es kann nicht sein, daß dieser Mund lügt, daß diese tiefen Augen andere Männer als dich liebend angeblickt, daß diese zarten kindhaften Hände erpresserisch mit einem verkommenen Vater im Bunde sind.

Die alte Prinzessin, die, um einen Zusammenstoß zwischen ihrem leidenschaftlichen Neffen und der gräflichen Familie zu vermeiden, noch zu Gast blieb, sah mit ihren hellen klugen Augen, wie der junge Mensch litt. Sie fragte nicht, sie wartete. Sie wußte, daß Armin sich an ihr Herz flüchten würde. Liebe, die durch die Trennung wächst, ist kein flüchtiges Feuer, dachte die alte Dame sorgenvoll. Liebt Armin das Mädchen mit der ganzen Kraft seines Herzens, dann wird es schwer sein, die beiden auseinander zu reißen. Vor allem sorgte die alte Prinzessin dafür, daß die gräfliche Familie ihren feudalen Reisesack packte, ehe der Vormund auf Schloß Perkhammer eintraf. Aber leider konnte die Diplomatie der trefflichen Frau die Schlußkatastrophe nicht verhindern. Armin, der zu allen Sticheleien über Philine geschwiegen, der die herabsetzenden Redensarten über die Truppe mit vorbildlicher Sanftmut überhört hatte, trat plötzlich, am letzten Abend vor der Abreise der gräflichen Familie, ganz unvermutet aus seiner Reserve.

Die alte Gräfin hatte, während man sich im gelben Saal zusammengefunden, mit einem sanften Lächeln geäußert, daß man hoffentlich das schmutzige Komödiantenpack in Deutschland nicht mehr sehen würde, und daß es in Rußland bleiben sollte, wo es hingehörte. Darauf erklärte der junge Perkhammer der alten Dame in aller Ruhe, daß er Philine liebe, daß er — gerade durch die Anwürfe und Schmähungen — fühle, wie tief und unlösbar er ihr verbunden sei. Daß er trotz aller schmutzigen Machenschaften, von denen er nicht wisse, wieviel Wahrheit und Lüge daran sei, zu dem Mädchen halten wolle. Daß ihm weder an seinem Vermögen, noch an dem Erbsitz Schloß Perkhammer auch nur das geringste liege. Daß er lieber in einem Komödiantenkarren glücklich sein wolle als unglücklich in einem Palast.

(Fortsetzung folgt.)



33) Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München

„Zum Schlafen serr eng", radebrechte Anselmi.

„Na", neckte Gustl den Italiener, der sein großer Skikonkurrent war und trotz seiner Kleinheit ein höllisches Tempo lief, „mit Deinen kurzen Beinen wirst Du schon unterkommen."

„Leg die Füße einfach in Dein Gesicht."

„Wird Dir schwerfallen, mein Junge", brummte Gustl und rührte eifrig in der Suppe.

Seeberg sprach mit den Grönländern. Sie wollten draußen in den Zelten bei den Hunden schlafen und morgen ganz früh nach „Auf-Wiedersehens-Land" zurückreisen.

Grautoff hatte sich in einer Ecke einen Eisblock ausgeschnitten und glättete ihn mit der Hand zur Schreibunterlage. Diese Briefe sollten morgen mit den Grönländern weggehen. Ihm war plötzlich eingefallen, daß er ja eigentlich heiraten wollte, wenn er zurückkam. Wie entfernt und weit das alles war, hier unten im Eis der grönländischen Gletscher. Na, einmal würde auch das alles zu Ende sein und dann war es wohl gut, eine Frau zu haben. Kinder und irgendwo vielleicht ein Haus oder einen Hof, wie Seeberg ihn am Meer besaß. Plötzlich überfiel ihn die Vorstellung: ein blondes Mädchen, das vergeblich am Schiff auf ihn wartete und ohne ihn wieder abreisen mußte. Dumme Gedanken, dachte er und strich mit der Hand das Papier auf dem Eisblock glatt.

Auch Matthiessen überkam an diesem Abend eine plötzliche und tolle Sehnsucht nach Camilla. Wenn sie mitgekommen wäre, herrlich müßte es sein, dicht neben ihr zu sitzen, ihre Hand zu nehmen, ihre Stimme zu hören, die Wärme ihres jungen Körpers spüren zu können. Er überließ sich diesem Gedanken ohne Widerstand, ohne Vorwurf und ohne Bitterkeit, bis ihm die Szene in der Bar einfiel.

„Ach was", sagte er so laut vor sich hin, daß ihn die andern erstaunt ansahen. „Ach was!"

„Ach was", sagte jemand, „da kenne ich eine schöne Geschichte, hört — — —"

Matthiessen stand auf und ging hinaus.

„Bißchen nervös", bemerkte Anselmi hinter ihm drein.

Am Himmel funkelten die Sterne. Der Wind war stark und sehr kalt. In langen Fahnen strich der Schnee über die Gletscher. Das würde eine schlimme Fahrt geben gegen Wind und Schnee. Nach einer Weile ging er wieder hinein, um mit den andern den weiteren Weg der Expedition zu besprechen. Sie waren gütig genug, ihn nicht zu hänseln.

Grautoff, der seine Briefe beendet hatte, fragte: „Wie ist's draußen?"

„Alles andere als schön", berichtete Matthiessen. „Aber es muß gehen. Jedenfalls hat Warten keinen Zweck, solange wir noch eine Aussicht haben, weiter zu kommen."

Seeberg pflichtete ihm bei. „Ihr nehmt die besten Schlitten und Hunde; die Hauptsache, so viel Petroleum und Proviant als nur irgend möglich, denn das fehlt oben am meisten."

„Teufel", sagte Grautoff, „mehr wie vierzig Kilogramm können wir nicht laden, sonst kommen wir zu langsam vorwärts."

Dann begannen sie zu rechnen. Zehn Tage brauchten sie jedenfalls bis zur Fernstation. Aber in fünfzehn Tagen mußten sie sicher da sein. Falls sie nach fünfzehn Tagen nicht angekommen waren, so mußte irgend etwas geschehen, mindestens nicht in Ordnung sein.

Beim vorletzten Transport hatte Anselmi eine kleine Funkanlage auf die Fernstation geschafft und eingerichtet.

„Sofort Morsezeichen geben, sobald ihr ankommt", sagte er jetzt. „Falls fünfzehn Tage kein Zeichen, werden Gustl und ich . . ."

Er zeigte mit der Hand hinaus.

„Selbstverständlich", beendete Gustl den Satz seines kleinen großen Skikollegen. „Wir gehen dann sofort mit den Brettern los. Und wenn wir auch mitten durch die Hölle laufen müßten, wir holen Euch schon."

Seit ein paar Tagen war Camilla allein, und dieses Alleinsein war ungewohnt, ganz neu und sehr schmerzlich. Sie trieb sich in München herum und dachte an Matthiessen. Das große Münchener Flugtreffen und Schaufliegen fand erst in sechs Tagen statt. Ihr Flugzeug Michael stand parat im Hangar auf dem Flugfeld, so daß es für sie nichts zu tun gab. Haller, der geschäftlich nach Berlin gefahren war, um dort eine Amerika-Tournee in die Wege zu leiten, konnte erst in letzter Minute zurück erwartet werden. Sein Fehlen machte sich überall bemerkbar.

Sie glaubte ihren Augen nicht zu trauen, als sie ihn eines Morgens, vier Tage vor dem vereinbarten Termin, plötzlich im Frühstückszimmer vor sich stehen sah.

„Joseph! Wie bist du denn hierhergekommen?"

„Durch die Tür, mein Herz. Da ich kein Fassadenkletterer bin, blieb mir kein anderer Weg übrig."

„Ich bitte dich, sei einmal ernsthaft, erzähle."

Er schob mit einer schnellen, impulsiven Handbewegung die Morgenzeitung, die ihr soeben der Hotelpage heraufgebracht hatte, beiseite, setzte sich neben sie und berichtete.

„Also im Mai", sagte Camilla. „Ich gratuliere dir. Nimmst du mich mit?"

„Nach Los Angeles? Aber natürlich doch! Paß auf, ich werde noch eines Tages der Begrün-



Er fuhr fort zu jodeln und zu schreien wie ein Harlekin: „Komm schießen, Camillchen."

der deines Ruhmes sein. Uebrigens habe ich für St. Moritz Passagierflüge abgeschlossen. Du solltest dich heuer doch zum Eibseerennen melden."

„Vielleicht", sagte Camilla. Sie stützte die Arme auf den Tisch und bettete den Kopf zwischen die Handflächen. „Manchmal habe ich zu nichts mehr Lust und ein ganz schweres Herz."

Er begann ein paar Takte eines alten Walzers vor sich hinzupfeifen. „Habe ich dich dazu nach Berchtesgaden geholt, damit du schon wieder Trübsal bläst?"

Ein Lächeln lief plötzlich über sein Gesicht. „Hurra! Mir fällt etwas Großartiges ein. Wahrscheinlich weißt du überhaupt nichts vom Oktoberfest."

Sie kniff das linke Auge zu und blinzelte ihn an. „Du lügst ja schon wieder. Das ist bestimmt der einzige Grund, warum du früher gekommen bist, als wir verabredet hatten."

„Kann sein", sagte er. „Aber auch ein bißchen Sehnsucht, nur, du erlaubst es mir ja nicht, ein schweres Herz zu haben."

„Es würde dir gar nicht stehen."

Er sah sie mit einem merkwürdigen Blicke an. Tatsächlich, sie schien völlig ahnungslos zu sein.

„Warum seufzest du?" fragte Camilla hellhörig.

„Ich? Bilde dir nur ja nichts ein. Komm, Camillchen, München ist eine herrliche Stadt. Und ich bin fast sicher, daß du wieder einmal mit geschlossenen Augen an allem Sehenswerten vorbeigelaufen bist. Nein, nein, keine Widerrede, meine Liebe. Heute machen wir uns einen vergnügten Tag. Jetzt fahren wir nach Feldafing und am Abend toben wir uns einmal richtig aus."

Er ließ sie den ganzen Tag über nicht aus den Augen.

Einmal wurde sogar Camilla stutzig und fragte neckend: „Ich möchte wissen, wer dich zu meiner Kinderfrau bestellt hat?"

Er schnitt eine Grimasse. „Bei Gott, ich wollte, ich wäre es. Ich möchte dich in einen Wagen legen wie ein ganz kleines Baby, das nichts zu mucksen hat. Kaum bin ich weg, bist du so verändert, als hättest du nie eine Erholung gehabt."

Am Abend konnte es ihm nicht toll genug hergehen. Er war in einer so übermütigen Stimmung, daß selbst Camilla nicht umhin konnte, ihn erstaunt zu betrachten. Von dieser Seite kannte sie ihn noch nicht.

„Wirklich," sagte sie kopfschüttelnd, als sie aus der Berg- und Talbahn stiegen, „ich glaube bald alle bösen Gerüchte, die über Dich in Umlauf sind. Du bist mir wirklich ein toller Bursche und meine Gegenwart scheint auch kein Hemmschuh mehr zu sein."

Haller tat, als hörte er nicht. Er fuhr fort zu jodeln und zu schreien wie ein Harlekin. „Komm schießen, Camillchen. Da ist so ein netter Stand. Was gefällt Dir besser? Das Stoffschweinchen oder der Teddybär? Warte, ich hole beide für Dich herunter."

„Ich habe Hunger," sagte Camilla und hielt sich mit einer scherzhaften kläglichen Bewegung die Ohren zu. „Josef, so höre doch, können wir nicht irgendwo etwas essen gehen?"

„Nur, wenn Du mir versprichst, zwei Brathendln hintereinander zu verzehren."

„Alles, wenn Du nur endlich kommst."

Er hakte sie unter und zog sie mit sich fort, mit dem freien Ellbogen einen Weg durch den unbeschreiblichen Trubel bahnend. Aber es dauerte doch noch eine gute Weile, bis sie dort anlangten, wo es nach Hallers Meinung die besten Brathendln und das kälteste Bier vom ganzen Münchener Oktoberfest gab. Wohl ein dutzendmal blieb er noch stehen, kugelte einmal durch eine sich drehende Tonne, wo sich eine Menge von Zuschauern angesammelt hatte, um auf Kosten der anderen recht herzlich zu lachen. Das andere Mal ritt er auf einem Kamel, fuhr Geisterbahn, kaufte sinnlose kleine Sachen zusammen: Aeffchen, die an einer Gummischnur tanzten, ein ganzes Paket Türkenhonig und eine Kinderschnarre. Aber endlich langten sie doch an.

„Todmüde," sagte Camilla und ließ einen verzweifelten Blick über das Restaurant gleiten, das sich da unter dem freien Himmel aufgebaut hatte. „So müde, als hätte ich gerade einen anstrengenden Flug hinter mir, und alles ist besetzt."

„Warte, meine Kleine, warte. Gleich schaffen wir Dir einen Stuhl herbei."

Wirklich machte er es möglich, an einem vollbesetzten Tisch noch Platz zu finden. Die Leute rückten eben noch ein bißchen mehr zusammen. Haller begann, kaum daß er saß, gewaltige Portionen zu bestellen. Camilla lachte unbändig über den barbarischen Appetit, den er so schamlos entwickelte.

„Lach, Freundchen," sagte Haller und prostete ihr mit dem Maßkrug zu. „Auf das Leben, den Flugtag und auf unseren nächsten gemeinsamen Flug."

Camilla stieß mit ihm an. In diesem Augenblick schaltete der Mann in weißer Schürze, der hinter dem Ausschank eifrig hantierte, mit einem raschen, gewohnten Griff ein Radio ein. Musik erklang, und die lustigen, fröhlichen Menschen wiegten sich in den Schultern, schwenkten die Maßkrüge durch die Luft und einige sangen aus voller Kehle mit. Es sang auch Haller, obgleich er ganz plötzlich ein bitterböses Gesicht bekommen hatte.

„Was hast Du denn?" fragte Camilla.

„Ach, die verflixte Radio — Holladrio!"

„Was machst Du denn mit, wenn Du . . .?"

„. . . Soeben geht uns folgende Meldung zu," erklang die unpersönliche Stimme eines Ansagers, schön, klar und deutlich, wie die Stimme eines Ansagers sein muß.

„Weißt Du, das nenn' ich inkonsequent," fuhr Camilla fort.

Plötzlich fiel der Name Matthiessen.

„Ausmachen! Musik!"

(Fortsetzung folgt.)

Die spannende Kurzgeschichte:

Angst / Von Jo Hanns Rösler

Der Wagen hielt am äußeren Ende der breiten Kastanienallee.

Eine Dame lief schnell auf ihn zu, sah sich einige Male unruhig um und stieg dann ein.

„Marianne! Endlich!" Ein Mann neigte sich zärtlich über sie.

Sie griff schweigend nach seiner Hand.

„Warum so spät, Marianne?" fragte der Mann leise.

„Ich konnte nicht früher. Ich hatte Angst."

„Dein Mann?"

„Ja — er muß etwas gemerkt haben. Seit gestern spricht er kein Wort mit mir. Heute morgen, beim Frühstück, starrte er mich immer unverwandt an. Er scheint etwas zu ahnen. Vielleicht hat er Beweise."

Er legte seinen Arm um sie und zog sie an sich. „Das ist doch ausgeschlossen, Liebste. Es gibt keine Beweise; ich schreibe Dir nicht, ich telephoniere nicht mit Dir, es hat uns noch niemand zusammen gesehen und ich besuche Dich niemals."

Sie begann zu weinen. „Trotzdem — warum ist er so seltsam?"

„Das bildest Du Dir alles nur ein, Marianne. Liebst Du mich nicht mehr?"

Sie zog seine Hand an ihre Lippen. „Ich liebe Dich. Aber er ist unberechenbar. Er weiß nicht, was er tut, wenn er in Erregung gerät. Dann ist er zu allem fähig. Ich habe — ich habe so gräßliche Angst, Robert."

„Sprich jetzt nicht davon, Marianne. Sprich von Dir, von unserer Liebe — ich sehe Dich so wenig in der letzten Zeit."

Das Auto glitt sanft über die spiegelblanken Straßen. Lichtreklamen warfen ihre bunten Schatten in das Wageninnere. Langsam verebbte der Lärm der großen Stadt. Das Auto bog in eine Seitenstraße ein und hielt bald vor einem kleinen Hause des stillen Villenviertels. Späte Blumen verstreuten ihre herben Düfte in die Abendluft, als sie den schmalen Gartenweg entlang dem kleinen Hause zuschritten. In der Ferne verklang das Geräusch des zurückfahrenden Autos.

*

Es waren noch nicht zwei Stunden vergangen, als sich die Gartentür öffnete und Robert und Marianne wieder auf die einsame Straße traten. An der Straßenbiegung hielt eine Autodroschke.

„Frei?" trat Robert zum Chauffeur.

Der Chauffeur nickte. Robert nannte ihm das Fahrziel und sie stiegen ein.

Am Horizont tauchte der helle Schein des Lichtermeeres der Stadt auf.

„Er fährt schnell," sagte Marianne unvermittelt aus ihrem Schweigen heraus.

Robert nickte.

„Ja. Wir werden rechtzeitig zurück sein."

„Er soll nicht so schnell fahren." Der Mann streichelte ihre Hand. „Du bist nervös, Liebling."

Ein plötzlicher Ruck warf beide nach vorn. Der Wagen bremste auf fünf Meter, bog links aus und fuhr wieder mit unverminderter Schnelligkeit weiter.

„Er soll langsamer fahren!" Marianne zitterte.

„Laß ihn doch", Robert lächelte begütigend.

„Nein. Wenn Du es ihm nicht sagst, werde ich es tun." Sie beugte sich gegen die Scheibe, die sie vom Führersitz trennte, um sie beiseite zu schieben. Mit einem leisen Schrei fuhr sie zurück, starrte mit weit aufgerissenen Augen auf den Chauffeur.

„Was ist?" fragte Robert hastig.

„Er! Mein Mann!"

„Du siehst Gespenster!"

„Nein, die Narbe am Ohr, Du weißt es ja. Ich erkenne sie genau."

Eine rote Narbe schnitt quer über das Ohr des Mannes vor ihnen.

„Er ist uns gefolgt", stieß Marianne schluchzend hervor, „er hat uns beobachtet! Er fährt uns in den Tod!"

Robert klopfte an die Scheibe. „Hören Sie, Chauffeur —"

Der Mann nahm keine Notiz davon.

„Hallo, fahren Sie langsamer —. Die Dame wünscht es!"

Der Chauffeur gab keine Antwort; er beschleunigte das Tempo.

Robert sah auf Marianne. Sie hatte das Gesicht in ihren Händen vergraben, ein Weinkrampf schüttelte ihren Körper. Er zweifelte nicht mehr, daß der Mann am Steuer ihr Gatte war. Sein Benehmen und die Narbe am Ohr — aber woher wußte er von ihnen? Wie hatte er das kleine Haus entdecken können? Und — dieses einsame Auto in der verlassenen Straße? — Es galt, rasch zu handeln. Er zog einen Browning aus der Tasche. „Halten Sie sofort!" schrie er.

Der Chauffeur rührte sich nicht.

„Halten Sie, oder ich schieße!"

Der Wagen fuhr in unverminderter Fahrt weiter.

Robert hob die Waffe. — Ein Schuß krachte. —

*

„Das geheimnisvolle Verbrechen in der Nähe des Villenviertels", las man in den nächsten Tagen in den Zeitungen, „scheint niemals aufgeklärt zu werden. Es bleibt unverständlich, aus welchen Gründen die beiden Insassen den Chauffeur Weber, der gestern im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist, erschossen haben. Weber, Vater von vier Kindern, lebte in geordneten Verhältnissen und beabsichtigte, Ende des Monats sich von seinem Beruf als Taxichauffeur zurückzuziehen, da sein Ohrenleiden sich ständig verschlimmerte — seine starke Schwerhörigkeit nahm von Tag zu Tag zu und mußte in Kürze zur völligen Taubheit führen."

Heldentat eines Radioamateurs

Ein Radioamateur in Milton (Alabama USA.) rettete durch seine Aufmerksamkeit 136 Personen eines Passagierdampfers vor dem sicheren Tode des Ertrinkens. Der Dampfer „Macon" war im Golf von Mexiko urplötzlich in einen gefährlichen Sturm geraten und drohte jeden Augenblick zu kentern. Als die üblichen Notsignale gegeben werden sollten, bemerkte der Bordtelegraphist zu seinem Schrecken, daß die Anlage nicht mehr voll funktionierte. Lediglich ganz schwache Rufzeichen vermochte das Schiff noch zu geben. In aller Eile setzten die Passagiere in die Rettungsboote. Um eine Panik zu vermeiden, verschwieg der Kapitän das Nichtfunktionieren der Radioanlage.

Der Amateur in Milton, der im Augenblick der Katastrophe an seinen Apparat getreten war, um späten Geburtstagsgästen das Wunder des Abhörens und Sendens zu demonstrieren, vermochte gerade noch die letzten Hilferufe aufzufangen. Er alarmierte unter atemloser Spannung seiner Freunde die nächste Großfunkstation, die wiederum allen erreichbaren Dampfern im Golf die Position der „Macon" übermittelte. Eine Stunde später waren von 142 Passagieren und Mannschaften des inzwischen in den haushohen Wellen abgesackten Schiffes 136 Personen gerettet.

Die Entscheidung / Von Carl Conrad

Vor wenigen Sommern geschah es, daß das Schicksal einen jungen Mann mit Namen Hans Enemark aus Holstein wohl vor die schwerste und furchtbarste Entscheidung stellte, die einem Menschen auferlegt werden kann. Der junge Mann war mit seiner Mutter und seiner Braut am Sonntag ins Land hinausgewandert und beim Durchstreifen des ausgedehnten Waldes hatte die Gesellschaft einen einsamen See entdeckt. Als die jungen Leute ein altes Boot im Uferschilf liegen sahen, gaben sie sich nicht eher zufrieden, bis sie es flottgemacht und auch die Mutter zu einer kleinen Ruderpartie überredet hatten. Unter heiterem Gespräch und Gelächter war die Mitte des Sees erreicht, da rief Greta plötzlich: „Schaut einmal die Reiter!" Hans blickte auf und sah, wie an dem nun ziemlich weit entfernten Ufer zwei Reiter vorübertrabten, ein Herr und eine Dame, beide in altmodischen schwarzen Kostümen. Sie verschwanden im Wald, und eine kleine Staubwolke schwebte noch über dem Weg. „Vielleicht gehört ihnen das Gut, an dem wir eben vorbeigekommen sind", sagte Hans. Im selben Augenblick deutete die Mutter mit zitternder Hand auf den Boden des Bootes. Sie sagte, es scheine ihr, als sei das Wasser, welches sich schon zu Beginn der Fahrt im Boot befunden hatte, angestiegen. Man hatte geglaubt, daß es sich nur um gesammeltes Regenwasser handle. Greta meinte lachend: „Hans ist ja ein guter Schwimmer. Er wird uns schon herausziehen, wenn etwas geschehen sollte." Hans ließ das Ruder los. Er sah die beiden Frauen vor sich sitzen, und plötzlich kam ihm der Gedanke: „Mein Gott, ich könnte doch nur eine retten." Er begann wieder zu rudern. Als er sah, daß das Wasser im Boot an Gretas linkem Fuß einen kleinen Strudel bildete, sprang er auf. Greta, die gleichfalls aufgestanden war, stieß einen Schrei aus. Sie hatte mit dem Fuß das morsche Bodenbrett durchtreten. Nun drang das Wasser in vollem Strahl ein.

Hans riß sich die Jacke vom Leib und rief mit aller Kraft: „Hilfe! Hilfe!" Greta, vom Schreck gelähmt, konnte nicht rufen. Die Mutter hatte die Hände gefaltet und bewegte leise die Lippen im Gebet. Hans knüllte seine Jacke zusammen und stopfte sie in das Leck, aber bald war sie durchweicht, und das Wasser stieg schnell an. Greta kroch auf den Knien zu Hans und umklammerte ihn. „Kinder, Ihr müßt jetzt auf mich hören", sagte die Mutter, und ihre Stimme war ruhig und klar, „ich bin eine alte Frau. Ich hätte ohnehin nicht mehr lange zu leben. Ihr müßt mich gehen lassen. Hast Du mich verstanden, Hans? Du mußt Greta retten." Da sprang Greta auf und rief: „Nein! Nein!" Das Boot begann zu sinken, Greta, mit dem Ruf: „Die Mutter! Sie ist doch Deine Mutter!" warf sich, nach einem letzten abschiednehmenden Blick, hintenüber ins Wasser, Hans ihr nach; er konnte nicht mehr denken. Als er sah, daß der Kopf seiner Mutter, die sich immer noch am Boot festhielt, im Wasser versank, war er in zwei Stößen bei ihr, ergriff sie und arbeitete sich mit ihr an die Oberfläche. „Wenn die Mutter in Sicherheit ist, gehe ich wieder ins Wasser", dachte er, „wenn Greta tot ist, will ich auch sterben." Als er mit seinen letzten Kräften das Ufer erreicht hatte, sank er ohnmächtig nieder. Es war ihm, als sehe er ein Pferd vor Augen, wie einen großen Schatten. Dann war alles wieder schwarz.

Er erwachte davon, daß jemand laut zu ihm sprach. Er sah, daß sich ein kräftiger Mann mit bloßem, triefend nassem Oberkörper über ihn beugte. Der Fremde sagte: „Wir haben Ihre Hilferufe gehört. Wir sind gleich im Galopp wieder umgekehrt. Meine Frau hat die Pferde gehalten, und ich bin gleich hinein. Als die junge Dame zum zweitenmal hochkam, konnte ich sie fassen. Selbstverständlich sind Sie für die Nacht unsere Gäste. Meine Frau ist heimgeritten, den Sportwagen zu holen. Und dann gleich ins Bett und einen Glühwein." Damit ging er zu dem Pferd, das in einiger Entfernung unter den Bäumen graste. Dort sah Hans auch seine Mutter auf dem Boden sitzen, den Rücken gegen einen Baumstamm gelehnt. Sie winkte und rief, sie befinde sich wohl. Man solle sich ihretwegen keine Sorgen machen. Hans wandte den Kopf und sah Greta neben sich liegen. Ihr Gesicht zeigte einen ruhigen, zufriedenen Ausdruck. „Greta", sagte Hans. Er wollte noch mehr sagen, aber die Stimme verweigerte ihm den Dienst. Dann fühlte er, wie Gretas Hand sich auf seine Hand legte. Er schloß die Augen und hörte Greta sagen: „Ich liebe Dich deshalb nur um so mehr." Da er sich für die schwere Prüfung, die er vor kurzem überstanden, solcherweise belohnt sah, gab er sich zufrieden und streckte sich im Gras aus, während die gütige Sonne am Werk war, die durchnäßten Schiffbrüchigen zu trocknen und mit neuer Lebenswärme zu erfüllen.

Zwei kleine Diebe

Von Arthur M. Fraedrich

Es ist still im Lehrerhaus. Nur die Schwarzwälder Uhr tickt und tickt, und eine Fliege summt an der Fensterscheibe. Beide, sein alter Lehrer und Ewald Rust sehen die Fliege — und sehen wiederum doch nur das „Drei Jahre Gefängnis" in der Zeitung dort auf dem Tisch. Und sie denken an Franz Mattis.

Des greisen Lehrers Brust hebt und senkt sich schwer, wie wenn diese drei Jahre Gefängnis über seinem sonst so friedlichen Lebensabend stünden. „Damals, mit dem Grünkohl fing es an," sagt er; wohl nur, um über das Schwere hinwegzukommen. Als er sieht, wie sein ehemaliger Schüler jäh errötet, unterbricht er sich und legt seine welke Hand auf dessen Schulter. „Du brauchst dich dessen nicht mehr zu schämen, Ewald; das war damals ein Dummerjungenstreich, nichts weiter."

Ewald Rust starrt auf die Zeitung, und ein Tag vor rund zwanzig Jahren ersteht lebendig vor ihm . . . .

*

„Mir ist zu Ohren gekommen," sagt der Lehrer, kaum daß er die Klasse betreten hat, „daß aus dem Garten des Bauern Aesmann Grünkohl gestohlen worden ist. Weiß jemand, wer das getan hat?"

Alles horcht auf. Die Mädchen sehen zu den Jungen herüber mit dem aufsteigenden Verdacht, daß dort der Uebeltäter sitze und sich nun melden, zu mindestens aber durch irgend eine Geb'rde verraten würde. Allein die achtzehn Knaben sitzen da mit zusammengelegten Händen, als wüßten sie kaum, wozu man Grünkohl stiehlt, obzwar sie fast alle zwei, drei und manche sogar eine ganze Zucht Kaninchen haben, diese niedlichen Tierchen, die Grünkohl allem anderen vorziehen. Nur Ewald Rust knabbert an den Fingernägeln; sein Blick senkt sich, als ihn sein Nebenmann, Franz Mattis, der dem Lehrer stur in die Augen sieht, auf den Fuß tritt.

„Wie heißt das siebente Gebot, Franz?"

Uebereifrig fährt Franz in die Höhe, sagt das siebente Gebot her. Aber er findet es durchaus nicht verwunderlich, daß der Lehrer ausgerechnet ihn und seine Bank im Auge behält.

„Es weiß also keiner, wer Aesmanns Grünkohl gestohlen hat?"

Schweigen. Franzens Blick, zwar noch immer geradeaus gerichtet, ist nun leicht unfrei. Ewald kaut nervöser an seinen Fingern.

„Gibt es in den Scheidegräben nicht Futter genug für eure Kaninchen? Müßt ihr stehlen und rauben? Im Schweiße seines Angesichts beackert der Landmann sein Feld, sät und pflanzt und sorgt sich das ganze Jahr, und dann kommen Diebe und ernten die Früchte seiner Mühe! Ihr sitzt da, als seid ihr die reinsten Lämmer! Schämt euch! Ich denke mir echte deutsche Jungen so, daß sie, wenn sie etwas ausgeheckt haben, dann auch den Mut aufbringen, für ihre Untat einzustehen. Dieb sein und obendrein noch feige — Pfui!"

Das Pfui saust durch die Klasse wie ein Peitschenhieb. Ewald duckt sich tiefer hinter seinem Vordermann. Wenn Franz ihn nicht anhaltend auf dem Fuß träte, er würde aufstehen, würde dieser Qual ein Ende machen.

„Nun?" Es ist die letzte Aufforderung und zugleich eine Drohung; der Anfang eines harten unerbittlichen Gerichts.

Die Mädchen haben längst erkannt, daß Ewald nicht so ganz unschuldig ist. Und Franz Mattis? Der so trotzige Lippen hat, der sonst überall dabei ist? Dessen Vater damals für ein ganzes Jahr weggebracht worden war vom Gendarm? . . . .

„Warst du es?"

Diese Frage gilt Franz. Er erhebt sich und antwortet, wenn auch weniger laut als vorhin: „Nein."

„Schweig!" durchschneidet des Lehrers Stimme diese eine Silbe; seine Hände, die ein Schulheft halten, zittern leicht.

„Warst Du es, Ewald?"

Da steht Ewald nun. Er kann sich kaum auf den Beinen halten, so weich sind ihm die Knie, Franz stößt ihn gegen den Schenkel. Hinter ihm flüstert es: „Sag's schon, er weiß es ja doch!" Und von der Mädchenseite her wispert es: „Feigling, Du warst es, Du, Du!"

Da bekennt er.

„Warst Du es allein?" fällt die zweite Frage.

Ewald schluckt, er würgt Tränen hinunter. Nein, er war es nicht allein; Franz ist sogar zuerst über den Zaun geklettert; aber das wird er auf keinen Fall sagen! Und wenn man ihn in Stücke haut, das wird er nicht sagen!

„Ist schon gut," erlöst ihn die Stimme vom Pult her. „Nach Schulschluß spreche ich mit Euren Eltern, und am Nachmittag kommst Du und Franz zu mir, das gestohlene Gut habt Ihr mitzubringen!"

Am Nachmittag geht Ewald mit seinem Anteil Grünkohl ins Lehrerhaus. Von Franz ist weit und breit nichts zu sehen. Ob er nicht kommt?

Statt eine lange Strafpredigt, abschließend mit Prügel, über sich ergehen lassen zu müssen, muß er mit dem Lehrer quer durchs Dorf zum Bauern Aesmann. Gesenkten Hauptes trabt er nebenher, der Grünkohl brennt in seinem Arm wie Feuer.

„Da, Bauer, einer der Missetäter bringt Ihnen Ihren Kohl wieder!"

Ewald möchte tief in die Erde versinken vor Scham. Hundertmal lieber hätte er eine seitenlange Strafarbeit geschrieben und eine Tracht Prügel hingenommen, als hier vor dem Bauern als entlarvter Dieb stehen und bekennen zu müssen. Aesmanns einlenkende Worte: „Ich denke, er ist nun genug gestraft, Herr Lehrer; er wird es gewiß nie wieder tun, nicht wahr, Ewald?" sind wie aus seinem Herzen. Er wird es ganz gewiß nie wieder tun! Er wird auch keine Aepfel mehr stehlen, er wird überhaupt nie, nie wieder stehlen! Nein, ganz gewiß nicht! Und nun löst sich die niederdrückende Scham in heißen Tränen aus.

*

„Das war die fürchterlichste und zugleich die wirksamste Strafe für mich Jungen," sagte Ewald Rust in die Stille hinein.

Sein Lehrer öffnete die Augen; ein stilles Lächeln erhellt sein Antlitz. „Das freut mich für Dich, mein Junge," sagt er. „Ach, wenn nur Franz dabei gewesen wäre! Aber er durfte nicht: Während Dein Vater mir an jenem Nachmittag erklärte: Ich lege alles in Ihre Hand, Herr Lehrer, wies mir Franzens Vater die Tür; es gehe mich gar nichts an, was sein Junge außerhalb der Schule mache; so schlimm sei wohl alles nicht zu nehmen."

Er sah auf die Zeitungsnotiz, als er fortfuhr: „Nur eins von den vielen Kindern, die ich in meiner langen Amtszeit betreuen durfte, ist verloren gegangen für die menschliche Gemeinschaft. Aber daß auch nur eins fehlt, das zu wissen ist schwer für einen Lehrer, glaube es mir, mein Junge."

Das Rätsel

Versrätsel

Viel Ware am Worte der Kaufmann hat;
Freund Lampe benützt dies als Ruhestatt?

Lösung in der morgigen Ausgabe

Auflösung aus der gestrigen Nummer

Silbenrätsel

1 Kreuzotter, 2 Umlauf, 3 Elysée, 4 Nachen, 5 Fischerei, 6 Theosoph, 7 Ingwer, 8 Giraffe, 9 Epirus, 10 Eisenach, 11 Razzia, 12 Endspurt, 13 Institut, 14 Gasmaske, 15 Naphthalin, 16 Imperativ, 17 Sappho, 18 Spießbürger, 19 Euböa, 20 Wasgau, 21 Erkenntnis.

Das Zitat lautet: Künftige Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Deutscher Volkssport

Dienstag, den 11. September 1934

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Rekorde fallen beim Feldberg-Rennen

Ein tödlicher Unfall

Während die Kanonen des deutschen und europäischen Motorrennsports auf der Rennbahn zu Monza einen schweren Kampf um den Großen Preis von Italien austrugen, war der beste deutsche Nachwuchs beim Feldbergrennen versammelt, daß nach achtjähriger Pause in diesem Jahre zum erstenmal wieder durchgeführt wurde. Von vornherein stand fest, daß die Rekorde von damals gebrochen werden würden. Tatsächlich kam es auch so. Der bekannte Motorradfahrer Mansfeld-Breslau verbesserte auf seiner L 000er-BMW. mit einem Stundenmittel von 111,36 Klm. den absoluten Streckenrekord des Bugattifahrers Kimpel, der auf 95,68 Stklm. stand. Die Strecke hatte ihre Schwierigkeiten. Sie führte über acht Kilometer vom Hoheneck zum Sandplacken. Zwei schwere Kurven hatten die Fahrer zu bewältigen. Außerdem gab es mehrere gerade Steigungen, bei denen die Maschinen ihr Letztes hergeben konnten. Das Feldbergrennen wurde als Lauf zur Bergmeisterschaft gewertet.

Schnellster Wagenfahrer wurde der Neustädter Paul Pietsch, der nach seinem Sturz beim Gabelbachrennen zum erstenmal wieder an den Start ging und mit einem Stundenmittel von 110,34 Klm. den Rekord der Wagen verbesserte und zugleich auch die schnellste Zeit der Rennwagen herausfuhr. Doppelerfolge hatten der Karlsruher Motorradfahrer Braun und der Godesberger Loof zu verzeichnen. Braun gewann die beiden schweren Beiwagenklassen, während Loof das Rennen der 350er Solo- und Beiwagenmaschinen für sich entschied.

Leider ereignete sich auch ein tödlicher Unfall, der wegen seiner tragischen Umstände ganz besonders zu bedauern ist. Der Beiwagenfahrer des Fuldaers Kahrmann, Witzel, legte sich bei einer Kurve zu weit heraus, sodaß er mit dem Kopf an einen Baum prallte und sofort tot war.

Motorräder (Ausweisfahrer Klasse bis 250 ccm): 1. Scheel-Frankfurt (Bücker) 5:05,8 (94,18 Std.-Klm.); 2. Hänsel-Wiesbaden (DKW.) 5:06; 3. Schmidt-Frankfurt (Bücker) 5:08. — bis 350 ccm: 1. Müller-Hattersheim (Rudge) 5:03,8 (94,8 Std.-Klm.); 2. Liebergall-Wiesbaden (Bücker) 5:05,2; 3. Lottes-Marburg (Imperia) 5:31,2. — bis 500 ccm: 1. Wever-Wiesbaden (NSU.) 4:42,6 (101,91 Std.-Klm.); 2. Spirber-Bad Reichenhall (AJS.) 4:57,4; 3. Reinhardt-Friedberg (Rudge) 5:03. — bis 1000 ccm: 1. Schaal-Ludwigsburg (BMW.) 5:04 (94,74 Std.-Klm.); 2. Nickel-Niedererlenbach (Horex) 5:10,6; 3. Treutlein-Frankfurt (Matsches) 5:34,4.

Krafträder mit Seitenwagen (Ausweisfahrer) bis 600 ccm: 1. Potys-Wiesbaden (Imperia) 6:42,2 (71,60 Std.-Klm.); 2. Mackowitz-Frankfurt (Ariel) 6:42,8. Seitenwagen über 600 ccm: 1. Rauch-Wiesbaden (BMW.) 5:23,4 (81,49 Std.-Klm.); 2. Schmidt-Mannheim (Bücker) 5:54,3. Lizenzfahrer bis 250 ccm: 1. Winkler-Chemnitz (DKW.) 4:41,4 (102,41 Std.-Klm.); 2. Kardmann-Fulda 4:58,7; 3. In der Elst-München-Gladbach (Rudge) 5:03,8. — Bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 4:28,2 (107,38 Std.-Klm.); 2. Petruschke-Berlin (Rudge) 4:29,2; 3. Müller-Bielefeld (Viktoria) und Schanz-Eberspeben (Imperia) beide 4:36. — Bis 500 ccm: 1. Petruschke-Berlin (Rudge) 4:19,2 (111,11 Std.-Klm.); 2. Kohlus-Bayreuth (Rudge) 4:27,2; 3. Loof-Godesberg (Imperia) 4:27,7. — Bis 1000 ccm: 1. Mansfeld-Breslau (BMW.) 4:18,6; 2. Winkler-Chemnitz (DKW.) 4:42,8; 3. Hans Winkler-Unterwenzing 4:49,2.

Motorräder mit Seitenwagen bis 350 ccm: 1. Loof, Godesberg, (Imperia) 5:14,4 (91,60 Stdklm.), 2. Kohlfink, Bietigheim, (Imperia) 5:23; bis 600 ccm: 1. Braun, Karlsruhe, (Horex) 5.03.4 (94,42 Stdklm.), 2. Bahl, Miesbach, (Douglas) 5:06.8, 3. Schuman, Nürnberg, (NSU.) 5:07; über 600 ccm: 1. Braun, Karlsruhe, (Horex) 4:53.2 (98,2 Stdklm.), 2. Dürr, Ludwigsburg, (Standard) 5:05.6, 3. Moritz, München, (Viktoria) 5:07.4.

Kraftwagen, Ausweisfahrer bis 800 ccm: 1. Lehder, Frankfurt a. M., (BMW.) im Alleingang 7:21.6 (65,22 Stdklm.): bis 1100 ccm: 1. Neumann, Berlin, (Fiat) im Alleingang 5:43.6 (83,82 Stdklm.); bis 1500 ccm: 1. v. Hofen, Eislingen, (Bugatti) 5:17.6 (90,67 Stdklm.), 2. Rostberg, Kassel, (BMW.) 6:03.6; bis 2000 ccm: 1. Eselborn, Frankfurt a. M., (Graham Paige) 6:28.2 (74,19 Stdklm.). — Lizenzfahrer bis 800 ccm: 1. Brudes, Breslau, (MG.) 4:53 (101,77 Stdklm.), 2. Burggaller, Berlin, (Austin) 4:46, 3. Neumann, Bünde, (Austin) 4:54; bis 1100 ccm: 1. Briem, Ludwigsburg, (Amilcar) 4:45 (101,05 Stdklm.), 2. Kohlrausch, München, (MG.) 4:50, 3. Moritz, München, (MG.) 5:15.2; bis 1500 ccm: 1. Burggaller, Berlin, (Bugatti) 4:31,8 (105,95 Stdklm.), 2. Simons, Berlin, (Bugatti) 4:48,2, 3. Hartmann, Budapest, (Bugatti) 4:57; bis 2000 ccm: 1. Stein, München, (Bugatti) 4:32 (105,88 Stdklm.), 2. Sauerwein, Mainz, (Adler) 5:59; über 2000 ccm: 1. Pietsch, Neustadt, (Alfa Romeo) 4:21 (110,34 Stdklm.), 2. Wimmer (Bugatti) 4:32, 3. Hartmann, Budapest, (Bugatti) 4:35.2.

Die Sonderpreise für die schnellste Zeit des Tages erhielten bei den Krafträdern: ohne Beiwagen Mansfeld, Berlin, (BMW.) 111,36 Stdklm., mit Beiwagen Braun, Karlsruhe; Kraftwagen Pietsch, Neustadt.

200 Meter in 20,2 Sekunden

Neuer Weltrekord Ralph Metcalfe

Bei einem Leichtathletikfest in Tokio stellte der Amerikaner Ralph Metcalfe einen neuen Weltrekord auf. Er gewann die 200 Meter in 20,2 Sekunden und verbesserte damit seine eigene am 10. Juni 1933 in Chikago aufgestellte Weltbestleistung um zweizehntel Sekunden.

Adolf Huschke-Gedenken

50 Klm.-Mannschaftsrennen auf der Straße

Auf der Strecke Berlin — Sachsenhausen wurde das traditionelle 50 Klm.-Mannschaftsrennen, betitelt „Adolf Huschke-Gedenken" am Sonntag bei prächtigem Wetter ausgetragen. Die Beteiligung mit 42 Mannschaften in vier Klassen war äußerst rege und trotz heftigen Gegenwindes wurden durchweg gute Zeiten erzielt. Grün-Weiß Berlin brachte es mit 1:14:57,2 sogar auf einen Durchschnitt von über 40 Std/Klm. und nicht viel schlechter waren die siegreichen Mannschaften der Klassen B und C.

Die Ergebnisse: Klasse 1: 1. BRC. Grün-Weiß (Kroll, Bartels, Wiese, Bogoda, Meier, Böhm) 1:14:57,2, 2. BWV.... Arminius 1:15:10,2, Böhm) 1:14:57,2, 2. BWV. Arminius 1:15:22,2, 4. RV. Luisenstadt 1:15:42. — Klasse B: 1. BRC. Zugvogel (Rindfleisch, Fechner, Bartkowiki, Böttger, Nicht, Basicke) 1:15:38,4, 2. Spandauer RV. Wanderer 1. Mannschaft 1:16:15,2, 3. RV. Panne 1:17:50,1. — Klasse C: 1. RC. Tempo-Diamant Lichterfelde 1:16:51,3. — Klasse D: 1. Post SV. 1:24:49,2.

Buse auf dem vierten Platz

Straßenfahrer-Kriterium in Lille

Auf der Pferderennbahn in Croise-Laroche bei Lille wurde am Wochenende ein internationales Straßenfahrer-Kriterium über 100 Klm. ausgetragen, an dem die besten Straßenfahrer des Kontinents und auch die Deutschen Buse, Stöpel und Geyer teilnahmen. Das Ende machten die schnellen Belgier unter sich aus. Daneels hatte sich kurz vor Schluß davon gemacht und gewann mit einer halben Minute Vorsprung gegen den belgischen Meister Roels, der den Endspurt der Verfolgergruppe gegen Louvoit und den Berliner Buse gewann. Der Berliner Stöpel befand sich in der zweiten Gruppe und belegte den 11. Platz, während Geyer sich nicht zur Geltung bringen konnte.

Reiner Tisch im Fußballbund

Der Gau Niedersachsen hat bekanntlich in diesen Tagen eine ganze Reihe bekanntester Spieler, die zu den Vereinen Werder Bremen und Eintracht Braunschweig übertraten, gesperrt, und zwar bis zur Klärung der gegen sie schwebenden Verfahren. Es dürfte in der nächsten Zeit, wenn eine ganze Reihe anderer Verfahren zum Abschluß gekommen sind, noch einige unliebsame Ueberraschungen für die Vereine geben, die sich nicht strikte an die bestehenden Vorschriften über den Spielerwechsel gehalten haben.

Der Bundesführer Linnemann ist willens, da strengstens durchzugreifen, wo offensichtliche und vertuschte Verstöße gegen die Uebertrittsbestimmungen vorliegen. Das werden vor allen Dingen die kleinen Vereine begrüßen, die immer noch zusehen mußten, wie große Klubs ihnen ihre besten Spieler und Talente wegekapert haben.

Gegen die Tschechoslowakei in Dresden

Das Fußball-Länderspiel am 26. Mai

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, findet das für den 26. Mai 1935 mit der Tschechoslowakei vereinbarte Länderspiel der deutschen Nationalelf nicht in Berlin, wie es hieß, statt, sondern aus naheliegenden Gründen in Dresden auf dem DSC-Platz. Von Prag bis nach Dresden haben es die tschechoslowakischen Schlachtenbummler, die man in großer Anzahl erwartet, beträchtlich näher. Der Deutsche Fußballbund verfolgt schon seit langem das Prinzip, Länderspiele mit anderen Staaten möglichst in der Grenznähe zum Austrag zu bringen. Aus diesem Grunde dürfte auch das für den 12. Mai 1935 vorgesehene Treffen mit Spanien in Westdeutschland vor sich gehen, was die vielen Fußballfreunde des Westens gewiß mit Freude hören.

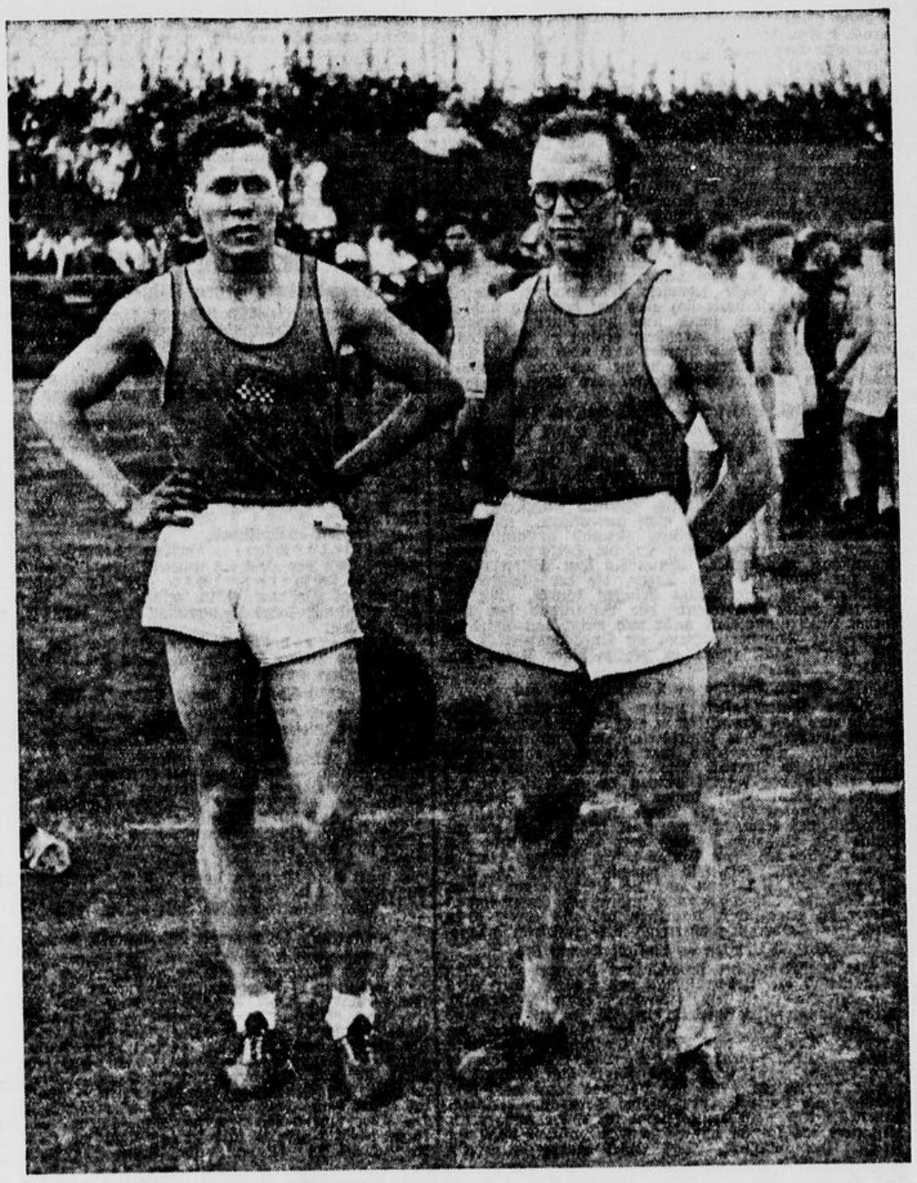
Das schwerste Auto-Rennen Europas

Nach dem Großen Preis von Italien

Nach übereinstimmender Ansicht aller Fahrer war der Große Preis von Italien das schwerste aller in diesem Jahre in Europa ausgefahrenen Grand-Prix-Rennen. Voll ließen sich die Wagen nur auf den beiden verhältnismäßig kurzen Geraden ausfahren, sonst mußte fast ununterbrochen geschaltet werden. Man schätzt die Zahl der Schaltungen, die jeder Fahrer im Verlaufe der 500 Kilometer vornehmen mußte, auf rund 2500. Stuck erklärte nach dem Rennen, daß sein Bein vollkommen steif gewesen sei, als er sich vom Prinzen zu Leininge ablösen ließ. Auch Caracciola und Varzi waren physisch stark mitgenommen, als sie die Steuerung ihrer Wagen Kameraden überließen. Daß die deutschen Rennwagen in diesem Rennen so hervorragend abgeschnitten haben, ist als besonders stolzer Triumph der deutschen Automobil-Industrie zu bewerten.

Meisterschaft im Mannschaftsringen

Nach Ermittelung der vier Gruppenmeister hat jetzt der Deutsche Kraftsport-Verband die Gegner für die Vorentscheidung ausgelost, die in zwei Gängen am 23. und 30. September durchzuführen ist. Auf der einen Seite werden sich der Kölner Club für Kraftsport und der Reichsbahn-Turn- und Sport-Verein Ludwigshafen zuerst in Köln, dann in Ludwigshafen gegenüberstehen. Die andere Vorentscheidung führt den Athletik-Club Hörde und Germania-Felsenfest Halle in Hörde bezw. Halle zusammen. Die Sieger der beiden Vorentscheidungen treffen dann in der ersten Oktoberhälfte im Titelkampf zusammen.



Westfalens beste Mehrkämpfer

Die Mehrkampfsieger beim Turn- und Spielfest in Hamm. Bangert-Halver (links) gewann vor Mühlenhoff-Schötmar (rechts).

Fräulein Gelius wirft 62,43 Meter

Neuer Weltrekord im beidarmigen Speerwerfen

Im Rahmen der Frauen- und Jugend-Leichtathletikwettkämpfe des TSV. Jahn München unternahm die bekannte deutsche Leichtathletin und Siegerin im Speerwerfen bei den Frauen-Weltspielen in London, Fräulein Gelius (München), einen Weltrekordversuch im beidarmigen Speerwurf. Unter einwandfreier Kontrolle schuf die Münchenerin eine neue Weltbestleistung mit 62,43 Meter. Fräulein Gelius erreichte rechts 37,56 Meter und links 24,87 Meter. Mit dieser Leistung ist auch der deutsche Rekord hinfällig geworden, der bisher von der Frankfurterin Fr. Haux mit 57,05 Meter gehalten wurde.

Dauerrudern Orsoy—Wesel

Das am Samstag auf der 22 Kilometer langen Strecke abgewickelte Dauerrudern Orsoy—Wesel hatte bei prächtigem Wetter und ausgezeichneter Besetzung einen vollen Erfolg. Von den insgesamt 33 gestarteten Booten schnitt Düsseldorf besonders gut ab. Im Gig-Vierer für Senioren gewann der Düsseldorfer RV. in 1:06:20,4 in Tagesbestzeit vor Völk. WSV. Düsseldorf und RG. Wesel. Im Gig-Doppelzweier für Jungmannen blieb der Krefelder RC. in 1:12:39.3 vor WSV. Düsseldorf und RV. Düsseldorf siegreich. Der Zweier für Vereine, die nur auf dem Kanal rudern, sah Undine Saarbrücken in 1:13:28 vor Mülheimer RG. in Front und der Vierer für Kanalvereine wurde von Westfalia Herdecke in 1:17:37,4 vor Mülheimer RG. und Undine Saarbrücken gewonnen.



Polizei Hamm in Salzuflen geschlagen

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Minden

In der Minndener Gruppe griff diesmal auch das Gros der Vereine in den Kampf ein und selbstverständlich blieben auch sogleich die Ueberraschungen nicht aus. Die größte ist wohl die Niederlage der Hammer Polizisten gegen den Neuling aus Salzuflen, der mit 3:1 den Favoriten schlug.

Die Tabelle

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Pkt.
Westfalia Wiedenbrück	1	1	0	0	2:0
VfB Bielefeld	1	1	0	0	2:0
Arminia Bielefeld	1	1	0	0	2:0
VfL Salzuflen	1	1	0	0	2:0
Teutonia Lippstadt	2	1	0	1	2:2
Bielefeld 06-07	1	0	1	0	1:1
Union Herford	1	0	1	0	1:1
Hamm 03-04	0	0	0	0	0:0
SuS Geseke 11	1	0	0	1	0:2
Westfalia Brackwede	1	0	0	1	0:2
SuS Herford	1	0	0	1	0:2
Polizei Hamm	1	0	0	1	0:2

SuS Geseke — Teutonia Lippstadt 2:6

Die Teutonen gingen gleich vom Anstoß an aufs ganze und ließen die Geseker gar nicht zu Wort kommen. Als Gesekes Verteidigung nach dem ersten Schnitzer noch nervös wurde, blühte der Weizen der Teutonen und mit 5:1 für Lippstadt wurden bereits die Seiten gewechselt. Bemerkenswert ist, daß der vorzügliche Halblinke der Lippstädter drei Tore allein auf sein Konto brachte. Nach der Pause ließen die Lippstädter dann im Tempo stark nach und die Geseker kamen wieder etwas auf. Der Kampf gestaltete sich jetzt wesentlich ausgeglichener, jedoch war die Ueberlegenheit der Gäste jederzeit unverkennbar. Gesekes Hintermannschaft hatte sich aber jetzt gefunden und der Lippstädter Sturm stand nun vor einer wesentlich schwereren Aufgabe. Trotzdem gelang es den Teutonen, den Hüter der Gastgeber auch noch zum 6. Male zu bezwingen, allerdings mußte sich auch Lippstadt noch einen zweiten Gegentreffer der Geseker gefallen lassen.

VfB. Bielefeld — SuS. Herford 7:0

Der VfB. stellte auch in diesem Spiel wieder eine ausgeglichene Elf, deren Stärke im Sturm liegt, der sich entschlossen durchzusetzen weiß. Der Herforder Sturm war dagegen außerordentlich schwach, konnte sich aber auch aus dem Grunde nicht entfalten, weil die Läuferreihe sich ausschließlich defensiv eingestellt hatte und den Sturm absolut nicht unterstützte. Die erste Halbzeit brachte noch einen ziemlich ausgeglichenen Kampf, insbesondere schlug sich die Herforder Hintermannschaft recht tapfer. Immerhin kam Bielefeld aber bis zur Pause zu zwei Toren, die der schußkräftige Halblinke auf sein Konto bringen konnte. In der zweiten Halbzeit erlahmte der Widerstand der Herforder Hintermannschaft mehr und mehr, das Spiel der Bielefelder Stürmer gewann an Durchschlagskraft und bis zum Schluß fielen in regelmäßiger Folge fünf weitere Treffer.

Union Herford — Bielefeld 06-07 4:4

Beide Mannschaften waren sich durchweg gleichwertig und das Unentschieden gibt das Stärkeverhältnis gerecht wieder. Der Spielverlauf war außerordentlich interessant. Abwechselnd war die eine oder andere Mannschaft im Vorteil. Die erste Viertelstunde gehörte den Gästen, die bereits binnen kurzer Frist mit 3:1 führten. Dann aber kamen die Herforder stark in Front, drängten bis zur Pause und ihr schußkräftiger Mittelstürmer erzwang durch zwei schöne Tore bis zur Pause den Ausgleich. Nach dem Wechsel wurde auf beiden Seiten mit dem Einsatz besten Könnens um den Sieg gekämpft. Bielefeld erzwang zunächst die 4:3-Führung, zog sich dann auf die Verteidigung zurück. Die Herforder ließen sich nicht entmutigen, setzten immer wieder zu energischen Angriffen an, bis ihnen dann durch den Halbrechten abermals der Ausgleich gelang.

VfL. Salzuflen — Polizei Hamm 3:1

Die Niederlage der favorisierten Hammer Polizisten ist natürlich die Ueberraschung des Tages. Der Neuling aus Salzuflen leistete überaus zähen Widerstand. Beide Mannschaften spielten energisch, ja zu hart, und so blieb es nicht aus, daß der Schiedsrichter die erregten Gemüter mit Platzverweisungen beruhigen mußte. Zuerst wurde der linke Läufer der Hammer herausgesetzt, aber schon bald folgte ihm Salzuflens rechter Verteidiger. Als die Hammer dann nach dem Wechsel noch einen Spieler infolge Verletzung verloren, hatten sie nur noch neun Mann im Felde und gaben resigniert den Kampf auf. Die erste Halbzeit stand im Zeichen der Hammer. Das Spiel wurde beiderseits mit dem Einsatz größter Körperkraft durchgeführt und brachte den Polizisten in der 25. Minute durch den Halbrechten die Führung. Nach der Pause büßten die Hammer dann den rechten Läufer ein, ließen nach und Salzuflen gestaltete den Kampf überlegen. Der Halblinke erzwang den Gleichstand und bald darauf konnte der gleiche Spieler auch seine Mannschaft in Führung bringen. Kurz vor Schluß kam Salzuflen dann durch den Mittelstürmer noch zu einem dritten Treffer und stellte damit den Sieg sicher.

Arminia Bielefeld — Westfalia Brackwede 6:2

Die Westfalen aus Brackwede leisteten tapferen Widerstand, waren aber spielkulturell klar unterlegen. Die Arminen hatten einen Sturm, der sich entschlossen für den Erfolg einsetzte. Nachdem Bielefeld in Führung gegangen war, kam Westfalia schon wenige Minuten später etwas überraschend zum Ausgleich. Die Ueberraschung war aber vollständig, als Brackwedes schneller Linksaußen auch noch einen zweiten Treffer erzielte und die Bielefelder mit 1:2 in Nachteil gerieten. Die entscheidende Wendung trat ein, als die Bielefelder zwei Elfmeterbälle zugesprochen erhielten, die beide verwandelt wurden und sie mit 3:2 wieder in Führung brachten. Die Brackweder mußten kurz vor der Pause dann auch noch einen vierten Treffer hinnehmen. Nach der Pause stand das Spiel ganz im Zeichen der Arminen, die den Gegner sicher niederhielten. Halblinks und Linksaußen schossen noch zwei weitere Tore und stellten das Endergebnis her.

Amateure auf der Matte

Hohenlimburg gegen Köln-Mülheim 7:11

In diesem Gesellschaftskampf schnitten die leichten Klassen von Hohenlimburg hervorragend ab. Rößler konnte Meerscheid entscheidend besiegen und Knothe zwang Möchel Köln ein Unentschieden ab.

Bantamgewicht: Rößler Hohenlimburg erzielt über Meerscheid Köln nach zwölf Minuten einen Schultersieg.

Federgewicht: Nach gleichwertigem Kampfe trennen sich Möchel Köln und Knothe Hohenlimburg unentschieden.

Leichtgewicht: Horstkotte Hohenlimburg kann sich nach der Zeit als Punktsieger vorstellen.

Weltergewicht: Glod Hohenlimburg unterliegt gegen Möchel I Köln im Bodenkampf durch Doppelnelson entscheidend.

Mittelgewicht: Bastian Hohenlimburg erzwingt nach der Zeit ein unentschiedenes Resultat.

Halbschwergewicht: Erst im Bodenkampf gelingt es Westphal Köln, seinen Gegner Wellmann Hohenlimburg durch Hammerlock nach sechs Minuten zu besiegen.

Schwergewicht: Köln erzwingt im Schlußkampf den dritten Schultersieg, denn Schink Hohenlimburg verliert entscheidend.

Essen-West 03 gegen Essen 88 12:7

Bantamgewicht: Wonwod (88) besiegte Pappe (03) nach einer Minute durch Aufreißer und Nackenhebel. — Federgewicht: Neubach (88) Punktsieger über Vogt (03). — Leichtgewicht: Grabli (88) Punktsieger über Schwarz (03). — Weltergewicht: Neuhaus I (03) besiegte Stanull (88) nach vier Minuten durch gekonterten Selbstfaller. — Mittelgewicht: Neuhaus II (03) besiegte Bille (88) nach elf Minuten durch Ausheber am Boden. — Halbschwergewicht: Kurbjuhn (03) besiegte Löwenkamp (88) nach elf Minuten durch Schulterdrehgriff am Boden. — Schwergewicht: Hackert (03) bezwang Hüttner (88) nach fünf Minuten durch seitlichen Ueberwurf und Eindrücken der Brücke. Das Treffen der Nachwuchsleute beider Vereine endete mit einem 12:9-Sieg der 03er.

Kupferdreh 99/09 gegen Rüttenscheid 99 12:23

Bantamgewicht: Breitenstein (R.) warf Zweihoff (K.) durch Nackenhebel und Armfallzug nach drei und vier Minuten. — Federgewicht: Dohmann (R.) bezwang Weiser I (K.) durch Armfallzug nach zwei Minuten und nach Punkten. — Leichtgewicht: Blume (R.) besiegte Weiser II (K.) im ersten Gang durch Eindrücken der Brücke, mußte aber im zweiten Gang durch Armzug auf die Schultern. — Weltergewicht: Laßmann (R.) warf Bentrop (K.) durch Ausheber und Ueberstürzer. — Mittelgewicht: Stratmann (R.) unterlag Adolfs (K.) im ersten Gang durch Ausheber, konnte aber den zweiten Gang durch Armzug siegreich beenden. — Halbschwergewicht: Adolfs (K.) besiegte Rohrsen (R.) durch Nackenhebel und Neubauer (R.) durch Hüftschwung.

Unsere Voraussagen

Heute in Hoppegarten

1. R.: Wörbzig — Armbrust
2. R.: Forsythia — Edelknabe
3. R.: Ti — Arabeske
4. R.: Carnap — Atman
5. R.: Airolo — Unkenruf
6. R.: Fiducia — Manzanares
7. R.: Peloponnes — Wolkenlos

Heute in Le Tremblay

1. R.: Marbella — Stop
2. R.: La Bégoum — Hillah
3. R.: Blue Belle III — Paid in Full
4. R.: Kan Inn — Centurie
5. R.: Revendi — Didoric
6. R.: King of the Forest — Artaban V

Abschluß des Siegener Reitturniers

Bianka gewinnt das schwere Jagdspringen

Mit über 4000 Zuschauern hatte auch der letzte Tag des Siegener Reitturniers trotz regnerischer Witterung einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen.

Im Mittelpunkt der sportlichen Wettbewerbe stand ein schweres Jagdspringen, das in einen erbitterten Kampf zwischen Abendglanz und Bianka ausklang, die beide den Kurs fehlerfrei absolviert hatten. Nach zweimaligem Stechen glückte es dann Oberleutnant Brand mit Bianka, den von Rittmeister von Sydow gerittenen Abendglanz auf den zweiten Platz zu verweisen. Einen weiteren Erfolg holte sich die Kavallerieschule Hannover im Barrierenspringen mit Turmfink, mit dem Oberleutnant Brandt die goldene Schleife vor der von Oberleutnant Reichel gerittenen Heldin errang. Das Rahmenprogramm gipfelte in einer Vorführung der Olympiade-Dressurprüfung durch den bekannten Turnierreiter Lörke.

Jagdspringen, Klasse L: 1. Frau von Beckers Landesfürst (Bes.) 0 Fehler, 63 Sekunden: 2. Oberlt. Betzels Alexander (Bes.) 0 Fehler, 67 Sek.: 3. Rittm. v. Busse und v. Sydows Kaiserjäger (v. Sydow) 0 Fehler 68 Sekunden und Oberlt. Betzels Kerze (Dr. Hillenblink) 0 Fehler, 68 Sekunden.

Jagdspringen, Klasse A: 1. Rittmeister Momms Ahoy (Oberlt. Brandt) 0 Fehler, 45 Sek.: 2. Oberlt. Brandts Sportvogel (Bes.) 0 Fehler, 47 Sek.: 3. Dr. Goldschmidts Idomeneus (T. Goldschmidt) 0 Fehler, 50 Sek.: 4. Frl. Henkels Adiercreutz (Bes.) 0 Fehler, 54 Sekunden.

Dressurprüfung für Reitpferde, Klasse M: 1. Olympiade-Komitees Artus (Lörke), 2. A. Broges Tonner II (Bock), 3. C. H. Andreas Indra (Bes.), 4. O. Lörkes Kronos (Bes.).

Jagdspringen, Klasse SA: 1. Kav.-Schule Hannover Bianka (Oberlt. Brandt) nach zweimaligem Stechen vor Rittm. v. Busses und v. Sydows Abendglanz (v. Sydow) 0 Fehler, 80 Sekunden: 3. Frau von Opels Arnim (Bes.) 4 Fehler, 72 Sek.: 4. Frl. Jurgens Micky Maus (H. Fick) 4 Fehler, 74 Sekunden.

Barrierenspringen: 1. Kav.-Schule Hannovers Turmfink (Oberlt. Brandt): 2. Oberlt. Reichels Heldin (Bes.): 3. R. Pfordtes und G. Schwabs Junggeselle (G. R. Pfordte).

12. Westfälischer Schachkongreß in Siegen

In der 6. Runde des Meisterturniers versäumte Gödde gegen Nordmann den rechtzeitigen Damenaustausch, verlor einen wichtigen Bauer und gab das aussichtslose Rennen auf. Skowronek kam gegen Wessel bald in Vorteil, den er schließlich in Gewinn umsetzen konnte. Herrmann II und Petri gaben bei Gleichstand remis. In der Partie Rogmann — Klein drehte es sich um den Mehrbauer, den Rogmann mit allen Mitteln zu halten suchte. Hierbei kam er jedoch in starken positionellen Nachteil und ermöglichte dem Schwarzen einen wirkungsvollen Königsangriff, der durchdrang. Ernst erhielt gegen Seitz, der sich schwach verteidigte, einen guten Angriff, den Seitz durch Qualitätsopfer abzuwenden suchte, was aber mißlang und ihm die Partie kostete.

In der 2. Gruppe behandelte Sundarp gegen Strebl das Mittelspiel recht schwach, ließ seinen Gegner mehr und mehr Gelände gewinnen und gab in aussichtsloser Stellung auf. Müller und Schüßler schlichteten. Herrmann I gewann gegen gegen Broscheit, Schulte gegen Alsen.

Rupschus hat in der 3. Gruppe seine alte Form wiedergefunden und schlug Jürgens überzeugend. Es gewannen ferner Tamm gegen Schrickler, Lechtenberg gegen Wiekowiak und Hain gegen Baer.

In den Abendstunden des Donnerstags wurde für Gäste und Teilnehmer ein Blitzturnier veranstaltet, das der Rheinmeister Engels gewann vor Herrmann I und Lechtenberg.

In der 7. Runde konnten sich die Favoriten Seitz und Rogmann keineswegs durchsetzen. Rogmann, der nach seiner vorigen Verlustpartie dringend eines Gewinnpunktes bedurft hätte, remisierte mit nicht geringem Glück gegen Petri. Seitz schnitt noch schlechter ab, indem er gegen Nordmann erfolglos kämpfte und schließlich im Turmendspiel mit 2 Bauern weniger aufgab. Klein und Ernst lieferten sich einen erbitterten Kampf, der aber wider Erwarten in ein friedliches Remis auslief. Gödde stellte seinem Gegner Wessel eine hübsche Kombinationsfalle, in die dieser auch richtig hineinfiel und aufgeben mußte. Mit gleichem Geschick kämpfte Herrmann II gegen Skowronek, der gleichfalls eine Falle übersah und schließlich in verlorener Stellung aufgab.

In der 2. Gruppe gewannen Schulte über Müller, Alsen über Strebl, Schüßler gegen Herrmann I und Brake gegen Sundarp. Herrmann I enttäuscht tatsächlich in diesem Turnier und vermag sich nicht einmal in der 2. Gruppe durchzusetzen. Die Partie Broscheit gegen Mues wurde abgebrochen.

In der 3. Gruppe eroberte Rupschus von Lechtenberg seinen 7. Punkt und siegte damit überlegen in dieser Gruppe. Es siegten ferner Tamm über Jürgens, Wiekowiak über Baer und Hain über Schrickler.

Stand nach der 7. Runde

1. Gruppe: Herrmann II, Ernst, Klein 4½, Gödde, Rogmann, Nordmann 4, Skowronek 3½, Petri 2, Seitz 2, Wessel 1½.

2. Gruppe: Alsen 5½, Schulte 5, Brake, Schüßler 4½, Broscheit 4 + H., Herrmann I 4, Mues 2 + H., Sundarp 2, Strebl 1½ und Müller 1 Punkt.

3. Gruppe (Die eingeklammerten Zahlen geben den Platz innerhalb des Landesverbandes an): Rupschus 7 (21), Lechtenberg 4½ (22), Tamm 4½ (23), Hain 4 (24), Wiekowiak 3 (25), Baer 2½ (26), Jürgens 2 (27), Schrickler ½ (28).

Im Preis-(Neben-)Turnier siegte Schäfer, Hagen, vor Schreiber, Hagen, und Karpf, Siegen, die sich den 2. und 3. Preis teilten, und Schmidt, Siegen, der den 4. Platz belegte.

Aus der 6. und 7. Runde gewannen nachträglich noch Skowronek gegen Wessel, Herrmann I gegen Broscheit, Schulte gegen Alsen, ebenso gegen Sundarp. Die Partie Broscheit gegen Mues verlief remis.

Die 8. Runde: In der 1. Gruppe verlor Gödde gegen Herrmann II durch eine fehlerhafte Kombination. Nordmann und Wessel schlichteten in ausgezeichneter Stellung. Rogmann wußte gegen Skowronek Stellungsvorteil zu erringen und diesen in Gewinn umzusetzen. Seitz, der eine unregelmäßige Eröffnung gegen Klein wählte, opferte ohne besonderen Vorteil die Qualität und mußte aufgeben.

In der 2. Gruppe gewann Schüßler gegen Mues, ebenso Herrmann I gegen Müller. Broscheit gewann durch einen Fehler Sundarps. Alsen holte sich nach seinem Positionsspiel von von Brake ebenfalls einen Punkt, während Strebl und Schulte schlichteten.

Die 9. Runde: In der 1. Gruppe nutzte Petri einen recht schwachen Zug von Seitz aus und drang vernichtend in die feindliche Stellung ein, worauf Seitz aufgab. Skowronek und Ernst gaben das Endspiel mit ungleichen Läufern remis. Gödde fand gegen Rogmanns Angriff nicht die richtigen Züge, verlor wichtiges Bauernmaterial und gab auf. Bei Gödde machten sich offensichtlich Ermüdungserscheinungen bemerkbar.

Von außerordentlicher Bedeutung waren die beiden restlichen Partien der 1. Gruppe, nämlich die Partien Wessel—Herrmann II und Klein—Nordmann. Zunächst führten Rogmann und Ernst mit 6 Punkten. Herrmann II und Klein mit 5½ Punkten hatten also noch Aussicht, sich an die Spitze zu schwingen und den Meistertitel zu erringen. Mit einer unerhörten Verbissenheit wurden diese beiden Kämpfe, die sich bis spät in die Nacht hineinzogen, durchgeführt. Einmal schien es, als ob Herrmann die Siegespalme pflücken würde, dann wieder gab man Klein die bessere Aussicht. Auf und ab wogte stundenlang der Kampf, doch vergebens. — beide Partien endeten remis und damit liegen vier Spieler mit je 6 Punkten in der Spitze, die demnächst in einem weiteren Turnier um die endgültige Entscheidung zu ringen haben.

In der 2. Gruppe endete der Kampf mit dem gleichen Ergebnis, ein Zeichen dafür, daß hart und erbittert auch hier gekämpft wurde. Alsen hatte mit 6½ Punkten die Führung, mußte aber in der letzten Runde seinen Punkt an Broscheit abgeben der damit ebenfalls 6½ Punkte hatte. Schulte und Schüßler, die 5½ Punkte hatten, gewannen im letzten Gang gegen Brake resp. Sundarp und rücken nunmehr ebenfalls in die Spitzengruppe ein.

Es siegte ferner Müller über Strebl, während Herrmann I und Mues sich den Punkt teilten.

Die Schlußergebnisse: 1. Gruppe: Herrmann II, Ernst, Klein, Rogmann 6 Nordmann 5, Gödde, Skowronek 4, Petri 3½, Wessel 2½ und Seitz 2 Punkte. — 2. Gruppe: Alsen, Schulte, Broscheit, Schüßler 6½, Herrmann I 5½, Brake 4½, Mues 3, Sundarp, Strebl und Müller 2 Punkte.

Amateure auf der Matte

VfB. Alemannia 97 Dortmund gegen Waldfreiheit 29:8

Dieser Kampf bewies klar, daß Alemannia durch den Zusammenschluß mit Einigkeit Dortmund an Kampfkraft gewonnen hat, denn der Pokalsieger des Vorsonntags mußte sich nach hartem Kampf geschlagen bekennen.

Bantamgewicht: Hinzmann Alemannia besiegt Krömer Waldfreiheit nach Punkten. Krömer ist im Rückkampf wachsamer und kann deshalb nach Punkten siegen.

Federgewicht: Kokesch Waldfreiheit unterliegt gegen Pötter Alemannia nach hartem Kampf nach Punkten. Wegen Verletzung kann Kokesch im Rückkampf nicht antreten, so daß die Punkte kampflos an Pötter fallen.

Leichtgewicht: Kropp Alemannia verliert gegen Löbbert Waldfreiheit durch Aufreißer nach 11½ Minuten. Im zweiten Gang kämpfen Taschek Alemannia und Muselewski Waldfreiheit gegeneinander, wobei Taschek nach Punkten gewinnt.

Weltergewicht: Bargel Alemannia ist seinem Gegner Tanz Waldfreiheit im Bodenkampf überlegen und siegt in beiden Gängen nach 12 und 10 Minuten.

Mittelgewicht: Luzowski Waldfreiheit unterliegt im ersten Gang gegen Echterhoff Alemannia durch Ueberstürzer am Boden nach 7½ Minuten, siegt aber im Rückkampf gegen Thurau Alemannia durch Hammerlock nach sechs Minuten.

Halbschwergewicht: Schneppendahl Alemannia besiegt Wischnewski Waldfreiheit im Vorkampf nach Punkten. Echterhoff Alemannia siegt im zweiten Gang durch doppelten Hammerlock nach zehn Minuten.

Schwergewicht: Schütz Alemannia siegt über Höricht Waldfreiheit durch Untergriff nach zwei Minuten und im Rückkampf durch Ausheber nach einer Minute.

Kampfspielsieger Neuhaus nach Malmö eingeladen

Der Kampfspielsieger und deutsche Meister im Mittelgewicht, Fritz Neuhaus, Essen-West 03, hat eine Einladung erhalten, an einem Turnier in Malmö teilzunehmen, das dort am 22. und 23. Oktober stattfindet. Die Entscheidung über die Teilnahme liegt beim Reichstrainer. Neuhaus startet am 13. und 14. Oktober in München beim internationalen Freistilturnier mit französischer und tschechischer Besetzung.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Ladenlokal in Bochum billig zu vermieten. Ang. u. 163 a. d. WLZ. Bochum. (

½ Haus 5 Zimm., etwas Land (Altwohn.) Vorort Dortm. zu verm., Beding. 1 Jahr Miete voraus. Offert. unt. U. 3489 an die WLZ. Dortm. (

Abgeschlossene **6-Zimmer-Wohnung** mit Wasserl. und Heiz., am schönen Weserstrand sof. zu verm. Zu erfrag. in der Geschäftsst. 22941.

Eleg. Wohnung im Süden 4 Zimmer u. Küche große Diele u. Zubehör, groß. Balkon einger. Badezimmer Zentralheizung etc. per 1. Okt. zu verm. **Erich Kallen** RDHG. Dortmund Chemnitzerstr. 105.

Ruh. abgeschl. **Mansarden-Wohnung** 4 große und 1 kl. Zimmer, in gut. Zustande a. Ostentor zu vermiet. Off. unt. B. G. 9121 WLZ. Dtm.

Witten-Bommern Abgeschl. 3- u. 4-Zimmer-Wohnung a. ruh. Mieter ab 1. Okt. od. später zu vermieten. Ang. u. D. 3496 an WLZ. Dortm.

Abgeschl. Wohnung 2. Etg., 3 Zimm. und Küche, Bad, Mans., Balk., Kapellenstr., z. 1. 10. zu vermieten, jetz. Miete 67 Mark. Off. unt. C. 3313 an WLZ. Dortm. (

Part.-Zimmer möbl., komb. Herren- u. Schlafz., sof. frei Dortm., Schwanenwall 12, p

Lagerplatz ca. 2000 qm Fläche, sowie 4 Büroräume und große Autogarage an der Inselstraße gelegen, zum 1. Oktober d. J. ganz oder geteilt zu vermieten. Auskunft: Hausverwaltung Wehmuth, Klönnestraße 54, oder durch unsere Geschäftsstelle **Deutscher Heimbau GAG., Bochum,** Freigrafendamm 11, Fernruf 667 14.

Wohn- u. Bürohaus in unmittelbarer Nähe der Märkischenstraße, mit 12 großen Räumen, Heizung u. allem Zubehör zu vermiet. Die Räume im Erdgeschoß sind auch für gewerbliche Zwecke geeignet. Mietpreis für das gesamte Haus monatlich 270 Mark. **Dipl.-Kaufmann P. Bohn, Dortmund,** Märkischestraße 26. Telephon 27723.

Abgeschloss., groß. — 2 Zimmer — Neubau, Erker, einger. Bad, Gas, z. 1. 10. zu verm. **Dortmund,** Rheinischestr. 155.

Abgeschl. schöne **3-Zim.-Wohng.** mit Balk. u. eingericht. Bad zum 1. 11. 34 z. verm. Dortm, Gerstenstraße 8, III. r. (

Leer. Zimm. abzugeben. Dortmund, Schillerstr. 24, IV.

Dauerheim Invaliden, Rentner, auch Eheleute finden im schönen Sauerland dauernd. Aufenthalt, sehr billig. Zu erfrag. i. d. Gesch.-Stelle **Agt. Hörde**

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. zu verm. Dortm. Zimmerstr. 53. (

Gut möbl. Balkonzim., 5 M. wöch., zu verm. **Dortm.,** Horst-Wessel-Platz 11, I., r.

Möbl. od. leer. Zim. zu verm. **Dortm.,** Leopoldstr. 65, pt.

Möbl. Zimm. z. v. **Dortm.,** Kesselstr. 35, ½ Treppe.

Frdl. möbl. Zim. zu verm. **Dortm.,** Arneckestr. 72, II.

Sb. mbl. Zim. z. v. Hippler, Dortm., Schillerstr. 8. (

Mbl. Z. a. 2. Frd. zu verm., **Dortm.** Kurfürstenstr. 35(

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kleistr. 22.

Gut möbl. Zim. z. verm. **Dortm.,** Heroldstr. 25, I.

Sb. Mansz. m. 2 Bett. z. v. **Dortm.,** Königswall 79, pt.

M. Z., fl. W. z. v. Dtm., Bornst. 19, I.

Mädch. erh. Kost, Logis, Taschengeld gegen Hausarb. Off. u. W. 3332 a. WLZ. Dortm.(

Ord. Mädchen erhält **Schlafstelle** geg. Hausarbeit. Ang. u. N. 3324 a. WLZ., Dtm. (

Schlafst. f. 1 u. 2 P. W. 2,50, **Dtm.,** Mönchengang 10.(

Schlafst. fr. Dtm., Brunnenst. 26, II l.

Schlafst. fr. Dtm., Kielstr. 76, ptr. (

Schlafst. fr. Dtm. Augustastr. 2, pt.

Mietgesuche

Im Mittelpunkt der Stadt sucht **Möbelgroßlager** helle, **trockene Räume** zu mieten. Off. u. T. 3329 a. WLZ. Dortm.(

4—7 Zimmer mit Garage Stadt oder Nähe Dortmunds gesucht. Ang. u. N. 3327 a. WLZ., Dortm.(

Garage im Zentrum der Stadt in der Nähe der unteren Hansastraße für **sofort gesucht.** Schriftl. Angebote unter **G. A. 9109** an **WLZ., Dortmund.** (

4-Zim.-Wohn. od. 3 und 1 Mans. außerhalb Dortm. gesucht. Angebote unt. U. 3330 an die WLZ. Dtm. (

3 Zimm zu miet. ges. Sich. Mietz. **Neuhaus, Dortm.,** Oesterholzstr. 84. (

3-Zimmerwohnung z. 1. 10. od. spät. v. kl. Fam., sich. Mietzahler, ges. Ang. m. Preis u. N. 3486 an Westf. Landesz. Dortm.

3 Zimmer abgeschl., v. sicher. Mietez. ges. Pr.-Ang. unt. F. 3316 an WLZ. Dortm.(

2—3 Zimmer z. 1. Okt. gesucht, Miete bis 35 M. Ang. unt. J. 3319 an WLZ. Dortm.(

Alleinst. Fr. sucht **2-Zimm.-Wohng. Sich. Mietezahl.** Ang. u. B. 3494 an WLZ. Dortm.(

Brautp. s. z. 15. Okt. sp. b. 1. Nov. **2-Zimm.-Wohng.** Off. unt. P. 3485 an WLZ. Dortm.(

Suche z. 15. 10. abgeschlossene **2-Zimmer-Wohn.,** am liebsten Süd-Westen od. Vorort Ang. u. B. 3472 an WLZ. Dortm.(

Jg. Ehep. (1 K.), sicher. Mietezahl., sucht z. 1. 10. 34 **2-Zimm.-Wohng.** Ang. mit Preis unter M. 3322 an WLZ. Dortmund.

Ruh. Ehep. sucht **2-Zimm.-Wohn.** Sich. Mietzahler. Off. u. Br. 337 a. WLZ. Dtm. (

Ein großes leeres Zimmer m. Keller, gesucht evtl. geg. 2 Zimmer zu tauschen. Off. unt. D. 3314 an WLZ. Dortm.(

Alleinst. jg. Mann, Pg., Amtswalter, **sucht leeres Zimmer,** evtl. Mans., i. gt. Hause (Ortsgr. Mitte.) Ang. u. W. 3309 an WLZ. Dortm.(

Möbl. Zimmer Nähe Südbahnhof sofort zu mieten **gesucht.** Off. u. M. Z. 9116 an WLZ. Dortm.(

Jg. Herr sucht **gut möbl. Zim.** in ruhig. Hause. Nähe Oesterholzst. Off. u. B. 3331 a. WLZ. Dortm.(

2 berufst. junge Damen such. ein **möbl. Zimmer.** Ang. unt. T. 3488 an WLZ. Dortm.(

Mädchen sucht **möbliert. Zimmer.** Off. u. G. 3317 a. WLZ. Dtm. (

Immobilien

Jagd od. Jagdanteil sucht weidgerecht. Jäger aus Essen. Off. unter O. R. 243 an die **WLZ. in Essen,** Rellinghauserst. 20

Haus geeign. f. Metzgerei, enth. Wurstküche, Metzgereieinricht., günstig mit ca. 5000 RM. Anzahl. zu verk. **R. Arnold,** Dortmund, Balkenstraße 36. (

Bess. Kotten, 7-8 R., ca. 2 Morg. groß. Gart., Obstwiese, zu mieten evtl. zu kauf. ges. Nähe Industriegebiet bev. Ausf. Angeb. u. O. S. 508 an die WLZ., **Dortmund-Lütgendortmund.** (

Wirtschafts-Verpachtung! Restaurant m. Saal, Küche u. Wohnzimmer, in d. Nähe v. Dortmund gelegen, ist für sofort od. später an jüngere, tüchtige Fachleute, die Mk. 1000.— Kaution hinterlegen können, unt. günst. Bedingungen zu verpacht. Angeb. unt. K. 3320 an Westfäl. Landeszeitung, Dortmund.

Darlehn von 100 bis 3000 RM., monatl. 1,25 pro 100 RM. rückzahlbar. Vertreter allerorts ges. Bei Anfrag. Rückporto. **A. Schlegel, Essen, Rolandstraße 10** **Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H.** Laut Reichsges. f. Zwecksparunternehmungen der Reichsaufsicht unterstellt.

Umständeh. schön. **Haus m. Garten,** Hofraum, Stallg. u. Autogar. sof. zu verk. (Nähe d. Ruhr). Angebote unter **M. W. 37** postl. Dtm.-Hörde

Domänen-Pachtung in Größe 230 Morgen, Pachtdauer bis 1945, Pacht jährl. 1700 M., ist günst. abzustehen, erforderl. 45 000 M., Vermittler verbeten. Ang. unt. „Pachtung" a. d. Grimmer Kreis-Zeitg., **in Grimmen,** Vorpommern.

Gute bürgerl. **Gastwirtschaft** auf sofort v. jung. Fachleut. zu pachten ges. Kaution in jed. Höhe vorhanden. Keine Vermittlung. Off. u. Z. 3333 a. WLZ. Dtm. (

Gastwirtschaft mit **Landwirtsch.** zu kaufen gesucht. Off. u. H. 385 an die **Agentur Hamm i. Westf.,** Bahnhofstr. 35. (

Kleine, flotte Wirtschaft geg. 12 M. Bieraufschl. zu verp., erford. 500 Mark, Rückp. **Schröder, Dortmund,** Mühlenstr. 9. (

Gastwirtschaft mit Wohnhaus u. Stallungen und ca. 18 Morgen Land getrennt oder zusammen z. verkaufen. Uebergabe sofort. Näheres durch **F. C. Werth Söhne, Warburg i. W.** (

Gute Gastwirtschaft od. klein. Hotel von jg. Ehepaar (Fachl.) z. 1. 10. od. spät. zu pacht. ges. Kauf nicht ausgeschl. Kaution kann in bel. Höhe gestellt werden. Angeb. nur von Besitzer unt. K. L. 7611 WLZ. Dtm.

Fachgruppe Deutscher Makler im RDHG. im Reichsstand des Deutschen Handels

Billig zu vermieten. Ecklage im Westen komplett einger. **Lebensmittel- u. Gemüsegeschäft** 25 J. besteh., mit 1 Zimmer. **Steinberg, Dortmund,** Rheinischestr. 14. (

Lebensmittel-Geschäft Hauptstraße, mit sämtl. Inventar wie Registrierk., Schnellw. u. Ware Preis 1800 Mark sof. zu verk. das. **Dortmund,** Münsterstraße 80.

Dampfbäckerei mit Wohnung zu mieten gesucht. Ang. u. Z. 3492 an WLZ. Dortm.(

Bäckerei bei Herne, günstig u. sehr billig, für 15000 Mk. b. 5000 Mk. Anz. zu verk. Off. u. B. 3308 an WLZ. Dortm.(

Metzgerei Nähe Dortm., in best. Geschäftslag. weg. Alter und Krankh. sofort zu verm. Schriftliche Ang. u. E. Z. 7610 an WLZ. Dortm.(

Eingeführtes **Brotgeschäft** sofort zu verkauf. Ang. u. B. 245 an WLZ., Hagen. (

Eier- und Butter-Großhandlung mit nachweisbar. hoh. Umsatz, Umstände halb. sofort günstig zu verk. Off. unt. A. 3311 a. WLZ. Dtm. (

Achtung! Zum 1. 10. 1934 habe ich eine — **Gärtnerei** — Landhaus, Treibhaus, 10 Morgen eingefriedigt, und sonst. Gebäulichk. ganz oder geteilt Hüls-Industrie zu verpachten, außer d. Beerenobst 390 junge Obstbäume vorhand. Interessenten ohne Kapital zwecklos. Off. sind zu richt. an Möbelhaus **Otto Lechtenböhmer, H.-Dorsten.**

Kaufe gegen bar gutes **Zigarren-Gesch.** in Dortm. Bielefeld od. Hannov. Off. u. H. 3318 a. WLZ. Dtm. (

Leihbücherei b. Bochum, Miete 30 M., Reinverd. 300 M., Preis 2000 M., gut eingef., sof. z. verkf. Off. unt. Z. 3310 a. WLZ. Dtm. (

— **Teilhaber** — w. im Büro tätig sein kann, m. 3000 bis 4000 Mk. zur Uebern. ein. am Platze konkurrenzlos. Fabrikations-Gesch. gesucht. Off. u. M. 3501 an WLZ. Dortm.(

4000 Mark erststell. a. Wohn- u. Geschäftsh. zw. Ablös. bei hoher Verzinsung aus Privathand ges. Off. u. K. 438 a. WLZ. Dtm. (

Verkäufe

Gelegenheit! echt **Eichen-Schlafzimmer,** schwere Ausführ., allerneuste Modelle, kompl. 375 Mark zu verkaufen. **Möller & Rieland, Dortmund,** Burgwall 26—28.

Massiv eichen Herrenzimmer, schwz., 7teil., f. gt. erh., prsw. z. vk., ebenso eleg. **Ständerlampe m. Teetisch,** 1,70 hoch u. **elektr. Krone,** 5-fl. massiv Messing. **W. Annen,** Horst-Wessel-Str. 83, I.

Sb. guterh. **Bettstelle m. Matr. u. Kommode** b. z. v. **Weimann, Dtm.,** Lenteninsel 14, II. Nähe Klönnestr. (

Anrichte, K.-Tisch, 3fl. Gasherd bill. zu verk. **Dortm.,** Kurfürstenst. 24, p. r.

Ant. Kleider- u. Wäscheschrank 230 cm hoch, 200 cm breit, 65 cm tief, mass. Eiche, kl. Bücher- bezw. Wäscheschr. z. vkf. Ang. u. R. S. 7601 an WLZ. Dortm.

Weiß. Kinderbett b. z. v. **Abt, Dtm.,** Annenstr. 23, II.

Senking-Herd f. Gas u. Kohle, wie neu, Größe 70×130, bill. z. vk. **Kalden, Dortm.,** Kapellenstr. 11. (

Versetzungshalber zu verkaufen: 1 **Badeeinrichtg.,** 1 **Kanonenofen,** 1 kl. **Dauerbrenn.,** 1 kl. **Waschbecken. Dortmund,** Schulgasse 6, I.

Guterhaltener **Küchenherd** an Privat z. vk. **Dortmund,** Leopoldstr. 41, I., l.

Komb. Küchenherd 3fl. z. v. Zu erfr. **Dortm.,** Trinkhalle **Brüß,** Kreuzstr. 17

Elktr. Kaltmangel sehr preiswert zu verkaufen. Ang. u. P. 3326 a. WLZ., Dortm.

Gelegenheits-Käufe

Opel, 1,8 Liter-Limousine,
Hanomag, 3/18 PS, 4sitziges Cabriolet, steuerfrei.
Steyr, 6/30 PS, 4sitziges Cabriolet,
Ford, 13/40 PS, 2sitziges Cabriolet mit 2 Notsitzen,
Adler Standard, 10/45 PS, Limousine.
Alle Wagen in hervorragend gutem, z. T. neuwertigem Zustand. (Ratenzahlung.) Zu besichtigen bei:
Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Dortmund, Kaiserstr. 182, Telefon 33455, 33456.

Wenig gebr. Herd fortzugsh. z. vk. Dortm., Mallinkrodtstr. 64, IV. l.

Starke, hölzerne **Tore m. Rahmen** lichte Weite 1,55×2,75, **mehr. Fenster,** 1,60×1,60, sowie verz. Eisenblech, 31 cm × 1,00/1,15/145, billig abzugeben. (**Hagen-Boelerheide** Grimmestr. 12. (

Zwei fast neue **Schaufensterrahmen** einschl. Spiegelscheiben, 195×270 und 1 **Geldschrank** wegen Umbau z. 1. 10. zu verkauf. **Wwe. Josef Ante Schwerte,** Haselackstr. 5b.

Mehr. Fenster z. v. Ang. unt. L. 3321 an WLZ. Dortm.(

Drahtglas 30×60 cm, 70 Tafeln Blankglas 20×60, 23×35 pp. ca. 15 qm und Rohglas billigst. Ang. u. H. T. 7603 an WLZ. Dortm.(

Heizungsfachmann! Werkzeuge, Apparate u. Werkbänke weg. Gesch.-Aufgabe zu verkauf. Ang. u. E. R. 7604 an WLZ. Dortm.

Für Zentral-Heizung Rohre, Heizkörper, Anschweißbogen, Fittings u. Armaturen wegen Geschäftsaufgabe zu verkf. Ang. u. O. W. 7605 a. WLZ. Dortm.

Reh- und Hirschgeweihe Wandschmuck, 10 Stück zu verkauf. Ang. u. J. C. 7602 an WLZ. Dortm.(



STANDARD-EINTONNER
1 Vorführungswagen zu verkaufen
Hans Gerlach & Co.
Dortmund, Märkische Str. 26, Tel. 26876

Herrenfahrrad zu verk. Dortm., Friedrichst. 73, p. l.

200 ccm **Sportmaschine** billig zu verkauf. **Dortm.-Huckarde,** Wispelbreite 5, p. r.

Viktoria, 200 ccm, Umst. halb. zu v. **Dortmund,** Schillerstr. 49, III

Zündapp 200 ccm, Baui. 1934, neuwertig, ca. 3000 Kilom. gelauf., m. kompl. Zubehör u. Soziussitz zu verkf. **Großtankstelle Hagen-Halve,** Fernspr. 21830. (

NSU 300 ccm., steuerfr., zu verk. Dortm., Bornstr. 100. (

750 ccm. **Seitenwagengespann** 19000 Klm. gelauf. zu verk. Nehme leit. Maschine in Zahlung. **Wirt, Recklinghausen,** König-Ludwig-Straße 113. (

6/30 Stoewer-Front 4sitzige Cabriolet-Limousine, nur wenig gefahren weit unt. Preis abzugeben. Ang. u. A. 3493 an WLZ. Dortm.(

6/25 Citroen-Limousine fahrber. u. verst., billig zu verkauf. Telephon Bochum 65596. (

Auto 8/35 PS, **Adler-Favorit,** kombin., 35000 Klm. gelauf. maschinell sehr gt. erhalten, für 1300 Mk. zu verkauf. Bäcker u. Kondit. **Carl Schmidt, Iserlohn,** Telephon 2776. (

12/45 **Adler-Limousine** steuerfr., 6fach bereift, i. Ia. prima Zust., krankheitshalber preiswert zu verkaufen. Anfr. u. Nr. 64 an WLZ. Dortm.(

4/20 Fiat-2-Sitzer-Sport in b. Verfassung, versteuert, fahrfertig, Preis nur 375 Mark. (Telephon 24410 Amt Hagen. (

8 **Cyl. Horch** 7-Sitz., i. g. Verf. zu verk. od. geg. **Motorrad,** 500 ccm., zu tauschen. Ang. u. K. 2 a. **WLZ., Agt. Gronau i. W.** (

Aus Privathand guterhaltene **Chrysler-Limousine** 12/55 PS., im Benzinverbrauch sehr sparsam, zu verkaufen. Fast neuwertiges **Tornax-Motorrad** 600 ccm, Sporttyp, bill. zu verk. **Dortmund,** Bovermannstr. 3.

4/20 PS.-Opel-Limousine, Kugelform, Ia. Zustand, zugelass. und verst., billig zu verkaufen. (**Jokisch, Herne,** Wilhelmstraße 6, Telephon 51220. (

Wir haben einen gebrauchten, gut bereiften u. fahrbereiten **Pritschen-Lieferwagen Opel** 1½ To. Tragkr. billig zu verkauf., Wagen eignet sich, da stark gefedert, besond. für Kohlen- u. Kartoffelhandlung. Anfrag. **Schlüter & Bramkamp, Dortm.-Wambel,** Lückestr. 29, Tel. 52491

NAG. **Lastwagen** 46/45 PS., 4 To., vorne luftber., zugel. u. verst sof. weg. Umstellung des Betriebes a. Privath. zu verk. Ang. u. 11429 a. **WLZ. Bochum.** (

Fast neuer **Sommerwagen** und Landauer zu verkaufen. **Paul Hötter, Dortm.-Wambel.** (

Flachwagen 25 Zentn. Tragkr. mehrere **Milchwagen** u. sonstige **Geschäftswagen** billig abzugeben. **Robert Rose, Dortmund,** Wilhelmstr. 17½, Ruf 21419. (

Erstklassige **Schäferhündin** mit Stammbaum Umst. halber in gute Hände abzugeben. Näher. zu erfragen bei **W. Braffe,** Märkischestraße 80, Dortm.

Drahthaar-Fox zu verk. Dortm., Bergmannst. 13, p. l

Ankäufe

Möbel für Küche und Schlafzimm. ges., auch einzeln. Schr. Ang. u. B. 3312 a. WLZ. Dtm. (

Gebrauchtes **Stil- oder Musikzimmer** zu kaufen gesucht. Off. u. G. S. 9115 an WLZ. Dortm.(

Dauerbrenner gut erhalten zu kaufen ges. Preisang. unt. C. 3495 an WLZ. Dortm.

Moderner **Dauerbrandofen** zu kaufen gesucht. Off. u. 821 an d. **WLZ. Castrop-Rauxel 1, Markt 2.**

Gebrauchte **Ladeneinrichtung** f. Zigarren- und Schreibw.-Gesch. geeign. z. k. ges. Ang. u. A. B. 9117 an WLZ. Dortm.(

Registrierkasse Krupp National oder Anker, nur gebr., zu kauf. ges. Ang. u. G. S. 7606 an WLZ. Dortm.

Reichs-Adreßbuch zu kaufen gesucht. Preisangeb. und Jahrg. unt. T. 9 **Agt. Broders in Witten.** (

Briefmarken-Sammlung und bessere Einzelm. z. kauf. ges. Ang. u. K. O. 242 **WLZ. in Essen,** Rellinghauserst. 20

Motorrad, 200 bis 600 ccm, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. A. 3334 an die WLZ., Dortm. (

Guterh., kl., 4sitz. **Limousine** mögl. steuerfrei, geg. Kasse z. kauf. ges. Ang. m. Pr. unter L. M. 7609 an WLZ. Dortm.(

Guterhalt. 4-5sitz. **Personenwagen** u. Ang. d. Preis., Fabrikmarke, Anz. d. gel. Klmtr., pp. zu kaufen gesucht. Ang. u. O. 3502 an WLZ. Dortm.

Autos jed. Stärke z. Verschrotten z. kf. ges. **Autoverwertung, Hagen,** Södingstr. 5, Tel. 231 28

¾-Tonnen-**Lieferkastenwagen** zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. üb. Marke, Preis, Baujahr u. gelauf. Kilometer sowie Gr. d. Ladefl. an: **Fa. Wilh. Wibbe,** Schokoladen-Großhandlung, **Buer,** Marienstr. 15, od. **Dortm.** Nordstraße 56. (

Kriegsbeschädigter sucht geg. pünktl. Ratenzahlung ein. gebrauchten einwandfreien **3-Rad-Pritschen-Wagen** zu kaufen. Offert. unter E. K. postlag. **Paderborn.**

2½ bis 3 To. **Lieferwag.,** gebr., zu kaufen gesucht. Off. u. F. 196 a. WLZ. Dtm. (

Rauhhaariger **Zwergschnauzer** od. drahthaariger Fox-Terrier, Rüde, 1—2 Jahre, wachs. u. stubenrein, zu kauf. ges. **Kracht, Wetter-Ruhr,** Bismarckstr. 3. (

Hunderte bedienen sich täglich der **Kleinen Anzeige** der **Westfälischen Landeszeitung Rote Erde** Versuchen Sie es auch einmal!